

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Büro geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:

Verlag (Expedition) 2953, Neuhofen 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Druck-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
kosten. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Postgebühren. —
Druck-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Vorstrassen, sowie die
in Wiesbaden in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den
nachbarlichen Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spalte, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 359.

Wiesbaden, Donnerstag, 5. August 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

werden täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Abonnenten belieben man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Reform des Strafprozesses.

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf einer
revidierten Strafprozessordnung nimmt sich wie ein
Schub aus und ist doch nur ein Anfang. Außerlich
gesehen hat er den Charakter eines Abchlusses, weil
wie eine Tat erscheint, nachdem man sechsundzwanzig
Jahre auf diese „Reform“ gewartet hatte. Schon
vor ein Jahr hatte ein Initiativantrag zur Änderung der Straf-
prozessordnung eingebracht worden, und seitdem war
die Revision der Strafprozessordnung eigentlich un-
verändert der Gegenstand von Anträgen, Verhand-
lungen oder doch öffentlichen Diskussionen, zumal seit
dieses in seiner Schrift „Grundlinien durchgreifender
Strafreform“ auf die Mängel im Justizwesen und auf
das verminderte Vertrauen in die Rechtsprechung hinge-
wiesen hatte. Der neue Entwurf ist bisher im allge-
meinen nicht ungünstig beurteilt worden, aber darin
steht sich mehr die Bescheidenheit der allzu nach-
lässigen öffentlichen Meinung aus, als daß diese
gründliche Aufnahme durch den Entwurf selbst ge-
schaffen wäre. Etwas mehr Strenge, etwas mehr
Energie auf Anspruchslosigkeit wären besser am Platze.
Es ist offenbar auch die Meinung des hervorragenden
juristischen Juristen Max Burdard, jenes be-
achteten Mannes, der in mehreren Sätzen
scharfsinnig gerichtet ist, der den Intellektuellen als
Vorfahrer von Dramen und Romanen wie als früherer
Theaterdirektor bekannt ist, und von dem seine
juristischen Fachgenossen mit um so größerer Achtung
sprechen, je bedeutsamer seine amtliche Stellung ist. Er
heißt nämlich den obersten Verwaltungsgerichtshof
des Reiches an. Max Burdard nun be-
achtet die im deutschen Reich durchzuführende Straf-
prozessreform in einem Aufsatz in der „Neuen Rund-
schau“ (Berlin, S. Fischer), und wenn diesem Ver-

fasser ohnehin bereits ein aufmerksames Ohr geliehen
werden darf, so erst recht darum, weil es uns natur-
gemäß interessieren muß, wie ein an den deutschen
Fragen und Problemen nicht unmittelbar beteiligter
Beurteiler über die betreffenden Aufgaben denkt. Der
Verfasser kann mancherlei loben: Die Schwurgerichte
werden gegenüber laut gewordenen Angriffen beibe-
halten, und die Heranziehung des Laienelements in
der Straffjustiz wird erweitert durch Zuziehung von
Schöffen zu den Strafkammern der Landgerichte, wo-
gegen aber bei den Amtsgerichten in kleineren Fällen
der Amtsrichter nun allein entscheiden soll; aus-
geschlossen bleiben die Schöffengerichte von der zweiten
Instanz, wofür die echt bürokratische Motivierung
gegeben wird, „daß den Gerichten höherer Instanz durch
Besetzung mit besonders erfahrenen Richtern gegenüber
den Gerichten unterer Instanz ein erhöhtes Ansehen
und Vertrauen verschafft werden muß“. In Fort-
führung der Tendenz der Novelle vom 5. Juni 1906 soll
auch eine Entlastung der Gerichte höherer Ordnung
und auch des Reichsgerichts herbeigeführt werden. An-
zuerkennen ist, nach Burdard, im übrigen die Milde-
rung des Verfolgungszwanges für die Staatsanwaltschaft
gegenüber kleineren Delikten und jugendlichen
Delinquenten und der Vorschlag eines Verbotes der
Verfolgung „wenn Erziehung und Besserungsmah-
regeln einer Bestrafung vorzuziehen sind“. Fast durch-
weg ablehnend verhält sich der Entwurf gegen die
Klagen wider das inquisitorische Vorverfahren. Der
bedeutsame Vorschlag, an seine Stelle ein kontra-
diktorisches Vorverfahren vor dem Einzelrichter zu
setzen, wird nicht angenommen. Die Protokolle treten zu lassen, wird mit Gründen abgetan,
die man fast jeitlich nennen könnte, wenn sie nicht in
so schreiendem Widerspruch zu der Schlantheit stünden,
die man den Gliedern der Justizgemeinschaft nach-
zurufen pflegt. „Während der Staatsanwaltschaft
jetzt gleichmäßig die zur Belastung des Verdächtigen wie
die zu seiner Entlastung dienenden Umstände ermitteln
soll, würde ihr ausschließlich die Rolle des Verfolgers
zugewiesen sein. Der Untersuchungsrichter wäre zum
Schaden der Interessen des Angeklagten ganz aus-
geschaltet.“ So naiv zu sein, hat auch eine Regierungs-
vorlage nicht das Recht.

Was der Entwurf im Vorverfahren gewähren will
ist blutwenig und noch dazu so verflucht, daß es
jederzeit zum Nichts werden kann. Der Beschuldigte ist
„alsbald“ nach der Eröffnung der Voruntersuchung zu
vernehmen, und „alsbald“ nach ihr ist auch ein Ver-
teidiger zu bestellen, wo das Gesetz die Bestellung vor-
schreibt. „Alsbald“ bedeutet nach dem „Deutschen
Wörterbuch“ „quam primum“, sobald als möglich, es
ist aber zu bezweifeln, daß der Gerichtsgebrauch dieses
„alsbald“ alsbald zu einem langfristigen „bald“ herab-
drücken wird. Wenn der Motivenbericht sagt, „bei
Vernehmung des Beschuldigten wird die Zuziehung des
Verteidigers gestattet“, so stellt er hier ein richtiges
Postulat auf, das nur leider der Entwurf nicht erfüllt.

es hieße, Flaschenbier nach München tragen, wenn man
nach mehr schreien oder den Verlust eines Dichters be-
jammern wollte.

Gemacht! So einfach liegt die Sache nicht. So eine
Wochenschrift soll 4 bis 5 Wochen früher fertig sein, ehe
sie die schöne Leserin in die Fingerchen bekommt, mit-
hin die Gedichte auch schon wegen der Illustration.
Ein Affessor hat es leicht, ein Geburtstags- oder Hoch-
zeitskarmen mit Hilfe des Kleinlexikons oder eines
Versbureau's vorher anzufertigen; denn stirbt — Gott
behüte — das zu feiernde Geburtstagskind wirklich
zu, so kann das Poem am Stammtisch bei der
Trauerrunde immer noch vorgelesen werden. Eine
einmal angesagte Hochzeit findet unter allen Um-
ständen statt, dazu hat ihr Zustandekommen viel zu viel
Mühe gemacht; und wo findet sich denn heutzutage noch
ein Vernünftiger, der im letzten Augenblicke auf dem
Standesamte „nein“ sagt? Macht aber der Schwieger-
vater vorher pleite, so daß nichts daraus wird, na, dann
paßt das Poem auf die nächste Hochzeit, zu der man
eingeladen wird, ebensogut wie auf eine andere. Also
so ein Affessor ist immer schon heraus.

Aber mein armer Freund Florizel von der Gabel,
alias Meyer, mußte, wenn ernst gestimmte Menschen zu
Allerfeelen mit Trauerkränzen auf die Friedhöfe pil-
gerten, bereits den Weihnachtsmann erscheinen lassen
und für ein fröhliches Punschlied zu Neujahr sorgen;
wenn die anderen im leichten Karnevalsstimmung her-
umhüpften und in den Pelz die blaugefrorenen Finger
steckten, hatte er die ersten Beilchen und die Osterier
zu befeigen, schritt wirklich und tatsächlich im August ein
Gedicht aus über die Äquinoxtialstürme und so fort.
Alles zu seiner Zeit! — lehrt der weise Salomo; aber
Florizel tat alles zur falschen. Es leuchtet jedem ein,
daß dieser himmelstreichende Unterschied zwischen Ideal
und Wirklichkeit auf die Dauer ungesund wirken mußte.
Und nun denken Sie sich neben dieser jeitlichen Per-

denn dort heißt es lediglich, der Richter könne dem Ver-
teidiger die Anwesenheit gestatten, und das heißt, daß
er sie ihm auch verbieten kann. Selbst bei Ver-
nehmung von Zeugen und Sachverständigen ist der Ver-
teidiger nur zuzulassen, soweit nicht zu befürchten ist,
daß er den Zweck der Untersuchung gefährde“. Eine
ähnliche Beschränkung findet sich dem Recht auf Offen-
sicht beigefügt, das der Verteidigung nun schon im
Vorverfahren eingeräumt wird. Diese Klausel liegt
durchaus nicht „in der Natur der Sache“, wie der
Motivenbericht meint.

Von Reformen des Entwurfs erwähnt Burdard
noch, daß das leidige Gefüge nach „Vorstrafen“ bei
Zeugen beschränkt, das „Schwören“ vermindert, der
„Voreid“ durch den „Reideid“ ersetzt und der Zeugnis-
zwang abgeschwächt wird. Bisher durfte ein Zeuge zwar
Antworten verweigern, die ihm oder Angehörigen die
Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würden;
aber um das „glaubhaft zu machen“, mußte er oft jua-
ment das erzählen, was er eben zu verschweigen so
triftigen Grund hatte; jetzt wird es genügen, wenn er
an Eidesstatt versichert, daß diese Gefahr drohe. Die
Zwangshaft gegen Zeugen, die nicht auslegen wollen,
soll nun nicht länger als drei Monate dauern dürfen.
Ein wirkliches „Recht zu schweigen“ ist jetzt endlich Re-
dakteuren und Verlegern hinsichtlich der Person des
Verfassers oder Einfänders eines strafbaren Artikels in
einer periodischen Druckchrift zuerkannt; freilich nur,
wenn bereits „ein Redakteur der Druckchrift als Täter
bestraft ist oder seiner Bestrafung kein Hindernis ent-
gegensteht“ und nicht etwa „der Inhalt des Artikels
den Tatbestand eines Verbrechens begründet!“

Der Verfasser resümiert sich dahin: Großartig ist
der Entwurf der revidierten Strafprozessordnung wahr-
lich nicht, er steht vielmehr voll kleinlicher Anglichkeiten
und Bürokratisierungen. Er sieht nicht aus wie eine
Einleitung zu dem, dessen der moderne Staat so drin-
gend bedürfte, zu dem Umgestalten unseres ganzen
Systems von Strafen und Strafollzug in ein System
vernünftiger „Bekämpfung der Verbrechen“.

(Nachdruck verboten.)

Die Wirkung der neuen Besoldungsordnung für die Offiziere und Chargierten der Armee.

(Eigener Bericht.)

Mehrere Anfragen aus der hiesigen Garnison
gehen dahin, ob die neue Besoldungsordnung auch eine
Wirkung auf die Besoldung und Wohnung unserer
Armee gehabt habe. Wir haben bereits seinerzeit im
Berichte der parlamentarischen Verhandlungen im all-
gemeinen mitgeteilt, daß die neue Besoldungsordnung
auch für die Offiziere und Chargierten unserer braven
Truppen gilt. Das Besoldungsgezet hat bekanntlich
rückwirkende Kraft vom 1. April 1908. Im Bundesrat
ist beschlossen worden, daß die Auszahlung der sich er-

rechenheit die beständige Heidenangst: wird es zu Ötern
nicht Schnee geben, wenn ich alles grünen und blühen
lasse? Werden Strom und Bäche wirklich vom Eis be-
freit sein, wenn ich das liebliche Zeit befinde? Und
das alles bei dem miserablen Zustand unserer heutigen
Meteorologie, bei unserer mangelhaften Wetterprophetie.
Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande,
sagte sich der arme Florizel und nahm immer an, daß
das Gegenteil von dem eintreffen werde, was die
Wetterpropheten vorhergesagt. Er hatte ja damit
auch zumeist recht, aber war denn darauf ein Verlust,
auf die Brüder? Florizel meinte, sie hätten seinen
soeben geschilderten Trieb gemerkt und seien in der Ab-
fassung ihrer Büchlein vorsichtiger geworden. So
fragte er mir am ersten März dieses Jahres: „Die
Wetterpropheten haben offenbar ihre Taktik geändert. Da
sieh her; was mache ich mit folgender Wettervorhersage:
„Heiteres Wetter bei zunehmender Bewölkung und
frischen nördlichen, aufläutenden Winden; vorüber-
gehende Schauer nicht ausgeschlossen.“ he? „Lasse ich
nun zu Ötern grünen oder schneien?“ „Lasse es doch
ganz“, erwiderte ich wohlwollend. „Gott, bist du naiv.
Hast du mal eine Hausfrau gesehen, wenn der Milch-
mann oder die Semmeln ausgeblieben sind? Wie sich
die Milch, die sie nicht bekommen hat, bei ihr in
gärenden Drachengift verwandelt? Wehe dem Heft, das
ein Otergedicht den Abonnenten unterschlägt, und
wehe mir, wenn mir ein anderer die Eier wegknabpt,
mir, Florizel von der Gabel.“ „Na dann mache es doch
wie die Wetterbrüder und fabriziere ein ebenso viel-
deutiges und auf alle Fälle passendes Gedicht.“ „Surra,
das ist eine sublimen Idee! Darauf müssen wir eine
Flasche Rheinwein trinken. Du hast doch eine im
Haufe?“

Florizels Dichten und Trachten war offenbar Lüge
von Jugend auf, denn sein Dichten ging so schnell wie
der Übergang vom Guten zum Bösen, als ich aus dem

Feuilleton.

Dichter pp.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Sehr geehrte Redaktion! Hiermit ersuche ich
Sie höflich um Aufnahme folgender Notiz unter
lokales in Ihren geehrten Spalten:

„Höfe Folgen des Sommers. Der bekannte und in
weiten Kreisen beliebte Florizel von der Gabel, im
Standesregister Emanuel Meyer genannt,
Dichter usw., ist nach bereits längerem sich steigenden
Unwohlsein übergeschnappt und auf eine Wiederher-
stellung seines normalen Geisteszustandes leider
nicht so bald zu hoffen. Seine vielen Gönner und
Freundinnen, die an die regelmäßige Erscheinung
seiner poetischen Erzeugnisse gewöhnt waren, werden
keinen hoffentlich nur vorübergehenden Verlust schmerz-
lich empfinden.“

Gestatten Sie mir dazu einige Erläuterungen zu
meiner privaten Information. Sie kennen vielleicht
den Ausbruch Dichter pp. nicht? Wollen Sie sich dabei
nichts Unanständiges denken. Was ein Ritter pp. ist,
wissen Sie doch? Na also; ein Dichter pp. ist ein Schrift-
steller für Zeitschriften, die man ebenfalls besser nicht
liest. Er liefert ihnen regelmäßig zu Weihnachten,
Neujahr, Ostern und Pfingsten sinnige Festgedichte,
die sogar illustriert wurden, plauderte stimmungsvoll
über Frühling's Anfang und Sommers Ende; schrieb
gefühlte Ergüsse, wenn sich die ersten Gemüse auf
den Märkten zeigten, wenn das erste Obst kam und die
Blätter fielen usw. usw. Sehen Sie, das hat ihn ver-
rückt gemacht. Wie? — höre ich Sie im Geiste fragen;
Gedichte machen kann doch heute schon jeder unbe-
scholt. Affessor, und deren gibt es doch so viele, daß

gebenden Mehrbeträge tunlichst bald erfolgen soll. Da aber die Berechnung dieser Differenzen wegen des verschiedenen Befoldungsalters längere Zeit in Anspruch nehmen wird, so ist vor einigen Wochen nicht an die Auszahlung zu denken. So z. B. hat sich diese Auszahlung für die preussischen Staatsbeamten über 5 Wochen lang hingezogen.

Wir geben unten eine Übersicht über die neuen Befoldungsordnungen für die Offiziere und Chargierten der Armee.

Vorweg sei noch einmal erwähnt, daß bekanntlich auch für die Mannschaften für den Tag und Kopf 1 Pfennig Löhnung mehr vorgeschlagen worden war. Da es aber in diesem Jahre dafür an den nötigen

Mitteln mangelt, so hat der Reichstag folgende Resolution angenommen:

Der Reichstag spricht bei Annahme des Befoldungsgegesetzes die Erwartung aus, daß die in Aussicht genommene Erhöhung der Mannschaftslöhnung im Etatsjahre 1910 erfolgen wird und erklärt sich bereit, die hierdurch entstehenden Mehrkosten gleichzeitig zu bewilligen, sofern nicht durch Ersparnisse der Bedarf aufgebracht werden kann.

Über die für Wiesbaden und Umgebung vorgesehene Klasseneinteilung zur Berechnung der neuen Wohnungsgeldzuschüsse hatten wir bereits in einem früheren Artikel Mitteilung gemacht.

Gehälter der aktiven Offiziere.

Charge.	Bisher	Vorlag der Regierung.	Vom Reichstag endgültig angenommen.
Leutnants und Oberleutnants	1290 bis 1890 Mk.	1.—4. Jahr 1500 Mk. 5.—8. Jahr 1800 Mk. ab 9. Jahr 2100 Mk.	1.—3. Jahr 1500 Mk. 4.—6. Jahr 1700 Mk. 7.—9. Jahr 1900 Mk. 10.—12. Jahr 2100 Mk. ab 13. Jahr 2400 Mk.
Stabsärzte, Oberärzte	1290 bis 1890 Mk.	1500 bis 2100 Mk.	1.—3. Jahr 1700 Mk. 4.—6. Jahr 1900 Mk. ab 7. Jahr 2400 Mk.
Zeug- und Feuerwerksleutnants und Oberleutnants, Festungsbauleutnants und Oberleutnants	1880 bis 2550 Mk.	1.—4. Jahr 2000 Mk. 5.—8. Jahr 2400 Mk. ab 9. Jahr 2800 Mk.	1.—3. Jahr 2000 Mk. 4.—6. Jahr 2300 Mk. 7.—9. Jahr 2600 Mk. 10.—12. Jahr 2900 Mk. ab 13. Jahr 3100 Mk.
Hauptleute, Rittmeister, Stabsärzte (Hauptleute in Sonderstellungen haben Zulagen)	3102 bis 4602 Mk.	1.—4. Jahr 3400 Mk. 5.—8. Jahr 4600 Mk. ab 9. Jahr 5100 Mk.	nach Regierungsvorlage.
Bataillonskommandeure, Oberleutnants, Oberstabsärzte	6552 Mk.	6552 Mk.	6552 Mk.
Regimentskommandeure, Generalärzte	8772 Mk.	8772 Mk.	8772 Mk.
Brigadeführer	10 260 Mk.	10 260 Mk. Dienstzulage 900 Mk.	10 260 Mk. Dienstzulage 900 Mk.
Divisionalkommandeure	18 554 Mk.	18 554 Mk.	18 554 Mk.
Kommandierende Generale	18 980 Mk.	18 980 Mk. außerdem Dienstzulage	18 980 Mk. 18 000 Mk.

Befoldungen der Unteroffiziere.

a) Unteroffiziere als Löhnungs-Empfänger.

Charge	Bisher (Durchschnitt)	Vorlag der Regierung	Vom Reichst. angenommen
Hoboliten, Hornisten, Trompeter	151.20—223.20 Mk.	187.20 Mk.	187.20 Mk.
Fähnliche	277.20 Mk.	302.40 Mk.	302.40 Mk.
Unteroffiziere bis 5 1/2 Jahre Dienstzeit	259.20—313.20 Mk.	302.40 Mk.	302.40 Mk.
Unteroffiziere, Sergeanten u. v. 5 1/2—9 J. Dienstzeit	385.20 Mk.	475.20 Mk.	475.20 Mk.
Bisfeldwebel, Sergeanten über 9 Jahre Dienstzeit	493.20 Mk.	565.20 Mk.	565.20 Mk.
Feldwebel, Wachtmeister	673.20 Mk.	745.20 Mk.	745.20 Mk.
Unterärzte	492.00 Mk.	745.20 Mk.	745.20 Mk.
Unterveterinäre	1206.00 Mk.	1206.00 Mk.	1206.00 Mk.

b) Unteroffiziere als Gehalts-Empfänger.

Feuerwerker	882—1058 Mk.	1.—3. Jahr 1000 Mk. ab 4. Jahr 1100 Mk.	wie in Regierungsvorlage
Unterzahlmeister, verschiedene Unterinspektoren in Verwaltung, Zeugfeldwebel, Oberfeuerwerker, Festungsbaufeldwebel	1104—1404 Mk.	1.—3. Jahr 1300 Mk. ab 4. Jahr 1550 Mk.	1.—3. Jahr 1300 Mk. 4.—6. Jahr 1550 Mk. ab 7. Jahr 1800 Mk.
Schirmmeister (bisher Feuersergeanten), Schirmmeister als Panzerturnwächter (die besondere Zulage erhalten nur die Panzerturnwächter)	1000—1400 Mk.	1.—19. Jahr ab 1200—1800 Mk. (vom 12.—21. Jahr nach je 3 Jahren 100 Mk. Zulage)	1.—25. Jahr ab 1200—2000 Mk. Zulage: 100—400 Mk.
Stabskoboliten, Stabsstrompeter	493.20 Mk. und 511.20 und Nebengebühren	1.—23. Jahr ab 1050—2250 Mk.	1.—22. Jahr ab 1050—2250 Mk.
Oberwälfmeister und Wälfmeister	1104—2154 Mk.	1.—25. Jahr ab 1254—2154 Mk.	1.—25. Jahr ab 1250—2160 Mk.
Kompagnie-Verwalter bei der Hauptkassendirektion und Vorankassen	1400—1600 Mk. resp. 1700—2000 Mk.	1.—17. Jahr ab 1600—2200 Mk.	nach Regierungsvorlage

Außerdem haben sämtliche Unteroffiziere Anspruch auf Service und erhalten, falls kein Gehalt vorgesehen, noch Naturalverpflegungsgeld und Bekleidung.

Die früher bestehenden Unterschiede sowohl bei den

Offizieren wie bei den Chargierten der verschiedenen Truppengattungen und die Bevorzugung einzelner Garderegimenter in bezug auf die Befoldung sind generell aufgehoben.

Keller mit der Flasche herauskam, stand er bereits in Possur, mir dieses Kind seiner Muse zu präsentieren. Es lautete:

Sind es Sterne, sind es weiße Blüten,
Die vom Himmel sanft herniederrieseln?
Ach, ich höre süße Oberglocken,
Siehe still am See und spiel mit Kieselstein.

Sind es Knospen, die von Saft geschwellten,
Die mir aus dem Busch entgegenleuchten?
Oder Tropfen nur aus fernen Welten,
Die die fahlen Äste rings bescheiden?

Wie sie schimmernd, blühend, funkeln mahnen
An den Bänken aller Dämonen auf Erden,
Wie befeuchtet geheimnisvolles Wissen:
Einstmal wird es doch noch besser werden!

Leider ließ sich das Rezept nicht durchführen, denn die Blätter positiver Richtung verbat sich diese Scheltrügerei und verlangten einen ausgesprochenen Standpunkt — und des armen Florizels Angst wuchs und wuchs. Und nun kam dieser Sommer, der die scharfsinnigsten Berechnungen über den Haufen warf. Für den Mai, dem nie zu trauen ist, verspottete Florizel die übliche Maikühle:

Im wunderschönen Monat Mai, da sonst die Knospen
Sobald zu meiner Wirtin Leid zu heizen angefangen.

Und als diese Verse im Druck erschienen, bekamen wir die heißesten Tage im Jahre, und dann folgte dieser miserablen nasse Sommer, der aus dem geistig seelischen und nominellen Doppelwesen Florizel alias Meyer auch ein körperliches Amphibium machte. Gerade als er seinen Silberfuss aus Nässe und Kälte nach trockenem Frost in leidenschaftlicher Zitterzittere brachte — man hörte ihn im Rhythmus ordentlich bibbern — da ward uns noch ein herrlicher Indianersommer beschert, die Damen trugen die ausgeschnittensten Sachen und alle Welt gab sich der Seligkeit des Schwitzens hin. Das gab ihm den Rest. Er hatte bei den Redaktionen allen Kredit verloren und schnappte über: er beschwor

sich nämlich hoch und heilig, niemals wieder Verse zu machen, weder im Voraus noch hinterher, und hat sich in die fixe Idee verrannt, Versicherungskreisler zu werden; vorher will er aber hier Wochen lang in einer Wasserheilanstalt Zwischenstation machen. Der Bedauernswerte! Werden wir seinen Verlust auf immer zu beklagen haben?

Schachtungsfall

B. H. Hauje.

Aus Kunst und Leben.

E. Von der Erdbebenkatastrophe in Mexiko treffen jetzt ausführlichere Meldungen ein, die die furchtbare Ausdehnung des Unheils erkennen lassen. In der Hauptstadt selbst währten die Erdrerschütterungen in kurzen Pausen nahezu 30 Stunden; erst am Samstag ließen die Stöße nach. Zeugen der Katastrophe berichten von Hunderten von Toten und zahllosen Verwundeten; der angerichtete Materialschaden kann einstweilen noch nicht abgeschätzt werden. Die prachtvolle alte Kathedrale der Stadt Mexiko ist nur noch ein trostloser Trümmerhaufen, in dem jetzt die Geiseln nach den verschütteten Reliquien und Heiligtümern suchen, ohne Rücksicht auf die Gefahr, die die geborstenen, zum Teil noch aufrecht stehenden Mauerreste bieten. Die Bevölkerung ist in höchster Aufregung; alle Häuser sind verlassen, in den Gärten, auf den großen Plätzen und in der Umgebung der Stadt kumpelt die Menge unter offenem Himmel. Sie leiden furchtbar unter der Kälte, die ein plötzlich eintretender Regen mit sich gebracht hat. Um das Unglück vollzumachen, brach in einem Stadtteil am Samstag Feuer aus. Die Feuerwehr war völlig wehrlos, da die Erbstöße des Freitags die Wasserleitung zerstört hatten. So hatten die Flammen freie Bahn. Die Regierung hat sofort Hilfsmittel und organisierte die Entsendung von Zelten und Nahrungsmitteln sowohl in die Vororte als in die von der Erdbebenkatastrophe getroffenen Provinzen, denn die Verwüstungen und das Unglück scheinen in den Provinzen noch schlimmer zu sein

Deutsches Reich.

* Die Rechtfertigung der konservativen Fraktion. Unter dem Titel „Die konservative Partei und die Reichsfinanzreform 1909“ ist vom Hauptverein der Deutschen Konservativen eine 63 Seiten starke Abhandlung herausgegeben worden, die eine Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen, der Kommissionsberatungen und der sonstigen parlamentarischen Momente enthält, welche mit der Reichsfinanzreform in Beziehung stehen. Natürlich läuft die Sache hinaus auf eine entrüstete Wiederlegung aller Vorwürfe und auf eine Abwälzung aller Schuld auf die Liberalen.

* Unzufriedene Zentrumswähler. Die allgemeine Unzufriedenheit der Arbeiterwähler mit der Finanzpolitik des Zentrums, von der im rheinisch-westfälischen Industriegebiete fast jeder Tag Proben bringt, spricht auch wieder aus folgender Anfrage im Düsseldorf ultramontanen „Tageblatt“, welche die Redaktion an ziemlich verschied. Stelle unter „Stimmen aus dem Volkstempel“ bringt: „Die Adresse unseres Reichstagsabgeordneten (Amtsgerichtsrat Kirch)! Wann gedenkt unser Vertreter im Reichstag seinen Wählern über seine parlamentarische Tätigkeit, insbesondere über sein Verhalten bei der Finanzreform, Rechenschaft zu geben? Mehrere Arbeiterwähler des Zentrumspartei.“

* Der Speisewagenverkehr des preussischen Eisenbahnministers richtet sich ja bekanntlich in seiner verwalteten Form nur noch gegen die außerordentlich gewissenhaften Reisenden 3. Klasse, denen jedes Wort obrigkeitlicher Ordnung auch dann heilig ist, wenn kein Mensch es überwacht. Deren gibt es bekanntlich nicht übermäßig viel, außerdem verberben hier böse Beispiele gute Sitten überaus schnell, was ja auch begreiflich ist. So ist dem praktischen Erfolg des nunmehr sechs Wochen seine frische Existenz auf dem Papier fristenden Speisewagenverkehrs in dem, was er eigentlich erstrebt, gleich Ruß, denn die Reisenden der 1., 2. und 3. Klasse sitzen nach wie vor an allen Plätzen des Speisewagens durcheinander. Wohl aber hat der Erlaß die eine nicht gewünschte Folge gehabt, daß die Einnahmen aus dem Speisewagenverkehr seit dem 20. Juni im bedeutenden Rückgang begriffen sind und voraussichtlich auch ihre fallende Tendenz beibehalten werden. Das Publikum meidet eben die Speisewagen. Von der für die Eisenbahnverwaltung könnte aber nur die Befürchtung sein, daß die Speisewagen auf den preussischen Staatsbahnen erst 20 Minuten nach Abfahrt der Züge dem Publikum geöffnet werden dürfen. Diese Bestimmung ist auf eisenbahnfiskalische Gründe zurückzuführen. Den Reisenden 3. Klasse soll es unmöglich gemacht werden, die ganze Fahrt im Speisewagen zurückzulegen, und das bessere Publikum soll wieder dahin gebracht werden, 2. Klasse zu benutzen. Der finanzielle Erfolg dieser Maßnahme für den Fiskus läßt sich aber bisher noch nicht überblicken.

tz. Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. In der Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals erfahre ich von unterrichteter Seite, daß augenblicklich die Baupläne für die neue Schleuse in Brunsbüttel beendet worden sind, so daß der Bau sobald wie möglich in Angriff genommen werden kann. Über den Termin sind bestimmte Pläne noch nicht festgesetzt worden. Das gleiche gilt für die Linienführung, für die auch erst neue Pläne auszuarbeiten sind, bevor daran gedacht werden kann, die Arbeiten in Angriff zu nehmen.

* Die neuen Reichsteuergesetze, von denen bekanntlich mehrere Teile, z. B. die Novellen über die Tabak- und Zigarettensteuer und die Schaumweinsteuer sowie die Erhöhung des Effekten- und des Salonstempels bereits am 1. August d. J. in Kraft traten, sind ferner in der G. B. Verordnungen Verlagsbuchhandlung Oskar Bed in München sofort nach Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in einer Textausgabe mit ausführlichem Sachregister erschienen, die das ganze Material der neuen Gesetze in übersichtlicher Ordnung vereinigt und nicht nur die Abänderungsgesetze, sondern auch den vollständigen Wortlaut der Gesetze bringt.

als in der Hauptstadt. Von Aguila und Chilpancingo fehlen bis jetzt alle Nachrichten. Man nimmt an, daß beide Städte völlig zerstört sind. Das letzte, was man vernahm, war die lakonische Meldung der Telegraphenbeamten, die diese Aufgaben, ehe sie ihren Posten verließen, „Alles in Trümmern“ lauten übereinstimmend den beiden letzten Meldungen. In der Hafenstadt Acapulco sind sämtliche Häuser an der Hafenfront eingestürzt. Doch gelang es hier den Einwohnern, sich beizeiten zu retten, so daß wenigstens in Acapulco Menschenleben der Katastrophe nicht zum Opfer fielen. Am Abend wiederholten sich die Stöße, die Kirchen stürzten ein, zum Schluß war in der ganzen Stadt kein Haus mehr, das nicht schwere Beschädigungen erlitten hat. Ebenso lauten die Nachrichten aus Puebla, Vera-Cruz, Oaxaca, Tlaxcala und Yucatan. Acapulco ist sogar das mächtigste alte Gefängnis zerstört, das bisher den schwersten Erdbeben getrotzt hatte. Die Gefangenen konnten sich in Sicherheit bringen, aber alle waren von der Katastrophe so erschüttert, daß keiner zu flucht dachte. Die abergläubische Bevölkerung sieht in der Katastrophe einen Willen Gottes und weigert sich, in die Stadt zurückzukehren. In Chilpancingo trotzte der Gouvernementspalast am längsten den Erdrerschütterungen, bis er am Samstagmorgen bei dem letzten Stoße mit Donnergeräusch in einer gewaltigen Staubwolke einstürzte. Das südliche Mexiko, das von der Katastrophe am härtesten heimgesucht ist, hatte schon in den Jahren 1877, 1880, 1887, 1902 und 1903 durch Erdbeben schwere Prüfungen zu bestehen. Die Erdstöße waren in der ganzen Provinz Guerrero fühlbar. Die Hauptstadt Mexiko hat bisher gewöhnlich nur leichtere Erdbeben zu überwinden gehabt. In Südamerika und Zentralamerika sind die Erdrerschütterungen gleich denen in Süditalien vulkanischen Ursprungs.

* Über die Geschwindigkeit der Winde bringt ein Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Angaben, die in diesen Tagen, die wieder gezeigt haben, welche große Bedeutung die genaue Kenntnis der atmosphärischen Vorgänge für die Luftschifffahrt hat, doppelt interessant sind: Nach der internationalen Beaufort'schen Windskala für die See gilt das

er sich künftighin stellt. Die Ausgabe enthält folgende Gesetze: 1. Das Gesetz über die Änderung im Finanzwesen, 2. das Tabak- und Zigarettensteuergesetz in jetziger Fassung, 4. das Brausteuer-gesetz, 5. das Branntweinsteuer-gesetz, 6. das Schaumweinsteuergesetz, sämtliche in der jetzt gültigen Fassung, 7. das Reichsstempelgesetz (mit den Verordnungen über die Erhöhung des Augen- und Effekten-stempels, über den neuen Talon-, Scheid- und Grundstücken-stempel und über die Abänderung des Fahr- und Zinsenstempels), 8. das Wechselstempelgesetz in neuer Fassung und 9. und 10. das neue Leuchtmittel- und Zünd- steuergesetz. In handlichem Format und in Leinwand gebunden ist das VI., 299 Seiten umfassende Bänd- chen für den mäßigen Preis von 2 M. in allen Buchhand- lungen erhältlich.

Heer und Flotte.

Das Linienschiff „Nassau“ — der erste deutsche Dread- nought — geht auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven seiner Vollenbung entgegen. Das Schiff unter- zeichnet sich äußerlich von den Linienschiffen der „Deutsch- schen Blasse“ durch seine größeren Abmessungen sowie durch den Fortfall der Geschützmafen und eines Schornsteines. Gegenüber fallen dem Beschauer sofort die Panzertürme ins Auge. Nach den vor kurzem vom Reichsmarineamt ver- öffentlichten Angaben erhält das Linienschiff „Nassau“ als Verdrängung 40 Geschütze, und zwar zwölf 28-Zentimeter- Geschütze, 15-Zentimeter- und sechzehn 8,8-Zentimeter-Schnell- geschütze. Die neuesten bisher im Dienst befindlichen Linienschiffe haben vier 28-Zentimeter-, vierzehn 17-Zentimeter- und zwanzig 8,8-Zentimeter-Geschütze. Der Fortschritt zeigt neben der Erweiterung des Displacements in der erheb- lichen Verstärkung der schweren Artillerie, die an Wirkung gewonnen durch ihre zweifelhafte Anordnung. Die zwölf 28-Zentimeter-Geschütze sind paarweise in gepanzerten Geschütztürmen so aufgestellt, daß zwei Paar auf jeder Breit- seite und je ein Paar am Bug und Heck stehen. Hierdurch wird eine bessere Feuerwirkung erzielt.

Die Zustände in Spanien.

Aus Barcelona erhalten wir von einem Wies- badener Ehepaar folgenden Brief: „Vielleicht interessiert es Sie, von zwei Mitbürgern, die der Zufall die Tage der Revolution in Barcelona mit- leben läßt, ein wenig über die Details der hiesigen Zu- stände zu hören.

Wir kamen vorgestern früh morgens, nichts Böses ahnend, mit dem Dampfer von Palma de Mallorca hier an. Der Zufall, nun nach fast siebenmonatiger Abwesen- heit den ersten besten Express zu benutzen, der uns nach der spanischen Grenze und über Lyon schnurstracks unserem Heim in Wiesbaden zubringen sollte. Aber wir hatten uns schon verrechnet.

Das Schiff konnte uns nicht, wie gewohnt, bis zur Muelle bringen, und einige Männer, die uns mit kleinem Boot aus Land brachten, klärten uns über die traurige Lage Barcelonas auf, das wir erst vor 3 Wochen so fröh- lich verlassen, es einstweilen für die „schönste Stadt Spaniens“ erklärend. Jetzt verdient es diesen Vorzug nicht mehr, wir haben unser altes Barcelona nicht wieder- erkannt. In den sonst so reinlichen Straßen alles voller Schmutz, auf denen die Müllschwärme natürlich nicht fehlen. Es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, die Straßen besen zu lassen, denn fand sich auch ein Arbeiter, der sie besen wollte, die Revolutionäre zerbrachen ihm Besen oder schlugen ihm denselben um den Kopf, und bis jetzt nicht dagegen anzukämpfen. Schon am Hafen haben wir ein ganz verändertes Bild. Welch ein Leben und Lustig Treiben sonst! Heute Totenstille, die Elektrische fährt nicht, da man einige Wagen im Fahren umgeworfen, andere Wagen, nur auf und ab patrouillierendes Militär. Die Schiffe, die landen, können weder aus- noch eingeladen werden, liegen deshalb im Hafen und können nicht abfahren. Der Schaden, der dadurch entsteht, ist nicht unbedeutend. Das eine hatte eine Ladung mit 50 000 Eiern und ein an-

deres Schiff war voll lebendem Geflügel, letzteres ist be- reits aus Nahrungsmangel verendet, die Eier verdorben.

Wir sitzen nun hier und können weder vor noch zurück, da jeder Verkehr abgeschnitten ist. Die Eisenbahnlinien sind zerstört, diverse Brücken mit Dynamit gesprengt und öfter die Schienen 1/2 Kilometer weit herausgerissen. Die Telegraphendrähte sind zerschnitten und der Postverkehr bis auf weiteres eingestellt. Vielleicht wird morgen etwas per Meer via Valencia expediert, sagt man, und sollte dies der Fall sein, so kann ja auch gleich unser Geschreibsel mit dabei sein.

Es war für uns sehr aufmunternd, gleich bei unserer Ankunft den guten Rat zu bekommen: „Jetzt sorgen Sie sich so schnell wie möglich für einen Unterschlupf, nach 9 Uhr (morgens) kann man nicht mehr die Straße betreten, ohne gewärtig zu sein, eine Kugel durch den Kopf zu bekommen.“ In unserem Hotel, gerade in einer der gefähr- lichsten Lagen im Zentrum der Stadt, konnten wir unser Gepäc, das wir dort zurückgelassen hatten, vor unserer Ab- reise nach Mallorca, nicht lassen, wir ließen es in das Haus eines Freundes schaffen, und verlangte uns der einzige Ge- päckträger, den wir aufreiben konnten, in seiner revolutio- nären Bescheidenheit die Kleinigkeit von 15 Peso. Was blieb uns übrig?

Hier ist man froh, sein Leben und seine Sachen im Sicheren zu haben, denn es geht toll zu. Mehr als 26 Klöster und Klosterkirchen sind schon in Brand gesteckt; die Feuerwehr kann nicht löschen, denn ihre Schläuche sind zer- schnitten, ihre Wagen demoliert worden. In allen Ecken brennt es lustig, gottlos ist wenig Lustzug, der das Feuer weitertreiben könnte. Hört es ein wenig auf zu brennen, so tragen die Gassenjungen Holz und Papier zusammen und jünden von neuem an. Auf den Dächern werden von den Jungen aus Übermut die Glocken geläutet, es klingt wie Hohn. Und bei alledem schreitet die Polizei nicht ein, nur des Nachmittags gibt es meist ein tüchtiger Angelregen, dann schießen die Revolutionäre von den Dächern und Fenstern aus auf die Polizei und diese er- widert natürlich. In verschiedenen Straßen haben sie die Pflastersteine ausgegraben und dann dieselben von den Balkons aus auf die unten vorbereitende Polizei und Guardia-Zivil (Gendarmen) geworfen, die flüchten mußten. Man sagt, es habe schon 400 Tote und ca. 600 Verwundete gegeben, andere behaupten das Zehnfache, was gewiß über- trieben. Auf jeden Fall sieht man zu jeder Zeit Trag- bahnen mit Toten und Verwundeten vorbeitragen, und die Leichenwagen, mit den roten Särgen übereinandergeschichtet, erwecken einen grauenhaften Anblick. Doch einen noch viel schrecklicheren hatten wir gestern früh, per Zufall an einem der brennenden Klöster vorbeikommend. Hier hatten sie die geöffneten Särge mit den halbverwesten Leichen von ungefähr 14 Nonnen aus der Klostergruft ans Freie ge- stellt zur allgemeinen Ansicht. Die Leichen hatten die Hände kreuzweise übereinander gebunden, teils mit Nieten, und den Mund geöffnet. Das Volk munkelt Mord, aber man kann nicht wissen, ob diese Art der Bestattung nicht zu den Klosterregeln gehört. Man ist am sichersten bewahrt vor derartigen Anblicken, wenn man in seinen vier Wänden bleibt und nicht den Balkon betritt; doch selbst im Haus muß man gewärtig sein, eine verirrte Kugel durch den Kopf zu bekommen. Ein Bekannter wurde, fröhlich beim Essen sitzend, erschossen, der Wäschfrau unserer Fremde durchquerte beim Überspringen der Straße, als sie nach Lebensmittel ging, eine Kugel den Körper, auch ihr Kind war sofort tot und der Küchenchef des Hotels fast wurde im Bett tot aufgefunden. Das sind einige von vielen Fällen, wo Unschuldige mit den Schuldigen leiden. Wir schlafen, um uns zu sichern, das Fenster mit Matratzen ver- barricadiert, als Schutz gegen die Kugeln. Nach 9 Uhr darf laut Beschluß in keinem Haus mehr die Petroleum- lampe oder Kerze brennen (Gas und Elektrisch gibt's nicht mehr), sonst schießt die Polizei, Aufrührerische vermutend, herein.

Morgen wird noch Militär von auswärts zu Fuß kommen und hoffentlich endlich bald Ruhe schaffen. Es ist schon heute etwas besser, denn man hat wenigstens Fleisch, was die Tage über fehlte; das Gemüse, womit man

sonst hier die Ziegen fütterte, wurde noch gestern zu Riesem- preisen verkauft.

Wir verlieren den guten Mut nicht und hoffen bald unser liebes Wiesbaden wiedersehen zu können, das wir einstweilen aus der rebellischen Ferne trotz allem Ungemach fröhlich grüßen.

Ausland.

Rußland.

Das Straßdorf.

Aus St. Petersburg, 1. August, wird uns ge- schrieben: Es ist außerhalb Rußlands kaum bekannt, daß hier ein direktes militärisches Straßdorf existiert, wohin alle Soldaten deportiert werden, die sich gegen die mili- tärischen Gesetze vergangen haben. Es liegt im Nowgo- roder Kreise, heißt Medwedj und wird vulgär auch die Kraftschewski-Hauptwache genannt. Die verurteilten Sol- daten bilden dort Disziplinardetachments, die von anderen Regimentern beauftragt werden. Die Hauptstrafe in Medwedj für Disziplinarvergehen besteht in Rutenhieben. — Drei frische Wirkenreiser werden zusammengebunden und damit 30 bis 100 Hiebe erteilt; nach jedem Hiebe werden frische Reiser genommen. Als Exekutoren fun- gieren die Kameraden des Verurteilten; falls sie sich dabei nachlässig zeigen und nicht kräftig schlagen, so teilen sie das Schicksal des Angeklagten. Die Exekution findet in Gegen- wart der anderen Soldaten und Offiziere statt. Keulich hat sich dort eine Tragödie ereignet, die für das Leben in dem Straßdorf charakteristisch ist. Der Gardebrigadener Senzow hatte bei einer Händlerin eine Flasche Schnaps gestohlen und wurde dafür zu 50 Rutenhieben verurteilt. Der Kommandeur der ersten Rote, Stabskapitän Kowalewski, leitete die Exekution. Wie üblich, wurde Senzow an Hän- den und Füßen festgehalten und zwei Soldaten schlugen ihn abwechselnd mit den Ruten. Schon beim fünften Schläge floß Blut. „Erw. Wohlgeboren, lassen Sie mich los“, flehte der Unglückliche, doch die Exekution nahm ihren Verlauf. Plötzlich erhob sich Senzow, stieß die ihn haltenden Sol- daten fort, zog aus dem Stiefelschuh ein Messer, stürzte sich blitzschnell auf den Stabskapitän Kowalewski und stieß es ihm viermal in die Brust. Kowalewski fiel blutüberströmt tot hin. Einen Offizier und einen Gemeinen, die ihn fest- halten wollten, verwundete Senzow ebenfalls. Um nicht dem Gericht nochmals in die Hände zu fallen, versuchte Senzow sich zu erstechen, schloß aber, daß die Wunde nicht tödlich sei und stürzte sich blutrieselnd, ungehindert von den verblüfften Zuschauern auf den Hof der Kaserne und in den dort befindlichen Brunnen. Es gelang aber, ihn zu retten, und er liegt nunmehr seiner Aburteilung, vermutlich zum Tode, entgegen. — Typisch für die Verhältnisse in Medwedj (und wohl in einem großen Teile der russischen Armee) ist es, daß Senzow davon überzeugt ist, er habe ein Recht auf die Dankbarkeit seiner Kameraden.

Auf Veranlassung einer Revision der Intendantur wurden die Geschäftsbücher der Firma Masfow- Petersburg beschlagnahmt. Die Firma ist mit vielen Millionen Umsatz Hauptlieferantin der Intendantur. Aus ihren Büchern geht hervor, daß sämtlichen Intendantur- beamten regelmäßig Besichtigungsgelder gezahlt wurden. Fast alle Intendanturbeamten der größeren Stationen werden durch diese genau geführten Bücher kompromittiert.

Luftschiffe und Aeroplane.

Nachrichtendienst für Luftschiffe. Das Herannahen des furchtbaren Wetters, das den Rückzug des „J. 2“ erzwang, war in Köln so früh bekannt, daß das Luftschiff noch recht- zeitig hätte benachrichtigt werden können, wäre nur eine Verbindung zwischen ihm und der Erde möglich gewesen. Dann hätte Graf Zeppelin auch das Verfahren anzuwenden vermocht, von dem er sich immer Hilfe verspricht. Er hätte, da es in diesem Falle nicht möglich war, das Wetter zu umfahren, seinen Vorbeizug abwarten können, nachdem er sogar vielleicht eine Strecke zurückgefliegen wäre. Man er-

schaffern ein Wind als „frisch“, wenn er sich mit einer Ge- schwindigkeit von 15 Meter in der Sekunde bewegt. Bei einem Winde von 25 Meter in der Sekunde fängt man an zu reffen; steigert er sich zum Sturm und vom Sturm zum Orkan mit einer Geschwindigkeit von 40 Meter in der Se- kunde, dann wird vor Topp und Tadel gelaufen, d. h. Segel müssen unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr ge- zogen werden. Auf dem Lande genügt für einen Sturm eine Geschwindigkeit von 29 Meter, um Äste und mäßige Bäume abzubringen und kleine Bäume zu entwurzeln. Auch in unseren Breiten sollen Sturmgeschwindigkeiten bis zu 144 Kilometer in der Stunde, also 40 Meter in der Sekunde, vorkommen, wie wir dem Buche Dishaufens über Sturmwindigkeiten in der organischen und unorganischen Welt entnehmen. Nach den Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg schwankte die Geschwindigkeit der heftigen Stürme an der Nordsee seit 1876 zwischen 23 und 40 Meter in der Sekunde. Bei den tropischen Orkanen steigt sie zuweilen bis zu 60 und mehr Meter an. Von der Gewalt einer so rasenden „Windsbraut“ kann man sich bei uns nur schwer einen Begriff machen, und noch weniger von den ungeheuren Zerstörungskraft tropischer Wirbelstürme, deren Geschwindigkeit in spiralförmiger Bahn bis zu 150 Meter in der Sekunde berechnet worden ist. Der größte bisher beobachtete Winddruck ist wohl der von einem Tor- nado in St. Louis entfaltete, nämlich 500 Kilogramm auf 1 Quadratmeter. Der Eifelturm in Paris ist für einen Winddruck von 400 Kilogramm auf 1 Quadratmeter kon- struiert, in Amerika rechnet man mit einem Winddruck von 400 Kilogramm auf 1 Quadratmeter, was in Anbetracht der Höhe der sogenannten Wolkenträger auch nicht zu- weit ist. Was den sogenannten Oberwind anbetrifft, so ist nach Beobachtungen, die Bettin über Berlin machte, in der Gegend des unteren Gewölfs, etwa 500 Meter hoch, seine Geschwindigkeit etwa doppelt so groß als die der Luft- strömung nahe an der Erdoberfläche. Für die Berechnung der Windgeschwindigkeiten in ziemlich großer Höhe sind die folgenden Beobachtungen auf dem Eifelturm in Paris von nicht geringer Bedeutung. Zu einer Höhe von 303 Meter

über der Erde herrscht dort je nach der Tagesstunde eine 2- bis 5mal größere Windgeschwindigkeit als auf dem 21,5 Meter hohen Turm des meteorologischen Zentralbureaus in Paris, während die Durchschnittszahlen dieser beiden Stellen sich für das ganze Jahr wie 1 : 4 verhalten. Man hat vom Eifelturm kleine Ballons aufsteigen lassen, mit dem Datum der Aufstiegszeit versehen und mit der Bitte, die Ankunfts- zeit zu melden. Einige davon haben die Strecke bis zum Harz (700 Kilometer) in zehn Stunden zurückgelegt, sind also mit einer mittleren Geschwindigkeit von 70 Kilometer in der Stunde geflogen. Für die oberen Luftschichten darf man diese Geschwindigkeit auch wohl als gewöhnliche be- zeichnen. Soviel scheint festzustellen, daß in einer Höhe von 300 Meter über der Erdoberfläche die Luft eine erheblich mächtigere und beherrschendere Kraftquelle ist als in der Höhe unserer jetzigen Windmühlen. Vielleicht gelingt es noch ein- mal, meint Dishaufens, Windmole mit Astendrachsen auf- zuführen und die gewonnene Kraft durch Dynamos, die von den Drachen getragen werden, zur Erde zu leiten, um auf diese Weise den Wind jener Höhen an jeder beliebigen Stelle der Erde in Elektrizität umzuwandeln.

* Der Ursprung des Namens „Fiacre“. In diesem Monat, am 30. August, feiern die Katholiken den Tag des heiligen Fiacrus oder, wie er im Französischen genannt wird, Fiacre. Das war ein Sohn des im Jahre 644 ver- storbenen Königs Eugen IV. von Schottland. Er entfaltete der Thronfolge und allem, was die Welt Glück nennt, und ging nach Frankreich, wo er fortan in der Nähe der Stadt Meaux als Eremit lebte. Er machte die Gegend urbar, pflegte Kranke, erteilte Bedrängten Rat und tröstete sie, so daß er bald allgemeine Verehrung und großes Ansehen genoss. Nach seinem im Jahre 670 erfolgigen Tode wurden viele Kirchen seinem Andenken zu Ehren gebaut, wall- fahrten viele Tausende zu seinen Gebeinen in Meaux und Saint-Fiacre; als z. B. Ludwig XIV. sich einer gefähr- lichen Operation unterziehen mußte, veranlaßte der Bischof von Meaux einen neuntägigen Witzgang nach Saint-Fiacre. Als einer der Hauptheilquellen Frankreichs wird Fiacre bei vielen Unannehmlichkeiten als Patron angerufen, und dies

geschah auch seitens jenes Aloisius Savade, der in Paris den ersten Versuch machte, öffentliche Mietwagen einzu- führen. Er brachte deshalb das Bild des heiligen Fiacre an seinen Fuhrwerken an, die dann selbst den Namen ihres Schutzheiligen erhielten. Als später die Einrichtung der Mietwagen in Deutschland nachgeahmt wurde, ging auch der Name ins Deutsche über.

* Sachsen in der Welt voran. Der Leipziger Professor Dr. Oswald hat, so melden die „Dresd. Nachr.“, im Auftrage des Senats der Universität Leipzig eine statistische Aufstellung ausgearbeitet, nach der von allen Völkern die Deutschen und unter diesen speziell die Sachsen die größten wissenschaftlichen Leistungen hervorgebracht haben. Er hat die einzelnen Kulturvölker nach ihrer geistigen Rangordnung folgendermaßen aufgestellt: An der Spitze marschieren, wie bereits gesagt, Sachsen, als- dann kommt Norwegen, Baden, Schweden, Holland, Bayern, Preußen, England, Dänemark, Württemberg, Frankreich, Schweiz, Belgien, Italien, Österreich, Vereinigte Staaten, Rußland. Merkwürdig ist es, daß die Vereinigten Staaten, die doch in den letzten Jahren ziemlich viel für die Wissen- schaft geleistet haben, erst an vorletzter Stelle stehen. — Es ist nun also auch wissenschaftlich festgestellt, daß die Sachsen wirklich helle sind.

Wissenschaft und Technik.

An den Königsberger Handelshochschulkursen wird im kommenden Wintersemester der Redakteur der Hartung- schen Zeitung Georg Müller ein einstündiges Kolleg „Die Zeitung, ihr Wesen und ihre Einrich- tung“ halten.

Ein bemerkenswertes medizinisches In- strument wurde bei dem diesjährigen Meeting der „British Medical Association“ beschrieben. Mit Hilfe dieses Instrumentes soll es dem Arzte möglich gemacht werden, einen Wied in den Magen des Menschen zu werfen und den Verdauungsprozeß, soweit sich dieser im Magen abspielt, genau zu verfolgen. Dr. Thompson aus London berichtete einachend über mehrere Krankheitsfälle, in denen das neue Hilfsmittel sich als sehr wertvoll erwiesen habe.

Nicht daraus, von welcher Bedeutung für die Fahrt des Luftschiffes die Kenntnis der jeweiligen Wetterlage ist. Jetzt, wo die Versuche mit drahtloser Telegraphie bei Zeppelin zu günstigen Erfolgen geführt haben, wird man durch sie häufig sein Ziel erreichen können. Außerdem wird aber auch noch ein weitverzweigter Nachrichtendienst auf der Erde eingerichtet werden müssen, durch den mit weit erkennbaren optischen Signalen das Luftschiff gewarnt und auf den richtigen Weg gewiesen wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. August.

Ferienwanderungen.

Eiserne Hand - Hohe Wurzel - Rumpelskeller - Rotes Kreuz - Georgenborn - Chauffeehaus.

Abfahrtszeiten siehe „Tagblatt“-Fahrplan 7. Von der Station Eiserne Hand zuerst etwa 150 Meter zurück, dann rechts auf den breiten Weg einbiegend, folgen wir den Begezeichnungen „Schwarzer Strich“. Ohne Mühen und Beschwerden wird die Höhe erreicht, stets durch schattigen Hochwald. Häufig durchschneiden Schneisen den Weg. Rechts wollen sie uns verleiten, nach Meidenstadt hinabzuwandern, während links die hölzernen Balgengänge uns ein drohendes Halt! Verbotener Weg! zurufen. Unser Ziel ist weiter Meidenstadt, noch wollen wir heute die vielumstrittene Frage zu lösen suchen, ob die Forstbehörden Waldwege verbieten können, darum gehen wir auf der Höhe immer geradeaus und erreichen in einer Stunde den eisernen Aussichtsturm auf der Hohen Wurzel, 613 Meter. Rechts, einige Schritte vom Weg steht der 1882 vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ erbaute Turm, der trotz seiner 22½ Meter sich ehrlich recken muß, um über die hochbeinigen Tannen hinausschauen. Einen umfassenen Rundblick gewährt die Höhe. Wir können des Rheines Lauf von Worms mit seinem dunklen Dom verfolgen bis fern ins Rheingau, wo zwischen den fernblauen Bergen er freundlich uns, seine getreuen Freunde, grüßt. Geistliche Städte und sorglose Dörfer winken uns in der Ferne, Hunsrück und Eifel, Donnersberg und Harz, Odenwald und Spessart, auch die rauhe Rhön und der Westerwald, allem voran aber unsere lieben Taunusberge umringen uns in schönem Reigen. Am Turm steht ein Papierkorb, der mit großem Vergnügen die Reste des Frühstückspapiers sammeln möchte. Da er an beiden Füßen gelähmt ist und deshalb unmöglich im ganzen Wald umherlaufen kann, um das Papier aufzusuchen, werden alle Wanderer gebeten, ihre Papiere sofort unmittelbar diesem Papierkorb zu übergeben. Es ist nicht damit getan, sich entlastet hinzustellen und wegwerfend davon zu sprechen, daß so viele, sonst recht wohlherzogene Leute in dieser ärgernis-erregenden Weise den ganzen Wald verunreinigen, wobei sie dann schließlich, weil ja doch der Platz voll Papier liegt, auch noch ihre Reste dazu werfen, sondern jeder sollte, unbekümmert um andere, selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Auch würde eine strengere Anwendung von § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, das derartige Verunreinigungen mit hohen Geldstrafen und Haft bis zu 14 Tagen bestraft, sicher seine erzieherische Wirkung nicht verschlen. Vom Turm wandern wir auf der Markierung „Schwarzer Strich“ weiter, die bald über die Fahrstraße Wiesbaden-Schwalbach führt, und gehen auf der anderen Wegseite weiter. Plötzlich zweigt der Weg links ab und in wenig Minuten stehen wir auf dem Platz, wo einst der Aussichtstempel Rumpelskeller stand. Die Aussicht ist schon seit langer Zeit hier gänzlich verwachsen, so daß wir ohne Aufenthalt uns weiter links abwärts wenden. Bald treten wir aus dem Wald, und eine prächtige Aussicht auf den Rheingau erschließt sich uns von hier. Schöner noch ist die Aussicht, wenn wir etwa 20 Meter den Berghang hinaufsteigen, doch geht man unmittelbar am Waldbrand, da das Betreten der Schonung selbstredend verboten ist. Unser Weg führt uns dann über den Rote Kreuzkopf, 510 Meter hoch, und hinunter nach Georgenborn, das wir nach ¼stündiger Wanderung vom Turm aus erreichen. Von hier ist der Weg nach Chauffeehaus ebenso bekannt wie beliebt bei allen Wanderlustigen, welche sich über die Rückfahrt von hier im Tagblatt-Fahrplan Nr. 7 sichere Auskunft holen können. C. R. Sch.

Personal-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des evangelischen Divisionspfarrers Franz E. früher hier, zum Militärseelsorger und dessen Zuteilung zum Generalstabskommando des 7. Armee-Korps zu Münster.

Bei der Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau. Kaufmann Aug. Schweizer, Großherzog von Luxemburgischer Hofsekreter, hier und Familie wurde am Sonntag in Königstein von der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, in längerer Audienz empfangen. Die Fürstin, welche sich der besten Gesundheit erfreut, nahm von den Schweizerischen Kindern huldvollst Blumenarrangements, verziert mit Schleifen in den nassauischen Farben, entgegen und unterhielt sich in der leutseligsten Weise längere Zeit mit der ganzen Familie. Herrn Schweizer überreichte sie schließlich ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift und den Kindern gab sie Geschenke.

Kommunale Alkoholbelämpfung. Nachdem der innige Zusammenhang zwischen den Kassen für Krankenhäuser, Sticken- und Irrenanstalten, Schulen für Zurückgebliebene, die gesamte Armenverwaltung einerseits und andererseits dem Alkoholmißbrauch wiederholt handgreiflich nachgewiesen worden ist, sollte man meinen, daß die Gemeindeverwaltungen schon wegen ihrer andauernden finanziellen Bedrängnis einen systematischen Kampf gegen den Alkoholmißbrauch führen würden. Leider hat sich diese Erwartung nur an einzelnen wenigen Stellen erfüllt. Man scheint der Meinung zu sein, daß er mit großen Kostenaufwendungen verknüpft ist. Welch ein Irrtum. Ohne weiteres lassen sich gangbare Wege, die keinen Vermögensverlust kosten, begeben. So führte G. Pusemann in der „Kommunalen Praxis“ folgendes an: Ausflücht der Kinder in den Schulen und ebenso der Genesenden in Krankenhäusern und Heilstätten. Schaffung alkoholfreier Versammlungsräume und Einrich-

tung von Kesseln mit Distillier- oder Gefäßschiffen. Vor allem aber Verdrängung des Alkohols aus der Arbeitszeit und den Bureaus der kommunalen Angelegenheiten! Die Gemeinde als Arbeitgeber soll dem Arbeiter ermöglichen, während der Arbeit alkoholfrei leben zu können. Schon wegen der besseren Arbeitsleistung. Erfrischende und erquickende Getränke, Selterfer, Trausen, Milch, Kakao, Tee sollten an den Arbeitsstellen in eigener Regie zu billigen Preisen ausgeteilt werden. Das Mitbringen alkoholischer Getränke sollte man versuchen zu verhindern, nachdem die Arbeiter durch Vorträge und Wandtafeln aufgeklärt wurden. In manchen Fabrikbetrieben wurde schon der Anfang gemacht, weil der Unternehmer einfaß, daß die Arbeiter dann leistungsfähiger sind. Vollständig beherrscht vom Alkoholgewerbe werden noch die Lauberrufe. Die Gemeinde kann mit ihren Bauten ein Vorbild dadurch sein, daß sie die ausführenden Firmen verpflichtet, alkoholfreie Kantinen zu errichten. Das alles kostet nichts und läßt sich doch in seinen Folgen in ganz erhebliche greifbare Summen umrechnen. Um so mehr muß man sich über die Passivität der Kommunen in dieser wichtigen Frage wundern.

Ein einfaches Schlafmittel. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Blutverteilung für die Erzeugung des Schlafes von erheblicher Bedeutung ist. Zum Zustandekommen des Schlafes ist Blutleere des Gehirns notwendig, daher entsteht das Gefühl der Schläfrigkeit nach starken Mahlzeiten, weil das für die Verdauung notwendige Blut nach dem Magen und Darm fließt und dadurch das Gehirn blutleer wird. Aber auch die Beschaffenheit des Blutes kommt für die Erzeugung des Schlafes in Betracht, schlechte Blutbeschaffenheit erzeugt Schläfrigkeit, an welchem Abteil bekanntlich viele blutarme und bleichsichtige Menschen laborieren. Neben der Blutbeschaffenheit ist aber auch die Atmung für das Zustandekommen des Schlafes von Bedeutung. Oberflächliche Atmung bewirkt neben sonstigen Gesundheitsstörungen schlechten Schlaf und daher rät Professor Haug, da viele Menschen gewohnheitsmäßig nur oberflächlich atmen, für ein Schlaflosigkeit Leiden eine Art von Lungengymnastik an. Der Patient soll jeden Abend unmittelbar vor dem Schlafengehen am offenen Fenster bei fest geschlossenem Munde 6 bis 12 recht tiefe Atemzüge tun und das im Bett in Rückenlage wiederholen. Das Atmen darf nicht gewaltsam sein, muß aber so tief wie möglich erfolgen. Nach der tiefstmöglichen Einatmung läßt man den Brustkorb wieder zusammenfallen, mit der Zeit wird die Zahl der Atemzüge erhöht. Die durch das tiefe Atmen bewirkte reichliche Zufuhr von Sauerstoff hat einen tiefen traumlosen Schlaf zur Folge. Schon dadurch werden alle Lebensvorgänge günstig beeinflusst. Diese günstigen Erfolge treten aber nur dann ein, wenn die Atemübungen regelmäßig betrieben werden. Sie ab und zu einmal vorzunehmen, hat wenig Zweck. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel. Nebenbei arbeiten solche Atemübungen in wirksamster Weise der Schwindsucht entgegen.

Ortsverzeichnis der Post. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, vom Publikum Bestellungen auf das Ortsverzeichnis zu den Postleichen anzunehmen. Das für Zwecke des Postdienstes hergestellte Druckwerk enthält u. a. sämtliche Postorte des Deutschen Reichs mit Bezeichnung ihrer Lage; die wichtigsten, an der Eisenbahn gelegenen Verkehrsorte der übrigen Staaten Europas, sowie die bedeutenderen Gasenorte der außereuropäischen Länder mit näherer Angabe des Landes. Es ist ein Hilfsmittel für die richtige Adressierung der Postsendungen, da aus ihm auch die zufälligen Bezeichnungen für Postanstalten mit gleich oder ähnlich lautenden Namen ersicht werden können. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis, das jährlich zweimal, am 1. Mai und 1. Oktober, erscheint, müssen bis spätestens am 23. März und 23. August erfolgen. Der Preis beträgt 60 Pf. für das Stück.

Der neue Reichskanzler und die Handlungsgehilfen. Es wird uns geschrieben: Infolge des Reichstagsauflusses sind alle Arbeiten und Gesetzentwürfe, die zum Teil ihrem Abschluß nahe waren, hinfällig geworden. So zum Beispiel: die Gesetzentwürfe über die Arbeitskammern und die Gewerbeordnung, die für die Handlungsgehilfenschaft besonderes Interesse beanspruchten. Der Reichstag muß daher im kommenden Winter diese Arbeiten nochmals prüfen, falls die Regierung diese Entwürfe einbringt. Die Handlungsgehilfen sehen den bisherigen Leiter der Reichssozialpolitik nur ungern von seinem Posten scheiden. Sie hoffen, daß der neue Reichskanzler seine Vergangenheit nicht verleugnen, und auch in seiner jetzigen Stellung dafür Sorge tragen wird, daß die berechtigten Wünsche der Handlungsgehilfenschaft unter seiner Kanzlerschaft warme Berücksichtigung finden. Trotzdem sollten die Handlungsgehilfen nicht allzu sehr auf die Staatshilfe vertrauen. Der Verein der Deutschen Kaufleute (Sig. Berlin) hat von jeher den Tag verfochten: Die eigene Kraftbeteiligung, die Selbsthilfe muß das Fundament einer Organisation sein, und diese Idee muß Allgemeingut aller Handlungsgehilfen werden.

Ein neuer Beruf für jüngere Kaufleute. Das im raschen Aufblühen befindliche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen bietet tüchtigen, jüngeren Kaufleuten der Geld- und landwirtschaftlichen Handelsbranche günstige Aussichten für ihr berufliches Fortkommen. Die vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt errichtete Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftsschule, deren Absolventen mit geringen Ausnahmen alle im Genossenschaftswesen Anstellung gefunden haben, eröffnet am 1. Oktober d. J. einen neuen — den 5. — halbjährigen Lehrgang und bietet damit geeigneten Reflektanten günstige Gelegenheit zur Vorbereitung zur Laufbahn in genossenschaftlichen Diensten. Anmeldungen zur Teilnahme sind an den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt zu richten.

„Zeppelins 2“ über Wiesbaden. Eine sehr gut gelungene Aufnahme ist auch von Photograph A. Kleber gemacht worden und in dessen Schaufenster Beberstraße 3 ausgestellt.

Schützenpreise. In einem der großen Schaufenster des Goldschmieds Friedrich Jakob Barzels, Beberstraße 10, sind die von dem hervorragenden Schützen Oskar Zimmermann aus New York auf dem 16. Deutschen Bundeschießen in Hamburg errungenen Preise ausgestellt, sowie einige amerikanische Auszeichnungen, was aus einem Wert von ca. 10000 M. repräsentiert. Die in den Medaillen gefassten Steine sind echte Brillanten, Rubine und Smaragden. Weitere Preise aus Hamburg stehen in Aussicht, da Herr Zimmermann auf sämtlichen Schützenwettbewerben vorzügliche Treffer zu verzeichnen hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. Ein tägliches, reichhaltiges Programm hat das Biophon-Theater, über dessen künstlerische Leistungen wir uns des öfteren verbreitet haben. Das Programm ist sehr aktuell und meist mehrere Bühnenwerke auf, die sich großer Beliebtheit erfreuen, so die Komödie des Hofopernsängers Gertrud Nunge (Titania) aus „Nanon“, den Hofopernsänger Baptiste Hoffmann (Hühnerbrenn) in „Lindens“, ferner Lola Ariot de Radilla und Hedwig Francillo-Kaufmann („Lolita“), zum Schluß Leane d'Es in ihrem Tanz „Touffinoise“. Die überaus erfolgreiche Vorstellung dieser Tonbilder, die Güte der Platten und die Vollkommenheit der Bilder erzeugen herrliche Sensation und Publikumslust. Ein Beweis, wie trefflich die Biophon-Aktion gelungen ist, kein Triller geht verloren, es wird alles wie auf der Bühne ab. Feststehend ist auch die „Kloppel“ auf der Mar von Volkstheater in den „München“ und die aktuell „Die werden Luftballons hergestellt?“, zum Teil aus „Der vergessene Patient“, „Sie hat einen kleinen Fehler“ und die titlige Gerichtsakte „Die sie hören“, die mündliche Verhandlung hierüber, das Publikum schüttelt sich über die beiden über die drei Richter, deren Physiognomien den Gang der Verhandlungen widerspiegeln. Auch der „Kloppel“ „Die Stiefmutter“ darf als gut gelungen bezeichnet werden. Die belicht das hübsche Theater ist, beweist unter anderem auch der Umstand, daß sich zahlreiche Ausgäste, selbst wenn nur kurze Zeit hier weilen, im Biophon-Theater abholen und regelmäßig wiederkommen. Der ruhigen Theaterleitung, die für mäßige Eintrittspreise Unzähligen zum Vergnügen und anregende Stunde bereitet hat, ist ein feierlicher Besuch zu wünschen. Eine besondere Überraschung bringt das am nächsten Samstag beginnende Programm. Eine getreue Darstellung der Tiroler Freiheitskämpfe unter Andreas Hofer, aufgenommen auf historischem Boden, dargestellt von den Enkeln und Urenkeln der Freiheitskämpfer in ihren damaligen Trachten, mit den alten Waffen aus dem Jahre 1809. Orte der Handlung sind das Kaiserthum, Leonhardt, Berg Isel, Innsbruck, Mantua. Wir machen besonders darauf aufmerksam.

Walhalla-Theater. Heute Donnerstag findet Benefiz für Herrn Wolter Herrlin die erste Aufführung der erfolgreichen Operetten-Komödie „Johann der Zweite“ von Leo Stein und Karl Klabund, Musik von Edmund Eshler, statt. Am Freitag und Samstag finden Wiederholungen des Werkes statt.

Skalotheater. Das ausgezeichnete Programm, das am Abend starker Beifall. Ganz besonderes Interesse erregt die amerikanische Verwandlungs-Tänzerin Cassa D'Ern. Auch die uflige Burleske „Kiss Dodge“ erzielt einen großen Lacherfolg. Vorverkaufarten sind am Samstag Vorverkaufsstellen zu ermäßigten Preisen für den nächsten Sonntag. Auch können Billets telefonisch bestellt werden.

Vereins-Nachrichten.

Wiesbadener Fußballklub Germania 1903. Obgenannter Verein unternimmt Sonntag, den 8. d. M., seine diesjährige Exkursion nach Niederrhein, Koblenz, Saarlautern nach Homburg. Abfahrt Samstagabend 11.25 Uhr nach Niederrhein (Fahrkarte 40 Pf.). Von hier ab Kaufmann über Oberjosbach, Halten, Schloßborn, Rotes Kreuz nach dem Feldberg.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 3. August. Die Brandkassenbeiträge für das Jahr 1909 können in der Zeit vom 2. bis 10. August bei der Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse (Kaufmann W. Schuler) hier eingezahlt werden. Dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Spenden-Turnierfest beteiligten sich auch 5 Turner des hiesigen Turnvereins und konnten alle 5 preisgekrönt heimkehren. Es erhielten: Wilhelm Birt den 1. Preis, Adolf Birt den 2. und August Birt den 3. Preis. Von den Böglingen errang Fritz Wintermeier die höchste Punktzahl (74) unter 10 Turnern, davon konnten ihm nach der deutschen Wettordnung nur 59 Punkte angerechnet werden, er erhielt mit dem 2. Preis. Otto Müller erhielt den 2. Preis. Preisgekrönten Turner wurden am Abend bei ihrer Heimkehr feierlich abgeholt. Am Samstagabend fand im „Kloppel“ die Verammlung zwecks Abrechnung über den Beitritt des Gefangenenvereins „Arion“ statt. Den Einnahmen von ca. 5500 M. stehen Ausgaben von 5300 M. gegenüber, so daß ein Überschuß von ungefähr 200 M. bleibt.

a. Erbenheim, 4. August. Die Rainer Stadtverwaltung hat für die Renovierung des unter Denkmalschutz stehenden Barockturms bei Erbenheim 500 M. bewilligt. Der Turm gehört zu den ältesten Bauwerken des Mittelalters und wurde auf Anordnung des Erzbischofs Berthold von Sennberg 1497 erbaut.

a. Weller, 4. August. Dem Eisenbahnsekretär Wilhelm Schulz von hier wurde der Charakter als Rechnungsführer verliehen.

Nassauische Nachrichten.

r. Radesheim, 3. August. Ein hiesiger Gastwirt wurde gelegentlich der Kirchweih von auswärtigen Wandlern um einen hohen Geldbetrag geprellt. Auch ein anderer Gastwirt wurde um eine ähnliche Summe betrogen. Die Täter spielten mit falschen Würfeln.

u. Aus dem Taunus, 3. August. Der königliche Revierförster A. Caspar, dem in erster Linie die fiskalischen Waldungen des Forst unterstellt sind, hatte bisher seinen Wohnsitz auf der Sammelze bei Bodenhausen. Nach langjähriger Verordnungen erhält der Forstmann nun ein eigenes Haus, das am Rufe des Forst, nahe bei Eppstein, nach in diesem Jahre erbaut wird. Die Gemeinde Königstein in der katholischen Kirchengemeinde dafelbst zum Bau eines Krankenhauses eine Beihilfe von 5000 M. Die unglückliche Witterung, die Gewerbeausstellung in Wiesbaden und die Luftschiffausstellung in Frankfurt werden in diesem Jahre höchst ungünstig auf den Besuch der alljährlich beliebten Luftkurorte des Taunus. Am meisten Antheil trifft noch die Witterung, von der wir wünschen, daß sie beim 2. . . . wäre.

i. Limburg, 4. August. Frau Kaufmann Korfmann, hier, die langjährige Vorsitzende des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, hat wegen ihrer Verdienste um die Sache des Rotes Kreuzes die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse erhalten.

hn. Wöhring b. Weilburg, 3. August. Herr Lehrer Penner von hier konnte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer unseres Ortes feiern. Im Schulkollegium fand eine schöne Feier statt, an der die Mitglieder des Schulkollegiums und die Kollegen des Jubilars theilnahmen. Herr Penner hielt eine Ansprache, Herr Bürgermeister Schmidt überreichte ein Geschenk.

S. Rom Weierwald, 3. August. In Jägerkreisen wird allgemein über die schlechten Ausichten der diesjährigen Gaseten- und Rebjaat geklagt. Rebjaat sind in diesem Jahr so wenig erlegt worden, wie noch nie zuvor. Das vor-

ne Reizmittel scheint auch noch krank zu sein, da allgemein in abgemäßigter Aussehen den Jägern auffällt. Bessere Schützen scheinen für die Jägerjagd zu bestehen. Die nach-
Bitterung scheint der Natur doch weniger angeeignet zu
als man annehmen mußte, da man bereits Ketten von
Jägern angetroffen hat.

S. Annau, 3. August. Die diesjährige Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren im Ober-
waldkreis, deren es bis jetzt leider nur zwei gibt
(Süd- und Nordkreis) fand am Sonntag hier statt.
Bezirksvorsitz, der alljährlich zwischen den beiden Wehren
wechseln, fiel diesmal Sachsenburg zu, und zwar wurde der
Kommandant August Rizer gewählt. Für 10, 15-
jährige Mitgliedschaft wurden an eine Anzahl Mit-
glieder Rifen verteilt, die an den Uniformen zu tragen sind.

S. Sachsenburg, 3. August. Am Sonntag unternahm der
Freiwillige Feuerwehrverein einen Ausflug auf Hof-
berg zur Besichtigung der dortigen räumlichen Anlagen.
Der Führer Herr Domänenpächter Schneider führte
zu den vorzüglichsten Viehweiden und gab Erläuterungen
zu den Betrieb mit Rindvieh, Pferde-, Schweine- und Ge-
schäuf. Allgemein wurde der gute Nährzustand des
Bodens anerkannt, das seit April bei Wind und Wetter,
Tag und Nacht draußen bleibt. Besonders Interesse be-
trug auch die günstigen Resultate der Schneiderschen
Fütterungsmethode. Die Rinder haben nämlich nur
etwa 1/3 der üblichen Fütterung und sind in
der Lage, in vorzüglichem Nährzustand zu bleiben.
Die Landwirtschaftskammer Herr Schneider die Auf-
sicht der aus Belgien eingeführten Zuchtstiere übertragen.
„Alten Weisberger“ nahmen dann noch die Gebäude und
Felder von Meeberg in Augenschein. Die Anlagen be-
stehen aus über 1000, das hier ein vorbildlicher Betrieb be-
steht, dessen Besichtigung jedem strebsamen Landwirt zu
empfehlen sei.

Aus der Umgebung.

W. Mainz, 3. August. Damit im Theaterbetrieb keine
Lücke eintrete, wollte das Banamt die Fundamentarbeiten,
die zur Vergrößerung des Theaters geplant sind,
in der kommenden Spielzeit vornehmen. Dieses Projekt
wurde jedoch nicht die Genehmigung der Sicher-
heitsbehörde gefunden, weil derartige Vorarbeiten
dem Theaterplatz bei einem Brande die Leistung des
Theaters gefährden würden. Es wird jetzt kein
weiter Ausweg bleiben, als die Bauarbeiten auf zwei
Jahre zu verschieben oder eine Spielzeit ausfallen zu lassen.
Die baulichen Schwierigkeiten erheben vier Hausbesitzer
gegen den Umbau.

Gerichtssaal.

Hochstaperei-Prozess. Vor der dritten Strafkammer
Landgericht in Dresden begann der Prozess gegen die
Jahre alte geschiedene Kaufmannsrau Elise Lehmann,
geborene Schröder aus Magdeburg, die in den letzten Jahren
unglaublichen Schwindeltricks in fast allen größeren
Städten Deutschlands verübte. Die Angeklagte war das
Mitglied einer Hochstaplergesellschaft, die außer ihr noch aus
einem Bruder und ihrem Liebhaber, einem in den zwanziger
Jahren stehenden Musiker Achen bestand. Wenn die Ange-
klagte den Namen einer Baronin v. Münchhausen in
der Stadt genügend mißbraucht hatte, verwandelte sie sich
in eine Frau v. Edarstein oder eine Frau v. Stengel, die
sich mit dem ehemaligen Reichssekretär verbandt
sollte. Im Sommer 1908 glückte es der Polizei, die
Angeklagte und ihren Liebhaber in einem Dresdener Hotel
aufzufinden und zu verhaften. Die Angeklagte entwich aber,
um sie mit großer Geschwindigkeit durch ein hochgelegenes
Fenster der Polizeiwache zu flüchten. Ihr Liebhaber blieb in
der Haft. Die Angeklagte wandte sich dann nach Berlin und
versuchte sich hier auf dieselben Schwindeltricks. Sie bediente
sich hier mit Vorliebe des Namens Frau v. Stengel. Die
Landespolizei ermittelte, daß eine vornehme Dame dieses
Namens täglich in einer bekannten Konditorei unter den
Kaffee zu trinken pflegte und entsandte mehrere Be-
auftragte zur Observation. Die Beamten ergriffen die Ange-
klagte mitten aus einer lustigen Gesellschaft heraus. Nach
Eröffnungsbeschluss wird die Angeklagte beschuldigt,
Brandenburg, Leipzig, Berlin, Hamburg, Elberfeld und
anderen Städten, auch einen Brauereibesitzer in Elberfeld
um 551 Mark Darlehensbeiträge geschädigt, und in 16
Städten mit dem Angeklagten Lehmann zusammen Darlehens-
geschäften und Warenverkaufen unter Verwendung der Namen
Baronin und v. Münchhausen begangen zu haben.

Vermischtes.

Das Bild in der Zeitung. Aus der Dolomitenstadt
Annau wird dem Berner Bund geschrieben: Ein ganz
unwartender Vorfall ereignete sich in der Nähe von Belluno.
Ein 40-jähriger Bauersfrau Maria Gelain war mitgeteilt
worden, daß ihr Sohn, der bei einem Tunnelbau in der
Schweiz beschäftigt ist, gelegentlich einer Einsturzkatastrophe
vielen anderen Genossen das Leben verloren habe.
Darauf erfuhr die Frau, es seien zahlreiche Abbildungen
des Unglücksfälle in einer illustrierten Zeitung er-
schienen. Gleich ließ sie sich die betreffende Nummer kommen
betrachtete sorgfältig die Bilder; unter diesen war eines,
das die Bergung der Leichen darstellte und siehe da, in einem
Mann, welche die Leichen trugen, erkannte die Frau
unmissverständlich Freude ihren totgeglaubten Sohn.
Wort eilte sie zum Gemeindevorstand und ließ durch dieses
die betreffende Gemeinde in der Schweiz telegraphieren,
daß alsbald die Bestätigung eintraf, daß der Sohn frisch
und vollkommen gesund sei. Die alte Mutter wie auch
ihr Sohn sind Analphabeten.

Musikalische Einbrecher. Auf eine originelle Idee
eine Einbrecherbande in Neapel verfallen, die jetzt ver-
breitet worden ist. Während ein Teil der Komplizen in den
Kellern, mit modernen Einbruchsinstrumenten bewaffnet,
die lichtlosen Gewölbe oblag, gab der andere Teil mit
Mandoline, Harmonika und Flöte auf der Straße eine Cere-
monie zum besten. Die Musiker zogen die Aufmerksamkeit der
Wohner und der Vorübergehenden auf sich; gleichzeitig
gaben sie den „Arbeitenden“ durch die Wahl und Aus-
wahl der Musik alle nötigen Zeichen und Winke, so daß
die Diebstahl völlig ungehindert blieb. Von den Bestohlenen wollte
niemand glauben, daß auch böse Menschen schöne Lieder
singen — und so war man sehr erstaunt, als die nächtlichen
Einbrecher verhaftet wurden.

Kleine Chronik.

Die Stendaler Mordaffäre. Auf Anordnung des
Landgerichts wird der Einjährig-Freiwillige Baumgarten

vom Magdeburger Husaren-Regiment Nr. 10 in Stendal,
der in der Nacht vom 15. zum 16. v. M. den Fahnjunker
v. Jeuner erschoss, nach der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz
bei Schöneberg gebracht, um dort sechs Wochen auf seinen
Geisteszustand untersucht zu werden.

Typhusepidemie. In Alfeld an der Leine und in der
Umgebung ist der Typhus in bedrohlichem Umfange auf-
getreten. Bisher sind bereits 17 Fälle in der Stadt zur An-
meldung gekommen; auch in den umliegenden Dörfern
mehreren sich die Krankheitsfälle. In der Kolonie Besdemena
sind 16 Fälle festgestellt.

Über den großen Waldbrand im Engadin wird noch aus
Sulpera berichtet: Seit letzten Sonntagnachmittag stand
das große Waldgebiet der Gemeinde Schuls unterhalb des
Bis Hatz, bestehend aus prächtigen Tannen, Kiefern und
Bergföhren, in Flammen. Der Brand dehnte sich bis zur
obersten Waldgrenze aus und drohte zur Katastrophe für
ganz Unterengadin zu werden. Aus allen Gemeinden eilten
die verfügbaren Mannschaften nach der Stundenweit ent-
fernten über 2000 Meter hoch gelegenen Brandstätte, und
ihren unermüdblichen Löscharbeiten gelang die Eindämmung
des Waldbrandes. Der Feuerherd, in dem es noch immer
glüht, ist von Wachen umstellt.

Ein räuberischer Überfall wird aus dem Dorfe Al-
Giesen bei Hildesheim gemeldet. Die Frau des Betriebs-
führers Pawlik von der Gewerkschaft „Siegfried“ wurde
auf der Landstraße nach Al-Giesen von einem fremden
Manne überfallen. Der Unhold legte der Frau einen Strick
um den Hals und suchte dann sein Opfer in ein an der
Straße liegendes Roggenfeld zu ziehen. Bei der heftigen
Gegenwehr, die die Frau leistete, gelang dem Manne sein
Vorhaben nicht. Er versetzte der Frau nunmehr mehrere
Schläge ins Gesicht, raubte ihr die Burschenschaft im Betrage von
440 M. und ergriff die Flucht. Die Verfolgung blieb
erfolglos.

Ein höflicher Einbrecher. Nicht ohne Humor und Höf-
lichkeit scheint jener Einbrecher zu sein, der während des
Jubiläumsfestes in Leipzig in eine Wohnung in der
Mendelssohnstraße einbrach, 25 M. mitnahm und einen
Zettel mit folgender Aufschrift zurückließ: „Alter Freund!
Du hast mehr wie ich, wirst mir nicht übel nehmen, habe mir
nur 1 baar Mark genommen. Du hast mehr. Besten Gruß
aus Albertpark.“

Selbstmord eines amerikanischen Bankiers. Der amerika-
nische Bankier Charles H. Brown aus Buffalo hat kurz vor
Eintreffen des Dampfers „Vaterland“ im Hafen von Ant-
werpen in seiner Kajüte Selbstmord verübt, indem er sich
mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Brown hatte
schon auf der Fahrt durch einen Versuch, über Bord zu
springen, große Aufregung an Bord des Dampfers hervor-
gerufen. Wie es heißt, hat er den Selbstmord in einem
Anfall von Verfolgungswahn verübt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Bericht über Saatensland und Ernteschätzung
vom 1. August 1909.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschafts-
rats hat zum 1. August eine zweite Schätzung des voraus-
sichtlichen Körner- und Strohtrages für Winterroggen
veranstaltet und außerdem die Ernteschätzung erstmalig auf
die übrigen Getreidearten und die Futterpflanzen ausge-
dehnt. Das Ergebnis der Schätzung, ausgedrückt in
Prozenten einer Mittelernte, ist folgendes: Winterroggen:
Körner 96,6, Stroh 88,7; Sommerroggen: Körner 95,0,
Stroh 89,9; Winterweizen: Körner 89,0, Stroh 85,5;
Sommerweizen: Körner 95,4, Stroh 92,1; Wintergerste:
Körner 98,6, Stroh 96,9; Gerste: Körner 99,3, Stroh 96,4;
Hafer: Körner 100,8, Stroh 99,0; Kleen: 68,5; Wiesenhheu:
66,4. Am 1. Juli d. J. wurde der voraussichtliche Körner-
ertrag von Winterroggen auf nur 92 geschätzt. Bei der
Verurteilung der Prozentziffern ist zu beachten, daß die mit
100 bezeichnete Mittelernte im allgemeinen als eine gute
Mittelernte anzusehen ist. Das kühle und regnerische
Wetter hat mit kurzen Unterbrechungen auch im Juli ange-
halten. Haben die häufigen und zeitweise von heftigen
Winden begleiteten Niederschläge auch viel Getreide ge-
lagert, das Umschlag des Unkrauts begünstigt und in
Verbindung mit der meist kühlen Temperatur den Reife-
prozeß verlangsamt, so waren sie nach der außerordentlich
frühen Dürre im Frühjahr für die Entwicklung sämtlicher
Feldfrüchte doch von günstigem Einfluß. Allerdings ist für
die ohnehin schon verspätete Ernte jetzt beständiges und
sonniges Wetter dringend zu wünschen, wenn sich die Er-
wartungen auf eine gute Ernte auch in qualitativer Hin-
sicht erfüllen sollen. Das Wetter der letzten Tage im
Juli scheint diese Hoffnungen bereits in manchen Gegen-
den beeinträchtigt zu haben. Jedenfalls erleiden die kaum
in Angriff genommenen Erntearbeiten eine Störung, die
um so unliebsamer empfunden wird, als das Abreuten des
häufig lagernden Getreides an sich schon einen größeren
Aufwand an Arbeit und Zeit erfordert. Beim Winter-
getreide, das noch vielfach dünn und auch kurz im Stroh
geblieben ist, dafür aber schöne volle Ähren aufweist, haben
die häufigen Niederschläge sehr vorteilhaft auf die Körner-
bildung eingewirkt, so daß sich die Aussichten seit dem
Vormonat vielfach noch wesentlich gebessert haben. Der
Körnerertrag von Roggen dürfte nach den vorliegenden
Berichten im Durchschnitt befriedigend; von der Qualität
läßt sich dies mit Rücksicht auf das vielfach eingetretene
Lagern und bei ungünstigem Erntewetter noch nicht mit
Bestimmtheit voraussagen. Mit dem Schneiden des
Roggens wurde auf leichten Böden vereinzelt am 22. Juli
begonnen, doch ist die Ernte bisher noch nicht weit vorge-
schritten. Vielfach war der Roggen zur Zeit der Bericht-
erstattung noch nicht vollständig ausgereift und wird in
solchen Fällen wohl erst Anfang August abgemäht werden
können. Der Weizen braucht zu seiner vollständigen Ent-
wicklung meist noch 3 bis 4 Wochen, so daß für die Ernte
dieser Frucht mit wenigen Ausnahmen wohl erst die 2. August-
hälfte in Betracht kommen kann. Hat das günstige Wetter
die Folgen des späten Frühjahrs auch nicht mehr auszu-
gleichen vermocht und wird der Stand auch meist als dünn
und lückenhaft bezeichnet, so erhofft man angesichts der
guten Ausbildung der Ähren immerhin ein leidliches Er-
gebnis. Voraussetzung dabei wäre allerdings, daß jetzt
günstiges Wetter einträte, um ein weiteres Umschlagreifen

des Kosses zu verhindern. Von besonderer Bedeutung
waren die Niederschläge für die Sommerhalbschneide, die
sich nicht nur erholt, sondern vielfach sogar in überraschender
Weise entwickelt haben und auf günstige Ernteträge hin-
zuweisen scheinen. Eine Einschränkung erleidet das
günstige Urteil allerdings durch den Umstand, daß die Gerste
bei üppigem Wachstum meist Neigung zur Lagerung zeigt,
wovon man eine Beeinträchtigung der Qualität befürchtet.
Bei Hafer ist Lager nur in geringem Maße vorhanden und
auch die durch Frittlage und durch den sehr häufig er-
wähnten Getreideblasenfuß verursachten Beschädigungen
scheinen die auf eine sehr gute Ernte gerichteten Hoff-
nungen nicht sonderlich herabzudrücken. Auch den Hack-
früchten ist die Feuchtigkeit des abgelassenen Monats sehr
zustatten gekommen, doch vermochten die Rüben, die
stellenweise auch unter Engerlingstraß leiden, den Rückstand
nicht ganz einzuholen, weil die für das Wachstum so
nötige Wärme bisher meist fehlte. Dagegen zeigen die
Kartoffelfelder nahezu überall ein sehr günstiges Aussehen;
der Regen hat das Wachstum kräftig angeregt und die
Vorbereitungen für eine sehr ergiebige Ernte geschaffen,
andererseits aber die Bekämpfung des sehr überhand
nehmenden Unkrauts gebindert. Wenn auch über Krank-
heiten bisher nur ganz vereinzelt berichtet wird, so wäre
doch auch für diese Frucht der Eintritt trockener Witterung
jetzt sehr von Vorteil. Die ohnehin sehr spärliche Futter-
ernte hat durch viel Regen auch sehr an Qualität verloren.
Wo man mit dem Schneiden des Klee, meist ohne den er-
hofften Erfolg, zu lange gewartet hat, läßt auch der Nach-
wuchs sehr zu wünschen übrig; zum Teil ist es die an-
dauernde kühle Witterung, die auch die Aussichten für den
zweiten Schnitt vielfach wenig erfreulich gestaltet. Auch das
Wenige, was die Wiesen lieferten, wurde infolge un-
günstigen Erntewetters vielfach in mindertwertigem Zu-
stande eingebracht. Der zweite Schnitt verspricht allgemein
etwas besser zu werden, namentlich da, wo man den ersten
nicht zu weit hinausgeschoben hat.

Letzte Nachrichten.

Ruhe in Spanien

Barcelona, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) Die
letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Der Betrieb in den
Fabriken ist in vollem Umfange wieder aufgenommen wor-
den. Die Insurgenten von Sabadell wurden Dienstag
durch General Bonet, der 300 Gefangene machte, ent-
waffnet.

Die kretische Frage.

hd. Konstantinopel, 4. August. Wie behauptet wird,
hat das jungtürkische Komitee beschlossen, den Betrieb in
den Fabriken, daß den Regierungen innerhalb
8 Tagen vom letzten Samstag an gerechnet, an
welchem Tage ein Meeting stattgefunden hat, keine
befriedigende Lösung der kretischen
Frage gelingen sollte, die Armee mobil gemacht
werden müßte, um in Thessalien einzufallen.

Konstantinopel, 4. August. (Eigener Drahtbericht.)
In politischen Kreisen verfolgt man mit Aufmerksam-
keit den letzten Schritt der Pforte in der Kretafrage.
Es bestätigt sich, daß die Pforte durch ihren Gesandten
in Athen die griechische Regierung ersuchen ließ, nicht
nur die griechischen Offiziere aus Kreta
zurückzuberufen, sondern auch den Verzicht auf
jegliche Einmischung in die inneren Ange-
legenheiten der Insel auszusprechen. Der kretische Ge-
sande hatte gestern mit dem Minister des Äußern eine
Unterredung über diese Punkte, wobei er den Stand-
punkt vertreten haben soll, daß die Entscheidung
der griechischen Offiziere nach Kreta auf
Wunsch der Schutzmächte erfolgte, und diese daher
für die Lösung der Frage zuständig seien.

Zur Entree von Cowes.

wb. Cowes, 4. August. Einem Berichterstatter des
„Daily Telegraph“ gegenüber wies der russische
Minister des Äußern Iswolsky gestern auf der
Kaiserjacht auf die erhebenden Ergebnisse der Freund-
schaft zwischen den beiden Herrscherhäusern und den
beiden Ländern hin, die eine der stärksten Garantien
des europäischen und außereuropäischen Friedens sei.
Besonders Persien sei ein Beispiel für die Vor-
teile der Entente. Russischerseits beabsichtige
man die Truppen so bald als möglich zurückzuziehen
und zwar sobald die Ordnung dauernd wiederhergestellt
worden sei, das heißt, sobald die Verwaltungsorgane
der öffentlichen Ordnung ernannt und in Tätigkeit ge-
treten seien, also in Tebriz, Teheran und
Kaswin Männer die Verwaltung übernommen,
hätten, die imstande seien, die unruhigen Elemente im
Laum zu halten. Außerordentlich befriedigt äußerte
sich Minister Iswolsky über seine Unterredung mit
Sir Edward Grey am Tage vorher; er erklärte, er
hoffe zuversichtlich, daß die Schwierigkeiten bezüglich
Kretas zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt
würden.

Massenverhaftungen in Russisch-Polen.

hd. Warschau, 4. August. Neuerdings wurden in
ganz Russisch-Polen Massenverhaftungen
vorgenommen, sowohl hier als auch in der Provinz. Unter
den Verhafteten befindet sich eine große Anzahl Privatbe-
amte, Ingenieure und Schriftsteller.

Der Papst als Erbe.

hd. Rom, 4. August. Don Carlos hat sein Paar-
vermögen, sowie Reliquien von großem künstlerischem
Wert dem Papst testamentarisch vermacht. Das
Paarvermögen wird auf 10 Millionen Lire veranschlagt.

Kaiserpreis der Leibregimenter.

Wien, 4. August. Die Leibkompanie des
2. k. k. Infanterie-Regiments Kaiser
Wilhelm (2. Groß. Hess.) errang nach einem kaiserlichen
Telegramm beim diesjährigen Wetttschießen der
kaiserlichen Leibregimenter zum zweiten Male den
Kaiserpreis. Der Kaiser stiftete aus diesem Anlaß
dem Regiment sein Bildnis.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fringer-
2 Pfg. 30 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 3 Pfg. 30 Pfg.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisstellen, sowie die
in den übrigen Orten in allen Teilen der Stadt; in Wehrhahn die dortigen 16 Kreisstellen und in den
umliegenden Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 360.

Wiesbaden, Donnerstag, 5. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

den täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 96 „

Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Wahlungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Konservative Ehrlichkeit.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die Konservativen haben es den Liberalen zum
Vorwurf gemacht, daß sie nach Ablehnung der
Erbchaftsteuer die weitere Mitwirkung an der so-
genannten Finanzreform abgelehnt haben. Schlagworte
wie „vollständiges Verlagen bei dem nationalen Werte
der Finanzreform“, „liberale Unfruchtbarkeit“, „liberale
Ehrlosigkeit und doktrinarer Eigensinn“ usw. sind
ihnen gegen die Liberalen ausgespielt worden und
werden andauernd weiter gegen sie verwendet. Dabei
sind geistlich verschwiegen, daß die Liberalen von
Anfang an ihre Mitarbeit von einer angemessenen
Entschädigung des Besitzes durch allgemeine Besit-
zungen abhängig gemacht hatten, und daß das auch der
Hauptpunkt der Verbündeten Regierungen bis zu ihrem
Sturz vor dem schwarzblauen Block war. Nun hat
Graf Schwerin-Löwitz — der ursprünglich als An-
hänger der Nachlass- und Erbschaftsteuer galt, schließ-
lich aber doch dagegen gestimmt hat — sich gegenüber
den Liberalen, die ihn deswegen aus seinen Wählerkreisen
verloren haben, damit entschuldigt, daß er so hätte
handeln müssen, wenn die Finanzreform nicht hätte
scheitern sollen.

Er schreibt im „Denninger Tageblatt“ u. a. wört-
lich:

„Wie hätte denn nach Annahme der Erbschaftsteuer
die Mehrheit für 400 Millionen Verbrauchssteuern noch
bestanden kommen sollen? Selbst wenn die Zustimmung
der Liberalen zu diesen 400 Millionen Verbrauchssteuern
zu erlangen gewesen wäre, woran ich nicht glaube,

und wenn dann diejenigen Konservativen, die — wie
ich — nicht unbedingte Gegner der Erbschaftsteuer
waren, auch für eine solche Kombination von 400
Millionen Verbrauchssteuern plus Erbschaftsteuern
gestimmt hätten, so wäre damit wohl eine Mehrheit für
die Erbschaftsteuer, aber doch noch lange nicht für die
ganze Finanzreform erzielt worden.

Geblichen wären also für eine solche Reform
allergrößtmögliche: die drei freisinnigen Fraktionen
einschließlich 6 Sozialisten mit 48, Nationalliberale
einschließlich 6 Sozialisten mit 53, Reichspartei ein-
schließlich 4 Sozialisten mit 24, vielleicht Wirtschaftliche
Vereinigung mit 25 und Konservative mit höchstens 16,
also in Summa allerhöchstens 168 Stimmen, von 397.

Da die konservative Reichstagsfraktion 61 Mann
stark ist, so konstatiert Graf Schwerin-Löwitz, daß min-
destens 45 von ihr im Fall der Annahme der Erbschaft-
steuer gegen jede indirekte Steuer zu stimmen ent-
schlossen waren und damit einen Druck auf die wenigen
Fraktionsangehörigen ausgeübt haben, die geneigt
waren, der Erbschaftsteuer zuzustimmen. Man kann
dem Grafen Schwerin-Löwitz für seine Offenherzigkeit
über diese internen Fraktionsvorgänge aufrichtig dank-
bar sein. Allerdings sind sie geeignet, das ohnehin
wenig sympathische Bild unserer Konservativen noch
absehender zu gestalten. Diese Erbschaftsteuer des
Patriotismus, die sich gerade jetzt wieder so laut und
dreist der Verdienste rühmt, die sie sich um das Reich
durch die Fertigstellung der Finanzreform erworben
haben, waren entschlossen, sie scheitern zu lassen, wenn
das lächerliche Völkchen Erbschaftsteuer, die eigentlich
auch nur eine Karikatur einer allgemeinen Besitzsteuer
war, durchging. Es gehört aber doch auch eine eiserne
Stirne dazu, der linken Mangel an Patriotismus vor-
zuwerfen, wenn sie ihre Mitwirkung an der Finanz-
reform von einer allgemeinen Besitzsteuer abhängig
macht, während man sie selbst zum Scheitern zu brin-
gen trachtet, indem man sich eine Mehrheit für letztere
sucht. Welchen Glauben darf man danach in Zukunft
nach den Reden konservativer Fraktionsredner heimesen!
Doch nur den, daß ihre Worte dazu da sind, ihre Ge-
danken zu vertuschen.

Durch die Enthaltungen des Grafen Schwerin-Löwitz
wird aber auch ein bezeichnendes Schlaglicht auf die
den Sturz des Fürsten Bismarck bezweckende Politik der
Konservativen geworfen. Ihre große Mehrzahl wollte
eben auf jeder Fall den Fürsten Bismarck stürzen; denn
dabei, daß das der Erfolg einer unter Ablehnung der
Erbschaftsteuer und Ausschaltung der Liberalen mit
dem Zentrum gemachten Finanzreform sein mußte
konnten sie ebenso wenig im unklaren sein, wie darüber,
daß die Ablehnung der Finanzreform durch die Konser-
vativen und damit ihr Scheitern zu dem gleichen Ziel
führen müßte. Wie also die Sache auch verlaufen mochte,
Bismarck mußte fallen, das war die Absicht. Und mit

solchen Elementen glaubte er eine Paarung konser-
vativen und liberalen Geistes vornehmen zu können. Es
war das ein Versuch mit untauglichen Mitteln; er
unterkühlte eben den brutalen Egoismus der Junker.

Eine scharfe Kritik des Prinzen Heinrich an den Konservativen.

L. Berlin, 4. August.

Ein hiesiges Mittagsblatt will von unterrichteter
Seite erfahren haben, wie sich Prinz Heinrich während
des Aufenthalts des deutschen Abgesandten in
Bilbao zu dortigen Deutschen über die Vorgänge im
Reich geäußert hat. Der Prinz soll der scharfen Kritik
an den konservativen Machenschaften zugestimmt und
u. a. bemerkt haben: „Es ist das erste Mal, daß Seine
Majestät das „Ich trau mich nicht“ gesagt hat. Es ist
ihm die Auflösung sehr nahegelegt worden, und ich
hätte auch aufgelöst.“ Der Prinz ließ weiter durch-
klingen, daß die Konservativen heute bei Hofe unten
durch seien. Fürst Bismarck, so soll er erklärt haben, sei
noch lange nicht kaltgestellt, man werde noch oft seine
Hand erkennen; ein zweites Mal heiße es „biegen oder
brechen“, „sonst glauben die, man dürfe uns alles
bieten“. So die angeblichen Äußerungen des Prinzen
Heinrich, die jetzt die Kunde durch die Blätter machen
werden. Die Erzählung dünkt uns etwas gewagt, und
wir nehmen an, daß eine offiziöse Ableugnung er-
folgen wird. Schon weil es äußerst unwahrscheinlich
ist, daß gerade der genaue Wortlaut mitgeteilt worden
sein wird, wäre ein solches Dementi aus formalen
Gründen zu verstehen. Muß man aber darum an-
nehmen, daß sich Prinz Heinrich beim Nachtsich eines
gut verlaufenen Festmahls stimmt und zugeknöpft ver-
halten haben soll, wenn die Deutschen in Bilbao aus
ihren Herzen keine Mordgruben machten, sondern
frisch und fröhlich dem Bruder des Kaisers erklärten,
ihnen gefalle Verschiedenes aus den letzten Wochen
nicht? Es wird schon etwas daran sein, und die gewiß
weit verbreitete Empfindung, daß es sich so verhält, be-
deutet in ihrer Weise schließlich auch eine Realität.
Man weiß ja, welche tiefe Verstimmlung den Kaiser be-
seelte, als er sich vom Fürsten Bismarck trennen mußte.
Man weiß, wie empfindlich ihn die Durchkreuzung der
Blodpolitik durch die konservativ-kerisale Verbrüderung
traf. Unter vier Augen und in der Vertraulichkeit
von Familiengesprächen mag da manches scharfe Wort
gefallen sein; ja, es wäre verwunderlich, wenn das nicht
geschehen wäre. Und wenn die oben mitgeteilten
Äußerungen des Prinzen Heinrich von einem Dementi
widerlegt werden sollten, so glauben wir, alles in allem
genommen, doch an einen Kern in dieser Darstellung,
die viel zu gut in die sichtbar zulage liegende Situation
paßt, als daß sie eine müßige Erfindung genannt zu
werden verdiente.

Fenilleton.

Wanderung durch die westfälische Mark.

(Zur Erinnerung an den 6. August 1609.)

Von Dr. Otto Sempf-Bremerhaven.

In historischen Artikeln, die die Geschichte der west-
fälischen Grafschaft Mark und ihre politische Bedeutung
die werdende preussische Großmacht schildern, wird
zum 6. August, dem 300. Jahrestag der Vereinigung
der Mark mit Brandenburg, nicht fehlen. Die folgen-
den Zeilen wollen nur anspruchslos aus eigener An-
schauung des Schreibers von diesem Lande etwas er-
zählen, in dem Naturschönheit und menschlicher Fleiß
merklich vereinigen.

Die ehemalige Grafschaft Mark, die das Lennetal
und die Gegend nördlich über Unna nach Hamm um-
schließt, ist eine der betriebsamsten und gewerbsamsten
Gegenden unseres Vaterlandes. Wir brauchen nur die
Namen Hagen, Herforn, Haspe, Hemer,
Bevelsberg u. a. zu nennen. In tausend Hämern
kotten redt dort der Märker das Eigen, wie unser
Land in seinem schönen Liede singt; aus Blech und
Metall verfertigt man hundertlei Dinge, von der
kleinsten Ase bis zur feinen Nadel, in riesigen Klüften
bricht man den Kalk und den Schiefer und in Hagen
schmelzen die Erzküpfen. Doch zeigt hier die In-
dustrie nicht das finstere, schmutzige Gesicht wie im
schwarzen Westfalen, in Bochum, Banne und Reck-
linghausen, sondern zwischen anmutigen Bergen, in
grünen Tälern, von Wald und Wiesen umgeben, voll-
zieht sich die Arbeit, und ein alter, eingefessener Stamm
hat hier die fleißigen Hände. In geographischer
Beziehung gehört die Mark zum rheinisch-westfälischen
Schiefergebirge, und Schiefer und Kalk sind demgemäß
die hauptsächlichsten Bestandteile. Die Häufigkeit des
erhöhten Gesteins zeigt sich schon in der Bauart der
Dächer, die fast durchweg mit Schiefer gedeckt sind:

unter dem Einfluß der Bauweise des benachbarten Her-
zogtums Berg, der vor etwa 100 Jahren in die Mark
eingedrungen ist, werden auch vielfach die Außenmauern
mit Schiefer beklagen. Dem anderen Hauptgestein,
dem Kalk, verdankt die Mark einige ihrer größten
landschaftlichen Reize, vor allem die berühmte Töche-
höhle bei Herforn, die beim Eisenbahnbau im Jahre
1868 zufällig entdeckt worden ist und ihren Namen nach
dem Oberberghauptmann v. Döhen, dem verdienten
Erforscher des westfälischen Gebirges, erhalten hat.
Diese Höhle, mit deren Besichtigung der Eigentümer,
der preussische Eisenbahnminister, ein schönes Stück Geld
verdient, darf neben der Attahöhle und der Wilstein-
höhle im benachbarten Sauerland den Anspruch erheben,
die schönste Tropfsteinhöhle in Deutschland zu sein.
Nicht weit von dieser Höhle lernt man die andere Be-
deutung des Kalksteins kennen; da sind die riesigen
Brüche des Markisch-Westfälischen Bergwerksvereins, in
denen täglich so und so viele Zentner dieses wichtigen
Gesteins gewonnen werden. Die steilen kahlen Wände
gleichen in der Sonne. Die beiden steil dort aufragenden
Felsen, die der Volksmund Vater und Mutter ge-
nannt hat, sind von der Provinz Westfalen angekauft
worden, um sie vor dem Abbau und der Vernichtung
durch die Kalkindustrie zu bewahren.

Die Wälder, die die Berge krönen und in den Tälern
bis dicht an die menschlichen Wohnstätten heranreichen,
bestehen hauptsächlich aus Rotbuche (Fagus sylvatica).
Man hat allerdings in dem letzten halben Jahrhundert
angefangen, an Stelle der Buchen mit Fichten aufzu-
forsten. Der Grund für die steigende Kultivierung
dieses Baumes, der ursprünglich in der Mark nicht
heimisch ist, liegt in seiner früheren Rentabilität, da
eine Fichtenpflanzung schon nach einem Jahrzehnt
durch den Anstich von Christbäumen einen Ertrag
liefert und nach 20–40 Jahren den Einschlag von
Holz zur Papierbereitung gestattet, der um so lohnen-
der wird, als in den letzten Jahrzehnten der Papier-
bedarf immer mehr gestiegen und demnach auch das

Papierholz ständig teurer geworden ist. In einem der
Buchenwälder in der Nähe von Herforn liegt die größte
Sehenswürdigkeit, die die Mark nach der Töchehöhle
in landschaftlicher Beziehung bietet, nämlich das so ge-
nannte Felsenmeer, das ist eine Erbschaft von
3–4 Kilometer im Umfang, in der wild durcheinander
gigantische Felsblöcke von den seltsamsten Formen
liegen. Die Geologie erklärt diese Bildung, deren Be-
treten übrigens ohne Gefahr wegen der tiefen Klüfte
gefährlich ist, für die Folge eines Einsturzes der Erd-
oberfläche.

Einen bemerkenswerten und ihr bisher fremden
Reiz hat die märkische Landschaft in den letzten Jahren
durch Werke von Menschenhand erhalten. Um den
Eisenhämern und sonstigen industriellen Betrieben,
die die Wasserkraft der Gebirgsflüsse benutzen, in
der trockenen Jahreszeit ihre Kraftquelle zu erhalten
und um die Wasserversorgung der großen Städte am
Unterlauf der Ruhr zu sichern, hat man seit zwei Jahr-
zehnten angefangen, Talsperren zu bauen, die im
Herbst und Frühjahr die überschüssigen Wassermengen
aufspeichern und in der trockenen Jahreszeit dem Fluß
zuführen. Eine solche Talsperre besteht im Prinzip
aus einer großen Mauer, die an geeigneter schmaler
Stelle des Tales von einem Abhang zum anderen ge-
zogen wird. Die älteste Sperre in der Mark ist die bei
Altena, die die Hilbe abdämmt. Die Oberfläche des
Sees, den sie bildet, ist circa 8 Hektar groß und liegt
wie ein blinkender Edelstein in dem dichten Grün der
umgebenden Buchen. Andere neuere Sperren sind
größer; so hat die Hilberperre bei einem Stauinhalt von
2 100 000 Kubikmeter Wasser eine Oberfläche von 22
Hektar. Mit der Stadt Altena haben wir eben den
Ort genannt, von dem das Geschlecht der Grafen von
der Mark seinen Ursprung nahm. An den Namen der
Stadt, die sich romantisch in dem tief eingeschnittenen
Tal der Lenne hinzieht, knüpft sich eine ähnliche Legende
wie an den Namen der Stadt Altona bei Hamburg;
waren es dort die Bürger von Hamburg, welche fanden,

Deutsches Reich.

* Der neue Kanzler beabsichtigt, den dienstlichen Verkehr mit den Ministern und den Staatssekretären stets persönlich zu führen. Dadurch würden der künftige Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei und die Kanzlei selbst, soweit Schreibarbeit in Frage kommt, außerordentlich entlastet werden. Ein sachlicher Vorteil dieser Methode läge darin, daß der Reichskanzler persönlich die Meinung und die Stimmung der einzelnen Ressorts kennen lernen könnte. Eine andere Frage sei es, ob der neue Kanzler bei Anwendung dieser Methode mit der Zeit auskommen wird. Es habe bei den Amtsvorgängern des Herrn von Bethmann-Hollweg Zeiten gegeben, in denen die Kanzler sich überhaupt nur mit einer Angelegenheit befassen konnten; z. B. während der kritischen Wochen der Marokkoaktion und der Balkankrise habe Fürst Bülow sich um andere Dinge nicht persönlich kümmern können. Fürst Bülow war eben von einer vornehmen Bequemlichkeit, von der sein großer Vorgänger, auf den er sich so gerne berief, nichts wußte.

* Die deutsch-türkischen Beziehungen. Der „Süd-deutschen Reichs-Korrespondenz“ wird aus Berlin vom 3. August geschrieben: Der Londoner Korrespondent der „Newspaper“ will glauben machen, der Gedanke eines Besuchs der künftigen in Paris und London empfangenen Mitglieder des türkischen Parlaments in Berlin sei an der unfreundlichen Stimmung einflussreicher Kreise Konstantinopels gescheitert. Es seien in London Nachrichten über einen Umschwung am Bosporus eingetroffen. Die Anhänger Deutschlands im Kabinett Hilmi würden entfernt usw. Die türkischen Parlamentarier sind allerdings aus London von ihren politischen Freunden in der Heimat früher als erwartet zurückberufen worden. Der Grund hierfür lag in inneren Angelegenheiten der Türkei. Die deutsch-türkischen Beziehungen hatten mit der beschleunigten Rückreise nichts zu tun. Ein Besuch der osmanischen Abgeordneten in Berlin war für dieses Mal nicht angemeldet, und es konnte von vornherein nicht gerade als wahrscheinlich gelten, daß dieser Besuch zu einer Zeit erfolgen würde, wo der deutsche Reichstag nicht versammelt ist. Aber aufgegeben ist der Gedanke keineswegs, und politisch besteht gegen einen Empfang türkischer Parlamentarier in Berlin kein Hindernis weder auf deutscher noch auf türkischer Seite. Der Korrespondent der „Newspaper“ erklärt auch, daß von Deutschland die Griechen zu Herausforderungen gegen die Türkei aufgehetzt würden. Diese Behauptung wird in Konstantinopel wie in Athen eines unbedingt geheimerseitsverfolgt sein.

* Ein russisch-deutscher Grenzkonflikt? Die „Börsezeitung“ in Petersburg meldet aus sicherer Quelle, daß zwischen Russland und Deutschland ein kleiner Grenzkonflikt schwebt. Zwischen Soldaten der russischen Grenztruppe und einem deutschen Grenzjäger kam es zu einem Zusammenstoß auf deutschem Gebiet, wobei der russische Soldat den deutschen für einen Schuttschlag hielt und ihn entwarf. Die deutsche Regierung hat durch ihren Vertreter in Petersburg den Vorfall zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht und gleichzeitig vorgeschlagen, den Fall dem Kaiserlichen Schiedsgericht zu unterbreiten. Dieser Vorschlag hat aber in Petersburg keine günstige Aufnahme gefunden.

inf. Das Direktorium des Hansabundes. Wie die „Inf.“ erfährt, hat das konstituierende Präsidium des Hansabundes soeben das Direktorium gewählt. Von bekannten Vertretern der Industrie und des Handels befaßten sich darin der Generaldirektor Ballin, Stadtrat Kamps, Geh. Kommerzienrat Jacob, der Gelsenkirchener Generaldirektor Kirdorf, Geheimrat Raben und der Kommerzienrat Pischor. Entgegen einer Korrespondenzmeldung

ist die Wahl des Präsidenten usw. noch nicht erfolgt, sondern wird im Herbst vorgenommen werden. Bis dahin leitet Geh. Justizrat Dr. Kieffer die Geschäfte des Bundes. Der Gesamtausschuß ist unter Berücksichtigung folgender Geschäftszweige gewählt worden: Bergbau, Hüttenwesen, Maschinenfabrikation und Metallverarbeitung, Ton-, Zement-, Kalk- und verwandte Industrien, sowie fast sämtliche Handwerke.

* Aber eine besondere Mission des Kardinals Vanutelli in Mainz wird den „Münch. N. Nachr.“ von dort geschrieben: Schon seit langem besteht der Plan, das alte Bistum Aachen wieder zu errichten, um die große Kölner Erzdiözese zu entlasten. Ferner hörte man innerhalb der letzten Jahre wiederholt von dem Projekt, die alte „oberrheinische Kirchenprovinz“ neu zu organisieren. Insbesondere sollte Mainz wieder ein Erzbistum werden, wie in alter Zeit, und die große Freiburger Erzdiözese geteilt werden. Aus Gründen, die auf Eifersüchteleien zurückzuführen sind, konnte bis jetzt aber die Sache nicht recht vom Fleck kommen. Nun soll der weltgewandte und kluge Vanutelli auf dem Wege direkter und mündlicher Besprechung in Mainz und Köln die Sache zu einem Abschlusse bringen.

* Eucharistischer Kongress in Köln. Gestern mittag fand von 11 Uhr an beim Kardinal-Legaten Vinzenz Vanutelli ein Empfang statt. Durch die Kammerherren Grafen von Galen und Baron Geher von Schweppenburg wurden über 1000 Teilnehmer an dem Kongress, Kirchenfürsten aus aller Herren Ländern, Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Malteser-Ritter und Offiziere, die städtischen Behörden, Frauendeputationen und Vertreter religiöser Vereine im Empfangssaal des erzbischöflichen Palais vorgestellt. In einem anderen Saal empfing Kardinal Fischer die ausländischen Kirchenfürsten. Nachmittags 4½ Uhr wurde im Dome der Kongress feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Bischof Seyler von Bamberg als Präsident des ständigen Komitees, der den Zweck der Eucharistischen Kongresse darlegte. Kardinal-Legat Vanutelli überbrachte die Grüße des Papstes und wünschte dem Kongress einen guten Verlauf. Kardinal Fischer-Cölln begrüßte die Kongreßteilnehmer als Oberhirten der Kölner Erzdiözese, und Oberbürgermeister Ballraß im Namen der Stadt Köln. Professor Dr. Esser von der Universität Bonn hielt dann den ersten Vortrag über das Thema: Eucharistie und Glauben. Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx sprach über „Das Bekenntnis des Glaubens an die Eucharistie“. Den französischen Vortrag hielt Graf Pellier de Bencheville, der ehemalige Deputierte von Valenciennes, über das Thema: Die Eucharistie als Prinzip der Verbrüderung und Aufopferung.

* Die Übergangsabgabe auf Bier. Der Bundesrat hat beschlossen, die Übergangsabgabe von Bieren, die in die norddeutsche Brauereigemeinschaft aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführt werden, mit Wirkung vom 1. August auf 5 Mark für den Hektoliter festzusetzen.

* Der Zustand des Fürsten Eulenburg soll der Art sein, daß er nicht in der Lage ist, irgend eine Reise zu machen. Er liegt seit einiger Zeit dauernd zu Bett.

* Aufhebung der Generalkommission für Westpreußen und Posen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufhebung der Generalkommission für die Provinzen Westpreußen und Posen in Bromberg.

* Die Mielchner Fürsorge-Anstalt. Die amtliche Untersuchung über die Vorgänge in Mielchn ist abgeschlossen. Ein amtlicher Bericht über die Untersuchung liegt noch nicht vor. Trotzdem hat sich, wie die „Freis. Ztg.“ hört, ergeben, daß bei den Verhaftungen tatsächlich das Maß des Erlaubten weit über-

schritten wurde. Es mag richtig sein, daß mit dem der Anstalt untergebrachten Material nur sehr schwer zu werden ist; aber Prügel, Mißhandlung und Gefährdungen unter allen Umständen unterbleiben, namentlich groben Überschreitungen des Zuchtungsrechts, die in Anstalt vorgekommen sind, sind aufs schärfste zu verurteilen.

* Streikbewegung. Eine stark besuchte Versammlung der Schlosser-Zunft von Berlin und Charlottenburg verurteilte, die gestern abend tagte, beschloß mit 92 gegen 11 Stimmen, am Samstag dieser Woche sämtliche an der gewärtigen Lohnbewegung beteiligten organisierten Schlosser auszusperren, falls am Freitagabend nicht der deutsche Metallarbeiter-Verband die Streiks bei den Selbstmüllfabriken und einzelnen Bauhilfsvereinen aufhebt. Die Aussperrung in Kraft getreten ist, wird der Lohnstreik der Berliner Schlosser nahezu 6000 Arbeiter in Mitleidenschaft ziehen.

* Der Streik der städtischen Arbeiter in Kiel beendet. Die seit Wochen streikenden städtischen Arbeiter in Kiel erklärten sich zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den bisherigen Bedingungen bereit.

Parlamentarisches.

Eine Interpellation der Sozialdemokraten im Reichstag. Die „National-Zeitung“ meldet, daß die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation wegen der umfangreichen Überwachung der russischen Kaiserjacht „Standart“ während ihrer Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal im Reichstagsgeordnetenhaus einzubringen. Die Interpellation wird voraussichtlich der Abgeordnete Dr. Karl Liebknecht begründen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Marschner, Hauptm. Komp.-Chef im Reg. Bat. Nr. 21, scheidet am 6. August aus dem Heere aus und wird mit dem 7. August 1909 in Schutztruppe für Kamerun angestellt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die nunmehr feststehend, kommt König Eduard am 12. nachmittags, in Marienbad an. Von einem Besuche des Kaisers Franz Joseph wird in diesem Jahre Abstand genommen.

Italien.

Die mit dem Wiederaufbau der katholischen Kirchen und Institute in dem Erdbebengebiet beauftragte päpstliche Kommission hat die Arbeiten in der Diözese Reggio nahezu vollendet. Es sind durchweg einstufige Holzkirchen in einem Modesturm erbaut worden, die 500 bis 4000 Personen fassen.

Rußland.

Die Lage im fernsten Osten wird als recht ernst betrachtet. Man befürchtet, daß Japan China zum Krieg provozieren werde. China, von Japan getrieben, drückt auch auf Russland in der ostchinesischen Bahnfrage, so daß ernste diplomatische Schwierigkeiten befürchtet werden.

Frankreich.

In Toulon begannen die Schießversuche des Panzer-Schiffes „Condé“ gegen den ausstanzten Panzer „Jena“ um das Ergebnis der neuen 164-Millimeter-Geschütze festzustellen. In dem Panzer sind lebende Tiere eingeschlossen, um das Resultat zu erfahren, welchen Erstschuß grad die Gase, die durch die neuen Granaten ausgeströmt werden, haben.

daß der Nachbarort „al to na“, d. i. auf hochdeutsch allzunah an Hamburg lag, so wird bezüglich Altenas dem mächtigen Grafen von Arnberg ein ähnliches Wort zugeschrieben, dem er alsbald die Tat folgen ließ, indem er die neue Feste — allerdings vergeblich — belagerte. Die Stadt wird noch heute überkrönt von der alten Burg, die nach mannigfaltigen Schicksalen und mehrfachen Um- und Ausbau seit 1858 als Johannerhospital dient und über deren „Restaurierung“ anlässlich des jetzigen Jubiläums sich ein heftiger Meinungswechsel entspannt hatte, in dem namhafte Kunstgelehrte gegen diesen Plan auftraten.

Von Altena, dem Sitz einer lebhaften Metallindustrie, strömt die Lenne in raschem Lauf an dem betriebigen Höhenrücken vorbei, dessen Lage man mit der Heideberg verglichen kann, der Ruhr entgegen, um sich mit ihr bei Hohenburg zu vereinigen. Dort wird als Höhepunkt der Festlichkeiten zur Feier des 300. Geburtstages ein großes Festbankett stattfinden. Und man könnte wahrlich keinen würdevolleren Platz für eine solche Feier finden! Erinnerungen an den dreißigjährigen Kampf des Kaisers Karl gegen die heidnischen Sassen umschweben die steil zur Ruhr abfallende Höhe, von der das Auge die Täler der beiden Flüsse und nach Norden den Hellweg beherrscht. Seit einigen Jahren hat ein etwas profziger Bau die Reste der alten Rittersburg und der alten sächsischen Wallburg in den Hintergrund gedrängt. Es ist das Denkmal, das die Mark dem alten Kaiser und seinen Paladinen errichtet hat, ein großer Sandsteinbau mit überlebensgroßen Standbildern, der natürlich auf die Wirkung von unten berechnet ist. Das Volk, das Sonntags in großen Scharen bei diesem Denkmal zusammenströmen pflegt, ist echten niedersächsischen Stammes; zäh und beharrlich, verlässlich und fleißig, parat und auf den Erwerb bedacht, nach außen manchmal rau und abstoßend. Besser als eine lange Schilderung vermögen einige Sprüche die Vorstellung von dem gesunden Sinn und der praktischen Lebensauffassung dieses Volkes zu geben. Wir lassen eine Anzahl folgen: „Nol mi guet, ewer rot mi nit af, sag de Prut.“ (Mache mir gut, aber rate mir nicht ab, sag die Wahrheit.) „Van tage he wi schäun spiekt, jag de Völgertreier taum Organisten.“ (Heute haben wir schön gespielt, sagte der Völgertreier zum

Organisten.) „Se is mi te frumm, sag de Voh, da sog he de Kette mit ne Wuorff op'n Baum fitten.“ (Sie ist mir zu frumm, sagte der Fuchs, als er die Kette mit einer Wurff auf dem Baume sitzen sah.) „Ef well mi te Ruhe setten, sag de Deif, da staken ie ne in't Luof.“ (Ich will mich zur Ruhe setzen, sagte der Dieb, da stakten sie ihn ins Loch.)

Diese kleine Anekdote ist zugleich ein Beispiel für die märkische Mundart, deren eigenartiges Merkmal nicht das wie sie gesprochen ist, sondern der Reichtum an Diphthongen.

Daß sich der kernige Volksstamm seine tüchtige Art auch unter den ribellierenden Tendenzen des modernen Verkehrs erhalten möge, mit diesem Wunsch seien diese Zeilen geschlossen, die einen bescheidenen, aber mit Liebe beigezeichneten Beitrag zu der Jubelfeier bilden sollen.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Leon Kanroff, der Autor des dreitägigen Schwanen-„Liebesgemäls“, den das Berliner Vaudeville-Ensemble“ gestern im Residenz-Theater brachte, ist aus anderen Bühnenarbeiten und seinen kleinen Skizzen längst für seine Virtuosität im leichten eleganten Dialog bekannt. Sein Dialog ist von einer natürlichen Beweglichkeit und Gelenkigkeit, daß er selbst über die unmöglichsten Situationen für den Augenblick einen Schimmer Wahrscheinlichkeit zu breiten vermag. Er ist von jener launigen Wortspielerei, die auch das Gewagteste sagen darf. Und er hat so viel Geist und Geschmac, daß er sich in den obligaten Zweifelsigkeiten nicht bis zur Müdigkeit erschöpft, sondern auch Kraft zu manchem feineren psychologischen Akzent behält. Dieser Dialog rettete auch den geistigen Schwan, der sich auf nicht unmaßstab, aber doch als zu unwahrscheinlichen Voraussetzungen aufbaut, und verhalf ihm zu einer Aufnahme, die dem Stück auch hier einen ausgiebigen Erfolg verspricht.

Die Darstellung zeigte wieder im flüchtigsten Zusammenspiel alle kleinen Vorzüge eines geschickt redigierten Ensembles. Besonders angenehm fielen Herr Fellig durch seine diskrete Darstellungsart und Herr Saar durch humorvolle und doch nicht ausartende Darsit auf. J. K.

* Die Zugabanten des Königs Leopold. Bekanntlich hat anlässlich des Überganges des Königslebens in belgischen Staatsbesuch der belgische Staat die Pflicht übernommen,

die vom König Leopold mit den Einkünften aus dem mittelafrikanischen Unternehmen begonnenen Bauten zu vollenden. Deren Kosten wurden damals sorgfältig abgeschätzt, und man kam zu dem Ergebnis, daß ungefähr 60 Millionen Kronen für diesen Zweck notwendig sein werden. In der Tat hat das Parlament damals auch diese Summe bewilligt. Nun stellt es sich, wie die „Cöln. Ztg.“ mitteilt, heraus, daß die angelich sorgfältigen Schätzungen weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. So wurde die Restaurierung des Brüsseler Königsschlosses, das allerdings Staatseigentum ist, dessen Instandhaltung aber der Ziviliste obliegt, auf vier Millionen veranschlagt. Zur Stunde sind schon 15 Millionen verausgabt worden und nach den Angaben der Sachverständigen noch etliche andere Millionen bis zur Vollendung des Schlosses notwendig. Wir hätten es also hier mit einer fälschlichen Kreditüberschreitung zu tun, und wenn das gleiche Verhältnis auf die übrigen Bauten angewandt wird, so wird der belgische Staat nicht 60, sondern 300 Millionen für die Zugabanten des Königs aufzuwenden haben. Die Sache macht natürlich bedeutendes Aufsehen, und sowohl von der rechten wie von der linken Seite des Hauses sind Interpellationen darüber angemeldet.

Theater und Literatur.

Herr Walter Jollin vom hiesigen Schauspielhaus registrierte gestern abend im kleinen Saale des Rathauses Tennysons „Enoch Arden“. Am Klavier begleitete Herr Kapellmeister Ugo Kifferny die Musiker. Die ganze Dichtung frei aus dem Gedächtnis vor und vorstand es vorzüglich, den andächtig lauschenden Zuhörern die Schönheiten des Tennysonschen Epos lebendig nahe zu bringen. Der Vorkauf des gut besuchten Saales war wohl verdient. Etwas störend wirkte, daß die im Garten feststehende Kapelle hin und wieder den Vortrag im Saale überhören wollte.

Wissenschaft und Technik.

Bei dem Begräbnis von Professor Hausath, das gestern nachmittags in Heidelberg stattfand, hielt der langjährige Freund und Spezialkollege des Verstorbenen, Geh. Kirchenrat D. Herz, die Gedächtnisrede namens der Universität. Nachdem er, tief ergriffen, eine Kranzspende am Sarge des Verstorbenen niedergelegt hatte, brach er wenige Minuten darauf, vom Schlage getroffen, tot am Sarge des Verstorbenen zusammen.

England.

Die Begegnung in Cowes.

König Eduard und Kaiser Nikolaus gingen an einer am gelegenen Stelle bei Cowes an Land und begaben nachmittags im Automobil nach Osborne. Außer den beiden Monarchen nahmen auch die Kaiserin von Russland sowie das Prinzenpaar von Wales dem Besuch in Osborne teil. Die russischen Majestäten kamen bei den prinziplich wälschen Herrschaften den See. Rückkehr erfolgte gegen 6 Uhr abends. Kaiser Nikolaus für das heutige Beistehen einen Pösal gestiftet. Zar Nikolaus ist bemüht, in England das Mißtrauen zu zerstreuen, das ihm von der dortigen Bevölkerung entgegengebracht wird. Er hat an Bord seiner Yacht einen unterzeichnet, nach dem mehrere hundert politische Streicher in Russland begnadigt worden sind. Die Sicherheitspolizei hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um den Besuch des Zaren bei dem Lustschloß von Osborne zu sichern. 200 britische Polizisten waren bei dem Schloß verpostet worden.

Erklärungen Jzwolskis.

Der russische Minister des Äußern Jzwolski erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus eine Unterredung, in der er die große Genugtuung betonte, die der Kaiser Nikolaus über den ihm und der Kaiserin gebotenen Empfang empfindet. Der Minister fügte hinzu, daß zwischen beiden Ländern ausgezeichnete Beziehungen beständen. Die Beziehungen hätten keine Spitze gegen irgend einen Staat. Die Reihenfolge der kaiserlichen Besuche sei, daß die englisch-russischen Beziehungen mit den Beziehungen mit Deutschland, sowie jedem anderen Lande durchaus vereinbar seien. Wir sehen, fuhr der Minister fort, unseren Weg auf ein fernerer enges Verständnis gerichtet und wir erkennen keinen Grund zu einer Meinungsverschiedenheit. Über die zufriedenstellenden Ergebnisse des Abkommens betreffend Persien sagte der Minister, daß dieses Abkommen nunmehr auch auf eine politische Fragen Anwendung finden werde, die sich daraus ergeben. Wir haben den innigsten Wunsch, zur Lösung des neuen Regimes in der Türkei beizutragen. Die Beruhigung der Lage im nahen Osten zu fördern. Schließlich Aretas sind die vier Schutzmächte übereingekommen, den Status quo und die Hoheitsrechte der Pforte zu erhalten. Wir hoffen, daß nichts geschehen wird, was diese Grenzlinien überschreitet. Die jüngste Krise in Bosnien ist glücklich in friedlichem Sinne überwunden worden, und solange keine europäische Macht ein besonderes Streben auf diesem Gebiete an den Tag legt, besteht ganz und gar kein Grund zu glauben, daß künftige Unruhen entstehen können. Auf jeden Fall, wenn wir zutage treten sollten, werden England und Rußland ihren Einfluß immer in demselben Sinne ausüben, um die Aufrechterhaltung des Status quo zu bewerkstelligen.

Das Oberhaus nahm gestern den Gesetzentwurf über die afrikanische Union in dritter Lesung einstimmig an.

Schweden.

Der Generalkrieg.

Die Nachrichten aus den Industriezentren und Provinzen besagen, daß der Streik bei weitem nicht allgemein und der Straßenbahnverkehr aufrechterhalten werden wird. Die kommunalen Arbeiter arbeiten wie gewöhnlich, die Tätigkeit der Fabriken ist lahmgelegt. Es gibt auch hier Ausnahmen. Die Ordnung und Ruhe ist nicht gestört, die Geschäfte sind geöffnet. Aus Malmö wird berichtet, daß die Arbeit im Hafen, worin wenige Schiffe einlaufen, größtenteils niedergelegt ist. Die Zahl der Streikenden in Schonen beträgt etwa 45 000, davon 8000 in Malmö. Gothenburg sind etwa 200 arbeitswillige Hafenarbeiter durch vor Repressalien ausgeblieben, doch wurden die Arbeiter in den letzten Tagen stark forciert, so daß die Dampfer rechtzeitig abgehen konnten. Die notwendigen Labormaterialien besorgte gestern die Befähigung der Arbeiter. Die Zahl der Streikenden in Gothenburg beträgt 10 000. Die Totengräber auf dem Stockholmer nördlichen Friedhof legten gestern die Arbeit nieder. Auf dem südlichen Friedhof wird die Arbeit noch fortgesetzt, doch ist der Streik wahrscheinlich.

Portugal.

In der Kammer dauerte die erregte Diskussion über die Frage an. Auch wurden die in Barcelonaer Klöstern verübten Kastrationsverbrechen in die Debatte gezogen. Lebhaftige Proteste der Nationalisten riefen neuen Tumult hervor. Die Sitzung wurde unterbrochen; der Schluß ist dann in Störung verlaufen.

Montenegro.

Der „Kroatischen Korrespondenz“ zufolge beabsichtigt der Fürst von Montenegro, im nächsten Jahre anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums das Fürstentum Montenegro zum Königreich zu proklamieren.

Türkei.

Der Ministerrat beschäftigte sich in mehrstündiger Sitzung ausschließlich mit der Aretasfrage. Über die Begegnung ist noch nichts bekannt geworden.

Aretas.

Wie das Reutersche Bureau aus Kanea meldet, beabsichtigt die Regierung großen Schwierigkeiten beim Niederlegen der gestrichelten Flaggen, das nicht im Einklang mit dem von der öffentlichen Meinung verlangten steht. Trotz verschiedener Mißverständnisse herrscht allgemein Ruhe.

Marokko.

Die Kabblen unternahmen am Dienstagabend einen neuen Angriff auf das Lager des Generals Jmay. Die Offiziere und Soldaten sind gefallen, andere verwundet.

Persien.

Oberst Liachoff verließ Teheran und reiste nach Rußland.

Chile.

Die bolivianische Staatskanzlei in Santiago de Chile teilt mit, daß ein Wunsch der chilenischen Regierung besteht, die sofortige Abberufung des bolivianischen Gesandten in Santiago.

Vom „J. 2“.

Cöln erreicht.

Es ist erreicht, das Ziel des „J. 2“, das „hüllige Cöln“, wo eben diesmal viele Tausende von hohen Kirchenfürsten, die zum eucharistischen Kongreß eingetroffen waren, dem Kommen des Reichsluftschiffes mit dem gleichen Eifer zuschauten wie die Tausend und Abertausend begeisterter Laien. Der Zwischenfall, der das Luftschiff am Montagabend kurz vor dem Ziel wieder zurücktrieb, der Propellerschaden, der sich am anderen Morgen einstellte, das ist als belanglos vergessen; der erste deutsche Luftadmiral ist mit seinem gewaltigen Kreuzer nach prächtiger Fahrt glücklich gelandet. Ein neuer Triumph deutschen Erfindergeistes, deutscher Zähigkeit, deutscher Technik. Die Nachrichten über den Verlauf der Fahrt, die diesmal in aller Morgenfrühe über den Taunus weg erfolgte, lauten:

Frankfurt a. M., 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „J. 2“ ist heute früh 4 Uhr 40 Min. zur Weiterfahrt nach Cöln aufgestiegen.

Stuttgart, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) In Friedrichshafen ist bei der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin folgendes Telegramm eingelaufen: „Luftschiff früh 4 Uhr 35 Min. aufgestiegen. Wetter schön. Graf Zeppelin.“

Es passierte in schneller Fahrt gegen 6 Uhr Limburg a. d. L., 6 Uhr 25 Min. Bad Ems, 6 Uhr 45 Min. Neuwied a. Rh., 7 Uhr 23 Min. Linz, hier war jedoch das Luftschiff wegen dichten Nebels nicht sichtbar, sondern nur an dem Surren der Propeller hörbar, 7 Uhr 30 Min. Remagen, 7 Uhr 50 Min. Bonn.

Scheuern bei Nassau, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Zeppelinsche Luftschiff überflog um 6 Uhr 15 Min. unseren Ort, in der Richtung von Limburg über Schloß Schaumburg kommend, und flog dann in der Richtung nach Dausenau weiter und wendete sich rechts nach dem Westerwald.

m. Bingen, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Während das Zeppelinsche Luftschiff von einer großen Volksmenge heute morgen hier auf seiner zweiten Fahrt nach Cöln vergeblich erwartet wurde, passierte es gegen 6 Uhr früh Limburg und setzte von dort seine Fahrt die Bahn entlang nach dem Rhein zu fort. Um 7 Uhr kam es bei Coblenz in Sicht und fuhr rheinabwärts weiter. In Coblenz hatten sich Hunderte versammelt, um das Luftschiff zu sehen, doch war die Aussicht durch Nebel sehr beeinträchtigt. Um 7½ Uhr flog das Luftschiff über Remagen.

wh. Cöln, 5. August. Das Luftschiff „J. 2“ ist um 8 Uhr 30 Min. vom Schießplatz Bahn aus gesichtet worden.

Rodenkirchen, Vorort bei Cöln, 5. August, 9 Uhr 15 Min. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „J. 2“ kommt in Sicht.

Rodenkirchen, Vorort bei Cöln, 5. August, 9 Uhr 15 Min. Das Luftschiff „J. 2“, das eben hier in Sicht kam, hat sich in der Richtung nach Düren gewandt, um, wie gerüchelt wird, dem Kommerzienrat Scheller einen Besuch abzustatten.

Düren, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Große Enttäuschung hat hier das Nichtkommen des Zeppelinschen Luftschiffes hervorgerufen. Graf Zeppelin, der ein Stunde von hier entfernt war, hat dann plötzlich wieder die Richtung nach Cöln eingeschlagen.

Glückliche Landung in Cöln.

Cöln, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „J. 2“ ist bei prachtvollem Wetter hier glücklich um 11 Uhr gelandet.

Cöln, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „J. 2“ machte um 10 Uhr 40 Min. von Düren kommend, verschiedene Windungen und Drehungen über dem Weichbild der Stadt Cöln, beschrieb mehrere große Bögen um den Dom und näherte sich dann der Landungsstelle, wo das Luftschiff um 11 Uhr 15 Min. glücklich landete. Der Jubel der Bevölkerung kennt keine Grenzen und ist unbeschreiblich.

„J. 2“ in Cöln.

Wie wir hören, wird „J. 2“ vorerst von Cöln aus keine Fahrten unternehmen. Das Luftschiff wird entleert und in der Militärfliegerhalle untergebracht. Die Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Ingenieure und Monteure, kehren bald nach Friedrichshafen zurück, um ihre Arbeitskraft dem neuen „J. 3“ zuzuwenden, der in etwa drei Wochen soweit fertiggestellt sein wird, um seine Reisen anzutreten, die ihn auch nach Frankfurt zu längerem Aufenthalt führen werden.

„J. 2“ von der Schiersteiner Höhe aus gesehen.

Man schreibt uns: Ein langjähriger Abonnent Ihrer gesch. Zeitung (im allgemeinen kein Frühaufsteher), hat heute früh das Glück gehabt, einen Teil der Fahrt des „J. 2“ von 4 Uhr 55 Min. bis 5 Uhr 40 Min. von der Schiersteiner Höhe, oberhalb der „Rahmühle“ aus beobachten zu können. Kaum auf der Höhe angekommen, sah ich das Luftschiff von der ganzen Breite aus in der Richtung von Höchst nach dem Kellerslopf zufliegen. Da die Sonne noch nicht aufgegangen war, das Luftschiff aber schon von derselben belichtet wurde, so glaubte man, die Entfernung wäre gar nicht so groß, doch da der Feldberg ganz deutlich ohne Glas sichtbar war, und das Luftschiff hinter dem Kellerslopf einige Zeit verschwand, so war daraus zu erkennen, daß die außergewöhnlich schnelle Fahrt durch das Lorebächer Tal nach Idstein zu ging. Durch die unterdessen in ihrer ganzen Pracht aufgegangene Sonne wurden die nächtlichen Nebel aus den Tälern getrieben, und es war jetzt unmöglich, noch weiter das Luftschiff mit dem Glas zu verfolgen. Wenn ich auch einen Teil meiner Nachtruhe opfern mußte, so bereue ich dies keineswegs, noch lange wird mir dieser herrliche Genuß in bester Erinnerung bleiben.

Die Abfahrt von Frankfurt a. M.

wh. Frankfurt a. M., 5. August. Frankfurt war heute schon früh aus dem Bett. Von 3 Uhr ab, während der Vollmond noch am Himmel stand, zogen große Scharen nach dem Ausstellungsgelände. Vor dem Carlton-Hotel sammelte sich ebenfalls eine große Menschenmenge an, um den Grafen Zeppelin bei der Abfahrt zu sehen. Er war aber schon kurz

nach 3 Uhr in aller Stille nach dem Ankerplatz gefahren, um die Vorbereitungen zur Abfahrt persönlich zu überwachen. In der vorderen Gondel nahmen außer dem Grafen, seinem Neffen, dem Hauptmann George, den Luftschiffkapitänen wieder der kommandierende General von Eichhorn Plaz, in der hinteren Gondel der Chef des Generalstabes des 18. Armee-Korps Oberstleutnant Jse. Kurz nach 4 Uhr wurden die Motore zur Prüfung angelassen, aber das Abwiegen erforderte noch einige Zeit. Um 4 Uhr 40 Minuten ergriff der Graf, nachdem er sich von Herrn Major v. Tschudi und einigen Herren der Ausstellungsleitung herzlich verabschiedet hatte, das Sprachrohr, kommandierte: „Los“ und unter dem Hochrufen der Menge erhob sich das Luftschiff bei leichtem Nordostwind in die Lüfte, beschrieb einen Bogen um den Ankerplatz und verschwand dann in westlicher Richtung.

Zeppelin-Denkmal in Oppenheim. In Oppenheim wurde gestern nachmittag 4½ Uhr das Zeppelin-Denkmal auf dem sogenannten „Kornsand“ im Arceife-Groß-Grau am rechten Rheinufer bei Oppenheim, an der Stelle, wo Graf Zeppelin am 4. August 1908 auf der großen Fernfahrt seine erste Landung vornahm, in Anwesenheit der Vertreter des Staates, der Stadt Oppenheim, der Militärbehörden und einer großen Anzahl Festteilnehmer eingeweiht. Die Einweihung vollzog Herr Geheimrat Willbrandt-Darmstadt. Hierauf wurde auf der linken Rheinseite, gegenüber dem Zeppelin-Denkmal, ein weiterer Stein eingeweiht. Das Zeppelin-Denkmal ist auf Kosten des Staates errichtet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Fernfahrt des Großschiffes.

wh. Halle a. S., 5. August. Das Großschiff Luftschiff hat heute morgen 2½ Uhr in der Richtung auf Corbeitha Halle überflogen und um 3½ Uhr Weißenfels passiert. Um 4½ Uhr überflog das Luftschiff in umgekehrter Richtung wieder Weißenfels. Der Grund der Rückkehr ist unbekannt. Um 8½ Uhr wurde es wieder über Halle gesehen, wo es zunächst eine halbkreisförmige Bewegung ausführte. Es wurde von dem anlässlich des Marktes anwesenden Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßt. Nachdem es noch weitere Bewegungen ausgeführt hatte, verschwand es in der Richtung nach Osten.

Blériot in Frankfurt a. M.?

hd. Paris, 5. August. Blériot bestätigte, daß er von der Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung eine Einladung erhalten habe. Da er indessen zurzeit sehr beschäftigt sei, wäre es unwahrscheinlich, daß er sie annehmen könne.

g. Ein Flugapparat des Majors Groß. Me uns aus Luftschiffkreisen mitgeteilt wird, geht ein Flugapparat unseres bekannten Luftschiffers Major Groß, den dieser ähnlich wie Major v. Parseval neben seinen Luftschiffen konstruiert hat, seiner Vollendung entgegen. Der Flugapparat des Majors Groß ist auch ein Eindecker und soll sich durch eine besonders einfache Konstruktion auszeichnen. Unsere Heeresverwaltung wird also in Kürze zwei Eindecker zur Verfügung haben, da ja bekanntlich der Flugapparat des Majors v. Parseval auch zum Typ der Eindecker gehört. Über die genaueren Einzelheiten der Konstruktion unserer beiden Flugapparate verläutet nichts Näheres. Nur so viel ist sicher, daß der Flugapparat des Majors Groß mit einem vierzylinderigen 40-PS-Motor ausgestattet sein wird, während bekanntlich der Parseval-Flugapparat mit einem 100-PS-Motor versehen ist. Der Flugapparat des Majors Groß wird höchstwahrscheinlich in der Halle auf dem Tempelhofer Felde untergebracht werden. Einstweilen finden Versuche mit dem 40-PS-Motor statt. Über den Zeitpunkt der ersten Flugversuche verläutet noch nichts Gewisses. Es ist anzunehmen, daß er zum erstenmal Anfang Oktober auf dem Tempelhofer Felde aufsteigen wird, während die ersten Flüge des Parseval-Luftapparates wohl schon im September stattfinden werden. Der Kaiser nimmt an dem Verlauf der Dinge ein großes Interesse.

hd. Ludwigshafen, 4. August. Der Vorstand der Mannheimer Ortsgruppe des Deutschen Luftschiffvereins beschloß heute die benachbarte Friedenheimer Insel, die als Luftschiff-Landungsstelle in Aussicht genommen ist. Dabei wurde festgestellt, daß dieses Gelände als Luftschiffhafen vorzüglich geeignet ist. Mit der Arbeit soll sofort begonnen werden. Die Kosten des Luftschiffhafens werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Die Friedenheimer Insel wird der erste Ankerplatz für Luftschiffe sein. Die Städte Meß und Cöln haben Luftschiffhallen gebaut.

wh. Brüssel, 4. August. Das belgische lenkbare Luftschiff des Ingenieurs Goldschmidt unternahm heute abend den ersten gelungenen Aufstieg. Es überflog die Stadt in 200 Meter Höhe und manövrierte gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung ist groß.

hd. Meaux, 4. August. Das lenkbare Luftschiff „Republique“ unternahm heute morgen 11 Uhr verschiedene Flugversuche in der Nähe der Stadt. Es fuhr schließlich in nordwestlicher Richtung ab. Die Manövrierfähigkeit des Fahrzeuges ließ nichts zu wünschen übrig.

wh. Châlons sur Marne, 5. August. Der Aviatiker Sommer machte gestern abend mit einem französischen Zweidecker einen Flug von zwei Stunden und zehn Minuten. Er landete wegen Benzinmangels.

31. Deutscher Hausbesitzertag.

S. u. H. Magdeburg, 4. August.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands trat heute im Festsaal des „Fürstenhofes“ der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands zu seiner 31. Hauptversammlung zusammen.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes Justizrat Dr. Baumer-Spandau eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Ehrengäste und Delegierten. — Der Vor-

stehende erstattete den Jahresbericht, aus dem wir bereits das Wesentlichste wiedergaben.

Es folgte ein Referat des Rechtsanwalts Rohmann-Dresden über: „Kommunale Bodenpolitik mit besonderer Berücksichtigung der städtischen Wohnungsordnungen und ihrer Wirkungen“. Der Redner wandte sich u. a. gegen Mangolds Bodenreform. Dagegen sei u. a. geltend zu machen, daß sie der erste Schritt zum kommunalen Sozialismus sein würde. Sie würde eine ungeheure Steigerung der Ansprüche der Wohnungsbedürftigen heraufbeschwören, verschärfte Kämpfe in den Stadtparlamenten, Korruption in der Verwaltung und eine arge Verwirrung in den Finanzen zur Folge haben. Was übrig bleibt, wäre ein Trümmerhaufen: die vollständige Vernichtung des Hausbesitzer- und Baugewerbes, die Zerschlagung unseres Rechts. Eine Reihe von Beispielen aus Varmen, Elberfeld und Dresden ergibt, daß die Gemeinden nicht imstande sind, geschickt zu spekulieren, weil sie weit engherziger sind als die privaten Unternehmer. Neben der Bodenpolitik steht die Wohnungspolitik als Zweig derselben. Sie wird ausgeübt durch den Wohnungsbau seitens der Kommunalverwaltungen für ihre Beamten und Arbeiter, sowie auch durch den Bau von Mietwohnungen durch die Stadt. Letztere Art der Wohnungspolitik ist als unlautere Konkurrenz gegenüber dem privaten Hausbesitz zu bekämpfen. Eine Reihe von Städten haben besondere Wohnungsordnungen erlassen; die Wohnungsaufsicht wird in ziemlich gleichmäßiger Form ausgeübt, doch ist noch eine größere Einheitlichkeit anzustreben. Wünschenswert erscheint es, daß die Resultate der Wohnungsaufsicht ausgetauscht werden. Die vorliegenden Berichte ergeben, daß die Wohnungsverhältnisse im allgemeinen günstige sind. Wo sich bei den revidierten Wohnungen Mängel zeigten, da war das nicht Schuld der Hausbesitzer, sondern der Mieter. So befand der Bericht von Dresden, daß die Feuchtigkeit in den Wohnungen fast ausschließlich auf die schlechte Instandhaltung zurückzuführen sei. Das entsetzliche Wohnungselend, von dem so viel gesprochen wird, ist nach den Berichten der Wohnungssamter nicht vorhanden. (Hört! hört!) Der Hausbesitz könne nur überall die Einführung von Wohnungsordnungen wünschen, freilich müßten zu weitgehende Forderungen, z. B. bezüglich der Bauhöhe, eingeschränkt werden. Die Schaffung von Wohnungsordnungen ist dann der Weg, auf dem die Städte Boden- und Wohnungspolitik treiben können. Jedes weitere Vorgehen der Kommunen, insbesondere die Bodenbeschaffung selbst, würde zu unhaltbaren Zuständen führen. (Lebhafter großer Beifall.)

In der Debatte sagte u. a. Kalkbrenner-Wiesbaden: Man sollte vernünftige Bauordnungen schaffen, die nicht am grünen Tisch ausgeheckt seien und voller Paragrafen stecken und dadurch das Bauen nur erschweren. Nur die freie Bautätigkeit werde etwas Erspießliches schaffen, nicht die durch Reich, Staat und Kommune aufgepöppelte. Würde man dem freien Baugewerbe das Bauen auf Grund vernünftiger Bauordnungen erleichtern, so würde niemals eine Wohnungsnot eintreten. — Ein Beschluß zu diesem Thema wurde nicht gefaßt.

Es sprach sodann Rechtsanwalt Ver-Berlin über: „Die ungünstige rechtliche Stellung des besetzten Vorerben in der Verfügung über ein Grundstück“. Der Redner ersuchte, folgender Resolution zuzustimmen: „Der 31. Verbandstag des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hat mit Erlaunen davon Kenntnis genommen, daß durch Jubilatur des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte auch in denjenigen Fällen, in denen ein Erblasser den von ihm eingesetzten Erben von allen Beschränkungen und Verpflichtungen befreit und ihm dadurch den ungehörten Genuß der Erbschaft sichern will, die testamentarischen Bestimmungen in das Gegenteil verkehrt werden. Er ersucht daher das Reichsjustizamt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und Erwägungen anzustellen, in welcher Weise diesem Uebelstand begegnet werden könne.“ — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Als nächster Redner sprach Architekt Loeper-Magdeburg über: „Moderne Städteent- und -bewässerung“.

Hierauf legte Hummer-München der Tagung einen Antrag vor, der sich auf die Organisation des Wohnungsnachweises innerhalb der einzelnen Verbände und die Notwendigkeit zur Schaffung einer Zentralstelle für den Wohnungsnachweis durch den Zentralverband bezog. — Der Antrag wurde dem Vorstand überwiesen.

Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Der Protest der Hausbesitzer gegen die neuen Steuergesetze.

Der Zentralverband wird auch Stellung zu den neuen Steuergesetzen nehmen und beabsichtigt, „gegen die fortgesetzte weitere Belastung des städtischen Haus- und Grundbesitzes“ in folgender Resolution zu protestieren: „Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hält es für durchaus notwendig, daß das Reich durch Steuern in den Stand gesetzt wird, seine Aufgaben ohne Ausnahme von Anleihen zu erfüllen. Dies verlangt das Ansehen und die Würde des Deutschen Reichs, sowie die bringend notwendige Gesundung der Finanzen in Deutschland. Wenn es daher auch mit Freuden zu begrüßen ist, daß der Reichstag die erforderlichen Dedungsmittel bewilligt hat, so dürften doch einige Änderungen in den Steuergesetzen gebieterisch notwendig sein. Die Reichsumsatzsteuer bei Veräußerung von Grundstücken ist keine eigentliche Besitz- oder Vermögenssteuer, da die Schulden nicht abgezogen werden können. Sie trifft gerade den Mittelstand besonders hart, der, um seinem Erwerb nachzugehen zu können, oft des Eigentums an einem Grundstück bedarf. Außerdem ist diese Steuer bereits von den Einzelstaaten und Gemeinden in Anspruch genommen, denen sie allein zu überlassen ist. — Auch die Talonsteuer wirkt nicht als Vermögens-, bezw. Besitzsteuer. Sie belastet zu einem großen Teil die Hypothekenschuldner, nämlich soweit es sich um die Talonsteuer für die Pfandbriefe der Landbesitzer und für die Pfandbriefe und Aktien der Hypothekendarlehen handelt. Die Talonsteuer wird nicht von dem vermögenden Rentner, sondern von dem weniger leistungsfähigen Hypothekenschuldner getragen, auf den sie abgewälzt wird. Außerdem muß die Belastung durch die Talonsteuer, soweit diese die von den Städten ausgegebenen Anleihen betrifft, wiederum zum größten Teil von dem Haus- und Grund-

besitz in den Gemeinden durch kommunale Sondersteuern aufgebracht werden. — Ähnlich verhält es sich mit den von den einzelnen Staaten beschlossenen Steuererhöhungen, so insbesondere mit dem Mietsvertragsstempel, der nicht das Vermögen trifft und vom Hausbesitzer wohl auf den Mieter abgewälzt wird, und damit das Wohnen verteuert. Der Besitzstempel wird wiederum zu einem großen Teil von den Hypothekenschuldnern aufgebracht. Es ist daher zu tadeln, daß die Reichsfinanzreform in Wirklichkeit eine allgemeine Besitz- oder Vermögenssteuer nicht geschaffen hat. Als solche empfiehlt sich für das Reich vielmehr eine erweiterte Erbschaftsteuer. Was schließlich die vom Reich geplante Vermögenssteuer betrifft, so entzieht auch diese den Gemeinden eine Steuerart. Auch dürfte diese Steuer, wenn man sie überhaupt für anbracht hält, auf den unbauten Grundbesitz zu beschränken, nicht aber auf die Wohnhäuser ausdehnen sein, weil dadurch unmittelbar das Wohnen verteuert wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. August.

— **Angekommene Gäste.** Es ist hier eingetroffen: Generalleutnant v. Federer aus Stuttgart im „Hotel Nassau und Hotel Terlie“.

— **Personal-Nachrichten.** Schuttmann Reichweiler wurde zum Voren bei der Polizeidirektion ernannt.

— **Justiz-Personalien.** Rechtsanwältin Büchling von Limburg wurde zum Referendar ernannt und als solcher dem Amtsgericht in Kempten zur Beschäftigung überwiesen.

— **Stadtverordnetenwahl und Wählerlisten.** Der Magistrat hat beschlossen, alle Wahlberechtigten zur Stadtverordnetenwahl, die im November d. J. stattfindet, von dem Eintrag in die Wählerliste durch Karte benachrichtigen zu lassen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, die eine Karte erhalten, nicht mehr nötig haben, die Bürgerliste einzusehen, die vom 15. bis 20. d. M. im Rathaus ausliegt, daß aber diejenigen, die keine Karte erhalten, jedoch wahlberechtigt zu sein glauben, die Listen einzusehen müssen, um eventuell Einspruch gegen deren Richtigkeit erheben zu können.

— **Zum Frankfurter Gesangsweitschritt.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß, worin der Kaiser für den Eifer, mit dem die auf dem dritten Weitschritt der deutschen Männergesangsvereine um den Kaiserpreis mitkämpfenden Vereine sich ihrer Aufgabe widmeten, und für den hohen Durchschnitt der Leistungen seine uneingeschränkte Anerkennung ausdrückt. Immerhin hätten sich Gesichtspunkte ergeben, deren Berücksichtigung wichtig erscheint. Soweit die gefangliche Ausbildung in den preussischen Schulen in Betracht komme, behalte sich der Kaiser eine besondere Regelung vor, vor allem aber werde auf eine vollständige Ausgestaltung des Weitschritts größerer Nachdruck gelegt werden müssen. Ramentlich der erste Preischor dürfte nicht zu schwer gewählt werden. Bei den selbstgewählten Chören erscheine eine abwechslungsreichere Auswahl erwünscht. Um diesem Ziele zu genügen und einzelnen innerhalb des Weitschritts hervorgetretenen Beschwerden vorzubeugen, sei eine teilweise Abänderung und Ergänzung der geltenden Bestimmungen erforderlich. Es folgen hierauf Abänderungsbestimmungen zu den Bestimmungen vom 2. Juli 1898.

— **Zur Bierpreiserhöhung.** Die vereinigten Brauereien von Mainz wandten sich in einem erneuten Schreiben an diejenigen von Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Worms, um gemeinschaftlich den Tag festzusetzen, an dem der Vierausschlag in Kraft treten soll. Zwischen den Brauereien zu Mainz und Wiesbaden ist hierüber bereits volles Einvernehmen erzielt worden. Sollte dies nicht auch mit den Brauereien der anderen genannten Städte bald geschehen, so wollen die ersteren beiden Städte allein vorgehen und zu Beginn der nächsten Woche den Ausschlag erfolgen lassen. Während die Mainzer Brauereibesitzer ihren Willen es zur Pflicht machten, den Bierpreis von 12 resp. 14 Pfennig nicht zu übersteigen, räumten die Brauereien der anderen Städte einen Preis von 12 und 15 Pfennig für 0,3 und 0,4 Liter ein. Auch in Mainz hatten die Wirte einen Preis von 15 Pfennig verlangt, worauf aber die Brauereien nicht eingingen.

— **7. Bezirks-Schmiedetag.** Der Schmiede-Zunftsverband der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck hält, wie früher schon einmal erwähnt, am 7. und 8. August seinen 7. Bezirks-Schmiedetag ab, beginnend am Samstagabend 6 Uhr mit einer Vorstandssitzung im Hauptrestaurant der Ausstellung, der sich um 8 Uhr daselbst eine Begrüßungsfeier anschließt. Am Sonntag ist vormittags 10 Uhr beginnend, ebenfalls im Ausstellungss- Hauptrestaurant die Hauptversammlung, für welche eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt. Nach Schluß der Verhandlungen ist gemeinschaftliches Mittagessen, daran anschließend Besichtigung der Ausstellung und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

— **Zusammenkunft der Militärkapellmeister.** Die Musikdirektoren, Obermusikmeister und Musikmeister der deutschen Armee werden sich nach dem Manöver, Mitte Oktober, in Berlin versammeln. Anlässlich der stattgefundenen Verrückung der Militärkapellmeister soll diese von allen Kreisen freudig begrüßte Errungenschaft durch ein gemeinsames Festessen gefeiert werden.

— **Der Kampf um die Verlässe.** Um die Verlässe für das Haupt eines Schlossers war ein Rechtsstreit entbrannt, mit dem sich zwei Instanzen zu beschäftigen hatten, und der dieser Tage durch Spruch des Schiedsgerichts für Arbeiter-Verficherung als Berufungsinstanz endgültig aus der Welt geschafft wurde. Dem Schlosser L. waren bei einem Unfall Hintertopf und Raden mit Säure verätzt worden. Der Hintertopf wurde der Saure vollständig beraubt, so daß der Schlosser äußerlich einstellte war. Er beantragte bei der Berufungsgenossenschaft, ihm eine Verlässe zu beschaffen, damit die verätzte Kopfhaut bedeckt würde. Die Berufungsgenossenschaft wies ihn jedoch mit der Begründung ab, daß eine Verlässe weder zu den zur Erleichterung der Unfallfolgen erforderlichen Hilfsmitteln noch zur Sicherung des Erfolges des Selbstverfahrens gehöre. Zur Verschönerung des äußeren Menschen sei aber die Kasse der Berufungsgenossenschaft nicht

ba. Gegen diesen Entscheid legte L. Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiter-Verficherung ein und fügte die Gutachten des Professors Dr. Kölliker-Leipzig und des Kreisarztes des Bezirks-Wittenberg bei. Beide Gutachter hielten die Schaffung einer Verlässe für empfehlenswert, nicht aus Gesundheitsrücksichten, sondern zum Schutz der Kopfhaut gegen Druck und Bitterungseinflüsse. Auf Grund dieser achtungen verurteilte das Schiedsgericht die Berufungsgenossenschaft, dem Kläger eine Verlässe zu liefern.

— **Wettturnen auf dem Spitzer Berg.** Am dem 4. jährigen vollstündlichen Wettturnen auf dem Spitzer Berg am letzten Sonntag nahmen 535 Wettturner aus dem Rheinkreis und den angrenzenden Gebieten teil. Auch Wiesbadener Turnerschaft war wieder zahlreich vertreten und ging mit Ehren aus dem Wettkampf hervor. Der höchste Rang unter ihnen nimmt Adolph Meyer „Turnverein“ ein, der mit 75 Punkten 5. Sieger war. Von dem genannten Verein errangen noch Preise Robert Seibel den 18. mit 62 Punkten, Louis Herz den 22. mit 58, Karl Kollath den 28. mit 52 und August Lang den 32. mit 48 Punkten. In der Jugendgruppe 1 (Jünglinge unter 18 Jahren) wurden Adolph Meyer „Turnverein“ 6. Sieger mit 56 Punkten und Adolph Wilhelm 14. Sieger mit 46 Punkten.

— **Peter Ganters galante Abenteuer.** Peter Ganters, der jüngst wegen des bekannten Briefschwindels von Münchener Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, übermittelte der Presse unter Bezugnahme die unter obiger Epithete auch von uns gebrachten Mitteilungen über Wiesbadener Erlebnisse eine Berichtigung, in der es heißt: „Es entspricht absolut nicht der Tatsachen, daß das Fische Ehepaar in Wiesbaden lediglich auf Grund meiner Aussagen hin wegen Erpressung bezw. gewerbsmäßiger Unzucht verurteilt wurde. ... Ich bin richtig ist u. a. auch, daß ich in der Wohnung des Ehepaars gewesen und daß ich ein Zimmer gemietet und lediglich um mich vor den Erpressungen der Fische Leute zu schützen, habe ich seinerzeit in Übereinstimmung meiner Frau die Anzeige erstattet.“

— **Ein heftiger Zusammenstoß ereignete sich** nachmittags 3/4 Uhr auf dem Kranzplatz, Ecke Spiegelgasse. Ein Wagen der „Elektrischen“ fuhr daselbst einen Postwagen samt Pferd umstieß. Der Reiter konnte sich durch einen klugen Sprung vor größerem Schaden wahren; er kam mit einigen Schrammen an den Händen davon. Die Scheere des Wagens ist vollständig zertrümmert worden, während das Pferd anscheinend keinen Schaden litt. Augenzeugen des Vorfalles wollten den Schaffner der Elektrischen die Schuld an dem Unfall messen. Nachdem durch telephonischen Anruf ein Postwagen herbeigeschafft worden war, konnte die Post so unliebsam unterbrochene Dienstreise fortsetzen.

— **Nach der Vossheit?** Mittwochabend wurde Kaufmann Römberg 39 eine Flasche mit einer scharfen, ätzenden Flüssigkeit, anscheinend starkes Gift, von unbekannter Seite an das geöffnete Fenster einer Küche geworfen und eine Anzahl Wäschestücke total verdorben, die für ein Kind bestimmte Milch. Die Bewohner wurden erst durch den penetranten Geruch aufmerksam und bemerkten so das Kind vor dem Genuß der Milch.

— **Gemütlich.** Auf meiner diesjährigen Schweigertso schreibt uns ein Leser, entdeckte ich in Altdorf (am Waldbühler See bei Hülten), wo bekanntlich das vor Jahren errichtete Tell-Denkmal viele Fremden an eine gedruckte Verfügung des hochweisen Gemeinderats wegen ihrer biedermeierzeitlichen Ausdrucksweise der Welt nicht vorenthalten bleiben darf: „Neue Bissfort Altdorf! Das Publikum wird hiermit ersucht, die neusten zweckmäßigen Verunreinigungen und Verschädigungen der zu unterlassen bei Strafe von 5 bis 20 Frank nebst Schadenersatz. Zugleich wird das Publikum eingeladen, künftig die Verunreinigung von Straßen und Gäßchen und Privatbesitz zu vermeiden. Mit bestem Gruß. Der Gemeinderat Altdorf.“

— **Unfall.** Die Unfälle, die man vielfach beobachtet, daß Kinder, um eine „Freifahrt“ zu genießen, sich Fuhrwerke hängen, mußte gestern nachmittags der 13jährige Peter Kervani, Adlerstraße 10 wohnhaft, schwer erleben. Er hatte sich in der Heinenstraße an ein Fuhrwerk gehalten, das wegen irgend eines Hindernisses plötzlich anhaltete, durch ein direkt dahinter kommender Wagen gedrückt wurde. Der Knabe vermochte nicht so rasch auszuweichen, er geriet mit einer Hand zwischen die zwei Wagen und eine erhebliche Quetschung der letzteren davon. Die Hilfe gerufene Sanitätsbrache legte dem Verunglückten große Schmerzen erdulden mußte, einen Notverband anvertrachte ihn dann in das städtische Krankenhaus.

— **Konzert.** Morgen nachmittags 4 Uhr findet im „Orion“ unter den Eichen ein großes Konzert der einigten Künstler-Orchester v. Blane und v. Tricht die Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn C. A. Selms vom Residenz-Orchester in Haag statt. Die Orchesterleitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters v. Blane. Besuch dieses interessanten Konzerts ist daher sehr zu empfehlen. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert Samstag, den 7. August, statt.

— **Kleine Notizen.** Die Vafanaenliste für Wiesbaden Nr. 31 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan-Ergänzung) Samstag, den 7. August: „Liebesgewitter“. Sonntag, 8.: „Liebesgewitter“. (Gastspiel des Berliner Wander-Ensembles.)

* **Kurhaus.** Morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, findet die Kurverwaltung einen Deutschen Opernabend des städtischen Kurorchesters. — Das übermorgen Samstag im Kurgarten nur bei geeigneter Witterung stattfindende Gartenfest beginnt um 8 Uhr abends mit einem Konzert des städtischen Kurorchesters. Das Programm groben Reizwerks ist wieder ein sehr reichhaltiges und hält mehrere größere Effekte, darunter eine große Revisionsfront: „Zwei sich begegnende Dampfzüge mit beiden Schaufelrädern“ aus ca. 8000 buntbrennenden Lichtern. Die Fronte und die Ansel des Parkes wird in großer Feuerbeleuchtung erstrahlen. Ganz besonderer Effekt wird das große Bombardement, bestehend aus Sternendrakons

Schleimbeutelentzündungen, Feuerlöcher usw. herbeigerufen. Das Feuer wird in dem Kiefernbusch von zweihundert Rosten und bunten Leuchtkugeln usw. einen brillanten Abschluss finden.



Gestern besuchte der Gewerbeverein Braubach a. Rh. die Ausstellung. — Der Handwerker- und Gewerbeverein Hanau kommt am Sonntag, den 8. August, in Stärke von ca. 40 Mann zum Besuch der Ausstellung hierher.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, den 3. August, 7403 Personen.

Die Disputanten.

„Fräulein Pompadour hat gewonnen!“ So entschied das Volk die Stimme der Ringkämpfe zweier Miniaturkämpfer. Angesichts der herrlichen Stadt Messina, deren Panorama den Vorstellungen der Ausstellungs-Phantasten, die seit Sonntag hier Gastspiele geben, den Hintergrund bildet. Der Kampf mit ihrem männlichen, aber ebenso zierlichen Gegner bildete eine Programmnummer der 14 Personen starken Truppe, deren Mitglieder über sehr vielseitige Talente verfügen und als Solisten, Komiker, Akrobaten, Artisten, Pianisten und vieles andere alle Abwechslungen eines Varietéspiels durchzuführen.

Hamburger Sänger.

Eine sehr unterhaltende Gesellschaft mit dem Motto „Sophtun durch Humor“ hat seit dem 1. d. M. in die Räume des Hauptrestaurants ihren Sitz genommen, wo sie sich auf der Terrasse, teils im Saal einzusetzen, Stumpfsinn verzapfen. Dieses lustige Kunterbunt, das sich über alle Schichten der Bevölkerung ausbreitet, lässt sich mit Eleganz dargeboten und durch die vier Sänger, die über flammende Stimmen verfügen, harmonisch vorgelesen. Die Sänger beweisen aber, daß sie neben diesem fabelhaften Ill auch ein ernstes Lied tonschön zu geben können; doch wir glauben, es geschieht nur, um den andauernden in Bewegung gesetzten Lärmstein der Zuhörer Erregung zu gönnen und den Humor um so stärker wieder aufbrechen zu lassen.

Konzerte der 32er aus Meiningen.

Am Donnerstag, Freitag und Samstag konzertiert, wie stets kurz mitgeteilt, die Kapelle der 32er aus Meiningen der Ausstellung. Herr Obermusikmeister Plepe hat für die Konzerte Programme aufgestellt, welche die Zugkraft, der der Kapelle vorausgehende künstlerische Ruf ausübt, erhöhen werden. Am Donnerstagabend bringt das Programm „Nationalmusik aller Herren Länder“, am Freitagabend klassische, populäre und historische Musik, u. a. „Haller-Marsch“, mit Vermischung zweier Marschmelodien „Haller-Marsch“ aus dem 15. Jahrhundert“ von Raempfer, „Der Militärmarsch von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit“ von Boettge; am Samstag veranstaltet Herr Plepe einen „Liederabend“, der besonders den vorzüglichen Leistungen, über welche die Kapelle verfügt, Gelegenheit geben soll, sich hervorzuheben. Auch in den Nachmittagskonzerten werden wiederholt Solisten mit hochinteressanten Darbietungen hervor. Den künstlerischen Ausstellungsbesuchern stehen besonders Genüsse bevor, deren Wahrnehmung niemand verkümmern sollte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 4. August. Die Anschaffung von 100 y. Gläsern und von 100 Meter Handfäden für die Feuerwehr hat sich nach Angabe des Brandmeisters notwendig erwiesen. Der Gemeindevorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sofort Offerten einzulassen. Die Anschaffung von Wassertrichter für Reinigung von Böden, Gräben usw. wurde beschlossen und deren Veranschlagung den Schuttmachermeister überlassen und Reinermer abgegeben. Durch Verfügung des Kreisaußenbüros wurde Erhebung von 100 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent Zuschlag zur Realsteuer angesetzt, so daß nunmehr alsbald mit der Erhebung begonnen werden kann. Um Mißverständnissen und Nachfragen zu vermeiden, wird zur Kenntnis gebracht, daß die Gemeindefeuer vorerst nur bis 31. Dezember 1909 besteht, weil mit dem 1. Januar 1910 die Feueranlagung im Gemeindefeuer in Kraft tritt. Es werden also für das vierte Quartal des Steuerjahres 1909/10 noch besondere Steuerzetteln ausgestellt werden. Die f. St. erlassene Verordnung für die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten. Die Ausstellung zweier Grabdenkmäler und die Herstellung von Grabsteinen auf dem hiesigen Friedhof wurde dem Bauvermeister Friedrichshäuser in Wiesbaden die Erlaubnis erteilt. Wegen der Klachten über die Erbreiterung der Wiesbadener Straße und Langgasse, sowie einer Verengung durch den Hofgarten hat die Kgl. Regierung die Eingaben. Der Gemeindevorstand hat jedoch beschlossen, den Kreislandmesser zu ersuchen, nunmehr um eine Skizze über die Fluchlinien des Hofgartens zu ersuchen. In der Skizze müssen die Grenzen kenntlich gemacht sein, damit ermittelt werden kann, wie hoch die Gebäude werden können, ohne den Blick auf die Burgruine zu beeinträchtigen.

Raffanische Nachrichten.

Schlagenbad, 4. August. Der Zuhälter und Schenkwirt Herr Karl Schmelzer von der Schmeltzstraße hier wurde unterwegs auf dem Rutschbock vom Schlag getroffen und verstarb alsbald.

Dillenburg, 4. August. Wie das „Herb. Tagbl.“ berichtet, zeitigt die unter dem Viehbestand des etwa 60 Hausbesitzer großen Ortes Mündhausen grassierende Rinderpest traurige Folgen. Im ganzen Ort sind bis jetzt 27 Kühe erschossen worden und es ist gar nicht vorzusehen, wann die Seuche ihr Ende finden wird. Der Hund, dem man das Malheur verbannt, der Tage lang unter dem Viehbestande herumgelaufen, der ganzen Einwohnerschaft hat sich eine gewisse Niederlagenheit bemächtigt. Am Montag voriger Woche wurde eine ganze Familie, Landwirt Theodor Stahl nebst Frau und zwei Kindern, zwecks Schutzimpfung die Reise nach Berlin antretend; am Dienstag folgten aus gleichem Zweck drei weitere Personen, Frau Triefsch, Frau Rix und Landwirt Otto Rompf. Die Gesamtzahl des Viehbestandes, der in Mündhausen auf die Seuche getroffen wurde, betrug 206 Stück.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 4. August. Wegen Mordverdachts wurde der 25 Jahre alte hiesige Badergehilfe Johann Bauer verhaftet. Er hatte gestern seine frühere Braut, die das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, überfallen und durch Schläge mit einem Stein schwer verletzt. Das Mädchen wurde in ein Krankenhaus gebracht. — In einer Drogerie in der Großen Bodenheimer Straße waren gestern nachmittags einige junge Leute mit dem Abfüllen von Spiritus beschäftigt. Plötzlich explodierte ein großer Spiritusbehälter, wobei drei Leute erhebliche Brandwunden davontrugen.

Frankfurt a. M., 5. August. Heute früh 7 Uhr 30 Min. ist das 35 Jahre alte Fräulein Geiß, Feuerbachstraße 31, beim Hinausgehen der Treppen aus dem vierten Stock gestürzt und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Mainz, 5. August. Eine folgenschwere Gasexplosion fand gestern vormittag in dem Aufenthalts- und Speiseraum der Arbeiterinnen in der Seifellerei Kupferberg statt. Beim Antritt zur Arbeit stellte die 22-jährige ledige Arbeiterin Helene Stauder aus Breitenheim im genannten Raum die Gasleitung des Wärmelassens auf, um ihren Kaffee zu erwärmen. Sie will dabei auch die Gasflamme entzündet haben. Als um 9 Uhr die Arbeiterinnen den Raum betraten, noch es stark nach Gas, was sie veranlaßte, das Fenster zu öffnen. Die Stauder sah nun an dem Kasten nach, und fand, daß der Gashahn offenstand, aber die Flammen brannten nicht. Sie schloß den Streichholz in Brand und hielt es unvorsichtigerweise in den Kasten hinein. Im nächsten Augenblick erfolgte durch das im Wärmelassen angesammelte Gas eine heftige Explosion. Die beiden Türen des Kasten wurden mit furchtbarer Gewalt aufgesprengt und trafen die Stauder derart am Kopf, daß sie bewußtlos zusammensank. Die Verunglückte wurde sofort ins St. Vinzenzhospital gebracht, woselbst eine schwere Kopfverletzung konstatiert wurde, die eine Operation notwendig machte. Die anderen Arbeiterinnen kamen mit dem Schrecken davon.

Mainz, 5. August. M. H. n. p. e. a. l.: 1 m 60 cm gegen 1 m 64 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Degeneriert.

Der Kaufmann Philipp A. von Oberlahnstein ist ordentlicher Leute Kind. Infolge eines etwas ausweichenden Lebens, das er in frühesten Jugend schon führte, und infolge von erblicher Belastung ist er degeneriert und hat, während er in Reg. seiner Militärpflicht genügte, schon einmal eine etwas seltsame Tat verübt, wegen deren er aus dem Militärverhältnis entlassen wurde. Nach einem Urlaub nämlich, den er außerdem nicht an dem Orte verbracht hatte, für den er beurlaubt war, reiste er in die Garnison zurück, nicht aber, um sich zum Dienstantritt wieder zu melden, sondern um an die französische Grenze zu marschieren und sich dort bei einem Gendarmen als Deserteur zu melden. Seit seiner Entlassung hat er bereits drei Geldstrafen wegen Betrugs erlitten. Neuerlich befindet er sich desselben Deliktes wegen in Untersuchungshaft und vor der Strafkammer erschien er gestern wegen nicht weniger als 38 weiterer Betrugsfälle. In der Zeit von Oktober v. J. bis zum letzten Frühjahr nämlich hat er sich in Oberlahnstein, Niederlahnstein, Kastert, St. Goarshausen, Schöner, Braubach, Kehlbach usw. in Wirtschaften begeben, ganze Tage dort große Zechen gemacht, dann und wann alle Leute, die in dem Lokale erschienen, freigekauft, um zum Schluss, wenn es aus Zahlen gehen sollte, zu erklären, daß er sein Portemonnaie verloren, bezw. daß er es zu Hause gelassen habe, oder daß seine Schwester es ihm aus der Tasche gestohlen habe. Durchweg handelt es sich um Zechen in nicht unbeträchtlicher Höhe. A. gab gestern die sämtlichen Straftaten zu, er leugnete jedoch die Absicht des Betruges und wollte sich infolge von Familienverhältnissen um die kritische Zeit in einer Gemütsstimmung befinden haben, welche ihn der Verantwortlichkeit für sein Tun entheben habe. — Wegen rückfälligen Betrugs erhielt A. eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Ein Expreß auf dem Bantelchen.

Der Reisende Johann Drosius von Ottweiler ist erst im Vorjahr zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er eines Tages einem Postboten, einem ihm wildstrebenden Menschen, einen Schreibzettel geschickt hat, worin er ihm drohte, ihn wegen gewisser Verfehlungen gegenüber einem Dienstmädchen, zu veranlassen und ihn gesellschaftlich unmöglich zu machen, sofern er nicht einen bestimmten Gelbbetrag unter einer gewissen Adresse an ihn einlieferte. Kaum hatte er seine Strafe verbüßt, da machte er in höchst einen gleichen Versuch. In Geschäften scheint er nach dort gekommen zu sein und lehrte dabei bei einem Gastwirt ein. Der Frau des Hauses fiel es auf, daß Drosius sich auf einer Speisenskarte Notizen machte, die — er schrieb dabei ihren Namen fortwährend — augenscheinlich auf sie Bezug hatten. Nicht allzulange nachher lief ein mit Schneider unterzeichneter Brief ein, worin ihr Mann aufgefordert wurde, mit einem Gelbbetrag herauszutreten, sofern er es sich ersparen wollte, wegen Betrugs aus § 175 StGB. demüthigt zu werden, und als der Mann darauf nicht reagierte, gleich ein zweiter Brief, welcher dann mitsamt dem ersten zur Staatsanwaltschaft wanderte. Gleich war es der Ehefrau des Gastwirts nicht zweifelhaft, daß man in dem ihr sonst absolut fremden jungen Mann den Briefschreiber zu suchen habe. Drosius erhielt heute wegen versuchter Erpressung 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, auch wurde er mit Rücksicht auf die gemeine Gesinnung, die bei seiner Handlungsweise zutage getreten sei, auf die Dauer von 5 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt.

Oberst Geier vor dem Kriegsgericht.

sh. Posen, 4. August.

Vor dem hiesigen Kriegsgericht der 10. Division findet morgen die Verhandlung gegen den Oberst Geier, den Kommandeur des 155. Infanterie-Regiments in Ostrowo, statt, der verschiedener Sittlichkeits-

vergehen beschuldigt wird, die auf den § 176 Absatz 3 des StGB. Bezug haben. Die Affäre hat seinerzeit in der Provinz ungeheures Aufsehen erregt, zumal Geier als sehr tüchtiger Offizier galt und anscheinend ein glückliches Familienleben als Vater mehrerer Kinder führte. Die Angelegenheit wurde von der militärischen Behörde mit der größten Heimlichkeit betrieben. Geier war eines Tages nach einer Besichtigung in Posen verschwunden, und es wurde behauptet und auch geglaubt, daß er sich auf einer Erholungsreise befinde. In Wirklichkeit war Geier vom Truppenübungsplatz Posen weg verhaftet und sofort in Untersuchungshaft genommen worden. Die Wahrheit sickerte erst nach mehreren Wochen durch. Geier wird beschuldigt, sich an Mädchen unter 14 Jahren vergangen zu haben, und zwar in Hannover, wo eine Kupplerin einem ganzen Klub Lebemänner solche Mädchen zugeführt haben soll. Die Polizei hob schließlich das Nest aus und fand in der Wohnung eine ganze Anzahl Briefe, aus denen hervorging, daß die Kupplerin später an ihren Besuchern Erpressungen verübte oder versucht hatte. Darunter befanden sich auch Briefe an den Obersten Geier, die dieser unersoffen hatte zurückgeben lassen. Die Hannoveraner Affäre wird demnächst in besonderer Verhandlung die Gerichte beschäftigen und dürfte noch verschiedene andere Herren bloßstellen. Der Beschuldigte, der anfangs der fünfziger Jahre steht, wird von dem Rechtsanwalt Ullmann (Posen) verteidigt werden. Die Verhandlung dürfte vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen. Wir werden das Urteil mitteilen.

Die „Baronin v. Münchhausen“.

hd. Dresden, 4. August. Im Hochstapeleiprozess gegen die Frau Elise Lehmann, die sich Baronin v. Münchhausen nannte, wurde die Angeklagte vom Landgericht zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Musiker Koenen wurde zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Fortsetzung eines Strafverfahrens nach der Einstellung. Gegen einen Kaufmann in Wiesbaden schwebte beim Landgericht ein Strafverfahren, bei dem ein Kaufmann aus Frankfurt a. M. als Nebenkläger zugelassen worden war. Das Strafverfahren gegen den Kaufmann wurde eingestellt, später aber wieder aufgenommen. Der Nebenkläger nahm an, daß er selbstverständlich wieder zugelassen sei, aber das Landgericht war anderer Ansicht und beschloß, den Nebenkläger nicht zuzulassen, weil es sich neuerdings lediglich um ein von Amts wegen betriebenes Verfahren handle. Der als Nebenkläger auftretende Kaufmann legte gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Frankfurter Oberlandesgericht ein, daß die Beschwerde als begründet anerkannt, den Beschluß aufhob und die Zulassung des Kaufmanns als Nebenkläger aussprach. In den Entscheidungsgründen heißt es, daß die Ansicht des Landgerichts, wonach der Nebenkläger in dem neuen Verfahren nicht zugelassen werden könne, unzutreffend sei. Das erste Verfahren war allerdings durch Einstellung zum Abschluß gebracht, aber nicht endgültig, da es ja jederzeit auf Grund neuer Tatsachen und Beweismittel wieder aufgenommen werden konnte. Geschieht diese Einstellung, so handelt es sich um kein eigentliches neues Verfahren, sondern das alte Verfahren nimmt seinen Fortgang. Daß eine erneute Klage dabei erfolgt, hat lediglich prozessuale Bedeutung. Materiell handelt es sich um die gleiche Sache, also um das alte Verfahren auf Grund der früheren Akten. Es ist ganz selbstverständlich, wenn man ein neues Verfahren nicht annimmt, sondern nur eine Fortsetzung des früheren, daß dann auch der frühere Beschluß auf Zulassung des Nebenklägers unverändert in gültiger Weise fortbesteht. Die Tatsache, daß das Verfahren nunmehr von der Staatsanwaltschaft von Amts wegen betrieben wird, ändert daran nichts. Das Interesse des Nebenklägers am Verfahren hat sich dadurch nicht geändert. Aus allen diesen Gründen war der Beschwerde Folge zu geben.

Frankfurt, 4. August. Das Schöffengericht verurteilte den Rebakteur Dr. Max Quard von der „Vollstimmte“ wegen Verleumdung des Generalleutnants Liebert, Vorsitzenden des Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, zu 100 M. Geldstrafe. Das Urteil wird in der „Vollstimmte“ und im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Verleumdung wurde in einem „Militär und Sozialdemokratie“ betitelten Artikel gefunden, der aus Anlaß der Militärdebatte im Reichstag erschienen war.

Sittlichkeitsverbrechen. Der „V. L. A.“ meldet aus Trier: Das Jugendpolizeigericht in Luxemburg verurteilte den katholischen Geistlichen Kirchen aus Grebenmeyer wegen 33 an Knaben unter 14 Jahren begangenen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Gefängnis.

Sport.

Die Entscheidung um den Lang-Preis für Motorboote, der anlässlich des Bodensee-Meetings ausgetragen wurde, ergab den Sieg des Schweizer Bootes „Saurer A. I.“ gegen die Lang-Preisverleiher „Gottlieb“, „Esterel“, „Donnerwetter“ und „Saurer S. II.“. Das siegreiche Boot absolvierte die 140 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden 39 Min. „Esterel“ fuhr die beste Zeit mit 3:49:52, vermochte aber die an das Schweizer Boot gewährte Vergütung nicht herauszufahren. Der Preis, der im Vorjahre auf dem Rhein ausgetragen wurde, gewann damals das Daimler-Boot „Liselotte“.

Die Cowes-Segel-Woche, an der bekanntlich die deutschen Yachten „Meteor“, „Germania“ und „Sisanna“ teilnahmen, nahm am Montag ihren Anfang. Gleich in der Eröffnungsregatta, die für die A- und B-Klasse offen war, konnten die Deutschen einen überlegenen Sieg über den englischen Rivalen davontragen. Die „Germania“ des Frhrn. Krupp von Bohlen und Halbach gewann bald die Führung und beendete das Rennen in Front vor der „Meteor“ des Kaisers, wurde aber disqualifiziert, weil sie die Zielboje falsch gerundet hatte. Der Sieg fiel damit an die neue „Meteor“-Jacht des Kaisers, die die 48 Seemeilen in 4:07:33 absolvierte. Die englische Jacht „Cleith“ endete als Zweite vor „Shamrock“ und „White Feather“.

Vermischtes.

* Das Brandunglück auf der Dresdener Vogelwiese. Ein Augenzeuge veröffentlicht in der „Dresd. Volksztg.“ eine Schilderung des Brandunglücks, aus der wir folgendes wiedergeben: „Kurz vor 6 Uhr war's, der Festtrübel hatte, vom herrlichsten Wetter begünstigt, fast seinen Höhepunkt erreicht. Da plötzlich kam in den ersten Reihen an der Pfotenhauser und Reubertstraße Unruhe in die Massen. Instinktiv drängte alles in der Vorahnung einer Gefahr nach den Ausgangsstraßen. Plötzlich, gleichzeitig mit dem gellenden Ruf: „Feuer!“ fuhr eine riesengroße Stichflamme aus einem Zeltdache heraus. Langs Bratwurstglocklein stand in hellen Flammen. Ein fürchterlicher Tumult entstand; alles rannte, floh in sinnloser Flucht. Manche Zelte wurden von den drängenden Massen glatt umgeworfen. Kinder schrien in wilder Angst von den hohen russischen Schaulken, über die die Flammen hinweglohten. In dem wilden Gedränge der Flucht wurden die Kinder brutal niedergetreten. Schreiende Frauen suchten die Ihrigen. Hilfslos suchten die Eltern nach ihren Kindern. Inzwischen in die Hände fiel. Und hinter dem fliehenden, schreienden, drängenden Menschenhaufen wuchs riesengroß der Brand mit rasender Schnelligkeit. In wenigen Minuten war die ganze Straße 4 mit ihren großen Bierzelten und unzähligen kleineren Verkaufsständen, Karussells usw. ein einziges Flammenmeer. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab; die kleinen Händler versuchten so viel als möglich von ihrer Habe zu retten, das Personal flüchtete, von der nahen Menagerie brüllten die Raubtiere in der Vorahnung der drohenden Gefahr. Dicke Rauchschwaden verhinderten jede Aussicht und legten sich erstickend auf Brust und Lunge: dazu Schreien, Rufen, Hornsignale — Szenen aus Dantes „Hölle.“ — Der Gesamtschaden bei der Brandkatastrophe auf der Vogelwiese wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Ein starkes Pionierangebot sagte die mächtige Brandstätte mit einer hohen Bretterplanke ein, da mit dem Wiederaufbau sofort begonnen wird. — Der König, der mittags in Begleitung der Prinzessin Mathilde und seiner drei Söhne die Vogelwiese besuchte, hat für die von der Brandkatastrophe Geschädigten 500 M. gespendet.

* Das Gabelstühlerbeim Monarchen, das gegenwärtig wegen der Teilnahme von sieben Sozialdemokraten innerhalb der Sozialdemokratie starke Erregung hervorruft, gibt dem „Frankf. Kurier“ Anlaß zur Auffrischung einer hübschen Erinnerung. Das Nürnberger Blatt erwähnt, daß seinerzeit bei dem Besuch süddeutscher Städtevertreter in England ein sozialdemokratischer Mannheimer Städtevertreter zwar an einem vom König gegebenen Wahl intensiv teilnahm, bei der „Aufwartung“ vor dem König sanft verdußte. Ein Städtevertreter aus Frankfurt a. M. sagte darauf in seiner erfreulichen Frankfurter Grobheit zum Oberbürgermeister von Mannheim: „Wo is denn heit Euer . . . ?“ „Sel, freffe kann'r beim König; aber wenn er sich bedanke soll, da schickt'r aus!“

Kleine Chronik.

Ein weiteres Opfer der Berliner Rennbahnkatastrophe. Die Katastrophe auf der Berliner Radrennbahn Vossanischen Garten hat gestern ein weiteres Menschenleben gefordert, womit die Zahl der Opfer auf acht steigt. Im Elisabethen-Krankenhaus ist der Diener Christian Schmidt seinen bei der Katastrophe erlittenen Verletzungen erlegen. Er hatte einen doppelten Beinbruch erlitten und eine hinzutretende Blutvergiftung führte den Tod herbei.

Raubmordversuch. Ein 30-jähriger Mann sprach bei der Frau eines Sparassistenten in Obilg vor. Als die Frau ihren 10-jährigen Sohn zum Vater schickte, schlug der Mann die Frau bewußtlos und raubte ihr eine Tasche mit über 100 M., worauf er entfloh.

Familiendrama. Ein Arbeiter in Braunsberg in Schlesien versuchte seine Familie dadurch zu vergiften, daß er Arsenik in den Kaffee schüttete. Die Ehefrau, zwei Söhne, eine Tochter sowie ein Arbeiter, die von dem Kaffee tranken, sind teils schwer, teils leicht erkrankt. Der Mann wurde verhaftet.

Die Genickstarre in der Münchener Garnison. In der Münchener Garnison sind in den letzten 14 Tagen sechs Fälle von Genickstarre vorgekommen, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Auch eine 55-jährige Sprachlehrerin ist im Krankenhaus an der Genickstarre gestorben.

Ein raffiniertes Räuberstückchen hat sich in dem württembergischen Städtchen Besigheim ereignet. Diebe sperrten den dortigen Postmeister in seiner Wohnung ein, raubten aus der Postkasse 3200 M. und flüchteten.

Internationale Eisenbahndiebe verhaftet. In Mährisch-Ostau wurden die berüchtigten internationalen Reiseiebe Alexander Goldstein, Jakob Paschtes und Julie Habermann verhaftet, die in D-Zügen, darunter solchen der Linie Teichen-Karlsbad-Nürnberg-München, Diebstähle verübten. Blüchschlag in einen Kleinbahnzug. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in einen Zug der Kleinbahn Krefeld-Düsseldorf. Zwei Wagen sind verbrannt.

Der Schatz im Schreibstisch. In einem alten Schreibstisch, den sie fortwerfen sollten, entdeckten zwei Tischlergesellen in Mühlhof am Jnn einen Schatz im Wert von nahezu 30 000 M., der in vier zusammengehefteten Taschen in Geheimfächern des alten Möbels versteckt war.

Durchgebrannt. Ein Kommiss einer Ehrenfelder Fabrik, der gestern nachmittags mit 5000 M. zur Bank gesandt wurde, ist mit dem Gelde durchgebrannt.

Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist in der Nacht ein 19-jähriger Rangierer aus Weibersdorf auf der Eisenbahn bei Duisburg. In dem Augenblick, als ein Zug herannahte, blieb er mit einem Fuß in dem Herzkopf einer Weiche hängen. Beide Beine, ein Arm und der Kopf wurden ihm von dem Zug abgefahren. Der Tod trat sofort ein.

Verbrannt. Auf dem Oberbiller Weichwalzwerk bei Düsseldorf schlug beim Herauskommen aus der Walze ein glühender Eisenblock im Gewicht von 750 Kilogramm um und stürzte auf einen Schweißer, der bis zur Unkenntlichkeit verbrannte und sofort getötet wurde.

Die Diebstähle im Münchener Hauptpostamt. Eine eigenartige Erklärung haben die Diebstähle im Münchener Hauptpostamt gefunden: Dem „Münchener Tagblatt“ zufolge sind die Diebe die Söhne von Zollbeamten, Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren, die das Postamt als Haupt-

quartier für ihre Räuberspiele benutzten und sich aus den dortigen Vorräten zu verproviantieren pflegten. Als sie auch das unter Zollverschluss liegende Champagnerlager angriffen, kam ihr Treiben heraus.

Letzte Nachrichten.

Spanien und Marokko.

Madrid, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister des Äußern Alendelazazar erklärte, daß die Verhandlungen mit Marokko erst wieder aufgenommen werden, wenn die Schwierigkeiten um Melilla behoben seien.

wh. Melilla, 5. August. Ein Regimentswagen mit Lebensmitteln und Munition wurde von Mauren überfallen. Mehrere Soldaten wurden verwundet.

Der Zar in Cowes.

Cowes, 5. August. Der königliche Yachtclub gab an Bord der „Victoria and Albert“ ein Diner, bei welchem der Zar zu Rechten des Königs saß. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht. Das Diner verlief in angeregter Unterhaltung. Auf dem „Standard“ gab die russische Kaiserin ein Diner, an welchem die Königin von England, die Botschafter Graf Bendendorff und Nicolsen, sowie der Minister des Äußeren Iswolski und andere teilnahmen. Nach dem Diner wurde auf Deck ein glänzendes Fest abgehalten.

Ein französisch-italienischer Zwischenfall?

hd. Konstantinopel, 5. August. Hier wessende Abgeordnete aus dem türkischen Tripolis erhielten Depeschen, nach denen das Dorf Tschanen vorgestern sowohl von französischer als auch italienischer Kolonialtruppen besetzt worden sei, die sich gegenseitig aufzogen, das Grenzgebiet zu räumen. Beide behaupten, die Grenzstation gehöre ihnen. Der Großwesir gab dem Generalgouverneur sofort telegraphisch Order, Truppen zu entsenden, um einen französisch-italienischen Zwischenfall zu verhindern.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Paris, 5. August. Aus Nuxerre wird gemeldet, daß die Geschworenen des Doune-Departements vor Schluß der Schauergerichtssitzung einstimmig eine Resolution annahmen, in der der Ministerpräsident gebeten wird, aus dem von den Geschworenen zu leistenden Eide das Wort „Gott“ zu entfernen. Eine solche Reform wäre nur die logische Folge jener Verordnungen, durch die das Kreuzfig aus den Gerichtssälen entfernt wurde.

Paris, 5. August. Die Deputierten de la Tre-mouille und Combray kündigt dem Ministerpräsidenten an, daß sie beim Wiederzusammentreten der Kammer über den vom Staatsrate genehmigten Antrag, betreffend die Abgrenzungen des Bordeaux-Beingebiets interpellieren werden, da durch diesen Antrag, der auch für außerhalb des Gironde-Departements gewachsenen Wein die Bezeichnung Bordeaux-Wein zuläßt, Jahrhunderte alte Rechte der Bevölkerung des Gironde-Departements verletzt seien.

Paris, 5. August. Dem Fachblatt „France Militaire“ zufolge betrug die Zahl der Kapitulanten und Freiwilligen im Jahre 1908 26 105, wovon 20 559 auf die französischen Truppenkörper und 5456 auf die Regimenter der Fremdenlegion und die algerischen Eingeborenen entfielen.

Paris, 5. August. Das Appellationsgericht von Agen bestätigte das Urteil des Gerichtshofes von Cahors, durch das der Bischof von Cahors und mehrere Geistliche wegen Aufreizung gegen die Schulgehe mit Geldbußen von 25 und 16 Frank gestraft worden waren und hob überdies die dem Bischof zuerkannte Wohlthat des bedingten Strafausschusses auf.

Paris, 5. August. Der „Matin“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß an Stelle des am 30. er. in den Ruhestand tretenden Generals de la Croix General Tremau zum Vizepräsidenten des obersten Kriegsrats ernannt werden soll, mit welcher Stelle die eines obersten Befehlshabers im Kriegsfalle verbunden ist.

Konstantinopel, 4. August. Der italienische Botschafter lenkte die Aufmerksamkeit der Porte auf die ständigen Überfälle durch Araberstämmen in Yemen, durch die in einigen Orten das Leben von Christen gefährdet werden sei. Die Porte versprach, Abhilfe zu schaffen.

Depeschenbureau Herald.

London, 5. August. Eine Anzahl französischer Offiziere und Journalisten besuchten gestern das Militärlager bei Aldershot. Während des Manövers wurde ein Feldprediger von einer Kugel getroffen und auf der Stelle getötet.

Rom, 5. August. Wie hier verlautet, haben England, Frankreich und Italien für den Fall des Ablebens des Regus Menelik von Abessinien eine gemeinsame Aktion zur Wahrung ihrer Grenzinteressen mit Abessinien vereinbart. Da das Abkommen nur bei einem Konflikt mit Meneliks Nachfolger praktische Bedeutung gewinnen könnte, so scheint man sich bereits jetzt über die Teilung der Interessensphäre in Abessinien selbst geeinigt zu haben.

Belgrad, 5. August. Wie aus dem serbischen Badeort Ribarska Panja gemeldet wird, trat im Besinden des Königs Peter insofern eine Besserung ein, als er seit 10 Tagen keine Ohnmachtsanfälle mehr gehabt hat. Dagegen klagt er über heftige Kreuzschmerzen, weshalb ihm sein Arzt das Reiten untersagt hat. Nächster Tage wird der König ein anderes serbisches Bad aufsuchen.

Konstantinopel, 5. August. Großwesir Hilmi Pascha erklärte in der Kammer, daß die Türkei sich weder dem Dreieck noch der Tripel-Entente, England, Frankreich und Rußland, anschließen, sondern zwischen diesen beiden europäischen Gruppierungen völlige Neutralität bewahren werde.

Stuttgart, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Der zweiten Kammer ging heute ein Dringlichkeitsantrag der Volkspartei zu, worin die Regierung gebeten wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte, sowie auf die durch die Einberufung der bayerischen Reichsräte drohende Steigerung des Leutenot eine Verschiebung der bevorstehenden Kaisermanöver anzuregen. Das Haus hat Dringlichkeit mit Zweidrittelmehrheit bejaht.

wh. Paris, 5. August. Gestern hat in Verdien der sozialistisch-radikale Deputierte Bourrat, einer eifrigen Kämpfer für die Verstaatlichung der französischen Eisenbahnen, im Alter von 60 Jahren.

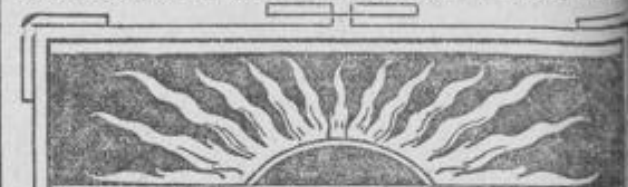
hd. Paris, 5. August. Heute morgen fuhr nach 5 fand die Einrichtung des Nutiermarchés Duden in statt, welcher am 7. Juli zum Tode verurteilt worden war, weil er seine Nutier auf grauenhafte Umgebungen hatte, um sich in den Besitz der von ihr ersparten 400 Frank zu setzen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 10.)
Frankfurter Börse, 5. August, mittags 12½ Uhr. Sach Aktien 204.50, Disconto-Kommandit 188.75, Dresdener 155.90, Deutsche Bank 246.90, Handelsbank 175, Eisenbahn 156, Lombarden 20.80, Baltimore und Ohio 156, Gelsenkirchen 155.10, Bochumer 237.10, Sarpener 195, Böhme 183.50, Norddeutscher Lloyd 94.10, Hamburg-Amerika Paket 123, 4proz. Russen 87.10, Rönig 183.30.
Wiener Börse, 5. August. Österreichische Kreditbank 649, Staatsbahn-Aktien 729.50, Lombarden 109.20, Noten 117.36.

— Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 5. August. 100 Sacker 22 M. bis 22 M. 20 Pf., 100 Ailo Nichtstrot 40 Pf. bis 7 M. 60 Pf., 100 Ailo Neu, altes, 11 M. 60 bis 12 M., neues 7 M. 20 Pf. bis 10 M. Angekoren waren 8 Wagen mit Frucht und 16 Wagen mit Stroh und



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersagen

für den 6. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des kgl. Hofes, Vereins):

Heiter und trocken, etwas wärmer.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Trocken, vielfach heiter, tagsüber warm.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monat. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorhersagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

4. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	24 Stunden
Barometer auf 0 u. Normal- druck	755.9	757.2	758.5	757.2
Barometer a. d. Meerespiegel	766.0	767.3	768.7	767.3
Thermometer (Celsius)	13.2	16.7	14.7	14.8
Thermometer (Fahrenheit)	55.8	62.1	58.5	58.6
Relative Feuchtigkeit (%)	88	75	85	82
Windrichtung	NW. 2	NW. 2	NW. 1	—
Windstärke (Millim.)	0.2	0.3	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	17.8	Niedrigste Temperatur 11.8		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾)

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

August	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
6.	12	33	5	8	1

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das währte und allein achte Warrer Ancypp Brennefeller wasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Nerven. Man achte genau auf Bild und Namen! Geb. Ancypp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Ancypp-Haus, Rheinstraße 59,
Reform-Haus „Rungborn“, Kirchgasse 54.
Telephon 130.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: J. A. M. Schulte vom Brühl in Bonn; für Kunst, Sport und unterhaltende Zeit: J. A. M. Schulte in Bonn; für Wissenschaften: J. A. M. Schulte in Bonn; für die Angelegenheiten der Umgebung: J. A. M. Schulte in Bonn; für die Angelegenheiten der Provinz: J. A. M. Schulte in Bonn; für die Angelegenheiten der Welt: J. A. M. Schulte in Bonn.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Kassier-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:

Verlag (Expedition) 2953, Reckertstr. 52,
Bruckerei 2266.
Zeitungs-Verlag von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Schweiz. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 5 Hauptstellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bt. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bt. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger
Befreiung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später empfangener Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 359.

Wiesbaden, Donnerstag, 5. August 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Reform des Strafprozesses.

Der dem Reichstag zugegangene Entwurf einer
revidierten Strafprozessordnung nimmt sich wie ein
Abschluß aus und ist doch nur ein Anfang. Außerlich
angeordnet hat er den Charakter eines Abschlusses, weil
er wie eine Tat erscheint, nachdem man sechsundzwanzig
lange Jahre auf diese „Reform“ gewartet hatte. Schon
1883 war ein Initiativantrag zur Änderung der Straf-
prozessordnung eingebracht worden, und seitdem war
die Revision der Strafprozessordnung eigentlich un-
unterbrochen der Gegenstand von Anträgen, Verhand-
lungen oder doch öffentlichen Diskussionen, zumal seit
Adolf in seiner Schrift „Grundlinien durchgreifender
Justizreform“ auf die Mängel im Justizwesen und auf
das verminderte Vertrauen in die Rechtspflege hinge-
wiesen hatte. Der neue Entwurf ist bisher im allge-
meinen nicht ungünstig beurteilt worden, aber darin
spricht sich mehr die Bescheidenheit der allzu nach-
giebigen öffentlichen Meinung aus, als daß diese
freundliche Aufnahme durch den Entwurf selbst ge-
rechtfertigt wäre. Etwas mehr Strenge, etwas mehr
Bericht auf Anspruchslosigkeit wären besser am Platze.
Das ist offenbar auch die Meinung des hervorragenden
österreichischen Juristen Max Burchard, jenes be-
achtenswerten Mannes, der in mehreren Sätzen
gleichermaßen gerecht ist, der den Intellektuellen als
Verfasser von Dramen und Romanen wie als früherer
Burgtheaterdirektor bekannt ist, und von dem seine
juristischen Fachgenossen mit um so größerer Achtung
sprechen, je bedeutender seine amtliche Stellung ist. Er
gehört nämlich dem obersten Verwaltungsgerichtshof
eines Heimatsstaates an. Max Burchard nun be-
spricht die im deutschen Reich durchzuführende Straf-
prozessreform in einem Aufsatz in der „Neuen Rund-
schau“ (Berlin, S. Fischer), und wenn diesem Ver-

fasser ohnehin bereits ein aufmerksames Ohr geliehen
werden darf, so erst recht darum, weil es uns natur-
gemäß interessieren muß, wie ein an den deutschen
Fragen und Problemen nicht unmittelbar beteiligter
Beurteiler über die betreffenden Aufgaben denkt. Der
Verfasser kann mancherlei loben: Die Schwurgerichte
werden gegenüber laut gewordenen Angriffen beibe-
halten, und die Heranziehung des Laienelementes in
der Strafjustiz wird erweitert durch Zuziehung von
Schöffen zu den Strafkammern der Landgerichte, wo-
gegen aber bei den Amtsgerichten in kleineren Fällen
der Amtsrichter nun allein entscheiden soll; aus-
geschlossen bleiben die Schöffengerichte von der zweiten
Instanz, wofür die drei bürokratische Motivierung
gegeben wird, „daß den Gerichten höherer Instanz durch
Beziehung mit besonders erfahrenen Richtern gegenüber
den Gerichten unterer Instanz ein erhöhtes Ansehen
und Vertrauen verschafft werden muß“. In Fort-
führung der Tendenz der Novelle vom 5. Juni 1905 soll
auch eine Entlastung der Gerichte höherer Ordnung
und auch des Reichsgerichts herbeigeführt werden. An-
zuerkennen ist, nach Burchard, im übrigen die Milde-
rung des Verfolgungszwanges für die Staatsanwalt-
schaften gegenüber kleineren Delikten und jugendlichen
Delinquenten und der Vorschlag eines Verbotes der
Verfolgung, „wenn Erziehungs- und Besserungsmah-
regeln einer Bestrafung vorzuziehen sind“. Fast durch-
weg ablehnend verhält sich der Entwurf gegen die
Klagen wider das inquisitorische Vorverfahren. Der
beachtenswerte Vorschlag, an seine Stelle ein kontra-
diktorisches Vorverfahren vor dem Einzelrichter aus-
zusetzen, wird mit Gründen abgelehnt, die man fast
jeuistisch nennen könnte, wenn sie nicht in
so schreiendem Widerspruch zu der Schaulust stünden,
die man den Gliedern der Justizgemeinschaft nach-
zurufen pflegt. Während der Staatsanwaltschaft
jetzt gleichmäßig die zur Belastung des Verdächtigen
wie die zu seiner Entlastung dienenden Umstände ermitteln
soll, würde ihr ausschließlich die Rolle des Verfolgers
zugewiesen sein. Der Untersuchungsrichter wäre zum
Schaden der Interessen des Angeklagten ganz aus-
geschaltet. So naiv zu sein, hat auch eine Regierungs-
vorlage nicht das Recht.

Was der Entwurf im Vorverfahren gewähren will
ist blutwenig und noch dazu so verfläuselt, daß es
jederzeit zum Nichts werden kann. Der Beschuldigte ist
„alsbald“ nach der Eröffnung der Voruntersuchung zu
vernehmen, und „alsbald“ nach ihr ist auch ein Ver-
teidiger zu bestellen, wo das Gesetz die Bestellung vor-
schreibt. „Alsbald“ bedeutet nach dem „Deutschen
Wörterbuch“ „quam primum“, sobald als möglich, es
ist aber zu befürchten, daß der Gerichtsgebrauch dieses
„alsbald“ alsbald zu einem langfristigen „bald“ herab-
drücken wird. Wenn der Motivenbericht sagt, „bei
Vernehmung des Beschuldigten wird die Zuziehung des
Verteidigers gestattet“, so stellt er hier ein richtiges
Postulat auf, das nur leider der Entwurf nicht erfüllt.

denn dort heißt es lediglich, der Richter könne dem Ver-
teidiger die Anwesenheit gestatten, und das heißt, daß
er sie ihm auch verbieten kann. Selbst bei Ver-
nehmung von Zeugen und Sachverständigen ist der Ver-
teidiger nur zuzulassen, soweit nicht zu befürchten ist,
daß er den Zweck der Untersuchung gefährde. Eine
ähnliche Beschränkung findet sich dem Recht auf Akten-
einsicht beigelegt, das der Verteidigung nun schon im
Vorverfahren eingeräumt wird. Diese Klausel liegt
durchaus nicht „in der Natur der Sache“, wie der
Motivenbericht meint.

Von Reformen des Entwurfs erwähnt Burchard
noch, daß das leidige Gefüge nach „Vorstrafen“ bei
Zeugen beschränkt, das „Schwören“ vermindert, der
„Voreid“ durch den „Nacheid“ ersetzt und der Zeugnis-
zwang abgeschwächt wird. Bisher durfte ein Zeuge zwar
Antworten verweigern, die ihm oder Angehörigen die
Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würden;
aber um das „glaubhaft zu machen“, mußte er oft just-
ament das erzählen, was er eben zu verschweigen so
triftigen Grund hatte; jetzt wird es genügen, wenn er
an Eidesstatt versichert, daß diese Gefahr drohe. Die
Zwangshaft gegen Zeugen, die nicht aussagen wollen,
soll nun nicht länger als drei Monate dauern dürfen.
Ein wirkliches „Recht zu schweigen“ ist jetzt endlich Re-
dakteuren und Verlegern hinsichtlich der Verdon des
Verfassers oder Einlebens eines strafbaren Artikels in
einer periodischen Druckschrift zuerkannt; freilich nur,
wenn bereits „ein Redakteur der Druckschrift als Täter
bestraft ist oder seiner Bestrafung kein Hindernis ent-
gegensteht“ und nicht etwa „der Inhalt des Artikels
den Tatbestand eines Verbrechens begründet“.

Der Verfasser resümiert sich dahin: Großartig ist
der Entwurf der revidierten Strafprozessordnung wahr-
lich nicht, er steckt vielmehr voll kleinlicher Anglichkeiten
und Bureaukratisierungen. Er sieht nicht aus wie eine
Einleitung zu dem, dessen der moderne Staat so drin-
gend bedürfte, zu dem Umgestalten unseres ganzen
Systems von Strafen und Strafvollzug in ein System
vernünftiger „Bekämpfung der Verbrechen“.

(Nachdruck verboten.)

Die Wirkung der neuen Befoldungsordnung für die Offiziere und Chargierten der Armee.

(Eigener Bericht.)

Mehrere Anfragen aus der hiesigen Garnison
gehen dahin, ob die neue Befoldungsordnung auch eine
Wirkung auf die Befoldung und Löhnung unserer
Armee gehabt habe. Wir haben bereits seinerzeit im
Berichte der parlamentarischen Verhandlungen im all-
gemeinen mitgeteilt, daß die neue Befoldungsordnung
auch für die Offiziere und Chargierten unserer braven
Truppen gilt. Das Befoldungsgesetz hat bekanntlich
rückwirkende Kraft vom 1. April 1908. Im Bundesrat
ist beschlossen worden, daß die Auszahlung der sich er-

Fenilleton.

Dichter pp.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Sehr geehrte Redaktion! Hiermit erlaube ich
Sie höflichst um Aufnahme folgender Notiz unter
Lokales in Ihren geehrten Spalten:

Wäre Folgen des Sommers. Der bekannte und in
weitesten Kreisen beliebte Florizel von der Havel, im
Zivilstandsregister Emanuel Meyer genannt,
Dichter u. s. w., ist nach bereits längerem sich steigenden
Unwohlsein übergeben und auf eine Wiederher-
stellung seines normalen Geisteszustandes leider
nicht so bald zu hoffen. Seine vielen Gönner und
Freundinnen, die an die regelmäßige Erscheinung
seiner poetischen Erzeugnisse gewöhnt waren, werden
seinen hoffentlich nur vorübergehenden Verlust schmerz-
lich empfinden.“

Gestatten Sie mir dazu einige Erläuterungen zu
Ihrer privaten Information. Sie kennen vielleicht
den Ausdruck Dichter pp. nicht? Wollen Sie sich dabei
nichts Unanständiges denken. Was ein Ritter pp. ist,
wissen Sie doch? Na also; ein Dichter pp. ist ein Schrift-
steller für Zeitschriften, die man ebenfalls besser nicht
nennt. Er liefert ihnen regelmäßig zu Weihnachten,
Neujahr, Ostern und Pfingsten sinnige Festgedichte,
die sogar illustriert wurden, plauderte stimmungsvoll
über Frühling's Anfang und Sommer's Ende; schrieb
tiefegefühlte Ergüsse, wenn sich die ersten Gemüße auf
dem Markte zeigten, wenn das erste Obst kam und die
Blätter fielen u. s. w. Sehen Sie, das hat ihn ver-
rückt gemacht. Wieso? — Höre ich Sie im Geiste fragen;
Gedichte machen kann doch heute schon jeder un-
beschäftigte Affessor, und deren gibt es doch so viele, daß

es hieße, Flaschenbier nach München tragen, wenn man
nach mehr schreien oder den Verlust eines Dichters be-
jammern wollte.

Gemach! So einfach liegt die Sache nicht. So eine
Wochenchrift soll 4 bis 5 Wochen früher fertig sein, ehe
sie die schöne Leserin in die Fingerchen bekommt, mit-
hin die Gedichte auch, schon wegen der Illustration.
Ein Affessor hat es leicht, ein Geburtstags- oder Hoch-
zeitskarmen mit Hilfe des Reimlexikons oder eines
Versbüchleins vorher anzufertigen; denn stirbt — Gott
behüte — das zu feiernde Geburtstagskind wirklich
zu, so kann das Poem am Stammtisch bei der
Trauerrunde immer noch vorgelesen werden. Eine
einmal angelegte Hochzeit findet unter allen Um-
ständen statt, dazu hat ihr Zustandekommen viel zu viel
Mühe gemacht; und wo findet sich denn heutzutage noch
ein Vernünftiger, der im letzten Augenblicke auf dem
Standesamte „nein“ sagt? Macht aber der Schwieger-
vater vorher pleite, so daß nichts daraus wird, na, dann
paßt das Poem auf die nächste Hochzeit, zu der man
eingeladen wird, ebenjotut wie auf eine andere. Also
so ein Affessor ist immer schon heraus.

Aber mein armer Freund Florizel von der Havel,
alias Meyer, mußte, wenn ernst gestimmte Menschen zu
Herbeiführen mit Trauerkränzen auf die Friedhöfe pil-
gerten, bereits den Weihnachtsmann erscheinen lassen
und für ein fröhliches Bunschlied zu Neujahr sorgen;
wenn die anderen im leichten Karnevals-Kostüm herum-
hüpften und in den Pelz die blaugefrorenen Finger
steckten, hatte er die ersten Weichen und die Ostersie
zu besingen, schickte wirklich und kühnlich im August ein
Gedicht aus über die Aquinozialstürme und so fort.
Alles zu seiner Zeit! — lehrte der weise Salomo; aber
Florizel tat alles zur falschen. Es leuchtet jedem ein,
daß dieser himmelschreiende Unterschied zwischen Ideal
und Wirklichkeit auf die Dauer ungesund wirken mußte.
Und nun denken Sie sich neben dieser jecklichen Per-

rirenheit die beständige Seidenangst: wird es zu Ostern
nicht Schnee geben, wenn ich alles grünen und blühen
lasse? Werden Strom und Bäche wirklich vom Eis be-
freit sein, wenn ich das liebliche Fest besinge? Und
das alles bei dem miserablen Zustand unserer heutigen
Meteorologie, bei unserer mangelhaften Wetterproph-
eie. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande,
sagte sich der arme Florizel und nahm immer an, daß
das Gegenteil von dem eintreffen werde, was die
Wetterbeobachter vorhergesagt. Er hatte ja damit
auch zumeist recht, aber was denn darauf ein Verlaß,
auf die Brüder? Florizel meinte, sie hätten seinen
soeben geschilderten Trid gemerkt und seien in der Ab-
fassung ihrer Pöbeln vorsichtiger geworden. So
fragte er mir am ersten März dieses Jahres: „Die
Wetterkunks haben offenbar ihre Taktik geändert. Da
sieh her; was mache ich mit folgender Wettervorhersage:
„Heiteres Wetter bei zunehmender Bewölkung und
frischen nördlichen, aufklärenden Winden; vorüber-
gehende Schauer nicht ausgeschlossen.“, he? Rasse ich
nun zu Ostern grünen oder schneien?“ „Dah es doch
ganz“, erwiderte ich wohlwollend. „Gott, bist du naiv.
Hast du mal eine Hausfrau gesehen, wenn der Milch-
mann oder die Semmeln ausgeblieben sind? Wie sich
die Milch, die sie nicht bekommen hat, bei ihr in
gärenden Drachengift verwandelt? Wehe dem Feind, das
ein Oftergedicht den Abonnenten unterschlägt, und
wehe mir, wenn mir ein anderer die Eier wegknabpft,
mir, Florizel von der Havel.“ „Na dann mache es doch
wie die Wetterbrüder und fabriziere ein ebenso viel-
deutiges und auf alle Fälle passendes Gedicht.“ „Hurra,
das ist eine sublimen Idee! Darauf müssen wir eine
flache Rheinwein trinken. Du hast doch eine im
Gause?“

Florizels Dichten und Trachten war offenbar köp-
fe von Jugend auf, denn sein Dichten ging so schnell wie
der Übergang vom Guten zum Bösen. Als ich aus dem

gebenden Mehrbeträge tunlichst bald erfolgen soll. Da aber die Berechnung dieser Differenzen wegen des verschiedenen Befolgungsdienstalters längere Zeit in Anspruch nehmen wird, so ist vor einigen Wochen nicht an die Auszahlung zu denken. So z. B. hat sich diese Auszahlung für die preussischen Staatsbeamten über 5 Wochen lang hingezogen.

Wir geben unten eine Übersicht über die neuen Befolgungsordnungen für die Offiziere und Chargierten der Armee.

Vorweg sei noch einmal erwähnt, daß bekanntlich auch für die Mannschaften für den Tag und Kopf 1 Pfennig Röhnung mehr vorge schlagen worden war. Da es aber in diesem Jahre dafür an den nötigen

Mitteln mangelt, so hat der Reichstag folgende Resolution angenommen:

Der Reichstag spricht bei Annahme des Befolgungsgesetzes die Erwartung aus, daß die in Aussicht genommene Erhöhung der Mannschaftslöhnung im Etatsjahre 1910 erfolgen wird und erklärt sich bereit, die hierdurch entstehenden Mehrkosten gleichzeitig zu bewilligen, sofern nicht durch Ersparnisse der Bedarf ausgebracht werden kann.

Aber die für Wiesbaden und Umgebung vorgesehene Klasseneinteilung zur Berechnung der neuen Wohnungsgeldzuschüsse hatten wir bereits in einem früheren Artikel Mitteilung gemacht.

Gehälter der aktiven Offiziere.

Charge.	Bisher	Vorlag der Regierung.	Vom Reichstag endgültig angenommen.
Leutnants und Oberleutnants	1290 bis 1890 Mk.	1.—4. Jahr 1500 Mk. 5.—8. Jahr 1800 Mk. ab 9. Jahr 2100 Mk.	1.—8. Jahr 1500 Mk. 4.—6. Jahr 1700 Mk. 7.—9. Jahr 1900 Mk. 10.—12. Jahr 2100 Mk. ab 13. Jahr 2400 Mk.
Stabsärzte, Oberärzte	1290 bis 1890 Mk.	1500 bis 2100 Mk.	1.—8. Jahr 1700 Mk. 4.—6. Jahr 1900 Mk. ab 7. Jahr 2400 Mk.
Zeug- und Feuerwerksleutnants und Oberleutnants, Festungsbauleutnants und Oberleutnants	1820 bis 2550 Mk.	1.—4. Jahr 2000 Mk. 5.—8. Jahr 2400 Mk. ab 9. Jahr 2900 Mk.	1.—3. Jahr 2000 Mk. 4.—6. Jahr 2300 Mk. 7.—9. Jahr 2600 Mk. 10.—12. Jahr 2900 Mk. ab 13. Jahr 3100 Mk.
Hauptleute, Stabsmeister, Stabsärzte (Hauptleute in Sonderstellungen haben Zulagen)	3402 bis 4602 Mk.	1.—4. Jahr 3400 Mk. 5.—8. Jahr 4000 Mk. ab 9. Jahr 5100 Mk.	nach Regierungsvorlag.
Bataillonskommandeure, Oberleutnants, Oberstabsärzte	6552 Mk.	6552 Mk.	6552 Mk.
Regimentskommandeure, Generalärzte	8772 Mk.	8772 Mk.	8772 Mk.
Brigadeführer	10260 Mk.	10260 Mk.	10260 Mk.
Divisionär	13554 Mk.	13554 Mk.	13554 Mk.
Kommandierende Generale	18980 Mk.	18980 Mk.	18980 Mk.

Befolgungen der Unteroffiziere.

a) Unteroffiziere als Wohnungsempfänger.

Charge.	Bisher (Durchschnitt)	Vorlag der Regierung	Vom Reichst. angenommen
Hobolsten, Hornisten, Trompeter	151.20—223.20 Mk.	187.20 Mk.	187.20 Mk.
Fähnrich	277.20 Mk.	302.40 Mk.	302.40 Mk.
Unteroffiziere bis 5 1/2 Jahre Dienstzeit	253.20—313.20 Mk.	302.40 Mk.	302.40 Mk.
Unteroffiziere, Sergeanten u. v. 5 1/2—9 J. Dienstzeit	345.20 Mk.	475.20 Mk.	475.20 Mk.
Stabsfeldwebel, Sergeanten über 9 Jahre Dienstzeit	493.20 Mk.	565.20 Mk.	565.20 Mk.
Feldwebel, Wachtmeister	673.20 Mk.	745.20 Mk.	745.20 Mk.
Unterärzte	492.00 Mk.	745.20 Mk.	745.20 Mk.
Unteroffiziere	1206.00 Mk.	1206.00 Mk.	1206.00 Mk.

b) Unteroffiziere als Gehalts-Empfänger.

Charge.	Bisher	Vorlag der Regierung	Vom Reichst. angenommen
Feuerwerker	892—1086 Mk.	1.—8. Jahr 1000 Mk. ab 4. Jahr 1100 Mk.	wie in Regierungsvorlage
Unterzahlmeister, verschiedene Unterinspektoren in Verwaltung, Zeugfeldwebel, Oberfeuerwerker, Festungsbaufeldwebel	1104—1404 Mk.	b. 1.—3. Jahr 1300 Mk. ab 4. Jahr 1550 Mk.	1.—3. Jahr 1800 Mk. 4.—6. Jahr 1650 Mk. ab 7. Jahr 1800 Mk.
Schirmmeister (bisher Zeugsergeanten), Schirmmeister als Panzerkammerwächter (die besondere Zulage erhalten nur die Panzerkammerwächter)	1000—1400 Mk.	b. 1.—19. Jahr ab 1200—1800 Mk. (vom 12.—21. Jahr nach je 3 Jahren 100 Mk. Zulage)	b. 1.—25. Jahr ab 1200—2000 Mk. Zulage: 100—400 Mk.
Stabsfeldwebel, Stabskammerwächter	493.20 Mk. und 511.20 und Nebengebühren	b. 1.—23. Jahr ab 1050—2250 Mk.	b. 1.—23. Jahr ab 1050—2250 Mk.
Oberzahlmeister und Kammermeister	1104—2154 Mk.	b. 1.—25. Jahr ab 1254—2154 Mk.	b. 1.—25. Jahr ab 1260—2160 Mk.
Kompagnie-Verwalter bei der Hauptkassendirektion und Voranstellen	1400—1600 Mk. resp. 1700—2000 Mk.	b. 1.—17. Jahr ab 1000—2200 Mk.	nach Regierungsvorlage

Außerdem haben sämtliche Unteroffiziere Anspruch auf Service und erhalten, falls kein Gehalt vorgegeben, noch Naturalverpflegungsgebühren und Bekleidung.

Die früher bestehenden Unterschiede sowohl bei den

Offizieren wie bei den Chargierten der verschiedenen Truppengattungen und die Bevorzugung einzelner Garderegimenter in bezug auf die Befolgung sind generell aufgehoben.

Deutsches Reich.

* Die Rechtfertigung der konservativen Fraktion. Unter dem Titel „Die konservative Partei und die Reichsfinanzreform 1909“ ist vom Hauptverein der Deutschen Konservativen eine 68 Seiten starke Abhandlung herausgegeben worden, die eine Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen, der Kommissionsstimmungen und sonstigen parlamentarischen Momente enthält, welche mit der Reichsfinanzreform in Beziehung stehen. Natürlich läuft die Sache hinaus auf eine entrißene Wiederlegung aller Vorwürfe und auf eine Abwälzung aller Schuld auf die Liberalen.

* Unzufriedene Zentrumswähler. Die allgemeine Unzufriedenheit der Arbeiterwähler mit der Finanzpolitik des Zentrums, von der im rheinisch-westfälischen Industriegebiete fast jeder Tag Proben bringt, spricht auch wieder aus folgender Anfrage im Düsseldorfer ultramontanen „Tageblatt“, welche die Redaktion an ziemlich verdeckter Stelle unter „Stimmen aus dem Leserkreis“ bringt: „An die Adresse unseres Reichstagsabgeordneten (Mitschgerichs)! Wann gedenkt unser Vertreter im Reichstag seinen Wählern über seine parlamentarische Tätigkeit, insbesondere über sein Verhalten bei der Finanzreform, Rechenschaft zu geben? Mehrere Arbeiterwähler der Zentrumspartei.“

* Der Speisewagenverkehr des preussischen Eisenbahnministers richtet sich ja bekanntlich in seiner verwässerten Form nur noch gegen die außerordentlich gewissenhaften Reisenden 3. Klasse, denen jedes Wort obrigkeitlicher Verordnung auch dann heilig ist, wenn kein Mensch es überwacht. Deren gibt es bekanntlich nicht übermäßig viel und außerdem verderben hier böse Beispiele gute Sitten überaus schnell, was ja auch begreiflich ist. So ist denn der praktische Erfolg des nunmehr sechs Wochen seine friedliche Existenz auf dem Papier fristenden Speisewagenverlasses in dem, was er eigentlich erstrebt, gleich Null, denn die Reisenden der 1., 2. und 3. Klasse sitzen nach wie vor auf allen Plätzen des Speisewagens durcheinander. Wohl aber hat der Erlaß die eine nicht gewünschte Folge gehabt, daß die Einnahmen aus dem Speisewagenverkehr seit dem 20. Juni im bedeutenden Rückgang begriffen sind und voraussichtlich auch ihre fallende Tendenz beibehalten werden. Das Publikum meidet eben die Speisewagen. Von Wert für die Eisenbahnverwaltung könnte aber nur die Verfügung sein, daß die Speisewagen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen erst 20 Minuten nach Abfahrt des Zuges dem Publikum geöffnet werden dürfen. Diese Bestimmung ist auf eisenbahnstädtische Gründe zurückzuführen: Den Reisenden 3. Klasse soll es unmöglich gemacht werden, die ganze Fahrt im Speisewagen zuzubringen, und das bessere Publikum soll wieder dahin gebracht werden, die 2. Klasse zu benutzen. Der finanzielle Erfolg dieser Maßnahme für den Fiskus läßt sich aber bisher noch nicht überblicken.

tz. Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals erfahre ich von unrichtigster Seite, daß angeblich die Baupläne für die neue Schleuse in Brunsbüttel beendet worden sind, so daß der Bau sobald wie möglich in Angriff genommen werden kann. Aber den Termin sind bestimmte Pläne noch nicht festgesetzt worden. Das gleiche gilt für die Linienführung, für die auch erst neue Pläne anzuarbeiten sind, bevor daran gedacht werden kann, die Arbeiten in Angriff zu nehmen.

* Die neuen Reichssteuergeetze, von denen bekanntlich mehrere Teile, z. B. die Novellen über die Tabak- und Zigarettensteuer und die Schaumweinsteuer sowie die Erhöhung des Effekten- und des Zinsensteuers bereits am 1. August d. J. in Kraft traten, sind soeben in der C. S. Verlagsbuchhandlung Ostler & Bed in München sofort nach Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in einer Tergausgabe mit ausführlichem Sachregister erschienen, die das ganze Material der neuen Geetze in übersichtlicher Anordnung vereinigt und nicht nur die Abänderungsgeetze, sondern auch den vollständigen Wortlaut der Geetze bringt,

Keller mit der Flasche herauskam, stand er bereits in Position, mir dieses Kind seiner Muse zu präsentieren. Es lautete:

Sind es Sterne, sind es weiße Blüten,
Die vom Himmel sanft herniederrieseln?
Ach, ich höre süße Oberglocken,
Sich still am See und spiel mit Riesel.

Sind es Knospen, die von Saft geschwellen,
Die mir aus dem Busch entgegenleuchten?
Oder Tropfen nur aus fernen Welten,
Die die kalten Äste rings besuchten?

Wie sie schimmernd, blühend, funkeln mahnen
An den Wandel aller Dinge auf Erden,
Wie leicht sich geheimnisvolles Ahnen:
Einstmal wird es doch noch besser werden!

Leider ließ sich das Rezept nicht durchführen, denn die Blätter positiver Richtung verbot sich diese Achselträger und verlangten einen ausgesprochenen Standpunkt — und des armen Florizels Angst wuchs und wuchs. Und nun kam dieser Sommer, der die schärfsten Berechnungen über den Haufen warf. Für den Mai, dem nie zu trauen ist, verspottete Florizel die übliche Raikühle:

Im wunderschönen Monat Mai, da sonst die Knospen
Sprangen,
Sah ich zu meiner Wirtin Leid zu heizen angefangen.

Und als diese Verse im Druck erschienen, bekamen wir die heißesten Tage im Jahre, und dann folgte dieser miserable nasse Sommer, der aus dem geistig feilschen und nominellen Doppelwesen Florizel alias Meher auch ein körperliches Amphibium machte. Gerade als er seinen Nilufer aus Rasse und Kälte nach trockenem Frost in leidenschaftsdurchgitterte Verse brachte — man hörte ihn im Rhythmus ordentlich bibbern — da ward uns noch ein herrlicher Indianersommer beschert, die Damen trugen die ausgezeichnetsten Sachen und alle Welt gab sich der Seligkeit des Schwüdens hin. Das gab ihm den Rest. Er hatte bei den Redaktionen allen Kredit verloren und schnappte über: er verschwör

sich nämlich hoch und heilig, niemals wieder Verse zu machen, weder im voraus noch hinterher, und hat sich in die fixe Idee verrannt, Versicherungsreisender zu werden; vorher will er aber vier Wochen lang in einer Wasserheilanstalt Zwischenstation machen. Der Bedauernswerte! Werden wir seinen Verlust auf immer zu beklagen haben?

Sochachtungsvoil

B. H. Raufe.

Aus Kunst und Leben.

E. Von der Erdbebenkatastrophe in Mexiko treffen jetzt ausführlichere Meldungen ein, die die furchtbare Ausdehnung des Unheils erkennen lassen. In der Hauptstadt selbst währten die Erdrerschütterungen in kurzen Pausen nahezu 30 Stunden; erst am Samstag ließen die Stöße nach. Zeugen der Katastrophe berichten von Hunderten von Toten und zahllosen Verwundeten; der angerichtete Materialschaden kann einstweilen noch nicht abgeschätzt werden. Die prächtige alte Kathedrale der Stadt Mexiko ist nur noch ein trostloser Trümmerhaufen, in dem jetzt die Geistlichen nach den verschütteten Reliquien und Heiligtümern suchen, ohne Rücksicht auf die Gefahr, die die geborstenen, zum Teil noch aufrecht stehenden Mauerreste bieten. Die Bevölkerung ist in höchster Aufregung; alle Häuser sind verlassen, in den Gärten, auf den großen Plätzen und in der Umgebung der Stadt lampiert die Menge unter offenem Himmel. Sie leiden furchtbar unter der Kälte, die ein plötzlich eintretender Regen mit sich gebracht hat. Um das Unglück vollständig zu machen, brach in einem Stadtteil am Samstag Feuer aus. Die Feuerwehre war völlig wehrlos, da die Erdstöße des Freitags die Wasserleitung zerstört hatten. So hatten die Flammen freie Bahn. Die Regierung hat sofort Hilfsmaßnahmen getroffen und organisiert die Entsendung von Zelten und Nahrungsmitteln sowohl in die Vororte als in die von der Erdbebenkatastrophe getroffenen Provinzen, denn die Verwüstungen und das Unglück scheinen in den Provinzen noch schlimmer zu sein

als in der Hauptstadt. Von Aguila und Chilpancingo fehlen bis jetzt alle Nachrichten. Man nimmt an, daß beide Städte völlig zerstört sind. Das Letzte, was man vernahm, war die lakonische Meldung der Telegraphenbeamten, die diese Aufgaben, ehe sie ihren Posten verließen. „Alles in Trümmern“ lauten übereinstimmend die beiden letzten Meldungen. In der Hafenstadt Acapulco sind sämtliche Häuser an der Hafenfront eingestürzt. Doch gelang es hier den Einwohnern, sich beiseite zu retten, so daß wenigstens in Acapulco Menschenleben der Katastrophe nicht zum Opfer fielen. Am Abend wiederholten sich die Stöße, die Kirchen stürzten ein, zum Schluß war in der ganzen Stadt kein Haus mehr, das nicht schwere Beschädigungen erlitten hat. Ebenso lauten die Nachrichten aus Puebla, Vera-Cruz, Oaxaca, Tlaxcala und Toluca. In Acapulco ist sogar das mächtige alte Gefängnis zerstört, das bisher den schwersten Erdbeben getrotzt hatte. Die Gefangenen konnten sich in Sicherheit bringen, aber alle waren von der Katastrophe so erschüttert, daß keiner an Flucht dachte. Die abergläubische Bevölkerung sieht in der Katastrophe einen Wink Gottes und weigert sich, in die Stadt zurückzukehren. In Chilpancingo trotzte der Gouverneurspalast am längsten den Erdrerschütterungen, bis er am Samstagmittag bei dem letzten Stoß mit Donnergetöse in einer gewaltigen Staubwolke einsinkte. Das furchtbare Mexiko, das von der Katastrophe am härtesten heimgesucht ist, hatte schon in den Jahren 1877, 1880, 1887, 1902 und 1907 durch Erdbeben schwere Prüfungen zu bestehen. Die Erdstöße waren in der ganzen Provinz Guerrero fühlbar. Die Hauptstadt Mexiko hat bisher gewöhnlich nur leichtere Erdbeben zu überwinden gehabt. In Südamerika und Zentralamerika sind die Erdrerschütterungen gleich denen in Süditalien vulkanischen Ursprungs.

* Über die Geschwindigkeit der Winde bringt ein Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Angaben, die in diesen Tagen, die wieder gezeigt haben, welche große Bedeutung die genaue Kenntnis der atmosphärischen Vorgänge für die Luftschifffahrt hat, doppelt interessant sind: Nach der internationalen Beaufortischen Windskala für die See gilt den

wie er sich künftighin stellt. Die Ausgabe enthält folgende Gesetze: 1. Das Gesetz über die Änderung im Finanzwesen, 2. und 3. das Tabak- und Zigarettensteuergesetz in jetziger Fassung, 4. das Brauereisteuergesetz, 5. das Brauweinsteuergesetz, 6. das Schaumweinsteuergesetz, sämtliche in der jetzt gültigen Fassung, 7. das Reichsstempelgesetz (mit den Novellen über die Erhöhung des Kuzen- und Effektenstempels, über den neuen Salon-, Scheid- und Grundstückübertragungsstempel und über die Abänderung des Fahrartenstempels), 8. das Wechselstempelgesetz in neuer Fassung und 9. und 10. das neue Deutsches- und Zündwarensteuergesetz. In handlichem Format und in Leinwand gebunden ist das VI., 299 Seiten umfassende Bändchen für den mäßigen Preis von 2 M. in allen Buchhandlungen erhältlich.

Heer und Flotte.

Das Linienschiff „Rassau“ — der erste deutsche Dreadnought — geht auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven seiner Vollendung entgegen. Das Schiff unterscheidet sich äußerlich von den Linienschiffen der „Deutschlandklasse“ durch seine größeren Abmessungen sowie durch den Fortfall der Geschützmaschinen und eines Schornsteines. Dagegen fallen dem Beschauer sofort die Panzertürme ins Auge. Nach den vor kurzem vom Reichsmarineamt veröffentlichten Angaben erhält das Linienschiff „Rassau“ als Armierung 40 Geschütze, und zwar zwölf 28-Zentimeter-zwölf 15-Zentimeter- und sechzehn 88-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze. Die neuesten bisher im Dienst befindlichen Linienschiffe haben vier 28-Zentimeter-, vierzehn 17-Zentimeter- und zwanzig 88-Zentimeter-Geschütze. Der Fortschritt besteht neben der Erweiterung des Deplacements in der erheblichen Verstärkung der schweren Artillerie, die an Wirkung noch gewinnt durch ihre zweckmäßige Anordnung. Die zwölf 28-Zentimeter-Geschütze sind paarweise in gepanzerten Drehtürmen so aufgestellt, daß zwei Paar auf jeder Breitseite und je ein Paar am Bug und Heck stehen. Hierdurch wird eine bessere Feuerwirkung erzielt.

Die Zustände in Spanien.

Aus Barcelona erhalten wir von einem Wiesbadener Ehepaar folgenden Brief:

Vielleicht interessiert es Sie, von zwei Mitbürgern, die der Zufall die Tage der Revolution in Barcelona miterleben läßt, ein wenig über die Details der hiesigen Zustände zu hören.

Wir kamen vorgestern früh morgens, nichts Böses ahnend, mit dem Dampfer von Palma de Mallorca hier an mit der Absicht, nun nach fast siebenmonatiger Abwesenheit den ersten besten Expreß zu benutzen, der uns nach der französischen Grenze und über Lyon schnurstracks unserem lieben Heim in Wiesbaden zubringen sollte. Aber wir hatten uns schon verrechnet.

Das Schiff konnte uns nicht, wie gewohnt, bis zur Muelle bringen, und einige Männer, die uns mit kleinem Rachen aus Land brachten, klärten uns über die traurige Lage Barcelonas auf, das wir erst vor 3 Wochen so fröhlich verlassen, es einstimmig für die „schönste Stadt Spaniens“ erklärten. Jetzt verdient es diesen Vorzug nicht mehr, wir haben unser altes Barcelona nicht wieder erkannt. In den sonst so reinlichen Straßen alles voller Kehrichthaufen, auf denen die Müllenschwärme natürlich nicht fehlen. Es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, dieselben beseitigen zu lassen, denn fand sich auch ein Arbeiter, der sie beseitigen wollte, die Revolutionäre zertrüßten ihm den Besen oder schlugen ihm denselben um den Kopf, und war bis jetzt nicht dagegen anzukämpfen. Schon am Hafen fanden wir ein ganz verändertes Bild. Welch ein Leben und lustig Treiben sonst! Heute Totenstille, die Elektrische fährt nicht, da man einige Wagen im Fahren umgeworfen, seine Wagen, nur aus und ab patrouillierendes Militär. Die Schiffe, die landen, können weder aus- noch einladen werden, liegen deshalb im Hafen und können nicht abfahren. Der Schaben, der dadurch entsteht, ist nicht unbedeutend. Das eine hatte eine Ladung mit 50 000 Eiern und ein an-

deres Schiff war voll lebendem Geflügel, letzteres ist bereits aus Nahrungsmangel verendet, die Eier verdorben.

Wir sitzen nun hier und können weder vor noch zurück, da jeder Verkehr abgeschnitten ist. Die Eisenbahnlinien sind zerstört, diverse Brücken mit Dynamit gesprengt und öfter die Schienen ½ Kilometer weit herausgerissen. Die Telegraphendrähte sind zerschnitten und der Postverkehr bis auf weiteres eingestellt. Vielleicht wird morgen etwas per Meer via Valencia expediert, sagt man, und sollte dies der Fall sein, so kann ja auch gleich unser Geschreibsel mit dabei sein.

Es war für uns sehr ausmunternd, gleich bei unserer Ankunft den guten Rat zu bekommen: „Jetzt sorgen Sie sich so schnell wie möglich für einen Unterschlupf, nach 9 Uhr (morgens) kann man nicht mehr die Straße betreten, ohne gewärtig zu sein, eine Kugel durch den Kopf zu bekommen.“ In unserem Hotel, gerade in einer der gefährlichsten Lagen im Zentrum der Stadt, konnten wir unser Gepäck, das wir dort zurückgelassen hatten, vor unserer Abreise nach Mallorca, nicht lassen, wir ließen es in das Haus eines Freundes schaffen, und verlangte uns der einzige Gepäckträger, den wir aufstellen konnten, in seiner revolutionären Bescheidenheit die Kleinigkeit von 15 Peco. Was blieb uns übrig?

Hier ist man froh, sein Leben und seine Sachen im Eichen zu haben, denn es geht toll zu. Mehr als 26 Klöster und Klosterkirchen sind schon in Brand gesetzt; die Feuerwehre kann nicht löschen, denn ihre Schläuche sind zerschnitten, ihre Wagen demoliert worden. In allen Ecken brennt es lustig, gottlob ist wenig Aufzug, der das Feuer weitertreiben könnte. Hört es ein wenig auf zu brennen, so tragen die Gassenjungen Holz und Papier zusammen und zünden von neuem an. Auf den Türmen werden von den Jungen aus Übermut die Glocken geläutet, es klingt wie Hohn. Und bei alledem schreiet die Polizei nicht ein, nur des Nachmittags gibt es meist ein tüchtiger Aufgebot, dann schießen die Revolutionäre von den Dächern und Fenstern aus auf die Polizei und diese erwidert natürlich. In verschiedenen Straßen haben sie die Pflastersteine ausgegraben und dann dieselben von den Balkons aus auf die unten vorbeiziehende Polizei und Guardia-Bivoli (Gendarmen) geworfen, die flüchten mußten. Man sagt, es habe schon 400 Tote und ca. 600 Verwundete gegeben, andere behaupten das Zehnfache, was gewiß übertrieben. Auf jeden Fall sieht man zu jeder Zeit Tragbahnen mit Toten und Verwundeten vorbeiziehen, und die Leichenwagen, mit den roten Särgen übereinandergeschichtet, erwecken einen grauenhaften Anblick. Doch einen noch viel schrecklicheren hatten wir gestern früh, per Zufall an einem der brennenden Klöster vorbeikommend. Hier hatten sie die geöffneten Särge mit den halbverwesten Leichen von ungefähr 14 Nonnen aus der Klostergruft ans Freie gestellt zur allgemeinen Ansicht. Die Leichen hatten die Hände kreuzweise übereinander gebunden, teils mit Nieren, und den Mund geöffnet. Das Volk munkelt Mord, aber man kann nicht wissen, ob diese Art der Bestattung nicht zu den Klosterregeln gehört. Man ist am sichersten bewahrt vor derartigen Anblicken, wenn man in seinen vier Wänden bleibt und nicht den Balkon betritt; doch selbst im Haus muß man gewärtig sein, eine verirrte Kugel durch den Kopf zu bekommen. Ein Bekannter wurde, fröhlich beim Essen sitzend, erschossen, der Wäscherin unserer Freunde durchwachte beim Überschreiten der Straße, als sie nach Lebensmitteln ging, eine Kugel den Körper, auch ihr Kind war sofort tot und der Küchenchef des Hotels, der wurde im Bett tot aufgefunden. Das sind einige von vielen Fällen, wo Unschuldige mit den Schuldigen leiden. Wir schlafen, um uns zu sichern, das Fenster mit Matratzen verbarrikadiert, als Schutz gegen die Kugeln. Nach 9 Uhr darf laut Beschluß in keinem Haus mehr die Petroleumlampe oder Kerze brennen (Gas und Elektrisch gibt's nicht mehr), sonst schießt die Polizei, Aufrührerische vermutend, herein.

Morgen wird noch Militär von auswärts zu Fuß kommen und hoffentlich endlich bald Ruhe schaffen. Es ist schon heute etwas besser, denn man hat wenigstens Fleisch, was die Tage über fehlte; das Gemüse, womit man

sonst hier die Ziegen fütterte, wurde noch gestern zu Miesenpreisen verkauft.

Wir verlieren den guten Mut nicht und hoffen bald unser liebes Wiesbaden wiedersehen zu können, das wir einstweilen aus der rebellischen Ferne trotz allem Ungemach fröhlich grüßen.

Ausland.

Rußland.

Das Straßdorf.

Aus St. Petersburg, 1. August, wird uns geschrieben: Es ist außerhalb Rußlands kaum bekannt, daß hier ein direktes militärisches Straßdorf existiert, wofür alle Soldaten deportiert werden, die sich gegen die militärischen Gesetze vergangen haben. Es liegt im Nowgoroder Kreise, heißt Medwedj und wird vulgär auch die Krattschewski-Hauptwache genannt. Die verurteilten Soldaten bilden dort Disziplinardetachments, die von anderen Regimentern beaufsichtigt werden. Die Hauptstrafe in Medwedj für Disziplinavergehen besteht in Rutenhieben. — Drei frische Vorkerker werden zusammengebunden und damit 30 bis 100 Hiebe erteilt; nach jedem Hiebe werden frische Keiser genommen. Als Exekutoren fungieren die Kameraden des Verurteilten; falls sie sich dabei nachlässig zeigen und nicht kräftig schlagen, so teilen sie das Schicksal des Angeklagten. Die Exekution findet in Gegenwart der anderen Soldaten und Offiziere statt. Neulich hat sich dort eine Tragödie ereignet, die für das Leben in dem Straßdorf charakteristisch ist. Der Garbedragoner Senzow hatte bei einer Händlerin eine Flasche Schnaps gestohlen und wurde dafür zu 50 Rutenhieben verurteilt. Der Kommandeur der ersten Rotte, Stabskapitän Kowalewski, leitete die Exekution. Wie üblich, wurde Senzow an Händen und Füßen festgehalten und zwei Soldaten schlugen ihn abwechselnd mit den Ruten. Schon beim fünften Schläge floß Blut. „Gut, Wohlgeborenen, lassen Sie mich los“, flehte der Unglückliche, doch die Exekution nahm ihren Verlauf. Plötzlich erhob sich Senzow, stieß die ihn haltenden Soldaten fort, zog aus dem Stiefelschuh ein Messer, stürzte sich blitzschnell auf den Stabskapitän Kowalewski und stieß es ihm viermal in die Brust. Kowalewski fiel blutüberströmt tot hin. Einen Offizier und einen Gemeinen, die ihn festhalten wollten, verwundete Senzow ebenfalls. Um nicht dem Gericht nochmals in die Hände zu fallen, versuchte Senzow sich zu erstechen, schloß aber, daß die Wunde nicht tödlich sei und stürzte sich blutrießend, ungehindert von den verblüfften Zuschauern auf den Hof der Kaserne und in den dort befindlichen Brunnen. Es gelang aber, ihn zu retten, und er steht nunmehr seiner Aburteilung, vermutlich zum Tode, entgegen. — Typisch für die Verhältnisse in Medwedj (und wohl in einem großen Teile der russischen Armee) ist es, daß Senzow davon überzeugt ist, er habe ein Recht auf die Dankbarkeit seiner Kameraden.

Auf Veranlassung einer Revision der Intendantur wurden die Geschäftsbücher der Firma Masfuso-Petersburg beschlagnahmt. Die Firma ist mit vielen Millionen Umsatz Hauptlieferantin der Intendantur. Aus ihren Büchern geht hervor, daß sämtlichen Intendanturbeamten regelmäßig Bestechungsgelder gezahlt wurden. Fast alle Intendanturbeamten der größeren Stationen werden durch diese genau geführten Bücher kompromittiert.

Luftschiffe und Aeroplane.

Nachrichtendienst für Luftschiffe. Das Herannahen des furchtbaren Wetter, das den Rückzug des „J. 2“ erzwang, war in Köln so früh bekannt, daß das Luftschiff noch rechtzeitig hätte benachrichtigt werden können, wäre nur eine Verbindung zwischen ihm und der Erde möglich gewesen. Dann hätte Graf Zeppelin auch das Verfahren anzuwenden vermocht, von dem er sich immer Hilfe verspricht. Er hätte, da es in diesem Falle nicht möglich war, das Wetter zu umfahren, seinen Vorbeizug abwarten können, nachdem er sogar vielleicht eine Strede zurückgestiegen wäre. Man er-

Schiffen ein Wind als „frisch“, wenn er sich mit einer Geschwindigkeit von 15 Meter in der Sekunde bewegt. Bei starkem Winde von 25 Meter in der Sekunde fängt man an zu reffen; steigert er sich zum Sturm und vom Sturm zum Orkan mit einer Geschwindigkeit von 40 Meter in der Sekunde, dann wird vor Topp und Tafel gelaufen, d. h. Segel können unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr geführt werden. Auf dem Lande genügt für einen Sturm eine Geschwindigkeit von 25 Meter, um Äste und mächtige Stämme abzubrechen und kleine Bäume zu entwurzeln. Auch in unseren Breiten sollen Sturmschwindigkeiten bis zu 144 Kilometer in der Stunde, also 40 Meter in der Sekunde, vorkommen, wie wir dem Buche Döhlhauens über Geschwindigkeiten in der organischen und unorganischen Welt entnehmen. Nach den Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg schwankte die Geschwindigkeit der stärksten Stürme an der Nordsee seit 1876 zwischen 23 und 32 Meter in der Sekunde. Bei den tropischen Orkanen wächst sie zuweilen bis zu 60 und mehr Meter an. Von der Gewalt einer so rasenden „Windbraut“ kann man sich bei uns nur schwer einen Begriff machen, und noch weniger von der ungeheuren Zerstörungskraft tropischer Wirbelstürme, deren Geschwindigkeit in spiralförmiger Bahn bis zu 150 Meter in der Sekunde berechnet worden ist. Der größte bisher beobachtete Winddruck ist wohl der von einem Tornado in St. Louis entfaltete, nämlich 500 Kilogramm auf 1 Quadratmeter. Der Eiffelturm in Paris ist für einen Winddruck von 400 Kilogramm auf 1 Quadratmeter konstruiert, in Amerika rechnet man mit einem Winddruck von 344 Kilogramm auf 1 Quadratmeter, was in Anbetracht der großen Höhe der sogenannten Wolkenkratzer auch nicht zu viel ist. Was den sogenannten Oberwind anbelangt, so ist nach Beobachtungen, die Bettin über Berlin machte, in der Gegend des unteren Gewölks, etwa 500 Meter hoch, seine Geschwindigkeit etwa doppelt so groß als die der Luftströmung nahe an der Erdoberfläche. Für die Berechnung der Windgeschwindigkeiten in ziemlich großer Höhe sind die täglichen Beobachtungen auf dem Eiffelturm in Paris von nicht geringer Bedeutung. In einer Höhe von 303 Meter

über der Erde herrscht dort je nach der Tagesstunde eine 2- bis 5mal größere Windgeschwindigkeit als auf dem 21,5 Meter hohen Turm des meteorologischen Zentralbureaus in Paris, während die Durchschnittszahlen dieser beiden Stellen sich für das ganze Jahr wie 1 : 4 verhalten. Man hat vom Eiffelturm kleine Ballons aufsteigen lassen, mit dem Datum der Aufstiegszeit versehen und mit der Witterung, die Anfahrtszeit zu melden. Einige davon haben die Strecke bis zum Harz (700 Kilometer) in zehn Stunden zurückgelegt, sind also mit einer mittleren Geschwindigkeit von 70 Kilometer in der Stunde geflogen. Für die oberen Aufstiege hat man diese Geschwindigkeit auch wohl als gewöhnliche bezeichnet. Soviel scheint festzustellen, daß in einer Höhe von 300 Meter über der Erdoberfläche die Luft eine erheblich mächtigere und beständige Kraftquelle ist als in der Höhe unserer jetzigen Windmühlen. Vielleicht gelingt es noch einmal, meint Döhlhauens, Windmole mit Rastendrachenzuführen und die gewonnene Kraft durch Dynamos, die von den Drachen getragen werden, zur Erde zu leiten, um auf diese Weise den Wind jener Höhen an jeder beliebigen Stelle der Erde in Elektrizität umzuwandeln.

* Der Ursprung des Namens „Fiacre“. In diesem Monat, am 30. August, feiern die Katholiken den Tag des heiligen Fiacrus oder, wie er im Französischen genannt wird, Fiacre. Das war ein Sohn des im Jahre 644 verstorbenen Königs Eugen IV. von Schottland. Er entging der Thronfolge und allem, was die Welt Glück nennt, und ging nach Frankreich, wo er fortan in der Nähe der Stadt Meaux als Eremit lebte. Er machte die Gegend urbar, pflanzte Äcker, erteilte Verdrängten Rat und tröstete sie, so daß er bald allgemeine Verehrung und großes Ansehen genoss. Nach seinem im Jahre 670 erfolgten Tode wurden viele Kirchen seinem Andenken zu Ehren gebaut, wofür viele Tausende zu seinen Gebeinen in Meaux und Saint-Fiacre; als z. B. Ludwig XIV. sich einer gefährlichen Operation unterziehen mußte, veranlaßte der Bischof von Meaux einen neuntägigen Wiltgang nach Saint-Fiacre. Als einer der Hauptheiligen Frankreichs wird Fiacre bei vielen Unternehmungen als Patron angerufen, und dies

geschah auch seitens jenes Nikolaus Saubade, der in Paris den ersten Versuch machte, öffentliche Mietwagen einzuführen. Er brachte deshalb das Bild des heiligen Fiacre an seinen Fuhrwerken an, die dann selbst den Namen ihres Schutzheiligen erhielten. Als später die Einrichtung der Mietwagen in Deutschland nachgeahmt wurde, ging auch der Name ins Deutsche über.

* Sachsen in der Welt voran. Der Leipziger Professor Dr. Oswald hat, so melden die „Dresd. Nachr.“, im Auftrage des Senats der Universität Leipzig eine statistische Aufstellung ausgearbeitet, nach der von allen Völkern die Deutschen und unter diesen speziell die Sachsen die größten wissenschaftlichen Leistungen hervorgebracht haben. Er hat die einzelnen Kulturvölker nach ihrer geistigen Rangordnung folgendermaßen aufgestellt: An der Spitze marschieren, wie bereits gesagt, Sachsen, alsdann kommt Norwegen, Dänemark, Schweden, Holland, Bayern, Preußen, England, Dänemark, Württemberg, Frankreich, Schweiz, Belgien, Italien, Österreich, Vereinigte Staaten, Rußland. Merkwürdig ist es, daß die Vereinigten Staaten, die doch in den letzten Jahren ziemlich viel für die Wissenschaft geleistet haben, erst an vorletzter Stelle stehen. — Es ist nun also auch wissenschaftlich festgestellt, daß die Sachsen wirklich helle sind.

Wissenschaft und Technik.

In den Königsberger Handelshochschulfürs wird im kommenden Wintersemester der Redakteur der Hartung'schen Zeitung Georg Müller ein einhändiges Kolleg „Die Zeitung, ihr Wesen und ihre Einrichtung“ halten.

Ein bemerkenswertes medizinisches Instrument wurde bei dem diesjährigen Meeting der „British Medical Association“ beschrieben. Mit Hilfe dieses Instrumentes soll es dem Arzte möglich gemacht werden, einen Blick in den Magen des Menschen zu werfen und den Verdauungsprozeß, soweit sich dieser im Magen abspielt, genau zu verfolgen. Dr. Thompson aus London berichtete eingehend über mehrere Krankheitsfälle, in denen das neue Hilfsmittel sich als sehr wertvoll erwiesen habe.

steht daraus, von welcher Bedeutung für die Fahrt des Lustschiffes die Kenntnis der jeweiligen Wetterlage ist. Jetzt, wo die Versuche mit drahtloser Telegraphie bei Zeppelein zu günstigen Erfolgen geführt haben, wird man durch sie häufig sein Ziel erreichen können. Außerdem wird aber auch noch ein weitverzweigter Nachrichtendienst auf der Erde eingerichtet werden müssen, durch den mit weit erkennbaren optischen Signalen das Lustschiff gewarnt und auf den richtigen Weg gewiesen wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. August.

Ferienwanderungen.

Eiserne Hand - Hohe Wurzel - Rumpelskeller - Rotes Kreuz - Georgenborn - Chauffeehaus.

Abfahrtszeiten siehe „Tagblatt“-Fahrplan 7. Von der Station Eiserne Hand zuerst etwa 150 Meter zurück, dann rechts auf den breiten Weg einbiegend, folgen wir den Wegezeichen „Schwarzer Strich“. Ohne Mühen und Beschwerden wird die Höhe erreicht, stets durch schattigen Hochwald. Häufig durchschneiden Schneisen den Weg. Rechts wollen sie uns verleiten, nach Meidenstadt hinabzuwandern, während links die hölzernen Waldbenken uns ein drohendes Halt! Verbotener Weg! zurufen. Unser Ziel ist weder Meidenstadt, noch wollen wir heute die vielumstrittene Frage zu lösen suchen, ob die Forstbehörden Waldwege verbieten können, darum gehen wir auf der Höhe immer geradeaus und erreichen in einer Stunde den eisernen Aussichtsturm auf der Hohen Wurzel, 613 Meter. Rechts, einige Schritte vom Weg steht der 1882 vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ erbaute Turm, der trotz seiner 22½ Meter sich ehrlich reden muß, um über die hochbeinigen Tannen hinausschauen. Einen umfassenden Rundblick gewährt die Höhe. Wir können des Rheines Lauf von Worms mit seinem dunklen Dom verfolgen bis fern ins Rheingau, wo zwischen den fernblauen Bergen er freundlich uns, seine getreuen Freunde, grüßt. Geschäftige Städte und sorglose Dörfer winken uns in der Ferne, Hunsrück und Eifel, Donnersberg und Haardt, Odenwald und Spessart, auch die rauhe Rhön und der Westerwald, allem voran aber unsere lieben Taunusberge umringen uns in schönem Reigen. Am Turm steht ein Papiertorb, der mit großem Vergnügen die Reste des Frühstückspapiers sammeln möchte. Da er an beiden Füßen gelähmt ist und deshalb unmöglich im ganzen Wald umherlaufen kann, um das Papier aufzusuchen, werden alle Wanderer gebeten, ihre Papiere in unmittelbarer Nähe des Papiertorbs zu übergeben. Es ist nicht damit getan, sich entlastet hinzustellen und wegwerfend davon zu sprechen, daß so viele, sonst recht wohlgerogene Leute in dieser ärgerniserregenden Weise den ganzen Wald verunreinigen, wobei sie dann schließlich, weil ja doch der Platz voll Papier liegt, auch noch ihre Reste dazu werfen, sondern jeder sollte, unbekümmert um andere, selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Auch würde eine strengere Anwendung von § 26 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, das derartige Verunreinigungen mit hohen Geldstrafen und Haft bis zu 14 Tagen bestraft, sicher seine erzieherische Wirkung nicht verfehlen. Vom Turm wandern wir auf der Markierung „Schwarzer Strich“ weiter, die bald über die Fahrstraße Wiesbaden-Schwalbach führt, und gehen auf der anderen Seite weiter. Blöcklich zweigt der Weg links ab und in wenig Minuten stehen wir auf dem Platz, wo einst der Aussichtstempel Rumpelskeller stand. Die Aussicht ist schon seit langer Zeit hier gänzlich verwachsen, so daß wir ohne Aufenthalt uns weiter links abwärts wenden. Bald treten wir aus dem Wald, und eine prächtige Aussicht auf den Rheingau erschließt sich uns von hier. Schöner noch ist die Aussicht, wenn wir etwa 20 Meter den Berghang hinaufsteigen, doch gehe man unmittelbar am Waldbrand, da das Betreten der Schomung selbstredend verboten ist. Unser Weg führt uns dann über den Rote Kreuzkopf, 510 Meter hoch, und hinunter nach Georgenborn, das wir nach ¼stündiger Wanderung vom Turm aus erreichen. Von hier ist der Weg nach Chauffeehaus ebenso bekannt wie beliebt bei allen Wanderlustigen, welche sich über die Rückfahrt von hier im Tagblatt-Fahrplan Nr. 7 sichere Auskunft holen können. C. R. Sch.

— Personal-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des evangelischen Diözesanpfarrers Franz E. früher hier, zum Militärseelsorger und dessen Bestellung zum Generalkommando des 7. Armee-Korps zu Münster.

— Bei der Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, Kaufmann Aug. Schweißer, Großherzog von Luxemburgischer Hoflieferant, hier und Familie wurden am Sonntag in Königstein von der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, in längerer Audienz empfangen. Die Fürstin, welche sich der besten Gesundheit erfreut, nahm von den Schweißerschen Kindern Huldvollst Blumenarrangements, verziert mit Schleifen in den nassauischen Farben, entgegen und unterhielt sich in der leutseligsten Weise längere Zeit mit der ganzen Familie. Herr Schweißer überreichte sie schließlich ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift und den Kindern gab sie Geschenke.

— Kommunale Alkoholkämpfung. Nachdem der innige Zusammenhang zwischen den Kosten für Krankenhäuser, Siechen- und Irrenanstalten, Schulen für Zurückgebliebene, die gesamte Armenverwaltung einerseits und andererseits dem Alkoholmißbrauch wiederholt handgreiflich nachgewiesen worden ist, sollte man meinen, daß die Gemeindeverwaltungen schon wegen ihrer andauernden finanziellen Verdrängnis einen systematischen Kampf gegen den Alkoholmißbrauch führen würden. Leider hat sich diese Erwartung nur an einigen wenigen Stellen erfüllt. Man scheint der Meinung zu sein, daß er mit großen Kostenaufwendungen verknüpft ist. Welch ein Irrtum. Ohne weiteres lassen sich gangbare Wege, die keinen Pfennig kosten, begeben. So führte G. Pufmann in der „Kommunalen Praxis“ folgendes an: Aufklärung der Kinder in den Schulen und ebenso der Genesenden in Krankenhäusern und Heilstätten. Schaffung alkoholfreier Versammlungsräume und Einrich-

tung von Kesseln mit Distillier- oder Gefäßschaffs-zimmern. Vor allem aber Verdrängung des Alkohols aus der Arbeitszeit und den Bureaus der kommunalen Angelegenheiten! Die Gemeinde als Arbeitgeber soll dem Arbeiter ermöglichen, während der Arbeit alkoholfrei leben zu können. Schon wegen der besseren Arbeitsleistung. Erfrischende und erwärmende Getränke, Selterer, Brausen, Milch, Kakao, Tee sollten an den Arbeitsstellen in eigener Regie zu billigen Preisen ausgestellt werden. Das Mitbringen alkoholischer Getränke sollte man versuchen zu verhindern, nachdem die Arbeiter durch Vorträge und Wandtafeln aufgeklärt wurden. In manchen Fabrikbetrieben wurde schon der Anfang gemacht, weil der Unternehmer ein sah, daß die Arbeiter dann leistungsfähiger sind. Vollständig beherrscht vom Alkoholgewerbe werden noch die Bauberufe. Die Gemeinde kann mit ihren Bauten ein Vorbild dadurch sein, daß sie die ausführenden Firmen verpflichtet, alkoholfreie Kantinen zu errichten. Das alles kostet nichts und läßt sich doch in seinen Folgen in ganz erhebliche greifbare Summen umrechnen. Um so mehr muß man sich über die Passivität der Kommunen in dieser wichtigen Frage wundern. e. c.

— Ein einfaches Schlafmittel. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Blutverteilung für die Erzeugung des Schlafes von erheblicher Bedeutung ist. Zum Zustandekommen des Schlafes ist Blutleere des Gehirns notwendig, daher entsteht das Gefühl der Schläfrigkeit nach starken Mahlzeiten, weil das für die Verdauung notwendige Blut nach dem Magen und Darm fließt und dadurch das Gehirn blutleer wird. Aber auch die Beschaffenheit des Blutes kommt für die Erzeugung des Schlafes in Betracht, schlechte Blutbeschaffenheit erzeugt Schläfrigkeit, an welchem Uebel bekanntlich viele blutarme und bleichsichtige Menschen laborieren. Neben der Blutbeschaffenheit ist aber auch die Atmung für das Zustandekommen des Schlafes von Bedeutung. Oberflächliche Atmung bewirkt neben sonstigen Gesundheitsstörungen schlechten Schlaf und daher rät Professor Gang, da viele Menschen gewohnheitsmäßig nur oberflächlich atmen, für ein Schlaflosigkeit Leiden eine Art von Lungengymnastik an. Der Patient soll jeden Abend unmittelbar vor dem Schlafengehen am offenen Fenster bei fest geschlossenem Munde 6 bis 12 recht tiefe Atemzüge tun und das im Bett in Rückenlage wiederholen. Das Atmen darf nicht gewaltsam sein, muß aber so tief wie möglich erfolgen. Nach der tiefstmöglichen Einatmung läßt man den Brustkorb wieder zusammenfallen, mit der Zeit wird die Zahl der Atemzüge erhöht. Die durch das tiefe Atmen bewirkte reichliche Zufuhr von Sauerstoff hat einen tiefen traumlosen Schlaf zur Folge. Schon dadurch werden alle Lebensvorgänge günstig beeinflusst. Diese günstigen Erfolge treten aber nur dann ein, wenn die Atemübungen regelmäßig betrieben werden. Sie ab und zu einmal vorzunehmen, hat wenig Zweck. Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel. Nebenbei arbeiten solche Atemübungen in wirksamster Weise der Schwindsucht entgegen. r.

— Ortsverzeichnis der Post. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, vom Publikum Bestellungen auf das Ortsverzeichnis zu den Postleichen anzunehmen. Das für Zwecke des Postdienstes hergestellte Druckwerk enthält u. a. sämtliche Postorte des Deutschen Reichs mit Bezeichnung ihrer Lage; die wichtigsten, an der Eisenbahn gelegenen Verkehrsörter der übrigen Staaten Europas, sowie die bedeutenderen Hafenorte der außereuropäischen Länder mit näherer Angabe des Landes. Es ist ein Hilfsmittel für die richtige Adressierung der Postsendungen, da aus ihm auch die zusätzlichen Bezeichnungen für Postanstalten mit gleich oder ähnlich lautenden Namen ersehen werden können. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis, das jährlich zweimal, am 1. Mai und 1. Oktober, erscheint, müssen bis spätestens am 23. März und 23. August erfolgen. Der Preis beträgt 60 Pf. für das Stück.

— Der neue Reichskanzler und die Handlungsgehilfen. Es wird uns geschrieben: Infolge des Reichstagschlusses sind alle Arbeiten und Gesetzentwürfe, die zum Teil ihrem Abschluß nahe waren, hinfällig geworden. So zum Beispiel: die Gesetzentwürfe über die Arbeitskammern und die Gewerbeordnung, die für die Handlungsgehilfenschaft besonderes Interesse beanspruchen. Der Reichstag muß daher im kommenden Winter diese Arbeiten nochmals prüfen, falls die Regierung diese Entwürfe einbringt. Die Handlungsgehilfen sehen den bisherigen Leiter der Reichssozialpolitik nur ungern von seinem Posten scheiden. Sie hoffen, daß der neue Reichskanzler seine Vergangenheit nicht verleugnen, und auch in seiner jetzigen Stellung dafür Sorge tragen wird, daß die berechtigten Wünsche der Handlungsgehilfenschaft unter seiner Kanzlerschaft warme Berücksichtigung finden. Trotzdem sollten die Handlungsgehilfen nicht allzu sehr auf die Staatshilfe vertrauen. Der Verein der Deutschen Kaufleute (Zib: Berlin) hat von jeder den Satz verfochten: Die eigene Kraftbestätigung, die Selbsthilfe muß das Fundament einer Organisation sein, und diese Idee muß Allgemeingut aller Handlungsgehilfen werden.

— Ein neuer Beruf für jüngere Kaufleute. Das im raschen Aufblühen befindliche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen bietet tüchtigen, jüngeren Kaufleuten der Geld- und landwirtschaftlichen Handelsbranche günstige Aussichten für ihr berufliches Fortkommen. Die vom Reichsverbande der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt errichtete Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftsschule, deren Absolventen mit geringen Ausnahmen alle im Genossenschaftswesen Anstellung gefunden haben, eröffnet am 1. Oktober d. J. einen neuen — den 5. — halbjährigen Lehrgang und bietet damit geeigneten Reflektanten günstigste Gelegenheit zur Vorbereitung zur Laufbahn in genossenschaftlichen Diensten. Anmeldungen zur Teilnahme sind an den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt zu richten.

— „Zeppelein 2“ über Wiesbaden. Eine sehr gut gelungene Aufnahme ist auch von Photograph A. Kleber gemacht worden und in dessen Schaufenster Webergasse 3 ausgestellt.

— Schützenpreise. In einem der großen Schaufenster des Hofbuchhändlers Friedrich Jakob Bartels, Bahnhofstraße 10, sind die von dem hervorragenden Schützen Gustav Timmermann aus New York auf dem 18. Deutschen Bundeschießen in Hamburg errungenen Preise ausgestellt, sowie einige amerikanische Auszeichnungen, was zusammen einen Wert von ca. 10000 M. repräsentiert. Die in den Medaillen gefassten Steine sind echte Brillanten, Rubinen und Smaragden. Weitere Preise aus Hamburg stehen noch in Aussicht, da Herr Timmermann auf sämtlichen Schießen vorzügliche Treffer zu verzeichnen hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. Ein täglich recht gut besetztes Haus hat das Biophon-Theater, über dessen vorzügliche Leistungen wir uns des öfteren verbreitet haben. Das Programm ist sehr aktuell und weist mehrere Bühnensterne auf, die sich großer Beliebtheit erfreuen, so die Großherzogliche Hofopernsängerin Gertrud Runge (Zitania-Arie aus „Rigodon“), den Hofopernsänger Baptist Hoffmann (Kühnlebens in „Indine“), ferner Lola Attol de Padilla und Hedwig Francello-Kauffmann („Salme“), zum Schluß noch Leonie d'Esp in ihrem Tanz „Konfession“. Die überaus exakte Vorführung dieser Tonbilder, die Güte der Platten und die Vollkommenheit der Bilder erzeugen berechtigten Entzücken, das Publikum flacht. Weisheit, ein Beweis, wie trefflich die Illusion gelungen ist, kein Triller geht verloren, es spielt sich alles wie auf der Bühne ab. Besondere ist auch die „Hochzeit auf der War von Wolfratshausen bis München“ und sehr aktuell „Wie werden Luftballons hergestellt?“, zum Totlachen „Der vergessene Patient“, „Sie hat einen kleinen Fehler“ und die fesselliche Gerichts-Szene „Wie sie hören“, die mimische Kunst feiert hierbei Triumphe, das Publikum schüttelt sich vor Lachen über die drei Richter, deren Psychologien deutlich den Gang der Verhandlungen widerspiegeln. Auch der Film „Die Stiefmutter“ darf als gut gelungen bezeichnet werden. Wie beliebt das Biophon-Theater ist, beweist unter anderem auch der Umstand, daß sich zahlreiche Kurpässe, selbst wenn sie nur kurze Zeit hier weilen, im Biophon-Theater abonnieren und regelmäßig wiederkommen. Der rührigen Theaterleitung, die für mäßige Eintrittspreise unzähligen manche vergnügt und anregende Stunden bereitet hat, ist ein forgesetzt guter Besuch zu wünschen. Eine besondere Überraschung bringt das am nächsten Samstag beginnende Programm: Eine geistreiche Darstellung der Tiroler Freiheitskämpfe 1809 unter Andreas Hofer, aufgenommen auf historischem Boden, dargestellt von den Enkeln und Urenkeln der Freiheitskämpfer in ihren damaligen Trachten, mit den alten Waffen des Jahres 1809. Orte der Handlung sind das Rastbierthal, St. Leonhardt, Berg Isel, Innsbruck, Mantua. Wir machen besonders darauf aufmerksam.

* Walsballe-Theater. Heute Donnerstag findet zum Benefiz für Herrn Walthar Herrlin die erste Aufführung der erfolgreichen Operetten-Revue „Johann der Zweite“ von Leo Stein und Karl Lindau, Musik von Edmund Ebsler, statt. Am Freitag und Samstag finden Wiederholungen des Werkes statt.

* Skatatheater. Das ausgezeichnete Programm erntet allabendlich starken Beifall. Ganz besonderes Interesse erweckt die amerikanische Verwandlungskünstlerin Verb. D. Erh. Auch die allige Vorlesung „Kinis Hochzeitsnacht“ erzielt einen großen Lacherfolg. Vorzugsstellen sind günstig. Vorverkaufsstellen zu ermäßigten Preisen sind an den fernstlichen Verkaufsstellen zu haben. Auch können Billets telephonisch bestellt werden.

Vereins-Nachrichten.

* „Wiesbadener Fußballklub Germania 1908“. Obgenannter Verein unternimmt kommenden Sonntag, den 8. d. M., seine diesjährige Herrentour über Niederrhein, Feldberg, Saalburg nach Domburg. Abfahrt Samstagabend 11.25 Uhr nach Niederrhein (Fahrpreis 40 Pf.). Von hier ab Ruhmarsch über Oberjochbach, Ehlhalten, Schloßborn, Rotes Kreuz nach dem Feldberg.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) Dohheim, 3. August. Die Brandkassenbeiträge für das Jahr 1909 können in der Zeit vom 2. bis 10. August bei der Sammelstelle der Kassanten Sparkasse (Kaufmann W. Schuler) hier eingezahlt werden. — An dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Ephezer Berg-Turnfest beteiligten sich auch 5 Turner des hiesigen Turnvereins und konnten alle 6 preisgekrönt heimkehren. Es erhielten: Wilhelm Birl den 20. Preis, Adolf Wagner den 25. und August Birl den 32. Von den Jünglingen errang Fritz Wintermeier die höchste Punktzahl (74) unter 300 Turnern, davon konnten ihm nach der deutschen Wettordnung nur 50 Punkte angerechnet werden, er erhielt damit den 2. Preis. Otto Müller erhielt den 21. Preis. Die preisgekrönten Turner wurden abends bei ihrer Heimkehr feierlich abgeholt. — Am Samstagabend fand im „Rebstock“ die Versammlung zwecks Abrechnung über den Beitritt des Gesangsvereins „Arion“ statt. Den Einnahmen von ca. 5500 M. stehen Ausgaben von 5300 M. gegenüber, so daß ein Überschuss von ungefähr 200 M. bleibt.

a. Erbenheim, 4. August. Die Rainer Stadtverwaltung hat für die Renovierung des unter Denkmalschutz stehenden Wartturms bei Erbenheim 600 M. bewilligt. Der Turm gehört zu den ältesten Bauwerken des Mittelalters; er wurde auf Anordnung des Erzbischofs Berthold von Henneberg 1407 erbaut.

a. Widen, 4. August. Dem Eisenbahnsekretär Wilhelm Schulz von hier wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Nassauische Nachrichten.

r. Rüdesheim, 3. August. Ein hiesiger Gastwirt wurde gelegentlich der Kirchweih von auswärtigen Dählern um einen hohen Geldbetrag geprellt. Auch ein anderer Einwohner wurde um eine hübsche Summe betrogen. Die Leute spielten mit falschen Würfeln.

u. Aus dem Taunus, 3. August. Der königliche Revierförster A. Caspar, dem in erster Linie die fischalischen Wabungen des Rheins unterstellt sind, hatte bisher seinen Wohnsitz auf der Schmelze bei Rodenhäuser. Nach langen Verhandlungen erhält der Herrmann nun ein eigenes Heim, das am Fuße des Rosters, nahe bei Eppstein, noch in diesem Jahre erbaut wird. — Die Gemeinde A. n. g. ist ein gewählter der katholischen Kirchengemeinde daselbst zum Bau eines Krankenhauses eine Beihilfe von 6000 M. — Die unangenehme Bitterung, die Gewerbeausstellung in Wiesbaden und die Luftschiffahrtstellung in Frankfurt wirken in diesem Jahre höchst ungünstig auf den Besuch der allgemeinen beliebten Luftkurorte des Taunus. Am meisten Unheil stiftet noch die Bitterung, von der wir wünschen, daß sie beim T. wäre.

i. Limburg, 4. August. Frau Kaufmann Korthaus hier, die langjährige Vorsitzende des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, hat wegen ihrer Verdienste um die Sache des Roten Kreuzes die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse erhalten.

hn. Wörsberg b. Weilsburg, 3. August. Herr Hauptlehrer P. n. n. von hier konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum als Lehrer unseres Ortes feiern. Im Schulsaal fand eine schöne Feier statt, an der die Mitglieder des Schulvorstandes und die Kollegen des Jubilars sich beteiligten. Herr P. n. n. hielt eine Ansprache, Herr Bürgermeister Schmidt überreichte ein Geschenk.

s. Vom Westerwald, 3. August. In Nagerkreisen wird allgemein über die schlechten Aussichten der diesjährigen Saison- und Hejagad gellagt. Rebhühner sind in diesem Jahr so wenig erlegt worden, wie noch nie zuvor. Das vor-

bandene Nechwild scheint auch noch krank zu sein, da allgemein dessen abgemagertes Aussehen den Jägern auffällt. Bessere Aussichten scheinen für die Dühnerjagd zu bestehen. Die nächste Witterung scheint der Brut doch weniger zugeeignet zu haben, als man annehmen mußte, da man bereits Ketten von Nechwildern angetroffen hat.

S. Annau, 3. August. Die diesjährige Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren im Ober-Weidenwäldchen, deren es bis jetzt leider nur zwei gibt (Waldenburg und Marienberg) fand am Sonntag hier statt. Der Bezirksvorsitz, der alljährlich zwischen den beiden Wehren wechselt, fiel diesmal Waldenburg zu, und zwar wurde der dortige Kommandant August Riser gewählt. Für 10., 15. und 20-jährige Mitgliedschaft wurden an eine Anzahl Mitglieder Lizenzen verteilt, die an den Uniformen zu tragen sind.

S. Waldenburg, 3. August. Am Sonntag unternahm der Verein alter Weidenwälder einen Ausflug auf Hof Giesberg zur Besichtigung der dortigen räumlichen Anlagen. Zunächst führte Herr Domänenpächter Schneider seine Gäste zu den vorzüglichen Viehweiden und gab Erläuterungen über den Betrieb mit Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügelzucht. Allgemein wurde der gute Nährzustand des Weidenwäldes anerkannt, das seit April bei Wind und Wetter, bei Tag und Nacht draußen bleibt. Besonderes Interesse beanspruchten auch die günstigen Resultate der Schneiderschen Fohlenaufzuchtsmethode. Die Fohlen haben nämlich nur Weidenernährung ohne jede Kaserzufütterung und sind im Herbst doch in vorzüglichem Nährzustand. Wie wir hören, will die Landwirtschaftskammer Herrn Schneider die Aufzucht der aus Belgien eingeführten Ruchfohlen übertragen. Die „alten Weidenwälder“ nahmen dann noch die Gebäude und die Felder von Giesberg in Augenschein. Die Anlagen begünstigen ihnen überall, daß hier ein vorbildlicher Betrieb besteht, dessen Besichtigung jedem strebsamen Landwirt zu empfehlen sei.

Aus der Umgebung.

Waldenburg, 3. August. Damit im Theaterbetrieb keine Störung eintrete, wollte das Bauamt die Fundamentarbeiten, soweit sie zur Vergrößerung des Theaters geplant sind, schon in der kommenden Spielzeit vornehmen. Dieses Projekt des Bauamtes soll jedoch nicht die Genehmigung der Sicherheitsbehörde gefunden haben, weil derartige Vorarbeiten auf dem Theaterplatz bei einem Brande die Evakuierung des Hauses, die Löscharbeiten erschweren. Es wird jetzt kein anderer Ausweg bleiben, als die Bauarbeiten auf zwei Perioden zu verteilen oder eine Spielzeit ausfallen zu lassen. Außer diesen Schwierigkeiten ergeben vier Hausbesitzer Klage gegen den Umbau.

Gerichtssaal.

* Hochkapellei-Prozess. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts in Dresden begann der Prozess gegen die 45 Jahre alte geschiedene Kaufmannsfrau Elise Lehmann, geborene Schröder aus Waldenburg, die in den letzten Jahren die unglaublichen Schwindeltricks in fast allen größeren Städten Deutschlands verübte. Die Angeklagte war das Haupt einer Hochkapellei-Gesellschaft, die außer ihr noch aus ihrem Bruder und ihrem Liebhaber, einem in den zwanziger Jahren stehenden Musiker Rönken bestand. Wenn die Angeklagte den Namen einer Baronin v. Münchhausen in einer Stadt genügend mißbraucht hatte, veränderte sie sich in eine Frau v. Gardsheim oder eine Frau v. Stengel, die angeblich mit dem ehemaligen Reichsschatzsekretär verwandt sein sollte. Im Sommer 1908 glückte es der Polizei, die Angeklagte und ihren Liebhaber in einem Dresdener Hotel zu ermitteln und zu verhaften. Die Angeklagte entwich aber, indem sie mit großer Geschicklichkeit durch ein hochgelegenes Fenster der Polizeiwache kletterte. Ihr Liebhaber blieb in Haft. Die Angeklagte wandte sich dann nach Berlin und verlegte sich hier auf dieselben Schwindeltricks. Sie bediente sich hier mit Vorliebe des Namens Frau v. Stengel. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß eine vornehme Dame dieses Namens täglich in einer bekannten Konditorei unter den Linden Kaffee zu trinken pflegte und entsandte mehrere Beamte zur Observation. Die Beamten ergriffen die Angeklagte mitten aus einer lustigen Gesellschaft heraus. Nach dem Eröffnungsbeschluss wird die Angeklagte beschuldigt, von Brandenburg, Leipzig, Berlin, Hamburg, Elberfeld und anderen Städten, auch einen Brauereibesitzer in Elberfeld um 66 551 Mark Darlehensbeträge geschädigt, und in 16 Fällen mit dem Angeklagten Lehmann zusammen Darlehens-, Kredit- und Warenwindeltricks unter Benutzung der Namen v. Rönken und v. Münchhausen begangen zu haben.

Vermischtes.

* Das Bild in der Zeitung. Aus der Dolomitenstadt Belluno wird dem Berner Bund geschrieben: Ein ganz eigenartiger Vorfall ereignete sich in der Nähe von Belluno. Der 60-jährige Bauersmann Maria Selain war mitgeteilt worden, daß ihr Sohn, der bei einem Tunnelbau in der Schweiz beschäftigt ist, gelegentlich einer Einsturzkatastrophen nebst vielen anderen Genossen das Leben verloren habe. Bald darauf erhielt die Frau, es seien zahlreiche Abbildungen von der Unglücksstätte in einer illustrierten Zeitung erschienen. Gleich ließ sie sich die betreffende Nummer kommen und betrachtete sorgfältig die Bilder; unter diesen war eines, das die Vergewaltigung der Leichen darstellte und siehe da, in einem der Männer, welche die Leichen trugen, erkannte die Frau mit unaußersprechlicher Freude ihren totesglaubten Sohn. Sofort eilte sie zum Gemeindebeamten und ließ durch diesen an die betreffende Gemeinde in der Schweiz telegraphieren, worauf alsbald die Bestätigung eintraf, daß der Sohn frisch auf und vollkommen gesund sei. Die alte Mutter wie auch ihr Sohn sind Analphabeten.

* Musikalische Einbrecher. Auf eine originelle Idee war eine Einbrecherbande in Neapel verfallen, die jetzt verhaftet worden ist. Während ein Teil der Komplizen in den Häusern, mit modernen Einbruchsinstrumenten bewaffnet, dem lichtscheuen Gewerbe oblag, gab der andere Teil mit Gitarre, Mandoline und Flöte auf der Straße eine Serenata zum besten. Die Musiker zogen die Aufmerksamkeit der Anwohner und der Vorübergehenden auf sich; gleichzeitig aber gaben sie den „Arbeitsleuten“ durch die Wahl und Ausführung der Musik alle nötigen Zeichen und Winke, so daß diese völlig ungestört blieben. Von den Festgehaltenen wollte niemand glauben, daß auch böse Menschen schöne Lieder haben — und so war man sehr erstaunt, als die nächsten Sänger verhaftet wurden.

Kleine Chronik.

Die Stendaler Mordaffäre. Auf Anordnung des Kriegsgerichts wird der Einjährig-Freiwillige Baumgarten

vom Magdeburger Husaren-Regiment Nr. 10 in Stendal, der in der Nacht vom 15. zum 16. v. M. den Fabrikanten v. Zeuner erschoss, nach der Landesheilanstalt Alt-Scherbig bei Salzdahlum gebracht, um dort sechs Wochen auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

Typhusepidemie. In Alfeld an der Leine und in der Umgebung ist der Typhus in bedrohlichem Umfange aufgetreten. Bisher sind bereits 17 Fälle in der Stadt zur Anmeldung gekommen; auch in den umliegenden Dörfern mehren sich die Krankheitsfälle. In der Kolonie Besdemena sind 16 Fälle festgestellt.

Über den großen Waldbrand im Engadin wird noch aus Sulper berichtet: Seit letzten Sonntagmittag stand das große Waldgebiet der Gemeinde Schuls unterhalb des Piz Kiaz, bestehend aus prächtigen Tannen, Kiefern und Bergföhren, in Flammen. Der Brand dehnte sich bis zur obersten Waldgrenze aus und drohte zur Katastrophe für ganz Unterengadin zu werden. Aus allen Gemeinden eilten die verfügbaren Mannschaften nach der stundenweit entfernten über 2000 Meter hoch gelegenen Brandstätte, und ihren unermüdbaren Löscharbeiten gelang die Eindämmung des Waldbrandes. Der Feuerherd, in dem es noch immer glüht, ist von Wachen umstellt.

Ein räuberischer Überfall wird aus dem Dorfe Al-Giesen bei Hildesheim gemeldet. Die Frau des Betriebsführers Pawlik von der Gewerkschaft „Siegfried“ wurde auf der Landstraße nach Al-Giesen von einem fremden Manne überfallen. Der Unhold legte der Frau einen Strick um den Hals und suchte dann sein Opfer in ein an der Straße liegendes Roggenfeld zu ziehen. Bei der heftigen Gegenwehr, die die Frau leistete, gelang dem Manne sein Vorhaben nicht. Er versetzte der Frau mehrere Schläge ins Gesicht, raubte ihr die Brieftasche im Betrage von 440 M. und ergriff die Flucht. Die Verfolgung blieb resultatlos.

Ein höflicher Einbrecher. Nicht ohne Humor und Höflichkeit scheint jener Einbrecher zu sein, der während des Jubiläumsspektakels in Leipzig in eine Wohnung in der Rendsburgerstraße einbrach, 25 M. mitnahm und einen Zettel mit folgender Aufschrift zurückließ: „Alter Freund! Du hast mehr wie ich, wirst mir nicht übel nehmen, habe mir nur 1 Paar Mark genommen. Du hast mehr. Besten Gruß aus Albertport.“

Selbstmord eines amerikanischen Bankiers. Der amerikanische Bankier Charles H. Brown aus Buffalo hat kurz vor Eintreffen des Dampfers „Waterland“ im Hafen von Antwerpen in seiner Kajüte Selbstmord verübt, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt. Brown hatte schon auf der Fahrt durch einen Versuch, über Bord zu springen, große Aufregung an Bord des Dampfers hervorgerufen. Wie es heißt, hat er den Selbstmord in einem Anfall von Verfolgungswahn verübt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Bericht über Saatenstand und Ernteschätzung vom 1. August 1909.

Die Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats hat zum 1. August eine zweite Schätzung des voraussichtlichen Körner- und Strohsertrages für Winterroggen veranlaßt und außerdem die Ernteschätzung ersamst auf die übrigen Getreidearten und die Futterpflanzen ausgedehnt. Das Ergebnis der Schätzung, ausgedrückt in Prozenten einer Mittelernte, ist folgendes: Winterroggen: Körner 96,6, Stroh 88,7; Sommerroggen: Körner 95,0, Stroh 89,9; Winterweizen: Körner 89,0, Stroh 85,5; Sommerweizen: Körner 95,4, Stroh 92,1; Winterpelz: Körner 98,6, Stroh 96,9; Gerste: Körner 99,3, Stroh 96,4; Hafer: Körner 100,8, Stroh 99,0; Kleben: 68,5; Wiesenheu: 66,4. Am 1. Juli v. J. wurde der voraussichtliche Körnerertrag von Winterroggen auf nur 92,2 geschätzt. Bei der Verteilung der Prozentziffern ist zu beachten, daß die mit 100 bezeichnete Mittelernte im allgemeinen als eine gute Mittelernte anzusehen ist. Das kühle und regnerische Wetter hat mit kurzen Unterbrechungen auch im Juli angehalten. Haben die häufigen und zeitweise von heftigen Winden begleiteten Niederschläge auch viel Getreide gelagert, das Umsichgreifen des Unkrauts begünstigt und in Verbindung mit der meist kühlen Temperatur den Reifevorgang verlangsamt, so waren sie nach der außergewöhnlichen Dürre im Frühjahr für die Entwicklung sämtlicher Feldfrüchte doch von günstigem Einfluß. Allerdings ist für die ohnehin schon verspätete Ernte jetzt beständiges und sonniges Wetter dringender zu wünschen, wenn sich die Erwartungen auf eine gute Ernte auch in qualitativer Hinsicht erfüllen sollen. Das Wetter der letzten Tage im Juli scheint diese Hoffnungen bereits in manchen Gegenden beeinträchtigt zu haben. Jedenfalls erleiden die kaum in Angriff genommenen Erntearbeiten eine Störung, die um so unliebsamer empfunden wird, als das Fehlen des häufig lagernden Getreides an sich schon einen größeren Aufwand an Arbeit und Zeit erfordert. Beim Wintergetreide, das noch vielfach dünn und auch kurz im Stroh geblieben ist, dafür aber schöne volle Ähren aufweist, haben die häufigen Niederschläge sehr vorteilhaft auf die Körnerbildung eingewirkt, so daß sich die Aussichten seit dem Vormonat vielfach so wesentlich gebessert haben. Der Körnerertrag von Roggen dürfte nach den vorliegenden Berichten im Durchschnitt befriedigen; von der Qualität läßt sich dies mit Rücksicht auf das vielfach eingetretene Nasser und bei ungenügendem Erntewetter noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Mit dem Schneiden des Roggens wurde auf leichten Böden vereinzelt am 22. Juli begonnen, doch ist die Ernte bisher noch nicht weit vorgeschritten. Vielfach war der Roggen zur Zeit der Berichtserstattung noch nicht vollständig ausgeräumt und wird in solchen Fällen wohl erst Anfang August abgemäht werden können. Der Weizen braucht zu seiner vollständigen Entwicklung meist noch 3 bis 4 Wochen, so daß für die Ernte dieser Frucht mit wenigen Ausnahmen wohl erst die 2. Augushälfte in Betracht kommen kann. Hat das günstige Wetter die Folgen des späten Frühjahrs auch nicht mehr auszugleichen vermocht und wird der Stand auch meist als dünn und lückenhaft bezeichnet, so erhofft man angesichts der guten Ausbildung der Ähren immerhin ein leidliches Ergebnis. Vorausschuna dabei wäre allerdings, daß jetzt günstiges Wetter eintrete, um ein weiteres Umsichgreifen

des Rostes zu verhindern. Von besonderer Bedeutung waren die Niederschläge für die Sommerhalbsfrüchte, die sich nicht nur erhöht, sondern vielfach sogar in überraschender Weise entwickelt haben und auf günstige Ernteträge hindeuten scheinen. Eine Einschränkung erleidet das günstige Urteil allerdings durch den Umstand, daß die Gerste bei üppigem Wachstum meist Neigung zur Lagerung zeigt, wovon man eine Beeinträchtigung der Qualität befürchtet. Bei Hafer ist Lager nur in geringem Maße vorhanden und auch die durch Frühlage und durch den sehr häufig erwähnten Getreideblasenfuß verursachten Beschädigungen scheinen die auf eine sehr gute Ernte gerichteten Hoffnungen nicht sonderlich herabzubringen. Auch den Haferfrüchten ist die Feuchtigkeit des abgelaufenen Monats sehr zuflutend gekommen, doch vermochten die Rüben, die stellenweise auch unter Engerlingsfraß leiden, dem Rückstand nicht ganz einzuhaken, weil die für das Wachstum so nötige Wärme bisher meist fehlte. Dagegen zeigen die Kartoffelfelder nahezu überall ein sehr günstiges Aussehen; der Regen hat das Wachstum kräftig angeregt und die Vorbedingungen für eine sehr ergiebige Ernte geschaffen, andererseits aber die Befämpfung des sehr überhand nehmenden Unkrauts gehindert. Wenn auch über Krankheiten bisher nur ganz vereinzelt berichtet wird, so wäre doch auch für diese Frucht der Eintritt trockener Witterung jetzt sehr von Vorteil. Die ohnehin sehr spärliche Futterernte hat durch viel Regen auch sehr an Qualität verloren. Wo man mit dem Schneiden des Klee, meist ohne den erhofften Erfolg, zu lange gewartet hat, läßt auch der Nachwuchs sehr zu wünschen übrig; zum Teil ist es die andauernd kühle Witterung, die auch die Aussichten für den zweiten Schnitt vielfach wenig erfreulich gestaltet. Auch das Wiesen, was die Wiesen lieferten, wurde infolge ungünstigen Erntewetters vielfach in minderwertigem Zustande eingebracht. Der zweite Schnitt verspricht allgemein etwas besser zu werden, namentlich da, wo man den ersten nicht zu weit hinausgeschoben hat.

Letzte Nachrichten.

Ruhe in Spanien.

Barcelona, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Der Betrieb in den Fabriken ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Die Insurgenten von Sabadell wurden Dienstag durch General Bonet, der 300 Gefangene machte, entwaffnet.

Die kretische Frage.

hd. Konstantinopel, 4. August. Wie behauptet wird, hat das jungtürkische Komitee beschlossen, daß für den Fall, daß den Regierungen innerhalb 8 Tagen vom letzten Samstag an gerechnet, an welchem Tage ein Meeting stattgefunden hat, keine befriedigende Lösung der kretischen Frage gelingen sollte, die Armee mobil gemacht werden müßte, um in Thessalien einzufallen.

Konstantinopel, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) In politischen Kreisen verfolgt man mit Aufmerksamkeit den letzten Schritt der Wforte in der Kretafrage. Es bestätigt sich, daß die Wforte durch ihren Gesandten in Athen die griechische Regierung ersuchen ließ, nicht nur die griechischen Offiziere aus Kreta zurückzuberufen, sondern auch den Verzicht auf jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Insel auszusprechen. Der kretische Gesandte hatte gestern mit dem Minister des Äußern eine Unterredung über diese Punkte, wobei er den Standpunkt vertreten haben soll, daß die Entsendung der griechischen Offiziere nach Kreta auf Wunsch der Schuttmächte erfolgte, und diese daher für die Lösung der Frage zuständig seien.

Zur Entree von Cowes.

wb. Cowes, 4. August. Einem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ gegenüber wies der russische Minister des Äußern Iswolsky gestern auf der Kaiserfahrt auf die erhebenden Ergebnisse der Freundschaft zwischen den beiden Herrscherhäusern und den beiden Ländern hin, die eine der stärksten Garantien des europäischen und außereuropäischen Friedens sei. Besonders Persien sei ein Beispiel für die Vorteile der Entente. Russischerseits beabsichtige man die Truppen so bald als möglich zurückzuziehen und zwar sobald die Ordnung dauernd wiederhergestellt worden sei, das heißt, sobald die Verwaltungsorgane der öffentlichen Ordnung ernannt und in Tätigkeit getreten seien, also in Labris, Teheran und Kaswin Männer die Verwaltung übernommen hätten, die imstande seien, die unruhigen Elemente im Raum zu halten. Außerordentlich befriedigt äußerte sich Minister Iswolsky über seine Unterredung mit Sir Edward Grey am Tage vorher; er erklärte, er hoffe zuversichtlich, daß die Schwierigkeiten bezüglich Kreta zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt würden.

Massenverhaftungen in Russisch-Polen.

hd. Warschau, 4. August. Neuerdings wurden in ganz Russisch-Polen Massenverhaftungen vorgenommen, sowohl hier als auch in der Provinz. Unter den Verhafteten befindet sich eine große Anzahl Privatbeamte, Ingenieure und Schriftsteller.

Der Papst als Erbe.

hd. Rom, 4. August. Don Carlos hat sein Baarvermögen, sowie Reliquien von großem künstlerischem Wert dem Papst testamentarisch vermacht. Das Baarvermögen wird auf 10 Millionen Lire veranschlagt.

Kaiserpreis der Leibregimenter.

Wien, 4. August. Die Leibkompanie des 2. k. k. Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großh. Hess.) errang nach einem kaiserlichen Telegramm beim diesjährigen Wettischen der kaiserlichen Leibregimenter zum zweiten Male den Kaiserpreis. Der Kaiser stiftete aus diesem Anlaß dem Regiment sein Bildnis.

Donn. 3. 2.

Frankfurt, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Reparaturarbeiten am „S. 2“ waren heute nachmittags schon ziemlich fertiggestellt und dürften bis heute abend beendet werden. Über den Austritt der Fahrt nach Cöln war eine definitive Auskunft nicht zu erlangen, doch verlautet, daß der Aufstieg in den frühen Morgenstunden des Donnerstags erfolgt.

Verfallener Regierungsdampfer.

Jap (Karollinen), 4. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Regierungsschiff „Planet“ ist hier eingelaufen, nachdem es in der Zeit vom 15. bis 23. Juli bei den Lufiden vergeblich nach dem vermissten Regierungsdampfer „Seeftern“ nachgesucht hatte. Der Kreuzer „Condor“, der am 1. August von Ausland in Brisbane eintraf, soll gleichfalls nach dem „Seeftern“ suchen.

Raubmord.

hd. Leipzig, 4. August. Der Oberregierungsrat von der Kreishauptmannschaft Leipzig, Freiherr von Böhmann, ist heute morgen im Gartenhause seiner Villa in Brädel ermordet aufgefunden worden. Der Mörder ist ein früherer Zimmermann namens Georgi. Er hatte seinem Opfer den Schädel eingeschlagen und dann die Villa ausgeraubt.

Die Unterstützungsgelder für Messina.

hd. Rom, 4. August. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Einzelheiten über die Verteilung der Unterstützungsgelder für die Opfer der Erdbeben-Katastrophe in Calabrien und Sizilien. Die gesammelte Summe beträgt 25 Millionen, welcher Betrag bis auf 125 000 Lire verteilt worden ist.

Aus der „Fla“.

hd. Ostende, 4. August. Der belgische Luftschiffer de Caters ist mit seinem Doppeldecker nach Frankfurt a. M. abgereist, wo er auf der Ausstellung Flüge ausführen wird. Er konnte wegen der anhaltenden schlechten Witterung seinen geplanten Flug in Ostende nicht zur Ausführung bringen.

wh. Frankfurt a. M., 4. August. Am Donnerstag, den 5. August, ist ein internationaler aeronautischer Termin an dem in der ganzen zivilisierten Welt wissenschaftliche Drahtenaufstiege bis zu größeren Höhen stattfinden. Die geologische Station der „Fla“ beteiligt sich seit einiger Zeit an diesem Termin und wird Ballons und Pilotballons aufsteigen lassen. Um 10 Uhr finden Aufstiege größerer Gummiballons nach der Methode von Geheimrat Ahmann statt, um, wenn möglich, in die Höhe bis zu 10 Kilometern vorzudringen. Interessenten ist Gelegenheit gegeben, diesen Veranstaltungen beizuwohnen. — Am Freitag, den 6. August, abends 7 Uhr, findet eine Dauerfahrt des „Niederländischen Vereins für Luftschifffahrt“ aus Ostingen statt, an der sich voraussichtlich 7 Ballons beteiligen werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in wesentlich ruhigerer Haltung als an den Vortagen. Nur in Montanaktien entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft auf die Erwartung besserer Jahresabschlüsse, als früher in Aussicht genommen war. Deutsch-Luxemburger und Dortmunder zogen weiter an auf die gestern angegebenen Gründe. Bei regerer Nachfrage waren auch Rhein Stahl 1 Proz., Rombacher 3/4 Proz., Phönix 1/2 Proz. höher; Laurahütte dagegen unregelmäßig und Bochumer auf Realisation 1 Proz. schwächer. Gelsenkirchen anfangs besser, später nachgebend, Harpener abgeschwächt. Banken wenig angeregt und um einen geringen Bruchteil schwächer. Deutsche Bank auf Angebot zum ersten Kurs 0.70 Proz. schwächer. Darmstädter 3/4 Proz. besser, angeblich auf die Erwartung der in nächster Woche zu veröffentlichen Semestralbilanz. Russenbank gut gehalten. Von Bahnen Franzosen auf Wien höher, Lombarden mäßig abgeschwächt. Meridionalbahnen erholt, sonstige Bahnen still; Warschau-Wiener auf Arbitrage schwächer, Kanada auf Realisationen schwach. Baltimore behauptet. Heilmische Fonds fest, 1902er Russen fest, Türkenlose gut gehalten. Schiffsaktien auf Realisationen nachgebend. Elektrizitätsaktien preisstabil. In der zweiten Börsenhälfte Banken behauptet. Montanwerte auf Realisationen der Platzspeculation nachgebend und schwächer. Oberflächlicher Eisenbahnbedarf fest. Tägliches Geld 3 Proz. Im weiteren Verlauf war das Geschäft zum Teil abgeschwächt. Es hieß, daß man schwächeres New York erwarte, da angeblich bei der Union-Pacific und Southern-Pacific eine Erhöhung der Dividende nicht zu erwarten sei. Kolonialwerte abgeschwächt. In der dritten Börsenhälfte war der Verkehr abgeschwächt, doch ruhig. Prozentige Reichsanleihe und Konsols 0.10 Proz. schwächer. Industriewerte des Kassamarktes im ganzen ziemlich gut gehalten. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft.

Wilhelmstraße 10.

F 328

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Amerika“, von New York kommend, 1. August 5 Uhr 30 Min. nachm. Dover passiert. „Barcelona“, nach Boston und Baltimore, 1. August 4 Uhr nachm. Dover passiert. „Cleveland“, 31. Juli 11 Uhr morgens von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. Kaiserin Augusta Victoria, 31. Juli 8 Uhr 45 Min. morgens in New York. „Malise“, von New York nach Neapel und Genua, 31. Juli 12 Uhr mittags von Gibraltar. „President Lincoln“, nach New York, 1. August 11 Uhr morgens Curhaven passiert. „Brins Ostar“, 30. Juli 7 Uhr 30 Min. abends in Philadelphia. „Bambalia“, nach Boston und New York, 1. August 8 Uhr nachm. Dover passiert. „Willehad“, nach Canada, 31. Juli 8 Uhr morgens Montano passiert. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Almanza“, nach Savanna und Mexiko, 31. Juli 8 Uhr abends von Havre. „Arctica“, nach Westindien, 31. Juli 8 Uhr nachm. von Cadix. „Arctica“, von Buenos Aires kommend, 1. August von Montevideo. „Caladonia“, nach Westindien, 31. Juli von Valparaiso. „Georgia“, 31. Juli von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „La Plata“, von Nordbrasilien kommend, 1. August 8 Uhr morgens in Havre. „Odenwald“, 30. Juli von St.

Thomas über Havre nach Hamburg. „Syria“, von Mittelbrasilien kommend, 1. August 7 Uhr 50 Min. morgens auf der Elbe. — Ostasien: Dampfer „Andalusia“, 31. Juli 5 Uhr nachm. von Yokohama nach Rost. „Aragonia“, von New York nach Ostasien, 31. Juli nachm. von Manila. „Belgravia“, 1. August 11 Uhr morgens von Antwerpen nach Hamburg. „Sibania“, von Colombo kommend, 2. August 4 Uhr morgens auf der Elbe. „Sittia“, auf der Heimreise von Ostasien, 30. Juli 5 Uhr nachm. von Singapur nach Suez. „Siberia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 31. Juli 10 Uhr 25 Min. abends Curhaven passiert. „Sithonia“, auf der Heimreise von Ostasien, 31. Juli Berlin passiert. „Sibania“, 1. August 2 Uhr nachm. von Suez nach Shanghai. „Spezia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 31. Juli in Singapur. „Suebia“, auf der Heimreise von Ostasien, 31. Juli 8 Uhr morgens in Bremerhaven.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmayer.

Nikolaststraße 3.

F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 24. Juli ab Swakopmund. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Südafrika nach Hamburg, 29. Juli ab Durban. „Feldmarschall“, Kapitän Kies, von Hamburg nach Südafrika, 30. Juli an Lourenço Marques. „Prinzregent“, Kapitän Gause, von Hamburg nach Südafrika, 26. Juli ab Las Palmas. „Bürgermeister“, Kapitän Krieger, zurzeit in Hamburg. „Kronprinz“, Kapitän Krieger, von Südafrika nach Hamburg, 1. August ab Aden. „Derzog“, Kapitän Weiskam, von Hamburg nach Südafrika, 31. Juli an Lissabon. „König“, Kapitän Vollerstein, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Swakopmund. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, von Südafrika nach Hamburg, 30. Juli ab Lissabon. „Adolf Boermann“, Kapitän Sverjen, zurzeit in Hamburg. „Windhoef“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 29. Juli ab Aden. „Kaiser“, Kapitän Rens, von Ostafrika nach Hamburg, 29. Juli ab Port Said. „Abdullah“, Kapitän Scharfe, von Hamburg nach Ostafrika, 1. August an Emden. „Edvard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 29. Juli an Mombassa.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt		Der Dampfer bis Bonn / Jülich Köln	Die letzte Anfahrtszeit ver- läßt Wiesbaden		Befugte Personen beim Einsteigen in den Dampfer (Gepäckbesitzer)
am	aus		am	Zeit	
a) Billigster Weg (Portofals 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).					
10. Aug.	Bremerhaven	7	9. Aug.	7 ³⁰ Nm.	6 ³⁰ Nm.
12. „	Exhaven	9	11. „	„	„
17. „	Bremerhaven	7	16. „	„	„
19. „	Exhaven	3-10	18. „	„	„
21. „	Bremerhaven	9	20. „	„	„
b) Schnellster Weg (Portofals 20 Pf. für die ersten 20 Gramm } Briefgewicht). 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm }					
7. Aug.	Havre	6-8	6. Aug.	7 ⁴⁵ Nm.	6 ³⁰ Nm.
7. „	Southampton	7	6. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
7. „	Cherbourg	7	6. „	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.
8. „	Queenstown	5-7	6. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
11. „	Southampton	6	10. „	5 ⁴⁵ Nm.	5 ³⁰ Nm.
11. „	Cherbourg	6	10. „	11 ⁴⁵ Nm.	11 ³⁰ Nm.
12. „	Queenstown	7-9	10. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
13. „	Southampton	8	12. „	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.
13. „	Cherbourg	8	12. „	7 ³⁰ Nm.	6 ³⁰ Nm.
14. „	Havre	6-8	13. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
14. „	Southampton	7	13. „	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.
14. „	Cherbourg	7	13. „	7 ³⁰ Nm.	6 ³⁰ Nm.
15. „	Queenstown	5-7	13. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
18. „	Southampton	6	17. „	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.
18. „	Cherbourg	6	17. „	11 ⁴⁵ Nm.	11 ³⁰ Nm.
19. „	Queenstown	7-9	17. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
21. „	Havre	6-8	20. „	7 ³⁰ Nm.	6 ³⁰ Nm.
21. „	Southampton	7	20. „	2 ³⁰ Nm.	2 ³⁰ Nm.
21. „	Cherbourg	7	20. „	5 ³⁰ Nm.	5 ³⁰ Nm.

+ Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1/2 Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher.
* Nur auf Verlangen des Abenders.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Für Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Abdruck ausgehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Die in ihrer Art geradezu hervorragenden Leistungen des Schulschiffes „Kaiserin Augusta Victoria“ in den beiden Kurhaus-Abonnementkonzerten vom letzten Mittwoch hatten sich bei dem zahlreich erschienenen Publikum eines ganz außergewöhnlichen Beifalls zu erfreuen. Insbesondere in dem Abendkonzert ließ die ganze Stimmung erkennen, daß man der verehr. Kurverwaltung dankbar dafür war, daß sie gerade diese, wie der Verlauf bewies, gut gewählte Abwechslung in das Wochenprogramm brachte und nach dem erfolgreichen Reichstagskonzert Gelegenheit bot, auch die Leistungen einzelner Künstler auf gleichem Gebiet zu beurteilen. Daß die Kurverwaltung, vorzüglich gekulten Mitglieder des Schulschiffes Quartetts hierbei glänzende Abgeschritten haben, hat das Publikum durch seinen nicht enden wollenden Beifall und das begeisterte Verlangen nach Zugaben deutlich zu erkennen gegeben. Somit wird es gewiß allgemeiner Zustimmung begegnen, wenn hiermit die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die verehr. Kurverwaltung vor Ablauf der Saison Fremden und Einheimischen noch mehr Gelegenheit bieten möge, sich an der Wiedergabe des deutschen Liedes in seinen gemüthlichen Reizen durch das bewährte Schulschiff Quartett zu erfreuen.

Mehrere Kurhaus-Abonnement.

* Ist es in der Weltstadt Wiesbaden erlaubt, Kühnheit in größerem Stil zu treiben mit einem Duzend Säbren, alten und jungen, und anderhalb Duzend Säbren, wenn diese für die Nacht nicht so eingespart werden, daß die Ruhe der Nachbarn gefährdet ist? Das Teppichklopfen ist nach Stunden geruht, und es wird strengstens darauf gesehen, daß diese innegehalten werden. Es handelt sich hierbei aber nur um die Ruhe am Tage. Weltmächtiger ist die Ruhe der Nacht, namentlich für ältere Leute, deren es in unserer Pensionpolitik mehr gibt als anderswärts. Müßen diese es sich gefallen lassen, vom ersten Morgenstunden, d. h. in jetziger Jahreszeit von 1/4 Uhr ab, durch unablässiges Säbnerlärm im Schlafe gestört zu werden?

— Aus dem Leserkreis Schöft, 3. August. In vergangener Woche kam ich auf einer Rasttour durch die herrlichen Launswälder nach einem zwischen zwei Baderorten gelegenen freundlichen Dörfchen. Ich war dort kein Fremder und wurde mich doppelt, an einem gerade dort stattfindenden Volksfeste, einem Kriegertreffen, teilnehmen zu können, lerni man ja doch bei solchen Gelegenheiten, wo der Mensch einmal die Arbeit und Sorge für eine kurze Zeit beiseite legt, die Tiefe, Wärme und Eigenart des Volksgeistes kennen und schätzen. Als stiller Zuschauer stand ich allein an einer Straßenecke. In dem Augenblick, als der Kriegertreffen und die Festungstruppen vor dem Rathaus standen und erwartungsreich dem Herausbringen der tags vorher geweihten neuen Fahne entgegenstehen, fuhr eine zweiwägenartige, mit zwei Damen und einem Herrn besetzte Droschke vorbei. Sei es nun, daß die Leute, denen Droschken

dort etwas Ähnliches sind, besonders in der Wadefahne, nicht respektvoll genug zur Seite weichen und dadurch das männlichen Injassen ärgern, oder daß der Charakter des Herrn seines derartigen Antons bedürfte, um in Würdigung zu geraten, genug, trotzdem der Antons auch nicht eine Hand breit zur Seite zu lenken brauchte, bog sich der Herr zu den Damen und sagte, deutlich für mich vernehmbar, mit verächtlicher Geste und spöttischem Gesichtsausdruck: „Die Bauern!“ Was ich in dem Moment empfand, mühte ich als Mann mit grauem Kopfe unterdrücken, denn für die am Plage gewiesene redliche Lohnzahlung rechnete mich die Welt 30 Jahre zu alt, sonst... — meine Hände durften so nur in der Tasche ihre alte Elastizität prüfen. Nun, das Wort „die Bauern“ unter den begleitenden Umständen auf die Festversammlung angewandt, fennzeichnete ja den Herrn, da mir, der ich eine Zeit unter den hiesigen Menschen lebte und sie kennen und schätzen lernte, das Wort aber, wie es gemeint war, immer auf dem Gemüt drückte, mühte ich mir hier erlauben, die „Bauern“ doch einmal zu beleuchten; vielleicht zieht der betreffende Herr, wenn ihm diese Beilen vor Augen kommen, für sich und sein Verhalten für die Zukunft eine gute Lehre daraus und wenn nicht, na, vielleicht wird sein beleidigendes Wort auch einmal an rechter Stelle gehört und dann — den jeßigen, von steter harter Arbeit geküßten Armen und Händen ist er gewiß nicht gewadnen! — Ist Gesundheit und Kraft nicht etwas, das immer als höchstes irdisches Gut gepriesen wird und in anderen Kreisen durch sportliches Bemühen erworben werden muß? Hier, im Kriegertreffen findet man es bei alten und jungen Kriegerleuten naturwüßig vorhanden. Vor nicht allzu ferner Zeit war ich Hörer in einer Versammlung, in welcher ein Vortrag über's Turnen gehalten wurde. Ein Weidlicher, der früher Offizier war, sagte damals fast wörtlich: „Die besten Turner aus den Städten verlogen und fielen bei den Gewaltmärschen; unsere Bauernjungen waren wie aus Eisen, sie hielten alles aus, wie es eben kam.“ Ob man das auch von dem Verächter der Bauern sagen kann? Nun weiter. Die Antelligen eines nur mit elementarer Bildung ausgestatteten Bauernbüchsen ist es gewöhnlich, die auf einer landwirtschaftlichen Anstalt gegen Leute mit einjährigen Beugnissen zweimal den für den besten Schüler ausgegeben 1. Preis erwarb. Dann: die Umficht und Mugsheit eines Bauern und der Bauern, alle im Kriegertreffen, haben es fertig gebracht, daß die Weidlichkeit des an sich fargen Bodens das Äußerste ergielte, was die Natur leisten kann, doch ferner in dem kleinen Dorfe der jährliche Umficht im Spar- und Darlehensverein jetzt schon, nach wenig Jahren des Bestehens, 125 000 M. beträgt; doch überhaupt die Leistung und Führung des ganzen Unternehmens von der Weidliche als musterhaft für die ganze Umgebung angesehen werden muß usw. Als ich durch das beleidigende Wort in meinen Betrachtungen gestört wurde, sah ich einen alten Krieger in den Reihen, dessen Sohn, auch nur mit elementarer Vorbildung seiner Dorfschule ausgerüstet, hinauszu, sich mit eigener Kraft emporarbeitete und jetzt, noch sehr jung, in einem Weidbewerb mit einer Reihung gegen Professoren der Hochschule einstimmig den 2. Preis errang, während der 1. Preis einem Professor nur mit 1 Stimme Mehrheit zuerkannt wurde. Die Weidliche freut sich, wenn die Landeute aller möglichen Berufsarten nach schwerer Tagesarbeit nach Ruhe finden, im Verein vaterländische Weidreibungen zu pflegen und ihre Freude daran im Weiden von Fahnen usw. Ausdruck findet: sie freut sich und sendet ihre Vertreter, um ihnen die nötige Achtung zu erweisen. Jeder etwas geübte Mensch unterer Reih sollte wissen, daß der Ausdruck „Bauer“ nicht eine Verachtung, sondern Achtung und Respekt heißende Bezeichnung ist.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Anzeigers“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Begegnung beiläufig, Rechtsverbindliche Gewähr wird nicht zugesichert.)

An „Druckfehlerkasseler“. Nein, Verehrtester, da find Sie auf dem Holzwege! Automotoren ist kein Druckfehler, es sollte nicht amotisieren heißen! Weidlich ist ein himmelweiter Unterschied! Automotoren ist gebildet aus dem griechischen Wort „Autos“, d. h. selbst, und aus dem lateinischen „Mors“, d. h. tot. Es bedeutet also „aus sich selbst heraus töten können“, denn Automotoren tötet alle Gasketten, Bagellen, Schimmelpilze usw. und nimmt hierdurch auch jeden ablen oder muffigen Geruch.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Standesamt, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr, für Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Donnerstags und Samstags.

Geburten:

- 28. Juli: dem Güterbodenarbeiter Reinhard Schäfer e. S., Willi Georg Paul.
- 28. „ dem Weidenschaftler Johann Zimmermann e. S., Katharina Elisabeth.
- 28. „ dem Arbeiter Kurt Strube e. S., Adolf.
- 28. „ dem Kaufmann Friedrich Geipel e. S., Friedrich Heinrich.
- 29. „ dem Weidenschaftler Wilh. Frick e. S., Adolf.
- 29. „ dem Tapezierer Wilh. König e. S., Elisabeth.
- 30. „ dem Installateurhilfen Wilhelm Aneski e. S., Gertrude Luise.
- 30. „ dem Installateur Max Neurath e. S., Adolf.
- 30. „ dem Rentner Georg Joseph Winkel e. S., Georg Joseph.
- 31. „ dem Postboten Joh. Brodes e. S., Joseph Ernst.

Aufgebote:

- Landesbankdiätar Ernst Seibel mit Rath. Sparwasser hier.
- Hilfsbeizer Friedrich Horn mit Josephine Schweißguth hier.
- Kaufmann Aug. Kirchgäner hier mit Elisabeth Ost in Frauenstein.
- Apotheker Dr. ph. Hermann Haase in Hannover mit Mariha Geist hier.
- Bau-Supernumerar Moritz Karl Adolf Bergmann in Lingen mit Anna Sommer in Frankfurt a. M.
- Gausdiener Georg Heim mit Therese Schwarzgopf hier.
- Bierfehrer Heinrich Heber mit Margarete Gielens hier.
- Schuhmachermeister Maximilian Klein mit Hannchen Kahn, geb. Dirschfeld, hier.

Storbefälle:

- 30. Juli: Johanna Elisabeth, geb. Körver, Ehefrau des Friseurs Ernst Heiner. Wilh. Schumann, 88 J.
- 30. „ Elise, geb. Wölgendach, Ehefrau des Kanzleirats a. D. Fris Herber, 68 J.
- 31. „ Maurer Johannes Roth, 68 J.
- 31. „ Vergmann Wendelin Schreiner, 56 J.
- 31. „ Rentner Heinrich Plimlich, 77 J.
- 31. „ Karl, S. des Tagelöhners Joseph Edert, 5 J.
- 31. „ Anna, T. des Kaufmanns Fris Krüger, 8 J.
- 31. „ August, S. des Gasarbeiters Adam Spriestersbach, 11 J.

- 1. August: Rentner Jakob Weber, 72 J.
- 1. „ Jina, T. des Schuhmachers Ludw. Weder, 7 M.
- 2. „ Elisabeth, T. des Telegraphenboten Ludwig Wette, 10 M.
- 2. „ Privatier Wilhelm Müller, 74 J.

Die Morgen-Zugabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: W. Schulte vom Brühl.

Gerantenlicher Redaktor für Politik und Handel: J. S. W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für Religion, Sport und unterhaltende Zeit: J. S. W. Schulte vom Brühl; für Wissenschaften: J. S. W. Schulte vom Brühl; für Wissenschaften, Kunst der Umgebungen und Merkwürdigkeiten: J. S. W. Schulte vom Brühl; für die Angelegenheiten der Welt: J. S. W. Schulte vom Brühl; für die Angelegenheiten der Welt: J. S. W. Schulte vom Brühl.

Kursbericht vom 4. Aug. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.20
1 Dollar	4.20
7 fl. sächsische Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

1. D. Reichs-Anleihe 05/8	103.90
2. D. Reichs-Anleihe 05/8	101.35
3. D. Reichs-Anleihe 05/8	96.65
4. D. Reichs-Anleihe 05/8	86.50
5. D. Reichs-Anleihe 05/8	103.00
6. D. Reichs-Anleihe 05/8	101.40
7. D. Reichs-Anleihe 05/8	96.65
8. D. Reichs-Anleihe 05/8	86.50
9. D. Reichs-Anleihe 05/8	103.00
10. D. Reichs-Anleihe 05/8	101.40
11. D. Reichs-Anleihe 05/8	96.65
12. D. Reichs-Anleihe 05/8	86.50
13. D. Reichs-Anleihe 05/8	103.00
14. D. Reichs-Anleihe 05/8	101.40
15. D. Reichs-Anleihe 05/8	96.65
16. D. Reichs-Anleihe 05/8	86.50
17. D. Reichs-Anleihe 05/8	103.00
18. D. Reichs-Anleihe 05/8	101.40
19. D. Reichs-Anleihe 05/8	96.65
20. D. Reichs-Anleihe 05/8	86.50

Provincial- u. Communal-Obligationen.

1. Rheinpr. Ag. 20.21.31	101.55
2. Rheinpr. Ag. 20.21.31	98.50
3. Rheinpr. Ag. 20.21.31	95.50
4. Rheinpr. Ag. 20.21.31	93.50
5. Rheinpr. Ag. 20.21.31	91.50
6. Rheinpr. Ag. 20.21.31	89.50
7. Rheinpr. Ag. 20.21.31	87.50
8. Rheinpr. Ag. 20.21.31	85.50
9. Rheinpr. Ag. 20.21.31	83.50
10. Rheinpr. Ag. 20.21.31	81.50
11. Rheinpr. Ag. 20.21.31	79.50
12. Rheinpr. Ag. 20.21.31	77.50
13. Rheinpr. Ag. 20.21.31	75.50
14. Rheinpr. Ag. 20.21.31	73.50
15. Rheinpr. Ag. 20.21.31	71.50
16. Rheinpr. Ag. 20.21.31	69.50
17. Rheinpr. Ag. 20.21.31	67.50
18. Rheinpr. Ag. 20.21.31	65.50
19. Rheinpr. Ag. 20.21.31	63.50
20. Rheinpr. Ag. 20.21.31	61.50

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

1. A. Elsas. Bankges.	121.25
2. A. Elsas. Bankges.	121.25
3. A. Elsas. Bankges.	121.25
4. A. Elsas. Bankges.	121.25
5. A. Elsas. Bankges.	121.25
6. A. Elsas. Bankges.	121.25
7. A. Elsas. Bankges.	121.25
8. A. Elsas. Bankges.	121.25
9. A. Elsas. Bankges.	121.25
10. A. Elsas. Bankges.	121.25
11. A. Elsas. Bankges.	121.25
12. A. Elsas. Bankges.	121.25
13. A. Elsas. Bankges.	121.25
14. A. Elsas. Bankges.	121.25
15. A. Elsas. Bankges.	121.25
16. A. Elsas. Bankges.	121.25
17. A. Elsas. Bankges.	121.25
18. A. Elsas. Bankges.	121.25
19. A. Elsas. Bankges.	121.25
20. A. Elsas. Bankges.	121.25

Vorl. Litz.

1. Mot. Oberbr.	69.50
2. Mot. Oberbr.	69.50
3. Mot. Oberbr.	69.50
4. Mot. Oberbr.	69.50
5. Mot. Oberbr.	69.50
6. Mot. Oberbr.	69.50
7. Mot. Oberbr.	69.50
8. Mot. Oberbr.	69.50
9. Mot. Oberbr.	69.50
10. Mot. Oberbr.	69.50
11. Mot. Oberbr.	69.50
12. Mot. Oberbr.	69.50
13. Mot. Oberbr.	69.50
14. Mot. Oberbr.	69.50
15. Mot. Oberbr.	69.50
16. Mot. Oberbr.	69.50
17. Mot. Oberbr.	69.50
18. Mot. Oberbr.	69.50
19. Mot. Oberbr.	69.50
20. Mot. Oberbr.	69.50

Div. Bergwerks-Aktien.

1. Boch. B. u. O.	233.
2. Boch. B. u. O.	233.
3. Boch. B. u. O.	233.
4. Boch. B. u. O.	233.
5. Boch. B. u. O.	233.
6. Boch. B. u. O.	233.
7. Boch. B. u. O.	233.
8. Boch. B. u. O.	233.
9. Boch. B. u. O.	233.
10. Boch. B. u. O.	233.
11. Boch. B. u. O.	233.
12. Boch. B. u. O.	233.
13. Boch. B. u. O.	233.
14. Boch. B. u. O.	233.
15. Boch. B. u. O.	233.
16. Boch. B. u. O.	233.
17. Boch. B. u. O.	233.
18. Boch. B. u. O.	233.
19. Boch. B. u. O.	233.
20. Boch. B. u. O.	233.

Div. Eisenb.-Bonds.

1. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
2. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
3. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
4. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
5. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
6. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
7. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
8. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
9. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
10. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
11. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
12. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
13. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
14. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
15. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
16. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
17. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
18. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
19. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55
20. Centr. Pacif. I Ref. M.	98.55

II. Ausländische.

1. Belgische Rente	97.
2. Belgische Rente	97.
3. Belgische Rente	97.
4. Belgische Rente	97.
5. Belgische Rente	97.
6. Belgische Rente	97.
7. Belgische Rente	97.
8. Belgische Rente	97.
9. Belgische Rente	97.
10. Belgische Rente	97.
11. Belgische Rente	97.
12. Belgische Rente	97.
13. Belgische Rente	97.
14. Belgische Rente	97.
15. Belgische Rente	97.
16. Belgische Rente	97.
17. Belgische Rente	97.
18. Belgische Rente	97.
19. Belgische Rente	97.
20. Belgische Rente	97.

III. Kolonial-Ges.

1. Oktaviminen	221.
2. Oktaviminen	221.
3. Oktaviminen	221.
4. Oktaviminen	221.
5. Oktaviminen	221.
6. Oktaviminen	221.
7. Oktaviminen	221.
8. Oktaviminen	221.
9. Oktaviminen	221.
10. Oktaviminen	221.
11. Oktaviminen	221.
12. Oktaviminen	221.
13. Oktaviminen	221.
14. Oktaviminen	221.
15. Oktaviminen	221.
16. Oktaviminen	221.
17. Oktaviminen	221.
18. Oktaviminen	221.
19. Oktaviminen	221.
20. Oktaviminen	221.

Aktien industrieller Unternehmungen.

1. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
2. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
3. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
4. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
5. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
6. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
7. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
8. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
9. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
10. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
11. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
12. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
13. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
14. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
15. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
16. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
17. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
18. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
19. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25
20. Minn. Neub. (50%) Fr.	270.25

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

1. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
2. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
3. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
4. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
5. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
6. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
7. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
8. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
9. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
10. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
11. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
12. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
13. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
14. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
15. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
16. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
17. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
18. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
19. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30
20. Pflz. Hyp. B. u. 1917	101.30

IV. Verzin. Lose.

1. Badische Prämien Thlr	102.50
2. Badische Prämien Thlr	102.50
3. Badische Prämien Thlr	102.50
4. Badische Prämien Thlr	102.50
5. Badische Prämien Thlr	102.50
6. Badische Prämien Thlr	102.50
7. Badische Prämien Thlr	102.50
8. Badische Prämien Thlr	102.50
9. Badische Prämien Thlr	102.50
10. Badische Prämien Thlr	102.50
11. Badische Prämien Thlr	102.50
12. Badische Prämien Thlr	102.50
13. Badische Prämien Thlr	102.50
14. Badische Prämien Thlr	102.50
15. Badische Prämien Thlr	102.50
16. Badische Prämien Thlr	102.50
17. Badische Prämien Thlr	102.50
18. Badische Prämien Thlr	102.50
19. Badische Prämien Thlr	102.50
20. Badische Prämien Thlr	102.50

V. Unverzinsliche Lose.

1. Augsburg. R. 7	209.70
2. Augsburg. R. 7	209.70
3. Augsburg. R. 7	209.70
4. Augsburg. R. 7	209.70
5. Augsburg. R. 7	209.70
6. Augsburg. R. 7	209.70
7. Augsburg. R. 7	209.70
8. Augsburg. R. 7	209.70
9. Augsburg. R. 7	209.70
10. Augsburg. R. 7	209.70
11. Augsburg. R. 7	209.70
12. Augsburg. R. 7	209.70
13. Augsburg. R. 7	209.70
14. Augsburg. R. 7	209.70
15. Augsburg. R. 7	209.70
16. Augsburg. R. 7	209.70
17. Augsburg. R. 7	209.70
18. Augsburg. R. 7	209.70
19. Augsburg. R. 7	209.70
20. Augsburg. R. 7	209.70

Total-Ausverkauf.

Wegen **Geschäftsaufgabe** und **baldigster Räumung** unserer Geschäftslokale müssen die gesamten Warenbestände

wie:

Staub-Paletots
Kostümröcke
Morgenröcke

Blusen
Unterröcke
Matinees

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Futterstoffe

Leinen
Weisswaren
Wäsche

Portièren
Vorhänge
Tischdecken

bis auf das letzte Stück geräumt werden.

Die Preise für sämtliche Waren sind ganz enorm,

vielfach unter der Hälfte

des früheren Verkaufspreises herabgesetzt, und bietet sich demnach eine nie wiederkehrende so günstige Einkaufsgelegenheit

== Preise nur gegen Barzahlung. ==

S. Guttmann & Co.

Webergasse 8.

K 93

!!! Achtung !!!

Ausnahme-Offerte für die Monate Juli u. August, solange Vorrat reicht:

Gasparföcher von Mk. 1.— bis zu 4 Kochst. in allen Dimens. Mk. 12.00	Zinbadewannen mit Ab- lauf, bestes Fabrikat Mk. 34.00
Gasofentische , ff. Ausf. 7.50	Sitzbadewannen aus Zin- mit Armstützen, bestes Fabrikat 9.50
Gasleuchten , komplett 14.50	Freisteh. Klosetts , kompl. 23.50
Gasleuchten , komplett, mit Glocken 22.50	mit Spülapparat 23.50
Gasbadöfen mit Sicher- heitsbatterie, komplett, mit Brause, Thermometer 36.00	Zapfhähne , großes schwarzes Modell 1.90
Badewannen in Gußeisen, hochglanz. Emaille 58.00	Glühkörper , Ia Ware, per 100 Stück 21.00
Badewannen in Gußeisen, wie Porzellan emailliert, für alle medizinischen Bäder geeignet 65.00	Gasglühlichtbrenner , System Lucer, per Stück 00.90
	Gasglühlicht-Zylinder , doppelt gefüllt, per Dbd. 1.80

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß sämtliche Installationen für Gas und Wasser in prompter, billiger u. fachmännischer Ausführung von mir übernommen werden. — Bei Vergabe von Arbeiten verlangen Sie von mir Spezial-Offerte.

Messinger. Spezialhaus für Gas- u. Wasserleitungs-Artikel
en gros — en detail.
Friedrichstraße 21, Seitengebäude. — Telefon 3906.
NB. Günstige Gelegenheit auch für Wiederverkäufer.

Um zu räumen

verkaufe mein großes Lager von
Reform-Schlechtschuhen, -Sandalen
für Damen, Herren und Kinder
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Es sollte ein jeder diese günstige Gelegenheit wahrnehmen, um die
Vorzüge dieser äußerst bequemen u. gesunden Fußbekleidung kennen zu lernen.
Keine Schnürsenkel, keine Ballen mehr.

Reformkorsetts, Bausenhalter in großer Auswahl.

Platens Reformwäsche in allen Größen.

Reformhaus E. Dietrich, Friedrichstraße 18.

Befichtigung ohne Kaufzwang.

7497

Moritz Hille, G.m.b.H. Dresden-
Löbtau.
Sauggas-
Leuchtgas-
Benzin-
Rohöl-
Motore.

(Da. 1710 g) F 128

**Berliner
Kunstausstellung 1.—**

Lose à Mark
(Porto und Liste 25 Pf. extra.)
Ziehung 4. Oktober.

30000 Gewinne im Werte von Mark

150000

Jedes 10. Los gewinnt!

Eine Serie von 10 Losen M. 10

Hauptgewinne im Werte von

100000

2 à 5000 — 10000

10 à 2000 — 20000

30 à 1000 — 30000

etc. etc.

Lose zu haben bei den Königl. Lotterie-
Einnahmern u. sonstigen Lose-Verkaufs-
stellen. — General-Debit: Lose-Vertriebs-
Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Ein-
nehmer G.m.b.H., Berlin, Monbijouplatz 2
und A. Mölling, Hannover.

In Frühstätteln Bld. 4 Bld. Str. 3 Nr.
fortw. Geldmündst. 31, Bld. 1 L. B 13219

Brillanten!

Betrachten Sie sich in meinem Schaufenster

Die drei Objekte.

Ganz hervorragend billiger Gelegenheitskauf. Erstklassige
Pariser Juwelier-Arbeit.

Joh. Kühn, Goldschmiedemeister,
Marktstrasse 25.

Automorsiere
Deine Wohnung!

(Bog. 3066) F 133

Wellritzstr. 14. Partiewarenhaus Wellritzstr. 14.

Grosser Posten **Seidenstoffe** — **Handschuhe** — **Herrenhüte** — **Sammt** —
Gardinen — **Wollstoffe** — **Lederwaren** — **Wachstuch** — **Damen- u.**
Kinderschürzen — **Strümpfe**, sowie viele andere Artikel zu den denkbar billigsten Preisen.

7599

Wellritzstr. 14. Partiewarenhaus Wellritzstr. 14.

Im Sommer besonders wertvoll sind MAGGI^s Bouillon-Würfel



1 Würfel
für 1/4 Liter 5 Pfg.

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen **MAGGI** sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

B 18296 K 79

Kein langes Stehen am heißen Herd notwendig. Kein Sauerwerden der Fleischbrühe zu befürchten. Nur mit kochendem Wasser überbrüht, gibt jeder Würfel sofort 1/4 Liter vorzüglicher Bouillon mit feinstem Gemüsegeschmack!



"Batterie-Lampen von 1 bis 20 Volt."

Ständiges Lager für Wiederverkäufer bei **Oskar Grossmann**,
Wiesbaden, Dohmerstr. 51,
Vertreter der Wolfram-Lampen Akt.-Ges., Augsburg.

Vorzellig ausbrennende Lampen werden ersetzt!

7163

Verschwenderischer Aprikosen-Reichtum!

Anfolge Ankaufs der größten Aprikosen-Plantage am Plage (ca. 500 Bäume frische Mandel-Aprikosen) sind wir in der Lage, zu wirklichen Spottpreisen zu verkaufen und zwar

10 Pfund 1.60 Mk., per Zentner 15 Mk.

Großartige Früchte zum Einmachen.

Karl Hattener, Dohmerstr. 74.

Martin Hattener, Albrechtstr. 24.

Bad Brückenau

Kgl. Bayerisches Mineralbad

Ist **Blasen- u. Nierenkranken**

zum Besuch dringendst zu empfehlen; ebenso zur Haus-Trinkkur das

Wernarzer Wasser

aus dem Kgl. Mineralbrunnen

zu **Bad Brückenau**.

Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei Blasen- u. Nierenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Ankaugung pleuritischen Exsudates. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.



(Mk 2582) P 115

„Antonius-Sprudel“,
Tafel- und Gesundheitswasser
in rein natürlicher Füllung.

Niederlage bei:
Joh. Krüsch, Götzenstr. 8.
Telephon 2131.
Lieferung jeden Quantums frei Haus.

Nur noch wenige Tage

dauert der Verkauf
eleg. Blusen, Röcke,
Kostüme, Unterröcke,
Wäsche, Tischdecken,
Teppiche etc.

zu sensationell
billigen Preisen.

Bazar f. Gelegenheitskäufe

23 Marktplatz 23,
neben d. Hirsch-Apotheke.

Die **Pech und Schwefel** P 71
hält jedes künftl. Gebiß, wenn es mit
Apokopulver arom. bestrich wird,
denn man kann ganz lose sitzende Gebisse
durch einfaches Befestigen so befestigen, daß
man abfolgt sicher essen, sprechen,
lachen kann, ohne durch Herabfallen in
Verlegenheit zu geraten. Per Büchle
50 Pf., u. ausd. 60 Pf. in Marken,
in d. **Victoria-Apotheke**, Rheinstr. 41;
Drog. Noebus, Lammstr. 25; **Drog. Sanitas**,
Rheinstr. 3; **Drog. Porzehl**, Rheinstr. 5; **Drog. Siebert**,
Martstr. 9; **Adler-Drog.**, Bismarck-
ring 1; **Drog. Otto Lillie**, Moritzstr. 12.

M. Stillger, Inhhaber:

Wiesbaden, Hahnengasse 16.

Telephon 2082. Gegr. 1853

Kristall, Porzellan, Steingut,

Ausstattungs-Material für

Hotels, Pens., Restaurants.

Spezialität: Brautausstattungen.

Niederlage der Fabrikate von

Villeroy & Boch

und anderer erstklassiger Fabrikate.

Vertreter d. Porzellanfabr. Weiden.

Spezialität: Dekor. Hotelgeschirre.

800 Arbeiter. Prima Referenzen.

Versand nach allen Orten. 533

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 947

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

2 Bäume Kiefern (Kauk. Kiefern).

zu verkaufen Marktplatz 26.

Rhönndorf Dr. Eutenauer's Kuranstalt
(Rhein) Krankenaufnahme jederzeit
Dr. Kemper
Spezialarat für innere Krankheiten. P 72

Wieser-Baummaschinen von
6 Mk. an,
sowie alle
Haushaltungsmaschinen repariert u. schärft am
besten und billigsten
Philipp Kraemer, Mehrgasse 27.
Telephon 2070.
NB. Ersatzteile für alle Maschinen in größter Auswahl.

Statt besonderer Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß heute früh 4 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann,
unser treufürsorgender Vater, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel
und Neffe,

Herr Ludwig Kaiser,

Restaurateur,

nach schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Auguste Kaiser, geb. **Holzhäuser**.

Else Kaiser.

Familie Holzhäuser.

Familie Vorkörper.

Familie Zimmermann.

Elise Holzhäuser.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. August 1909,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein
lieber Mann, der Königl. Eisenbahnsekretär a. D.

Adam Horbach,

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau A. Horbach.

Wiesbaden, den 3. August 1909.

Die Beerdigung findet in aller Stille am Freitag, den 6. August,
nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.
B 13345

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Teilnahme
an dem schweren Verluste unseres unvergeßlichen, lieben Bruders,
Schwagers und Onkels,

Herrn Hermann Guld,

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 5. August 1909.

Rheinstraße 105.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden des lieben Verstorbenen sagen innigsten Dank

Julie Münd, geb. **Störkel**,
nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren
Verluste unserer guten Mutter,

Frau Friederike Lillian Wwe.,
sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dohheim, 3. August 1909.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Strohhalbengeschäft
mit Fabrikation zu verkaufen. Off.
unter N. 212 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Pferde,
Karren, Fuhrwagen u. Geschirr zu
verf. Näh. im Tagbl.-Verl.

10 Monate alter Dobermann
an Hundefreund zu verk. Interess.
unter N. 219 an den Tagbl.-Verlag.

Junge raffer, Dadel-Rüchchen
billig zu verk. Dohlemerstr. 13, Gth.

Kleiner, zierlicher, 4. J. alt,
zu verkaufen Rönneberg 33, 3 r.

Kanarienvogel mit Käfig 8 Mk.
zu verk. Zimmermannstr. 10, S. 3 r.

Sehr elegante Damen-Graberde
in Seide u. Wolle, auf Seide geat.,
noch wie neu, b. a. v. Metzger 26, 2.

Gut erhaltene Damengarderobe
billig abgegeben. Händler verbeten.
Adresse im Tagbl.-Verlag.

Ein wenig getr. Ang. pr. Stoff,
für Porzell. Herrn pass., sehr preisw.
zu verk. Schlichterstr. 3, Parterre.

1 schw. Herrentrad 5 Mk.
zu verkaufen Friedr.straße 46, 1.

Verdienter Herrenkleider,
Mod. Anzüge, Lederzieher, sehr gut
erhalt., billig zu v. Rheinstr. 99, 3.

Gut erh. Konzertflügel 50 Mk.
Gimpel, Mühlenturmstr. 36, S. 2.

flavier,
fast neu, Mahagoni, Anschaffungspr.
1000 Mk., limit. 5. f. 750 Mk. zu ver-
kaufen Herderstr. 10, 2 rechts.

Vollständige Schlafzimm.-Einricht.
(fast neu), 2 gr. Spiegel, Sofa, Tisch,
Stühle, Kleiderst., Etage u. w. w.
Wegung b. a. v. berl. Riehlstr. 22, P. 1.

Vollständ. saub. Bett 20 Mk.,
Kleiderst. 16, Waschtisch 5 u. sonst.
zu verkaufen Adlerstr. 26, Part.

Gutes Bett billig zu verk.
Dohlemerstr. 13, Rth. 2 lts.

Einige Betten, Schränke,
Küchenschrank u. w., gut erhalten, bill.
abgegeben Riehlstr. 22, 1.

Isolier- u. Schlaf. Bett f. 35
u. 40 Mk. z. verk. Bahnhofsstr. 3, 1.

Zwei schöne kombl. Betten,
auch einzeln, billig zu verk.; nehme
auch gebrauchte Möbel in Tausch.
Vorstr. 6, Hof. B13348

2-köpfiger Kleiderst.
zu verk. Riehlstr. 3, Rth. 3 l.

2 Betten mit Sprungr., Matr.,
Dachbett u. Kissen, 25-35 Mk., Kan.
10 Mk., 1 Tür. Kl. u. Küchenst. a. 15,
Dachbett 10 Mk. Mühlenturmstr. 44, 1 r.

Neue 3-teilige Matratze,
1 1/2-fach, schönes Muster, 12 Mk., ver-
stellbares Chaiselongue (a. f. Gart.)
12 Mk. zu verk. Rönneberg 35, P.

Grüne Blüschgarn., Sofa, 6 Stühle
u. 2 Sessel f. 55 Mk., 2-fach, Bett, hoch-
haupt, vollst., 50 Mk., S. Schreier
28 Mk. Herderstr. 2, Gth. P. B13337

Kamelfahndivan, gewöhnl. Sofa,
3 schwarze Lederstühle preiswert ab-
gegeben Moritzstr. 21, Gth. 1 St.

Kamelfahndivan, Sofaspiegel,
6 Stühle, Kom., Küchent., Ottomane,
mit o. ohne Decke, Mahagoni, lack.
Waschtisch, Nachtschr. usw. billig.
Vorstr. 6, Hof. B13349

Elegante Mahag.-Salon-Einricht.,
emall. Podewanne, Kinderwagen,
Sportwagen, Blüschgarn., Mahagoni,
Reichentisch, 10x17,5 u. a. umzuss.
preisw. zu verk. Herderstr. 10, 2 r.

Spiegelschrank, Vertiko 30,
Waschkommode 16, Tische, Stühle,
Kleiderst., Kleiderst., Trumeau-
spiegel, Kuchent., Sofa, Anrichte,
all. f. neu, Spth. Adlerstr. 49, 2. S.

Wenig geb. 2-köpfiger Spiegelst.
m. 2 Sp., amerik. Kollpult, beides eb.
im Austausch gegen ein geb. 2-köpfig.
Kleiderst. u. Kl.-Bür., 1 Pfeiler-
spiegel m. Marmortisch, Auszieh-
tisch, 12 P., Eichen, braun, zu verkaufen.
Off. u. D. 220 an den Tagbl.-Verl.

Antiker eichener Schrank,
eichener Geschirrständer mit verschied.
Waffen, sechs eichene Bauernstühle,
prachtv. geschmückte eich. Pannier u.
f. Gesamt. bill. Kranenstr. 9, B13350

Mod. Kücheneinricht. 55, Garnitur,
Sofa, 2 Sessel, mod. 65, Speisezim.,
Eich., a. f. Brautl. pass., Kleider-
st., Kleiderst., Kleiderst., Spiegel u. Eis-
sch., Vertiko, Divan, Ottomane u.
Kassenschr. bill. Hermannstr. 12, 1.

Moderne Kücheneinricht., Vertiko,
Kassenschränke, Sofa u. Küchens-
tische zu jed. annehmbaren Preise zu
verk. Taunusstr. 36, Schreinerstr.

Eisenschrank
verkauft wegen Platzmangels zu jed.
annehmbaren Preise Südlafhaus,
Moritzstr. 15.

Fast neuer Trumeau-Spiegel,
Divan, pol. Vertiko, Waschkommode
u. noch mehr billig zu verk. Wilsch-
platz 3, Möbellager. B12776

Fast n. Diplom.-Schreibeisch
m. Sessel sehr bill. Metzger 27, 2.

2 m. Schneidertische, Gr. 200/130,
150/80, b. a. v. Adlerstr. 24, S. P. r.

Gut erhaltene Singer-Nähmasch.
u. ein Verblünderzieher billig zu verk.
V. Kranz, Weststr. 30, Gth. 3.

Gehr. Singer-Nähmaschine
zu bl. Dohlemerstr. 127, Gth. 2.

Bederrollen,
18-20 Jtr. Tragkraft, Handrollen
u. Sandrollen b. a. v. berl. Riehlstr. 19.

1 Sck. u. 2 Kinderw., 1 Chaisel.
billig abgegeben Riehlstr. 62, S.
W. geb. Kinderwagen m. G. M.
bill. zu verk. Westendstr. 6, 3. St.

Neuer eleganter Kinderwagen
m. Gummirädern bill. zu verkaufen.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Mh

G. erh. Kinderwagen u. Kinderst.
zu verk. Riehlstr. 34, Gth. 2 links.

Sportwagen, weiß, f. 10 Mk.
zu verkaufen Ludwigstr. 6.

Motorrad,
4 1/2 PH, billig. Riehlstr. 21, Baden.

Schiff. D.-Rad, fast neu,
billig. Riehlstr. 11, S. l.

S. Fahrrad, neu,
zu verkaufen Adlerstr. 28, 1 rechts.

Sehr gut erhaltener Herd,
ebenso Waschtisch billig zu ver-
kaufen Herderstr. 11 a.

Vorzugl. Gasbadeofen zu verk.
Baterlopfstr. 1, Ede Rietting.

Karm. Waschküch. m. Zugl.
bill. zu verk. R. Drantenstr. 54, P. 1.

Korbständer u. Mühle, Steinwägen,
in gutem Zustande (Wassersch.), bill.
zu verkaufen Hellmuthstr. 27, 1. St.

Schlosserwerkzeuge sehr bill. zu v.
Saalgasse 38, 2 links.

Neue Kisten
zu verkaufen Riehlstr. 28, 1.

Kaufgesuche

Kauf Kleider, Schuhe, Möbel, Sach.
jed. Art. Seebodenstr. 31, P. r.

Möbel aller Art,
ganze Wohnungseinricht., Pianinos,
Kassenschränke zu kaufen gesucht
Baterlopfstr. 3, 1 rechts.

Eingelne Möbelstücke,
Kassenschränke, usw. ganze
Wohnungseinricht., Nachlässe u. dgl.
kauft gegen sofortige Kasse Chr.
Reininger, Hermannstr. 8, Part.

Schwarze Taube entflohen. Gegen
Belohnung abgeben Friedrichstr. 10,
Seitenbau Part. König. 7601

Untericht

Berlitz School,
Sprachlehrinstitut.

Luisenstrasse 7.

Architektur.

Dipl. Ing. gibt Unterricht in sämtl.
Hochbauwissenschaften (b. g. Baukonstr., Statik,
Kunstl. Perspektiv), Erfolg. Vor-
bereitung für alle Hochsch.-Examina.
Off. u. D. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbadener Tanzschule,
Adelheidstr. 21.

Inh. Fritz Sauer u. Frau.
Zu einem
demnächst beginnenden

Ferientanzzirkel
für Studenten nehmen wir An-
meldungen von Damen u. Herren
von jetzt ab gern entgegen.

Fritz Sauer u. Frau, Adelheidstr. 21

Geschäftliche

Empfehlungen

Erfahrener Architekt baut

Ferienhäuser, Landhäuser

schon im Preise von Mk. 3500 an, kleine

Villen von Mk. 7500 an, bei Garantie

der Einhaltung der Kostensumme. Gef.

Anfr. u. 1. 205 a. d. Tagbl.-Verl.

Herren-Anzüge

Aufbügeln nur 1.40 Mk.,

Heberlicher 1 Mk., Kosten 50 Pfg.,

Kostümkleider 1.30 Mk. Umändern,

Knobeln und Neuanfertigen.

H. Molly, Wilhelmstr. 1, 2,

Tel.-Nr. 3207.

Alle Massagen

von Dame, Rheinstraße 48, 1.

Chimnier-Stühle bill. zu kauf.
gekauft Kapellenstr. 41. IV365

Gut erh. 31. Grandlith
zu kauf. gef. Off. u. P. 148 an die
Tagbl.-Anzeig., Bismarckstr. 29, B13331

Wassrstr.
zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 233 hauptpostlagernd.

Näsenstich zu kaufen gesucht.
Offerten nach Riehlstr. 6, 1 rechts.

Eine Apfelweinleier,
sowie 6 gute 1/2 Stüd zu kaufen ge-
off. u. D. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Ausgefallenes Haar laust
Kobp, Riehlstr. 15, 2.

Nachgesuche

Wirtschaft gesucht.
Junge tücht. Wirtsleute suchen e.
gutgehende Wirtschaft per 1. Okt. o.
später zu mieten. Offerten unter
N. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Untericht

Rechen-Nachhilfsstunden

in Algebra u. Geometrie f. Unterf.
gesucht. Offerten m. Preis u. N. 220
an den Tagbl.-Verlag.

Ausgewählte deutsche Dame,
von England nach 15 Jahren zurück-
gekehrt, erl. die engl. Sprache in all.
Redern. Rtl. G. Zahnstr. 36, 2.

Kranzschiffen Unterricht
erl. a. d. S. Herr Oliver Remonnet,
Herrnstraße 2, Part. rechts.

Geschäftliche

Empfehlungen

Guten israelit. Privat-Mittags-
u. Abendlich billigt. Langgasse 6, 2.

Druckerei Münd, Hauptbrennenstr. 3,
lief. sämtl. Druckfachen reich u. bill.

Kassmach. rep. prompt u. billig,
alle Systeme, unter Garantie. W. o.
Kumbf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Repar. u. Neuanfert. v. Möbeln,
Sovg.-Gefch. f. Belg., Matt., Polster,
nur saub. Arb., auferst bill. Preis.
H. Röllert, Herderstr. 33.

Tapezierer empfiehlt sich
in u. auß. d. S. bill. Saalgasse 10.

Dame übernimmt Massage und
Kuren in u. außer dem Hause. Kergl.
ausgeb. Moritzstr. 12, 1.

Massage

von Dame, Dohlemerstr. 29, R. r.

Alle Massagen u. Kranken-
pflege von Dame Taunusstr. 19, 3. St.

Sprechst. 9-12 u. 2-7.

Wassrstr. empfiehlt sich
in allen Massagen, 9-1,
2-7 Uhr Dohlemerstr. 17, 1. B13354

Massage, Maniküre

empf. best. Dame tit. Herrsch. Zu spr.
von 11-7 abends, auch Sonntags.
Wilmshausstr. 4, 2. h. alt. Bahnhofs.

Elektrische

und Vibrations-Massage

Langgasse 10.

Dame empfiehlt sich für

Maniküre — Massage,

amerik. Methode. On parle français.

Goßbergstr. 14, 2. am Kochbrunnen.

10-12, 2-6 Uhr.

Frau Berger Ww., Phrenologin

Friedrichstraße 8, Rth. 1.

Phrenologin

u. Astrologin nach Angabe des Ge-

burisdatums. Dohlemerstr. 3, 2.

Phrenologin

Stiftstraße 21, 2 r.

Chiromantie u. Lenormand

erfolgr. Frau Karlik aus Berlin.

Nach bis 10. August Rerost. 9, 1.

Verschiedenes

Dr. Sassmann

von der Reise zurück. 1101

50 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher den Täter nach-

weist, der mir meine Wögel am

Sonntag, den 1. August, zwischen

6 u. 7 Uhr nahm, aus dem Käfig

auf dem Balkon gestohlen hat.

Färber, Langstraße 8.

Achtung.

Das Vertriebsrecht einer sen-

sationellen Erfindung ist zu ver-

kaufen. Offerten unter N. 219 an

den Tagbl.-Verlag.

Tapezierer empfiehlt sich
in u. außer dem Hause, gut u. billig
Nr. Schmalbach, Rerost. 34.

Herren-Anzüge,
Paletots m. ausgebeut., gereinigt,
gebügelt. Ph. Sten. Moritzstr. 64.

Bestempfohlene Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
Damengarderobe in u. außer dem
Hause. Bismarckstr. 26, 3 links.

Näherin empfiehlt sich
im Anfertigen von Kinderkleidern,
sowie Wänderung. Näheres Riehlstr.
Rathausstr. 90, Rth. 1. Reinert.

Nähter empfiehlt sich.
Seebodenstr. 29, Gartenhaus 2.

Kostüme, Haus- u. Kinderkleid.
m. n. angen. Kleiderstr. 52, Seitenb. 2.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
m. angen. Hermannstr. 16, 3. B13333

Wäsche wird auf Land angen.
gebleicht und pünktlich besorgt. Zu
erfragen Bahnhofstr. 5, Sand-
schuhgeschäft.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angen. Elbillerstr. 7, Gth. P. r.

Verschiedenes

Erkennung, auch für Damen,
durch Beteiligung m. einig. Mille an
seinem Geschäft. Offerten u. D. 148
an den Tagbl.-Verlag. B13327

Welche Dame

leibt 50 Mk.? Ausgabe nach Wunsch.
Off. u. D. 221 an den Tagbl.-Verl.

Beamter

wünscht 300 Mk. auf vierteljährliche

Kontenrückzahlung aufzunehmen

unter D. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Best. Handwerker, 32 J., lat.,
sucht nettes Mädchen zweds Heirat.
Offerten u. D. 105 hauptpostlagernd.

Neueres lat. Mädchen
sucht die Bekanntschaft eines gut-
geheuten Handwerkers zw. Heirat.
Off. u. D. 220 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Kaufmann,
evang., sucht die Bekanntschaft ein-
gebildeten Dame zu machen, zweds
späterer Heirat. Bern. em. Off.
unter D. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Stattliche Witwe,
mit etwas Vermögen wünscht Heirat
mit besserem Fleis. Arbeiter zwischen
40 u. 50 Jahren. Anonym zwedlos.
Off. u. G. 148 an den Tagbl.-Verl.

Betriebsleitung

eines kleinen Werks in der Nähe von

Wiesbaden sucht ein kaufmännisch ge-

bildeter, junger Herr, der sich auch

mit etwa 20 Mille an dem Geschäft

beteiligen könnte.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Zur Vergrößerung

der Pension, sucht Dame Mk. 600.— auf

ein Jahr zu leihen gegen Verpfändung

schuldensfreien Inventars. Dame oder

Herr wäre Gelegenb. geboten zu angen.

Heim. Off. u. D. 81 an D. Franz,

Bilhelmstr. 6. 7572

Bornehme Damen

find. in d. r.

Wiesbadener Straßenbahnen.

„Die Wagen der Linie 6 (Mainz—Wiesbaden) verkehren jetzt Sonn- und Werktagen von 2 bis 10 Uhr abends im 7½-Minuten-Verkehr. An Vormittagen von 8 Uhr ab verkehren die Züge in ¼-stündigem Abstand von und nach Wiesbaden. In Wiesbaden direkter Anschluß nach dem Wald“.

7981

Die Betriebsverwaltung.

Versandgeschäft hygienischer Bedarfsartikel

(und zwar nur reines Kassa-, kein Ladengeschäft) zu kaufen gesucht gegen sofortige Kasse. Strengste Diskretion verlangt und zugesichert. Offerten erbet. unter „D. N. 127“ an Danbe & Co., München. F 10

Großer Möbel-Verkauf.

Alle Lagerbestände in kompl. Zimmern, sowie einzelne Möbel u. Porzellanwaren kommen von heute ab zu jedem nur annehmb. Preis z. Verkauf. D. Levita, Friedrichstr. 13. Tel. 2 67. NB. Daiselb. sind versch. Geldstränke, sowie 2 Ia. Klav. u. Pianos zu verkaufen.

Restaurant zum Adler

Bahnhof Dohheim. R13351 Heute großes Schlachtfest, wozu freudl. einladet A. Schmidt.

Stauend billig kaufen Sie elegante Herren- und Knaben-Anzüge.

Die noch vorhandenen Baughänge, Sommeroppen in Leinen und Käser, ein Kasten Hosen, für jeden Beruf geeignet, um schnell zu räumen, weit unter Preis. 7559

Nur Mengasse 22, 1. Et.

Prachtvolle Büste.

Ideal schöne Körperformen erzielt in kurzer Zeit mein berühmter „Büsten-Balsam“ Garant. unschädlich. Einreiben genügt. 10-jährige Erfahrung! Dose M. 5.—. Diskret. Versand nur b. Alleinvertrieb. G. Biecher, Leipzig.

Café Orient

Unter den Eichen.

Heute Donnerstag, den 5. Aug., nachm. v. 4 Uhr an:

Künstler-Konzert.

Jugendlich frisches Gesicht

erhält sich jede Dame bei Anwendung meiner anerkannt erfolgreichen Gesichtsmassage, einzige und bewährte Methode am Plage.

= Gesichtshaare, = Miteiser, Warzen, Pickeln, Leberflecken etc. entferne unter Garantie, ohne Schmerzen u. Narben. Neueste Instrumente und Apparat. beseitige ich dauernd ohne Narben mit sicherem Erfolg.

Nur für Damen und Kinder. Naturheilung frei, mündlich oder schriftlich.

Institut für Gesichtspflege

Frau Olga Hoffmann, Adolfsstr. 8, 5 Min. v. Bahnhof. Sprechzeit v. 12-2 u. 4-5. Sonntags nur bei vorher. Anmelde.

7597

Vorzügliche Kapitalanlage und Existenz.

Einem durchaus versierten Kaufmann v. Geleght. geb., an einem Unternehmen in Wiesbaden, das nachweisl. m. einem Netto-Gewinn von 20-25 % arbt., theilhaftig, u. angest. Stellg. z. finden. Notw. Kapital M. 12-15.000. Günstige Beleg. auch für Kapital. z. still. theilhaftig. Gef. Offerten unter F. 221 an den Tagbl.-Verlag.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Kurbad. 10.30 Uhr ab Kurbad: Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstr. 3.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug nach der Platte. 4.30 Uhr: Abonnements-Militär-Konzert. 8.30 Uhr: Abonnements-Militär-Konzert. Abonnement-Schauspiele. Geschlossen. Residenz-Theater. Abends 7.30 Uhr: Liebesgewitter. Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Humorist. Studien. — Hierauf: Monsieur Derkules. Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Johann der Zweite. Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert. Scala-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Verheirathungen

Verein Wiesbadener Presse. Turnverein. Abends 6.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Sechsten. Gesangs-Probe. Turnvereinschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Sturturen der Männerabteilungen. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 u. 11 Uhr: Übung. Rotherde Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung. Gesangsverein Frohmann. Abends 8.30 Uhr: Probe. Christlicher Verein junger Männer. Dohheimstr. 20. Abds. 1 Et. 8.30: Gesangschor-Probe. Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 u. 11 Uhr: Gesangsprobe. Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Jünglinge. Sprachenverein 1903. Hotel National, Lammstr. 21. Abends 8½ Uhr: Engl. Konversation. Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung. S. D. D. B. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft. Ortsverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung in der Wartburg, Schwalbacherstr. 6. Abends 9 Uhr: Probe bei Paul. Alte Adolfsstr. 8. Rauch- und Vergnügungs-Klub Frohmann. 9 Uhr: Rauchabend. Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung. Schiefklub „Wilhelm Tell“. Klublokal: Ringer Hof. Abends 9 Uhr: Tafelgesellschaft. Verein der Mäde und Klub der Mäde. Abends 9 Uhr: Sommerabend-Fest.

Verheirathungen

Verheirathung eines Spicell-Fantais im Hause Dreimeidenstraße 5, bormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 358, S. 9.) Verheirathung von Mobilen usw. im Hause Helenenstraße 24, nachm. 2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 358, S. 9.)

Theater-Concerte

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rausch. Donnerstag, den 5. August. Gastspiel des Berliner Baubühne-Ensembles.

Liebesgewitter.

(Un Coup de Foudre.) Schwan in 3 Akten von Léon Xanrof. Deutsch von Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Herbert Langhoser.

Personen: Professor Achille. Leopold Saar. Jeanne, seine Tochter. Margot, Guirmand. Prudence, seine Schwester. Anna Jungar. Fernand, Architekt. Hans Felig. Alfred Carotte, sein Diener. Carl Jönsson. Maître Honoré. Hermann Conrad. Commandant de Pros. vanchères. Alfred Debat. Joseph, sein Neffe. Albert Glück. Hannu Loupin. Lily Dellon. Pierre. Benno Berg. Dorothée. Gusti Lerch. Der erste Akt spielt in Paris, der zweite und dritte Akt im Seebad St. Luna. r. Anfang 7.30 Uhr. Ende 9.30 Uhr.

Volks-Theater.

(Donaueschingen 16. Kaiserfaal.) Direktion: Hans Wilhelm. Vom 1. bis 31. August keine Preise. Donnerstag, den 5. August. Abends 8.15 Uhr.

Humorist. Studien.

Schwan in zwei Aufzügen von C. Lebrun. In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm. Personen: Gotlob Müller, ein reicher Privatmann aus der Provinz. Emil Römer. Oskar, sein Sohn. Emil Walder. Fritz Müller, sein Neffe. Studiosen Curt Guppel. Brauner. Direkt. Wilhelm. Greys. Bucherer. Georg Wad. Sänger. Curt Röder. Kalisch. Aufwärter. Arthur Rhode. und Kastellum der Studenten. Ort der Handlung: Eine Residenz. Hierauf:

Monsieur Derkules.

Rosie in 1 Aufzug von Georg Velly. Personen: Wahlmann, Direktor einer Erziehungsanstalt. Curt Röder. Ernst, seine Tochter. Otilie Grunert. Klaus Kandidat. Curt Guppel. Schreier. Emil Römer. Kaiser. Direkt. Wilhelm. August, Aufwärter. Arthur Rhode. Hannu, Stubenmädchen. Marg. Gamm. Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert. Donnerstag, den 5. August. Abends 8 Uhr.

Zum ersten Male: Zum Benefiz für Herrn Walther Herrling.

Johann der Zweite.

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Karl Hindau. — Musik von Edmund Eshler. Spielleiter: Direktor H. Norbert. Dirig. Kapellmstr. Marco Großkopf. Personen:

Gedemrätin Rosa. Trautwein, Freifrau von Wildheiten an der Allee. Anna Koeegen. Elly, ihre Tochter. Marianne Herzka. Erna Gressin. Tobias Amadeus Pirse. sein, Exporteur. Walther Friebe. Bobby, dessen Sohn. Friedr. v. Ren. Albert Holder. Hans Süßenguth. Theo Bachmann, großherzoglich bairischer Hofkapellmeister. B. Herrling. Dr. Waldmann, Notar. Albert Niesler. Fräulein Dr. Wendt. find. Schriftf. Herrin. Präsidentin der Vereinerung „Los vom Manne“. Elfe Hohensfeld. Sörgenreich, Fabrikant. Altons Koppe. Briska, dessen Frau. Anna Niesler. 2. Mitrry Kelpaloff. Billy Weisler. Drubal, Steueranführer. Max Drog. Dr. Adolphus, Leiter des Kabarets „Die Hundebude“. Hermann Kröner. Johann, Diener. Karl Straub. Grete, Köchin. Anna Reindel. Die Heine: No. * * * * *

Prosper, bedientet bei Holder. 1. Braunenmädchen. Lotte Wegener. 2. Braunenmädchen. Charlotte Herdich. 3. Braunenmädchen. Alexandra Vauth. 4. Braunenmädchen. Gläre Tiemer. Wadegäste. Kurkapelle. Pensionäre. Mitglieder der Frauenvereinerung. „Los vom Manne“.

Spielt heute. Der erste Akt in Schlangenbad. Der zweite Akt im Salon der Pension „Elite“ in Wien. Der dritte Akt in Holders Villa.

Freitag, den 6. August: Johann der Zweite.

Theater-Eintrittspreise.

Walhalla-Theater. (Preise der Plätze inkl. Garderobe): Prospektionsloge M. 4.20. Fremdenloge 3.20. Orchesterbühne 3.20. Seitenbühnen 2.65. Promenoir 2.15. 1. Parquet 2.65. 2. Parquet 1.85. Barriere 1.10. Entrée 0.85.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 5. August. Morgens 11 Uhr: Konzert d. Walhallatheater-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Kapellmstr. P. Oex.

1. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas. 2. In der Haideschenke, Charakterstück von Eilenberg. 3. Monte Cristo, Walzer von Kotta. 4. Largo von Händel. 5. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von Zeller. 6. Wenn die Butterblumen blüh'n, Marsch von E. Jürich.

Eintritt gegen Prunnen-Abonnements-Karten für Fremde und Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mittags 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters. Nachmittags 4.30 Uhr: Kapelle des Nass. Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Musikmeister Heinrich. 1. Triumphfestmarsch aus d. Es-dur-Konzert von L. v. Beethoven. 2. Ouvertüre zur Operette „Dichter u. Bauer“ von Frz. v. Suppé. 3. Racker, Racker sind wir alle aus der Operette „Der Prinzpa“ von Lewin. 4. Phantasie aus d. Op. „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauss. 5. Schlittschuhläufer-Walzer von Waldteufel. 6. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner. 7. Hänsel und Gretel, ein Salonstück von Kraftsdorf. 8. Aus dem Berliner Paradies, Potpourri von Morena.

Abends 8.30 Uhr: Operetten- u. Solisten-Abend. Kapelle des Nass. Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Musikmeister Heinrich. 1. Per aspera ad astra, Marsch von E. Urbach. 2. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer. 3. Lola, eine italienische Serenade von Friedmann. 4. Phantasie aus der Oper „Die Folkunger“ von Kretschmer. 5. Walzer aus der Operette „Der fidele Bauer“ von L. Fall. 6. Divertissement aus „Rheingold“ von R. Wagner. 7. Die Vögel am Bach, ein Idyll von Stultz.

8. Der Fackeltanz, B-dur, von Meyerbeer. 9. Harmonischer Zapfenstreich für Artillerie und Kavallerie und Gebel nach der Schlacht, arrangiert von Rossberg.

Biophon-Theater,

Wilhelmstr. 6. Hotel Monopol.

Neues Künstler-Programm.

Liane d'Eve, Tonkinoise. 7990

Gertrud Runge, Grossh. Hofopernsängerin, in „Mignon“.

Baptist Hoffmann, Kgl. Hofopernsänger, in „Liane“.

Szenen aus „Obersteiger“, „Lakme“.

Eine Flossfahrt auf der Isar.

Wie wird ein Luftballon gemacht? Humoresken. — Satiren.

SKALA.

Einziges Variété Wiesbadens.

Barb. D'Erry, die berühmte amerikan. Tänzerin, und das übrige anerkannt crossartige Programm.

Anfang 8 Uhr.

Wiesbadener Hof, feinfürgerl. Familien-Restaurant

Täglich: Matinee und abends erstklassiges Künstler-Konzert (Haus-Kapelle). 1055

Walhalla-Restaurant. Jeden Abend: 1013

Grosses Künstler-Konzert.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Die Mängel der deutschen Küche.

behandelt ein Aufsatz des berühmten Berliner Hygienikers und Physiologen Rubner in der soeben erschienenen Nummer der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“. Rubner vertritt es, in diesen Darlegungen, die unter dem Titel „Stoffwechsel und zweckmäßige Ernährung“ erscheinen, wissenschaftliche Strengung mit kulinarischer Lebensweisheit in anziehender Weise zu verbinden — ein amüsantes Kollage, das auch außerhalb der Fachkreise interessieren wird. Es heißt dort:

Ein großer Fehler unserer ganzen Ernährung ist in der Küche zu suchen. In vielen Küchen ist die Kunst der Speisenzubereitung auf eine sehr niedrige Stufe herabgekommen. In den Fleischspeisen hat man noch am meisten Erfahrung und daneben noch in der Zubereitung des einen oder anderen Gemüses, aber im großen und ganzen tritt das Gemüse aller Art in dem Küchensettel recht zurück. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, die Gemüse so hinten an zu stellen. Ebenso wenig richtig ist es, Mehlspeisen, ebenso Reispeisen, wie man das vielfach findet, so wenig hinzuzuziehen, und ebenso ist das Obst ein Nahrungsmittel, das man gleichfalls, wenn man es haben kann, vom Tisch nicht verbannen soll. In dieser Weise läßt sich, wenn man nur die anderen Dinge heranzieht, eine viel größere Abwechslung der Kost herbeiführen, als es gegenwärtig gemeist geschieht und diese Abwechslung halte ich physiologisch für eine Notwendigkeit; denn die Abwechslung der einzelnen Speisen ist eine Versicherung gegen fesselhafte Ernährung.

Noch ein anderer Umstand, der bei den besser Situierten vielfach charakteristisch ist, sei erwähnt: das ist die Sucht nach Seltenem. Alles ist gut, was zurzeit die übrigen Menschen auf ihrem Tisch nicht zu leisten vermögen, und was man erst von anderen Nationen beziehen muß. Erdbeeren im Sommer zu essen, wenn sie billig sind, hat gar keinen Sinn, man ist sie, wenn sie sehr teuer sind usw. Ich halte es auch da für vernünftig, zurückzufahren zu dem, was die Jahreszeit bietet.

Dann ist noch auf die Sucht aufmerksam zu machen, die dahin geht, an der Küchenarbeit zu sparen. Formliche Konservebüchsen werden eingerichtet. Da ist alles da: man braucht nur die einzelne Büchse aufzumachen und die Kost ist fertig! Wir sollten uns, soweit es geht, auf die Naturprodukte beschränken.

Die Kochkunst steht also zurzeit sehr niedrig. Gehen wir in einen gewöhnlichen Haushalt, so werden wir bedient mit dem, was das Dienstmädchen kocht. Wo ist die frühere gut bürgerliche Küche geblieben, wo man auch einen abartigen Dissen bekam! Die Kochkunst ist den mittleren Ständen abhanden gekommen. Am schlimmsten aber sieht die Sache bei den niedrigen Ständen. Da ist die Frau Fabrikarbeiterin, sie hat zu Hause nichts gelernt, sie weiß in Küche und Haushalt nicht Bescheid, sie kann nicht auskommen. Sie weiß nicht, was sie kaufen soll, was preiswert und nährend ist. Daher die einförmigen und ungenießbaren Speisen. Sehr häufig ist die Verlotterung des ganzen Haushaltes die Folge der mangelnden Kochkunst. Der Mann kann es zu Hause nicht aushalten, er geht aus. Die Bewegung für obligatorische Haushalts- und Kochschulen halte ich für eine außerordentlich wichtige Sache, und soweit ihre Kraft reicht, würde ich Sie dringlich bitten, diese Bewegung auch zu unterstützen.

Eine sehr wichtige Frage, die bei der öffentlichen Ernährung natürlich zu berücksichtigen ist, betrifft den Umstand, daß man nicht nur die Mengen der einzelnen Nahrungsmittel, die für die Zubereitung der Speisen notwendig sind, also die Rohmaterialien zu berechnen hat, wie das vielfach geschieht, sondern daß man sich auch klar macht, welche Verluste bei der Zubereitung der einzelnen Nahrungsmittel entstehen. Hier spielt zunächst die Frage der Abfälle bei der Küchenverarbeitung eine Rolle. Fleisch wird selten zu mehr als Dreiviertel verwertet, bei Fisch fällt oft ein Drittel ab, und ähnlich ist es bei Gemüse. Das muß natürlich bei der Kostenfrage berücksichtigt werden. Weitere Ungleichheiten ergeben sich durch die ungleiche Verdauung beim Durchgang durch den Darm. Die zellulosearmen Vegetabilien werden im allgemeinen gut, die zellulose- und reichhaltigen schlecht ausgenutzt.

Von jeder Speise, die genossen wird, fallen gewisse Anteile ab, die unverzehrt auf dem Tisch bleiben, etwa 10 bis 33 Prozent. Besonders wird viel Fett verschwendet. Nun könnte man sagen, wenn die Leute hungern, dann essen sie schon. Aber auch in Zuchthäusern ist ein Verlust von 3 bis 30 Prozent Tischabfall festgestellt. Fett wird überall verschwendet, schon in der Küche.

Bei der Zusammenstellung der Kost ist es sehr wichtig, daß man das Menü in der richtigen Weise auswählt. Es soll nicht nur in der Art der Speisen wechseln, sondern auch in der Konsistenz; man soll nicht immer dreierlei geben, sondern auch dazwischen Dinge kochen, die man kauen kann.

Mit den Gewürzen soll man weislich verfahren. Je monotoner das Menü ist, wie in den Gasthäusern, wo man immer dieselbe Sauce bekommt, desto stärker muß man salzen, pfeffern, Senf und Mixepfeffer verwenden.

Kirschenmus und Marmelade.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß aus Kirschen ein ganz vorzügliches Mus sowie eine Marmelade hergestellt werden kann, die als Brotbelag und zum Frühstück sehr gern gegessen werden. Diese Verwertung ermöglicht auch die Verwendung der gepflügten Kirschen, welche nach längerer Regezeit unvermeidlich sind und die Kirschenkerne fast unverkäuflich machen. Bei sehr billigen Marktpreisen wird es selbst der Hausfrau in der Stadt leicht, einen Vorrat Kirschenmus herzustellen, da Zucker bei süßen, vollreifen Früchten kaum notwendig ist und die Kosten deshalb be-

deutend geringer sind als bei der Marmelade, die stets einen bestimmten Teil Zucker enthalten muß.

Die Früchte sollen vollreif sein. Am besten eignen sich die schwarzen und braunroten Sorten, auch Sauerkirschen oder Weicheln. Ein sehr wohlschmeckendes Mus erhält man, wenn Süß- und Sauerkirschen zu gleichen Hälften verwendet werden. Die Kirschen sind zu entstielen und dann zu waschen. Das Entstielen kann man sich ersparen, wenn eine Passiermaschine zur Hand ist. Die gewöhnlichen kleinen Passiermaschinen des Haushaltes sind zu schwach. Wer regelmäßig Mus oder Marmelade anfertigt, für den empfiehlt sich die Anschaffung einer zweckmäßigen Passiermaschine oder eines Holztröges mit auswechselbaren Metallsieben, denn die Arbeit wird ganz wesentlich erleichtert und das Produkt wird bedeutend feiner und gleichmäßiger. Wer sich mit einem Durchschlag oder gewöhnlichen Sieb helfen muß, dem ist das Entstielen der Kirschen anzuraten, weil das Durchschlagen mit den Steinen schwer geht.

Das aus nicht entstielteten Kirschen gekochte Mus hat aber einen besseren Geschmack, weil ein großer Teil des pilantzen Aromas in den Kernen steckt. Das Entstielen verursacht viel Arbeit, wenn es auch mit dem Entsterner geschieht. Die Früchte sind ohne Wasserzusatz in einem weiten flachen Gefäß oder Kessel so lange bei mäßigem Feuer zu kochen, bis sie zu Brei geworden sind. Dann wird derselbe noch heiß durchpassiert. Die Passiermaschine hat verschiedene Siebeinsätze. Wer schnell fertig werden will, nimmt die weiteste Lochung. Für feines Mus ist ein nochmaliges Passieren mit dem feinen Sieb anzuraten. Der durchgetriebene Brei wird nun unter ständigem Umrühren so weit eingedickt, daß das Mus nur mehr in schweren Klumpen vom Löffel fällt. Eine Hauptsache ist, das Anbrennen oder Anlegen der Masse an der Kesselwand zu verhindern, denn sonst schmeckt das Mus widerlich. Man verhindert das Anbrennen durch fleißiges Rühren mit einer Holzrührke oder einem breiten Holzlöffel derart, daß nicht nur an den Wänden des Kessels, sondern auch in der Mitte das Mus stets weggeschoben wird, damit es sich nicht anlegt. Das Rühren in der Form eines Achters hält besonders die Mitte frei, wo das Anbrennen am ehesten vorkommt. Außerdem gibt es auch Ein dampfessel mit Doppelboden und Wasserfüllung, welche das Einbrennen erleichtern, weil man nicht ständig rühren braucht.

Das Mus erhält keine Zugabe, es sei denn, daß der Geschmack geschärft, oder die Farbe verbessert werden soll. Das kann durch Zugabe von Äpfeln und Heidelbeeren oder Solanderbeeren geschehen. Von Gewürzen kann etwas Zimt, Kellen, Apfelsinen- oder Zitronenschale beigelegt werden. Weiße Mähigung ist hier am Platz, denn zu viel Gewürz verdirbt den natürlichen Geschmack. Eine Geschmacksprobe ist deshalb nicht zu umgehen. Das Mus ist fertig, wenn es auf ein Blatt weißes Papier gebracht, nicht mehr durchschlägt oder beim Umkehren daran hängen bleibt. Flüssiges Mus hält sich nicht und geht in Gärung über oder wird schimmelig.

Bei der Kirschenmarmelade geschieht die Zubereitung fast in gleicher Weise. Die Kirschen werden mit ganz wenig Wasser zerlegt, dann passiert, und nun möglichst schnell eingedickt, wobei man den Zucker (auf 1 Kilogramm Mark ein halbes bis dreiviertel Kilogramm Zucker) zusetzt. Das Mark darf nicht zu lange kochen, sonst geht die Farbe und das Aroma verloren. Man gibt deshalb beim Vorsetzen nur so viel Wasser zu den Früchten, als unbedingt nötig ist, um später das lange Einbrennen zu vermeiden. Gewürze oder andere Zugabe werden nicht beigelegt. Im industriellen Betrieb wird dem Kirschenmark auf zwei Teile ein Teil Äpfelmark und drei Teile Zucker zugefügt. Dadurch wird es fireichfähiger und etwas kräftiger im Geschmack. Das fertige Produkt wird in Gläser gefüllt, die man mit Pergamentpapier verbindet und kühl aufbewahrt. S. Trennsfeld.

Winks.

Nochmals grüne Bohnen einzumachen. Dem sehr schätzenswerten Artikel: Bohnen einzumachen, möchte ich zum Besten der Leserinnen der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ noch zwei Methoden beifügen, die äußerst einfach sind und sich praktisch sehr bewährt haben. Hat man die Bohnen fein geschnitten, gibt man auf 7 Pfund Bohnen 1 Pfund Salz, mischt dies in einer Schüssel gut untereinander und läßt die Bohnen über Nacht stehen. Am folgenden Morgen füllt man sie in Flaschen, wobei man mit einem hölzernen Kochlöffel nachhilft und öfters die Flaschen auf einem doppelt untergelegten Tuch aufschlägt, damit die Bohnen fest zusammenstehen und den Raum ausfüllen. Die Salzlake, welche sich von den Bohnen und dem Salz gebildet hat, verteilt man auf die Flaschen, so daß die Bohnen ziemlich damit bedeckt sind, schließt die Flaschen, verpicht sie und bewahrt sie liegend im Keller. Am Vorabend des Gebrauchs werden die Bohnen mit einem Nachtisch aus den Flaschen geholt, gewaschen, über Nacht in frisches Wasser gestellt und am Morgen wie frische Bohnen behandelt, von denen sie kaum zu unterscheiden sind. Noch einfacher ist folgendes Verfahren: Die feingeschnittenen Bohnen füllt man in oben angegebenen Weise, aber ohne jede Zutat in Vierflaschen mit Patentverschluß, läßt kaltes Wasser darauf laufen, bis es über den Bohnen steht, schließt die Flaschen und hebt sie im Keller auf. Am Vorabend des Gebrauchs in frisches Wasser gegeben. Diese Bohnen sind genau wie frische, müssen aber etwas länger kochen als die zuerst angegebenen Salzbohnen. Die Vierflasche mit Patentverschluß ist überhaupt das billigste Einmachglas für Erbsen, Bohnen, Tomaten usw. Erbsen und Bohnen fülle ich roh oder auch vorgebrüht in diese Flaschen und lasse sie im Wasserbad, bis sie etwa auf $\frac{1}{4}$ der Flaschen zusammengeköcht sind. Es ist dies genau dasselbe Verfahren und dasselbe Resultat wie mit den teuren Einmachgläsern und -krügen mit Gummiring und Patentverschluß.

Alte Raffenerin.

Tee von Kirschenstielen. Die Stiele, besonders von schwarzen Kirschen, geben einen guten Tee gegen Husten. Man legt die Stiele zwischen Papier, trocknet sie und hebt sie gut auf. Zum Tee nimmt man auf eine Tasse so viele Stiele, als man mit zwei Fingern fassen kann, gießt siedendes Wasser daran, läßt es zugedeckt einige Minuten ziehen, gießt es ab und versüßt mit Kandiszucker. R.

Himbeerstrup. Man zerbricht oder zerstoßt frische Himbeeren und läßt sie in einem bedeckten Gefäß unter öfterem Umrühren bei etwa 16 Grad Reaumur Wärme so lange stehen, bis ein Teil, den man beim Filtrieren herausnimmt, mit dem halben Teil Weingeist vermischt, nicht mehr trüb wird. Die durch Auspressen erhaltene Flüssigkeit wird filtriert. Es geben 35 Teile derselben, vermischt mit 65 Teilen Zucker, 100 Teile Sirup. N.

Rassanischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.
Sonntag. Fleischbrühe mit Einlauf. — Kaninchenbraten mit gerösteten Kartoffeln und Bohnensalat. — Seidel, beerkuchen.
Montag. Abgezogene Reiswasseruppe. — Spinat, Salz, kartoffeln, das Suppenfleisch von gestern paniert.
Dienstag. Suppe von dem Rest Salzkartoffeln und Spinat von gestern. — Geröstete Leber mit Spageten.
Mittwoch. Buttermilchsuppe mit Kummel. — Brotkloße, gekochte Birnen.
Donnerstag. Fliederuppe. — Gelbe Rüben, Bratwurst.
Freitag. Eindampfsuppe. — Endibien mit Kartoffeln durch Eierkuchen mit Speck.
Samstag. Fleischbrühe mit Sago. — Suppenfleisch in Tomatensauce, Salzkartoffeln.

*) Fliederuppe. Reife Fliederbeeren werden abgebeert, gewaschen, mit ganzem Stint, Zitronenschale und so viel Wasser, daß sie eben damit bedeckt sind, langsam eine halbe Stunde gekocht, durch ein Sieb getrieben, mit dem notwendigen Zucker, 1 Liter Wasser und einer Prise Salz nebst einem Stückchen Butter wieder zum Kochen gebracht, worauf man die Suppe mit einem Löffel Kartoffelmehl, das man in einem Glase Weizenmehl feimig macht (Apfelwein tut auch), abquirlt und über gerösteten Semmelwürfeln anrichtet.

b. Für einen feineren Haushalt.
Sonntag. Braune Bouillon mit Marklöffeln. — Die Bohnen in Rahmsauce mit kaltem Schinken. — Filet, gedämpft, à la duchesse. — Fischbrot mit kleinen Sandtörchen.
Montag. Sellerieuppe. — Kalbsnuz mit Gurkensalat und neuen Kartoffeln. — Brotaufstrich mit Rotwein, saure.
Dienstag. Grüne Erbsenuppe mit Schwammklößchen. — Schüsselarsphen mit Kartoffeln. — Backhendl mit fleischigem Salat.
Mittwoch. Brombeerkaltschale. — Deutsches Beefsteak mit Steinpilzen. — Sammelbug, gefüllt, mit Gurkengemüse, Salzkartoffeln.
Donnerstag. Wurzelsuppe. — Neues Sauerkraut, Kartoffelbrei, Beberlköke. — Plancmanger von Schokolade.
Freitag. Kaiserkartoffelsuppe. — Gedämpftes Schweins, farree mit Wein und Kartoffeln. — Kartoffelkneppel mit Aprikosentoppot.
Samstag. Fleischbrühe mit Nudeln. — Suppenfleisch, garniert. — Sammelfleisch mit geschmorten Marklöffeln.

*) Plancmanger von Schokolade. In $\frac{1}{4}$ Liter (dem Namen) löst man 125 Gramm Schokolade auf, kocht $\frac{1}{4}$ Liter Rahm mit etwas zerhackter Vanille, mischt sie mit der Schokolade und 125 Gramm süßen, nebst einigen bitteren getrockneten Mandeln, 333 Gramm Zucker und 50 Gramm aufgelöste Gausenblase, leigt das Ganze durch und läßt es in der Form auf Eis hart werden.

Griechischen der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

Langjährige Abonnentin. Ich habe auf Anraten von Bekannten ca. 100 Seftkopfen gesammelt, kann mir vielleicht jemand eine Adresse angeben, wo ich dieselben absetzen kann? Im voraus besten Dank!

Renate. (Antwort.) Es gibt ein einfaches Mittel, um Getränke ohne Eis abzukühlen. Man schüttet das Getränk in ein Tuch ein, das vorher in kaltes Wasser getaucht und gut ausgewrungen worden ist. Dann stellt man die Flasche in ein offenes Fenster und verpackt durch Öffnen der Türe Luftzug. Die sich in dem nassen Tuche entwickelnde Verdunstung erzeugt eine bedeutende Abkühlung, die sich dem Inhalt der Flasche mitteilt. Frau Luise.

Frau S. B. in B. Ausgekürnte Johannisbeeren in Gelee. Bedarf: 3 Pfund Johannisbeeren, $\frac{1}{4}$ Pfund Blauenzucker, $\frac{1}{4}$ Liter Wasser. Die Beeren entstielen, waschen und $\frac{1}{2}$ kleine und $\frac{1}{2}$ besonders grobe auswaschen. Die kleinen Beeren mit Wasser zerlegen und über Nacht durch ein Tuch tropfen lassen. Am zweiten Tag den Zucker in den Johannisbeersaft lauwarm auflösen und kochen lassen, bis es gelert. Angewichen die schönen Beeren austernen (mit einem Holzabstreifen die Kerne herausstreifen) und in den heißen Saft geben, einige Male durchkochen, dann mit einem Sieblöffel in ein ausgekürntes großes Glas füllen. Den Saft wieder aufkochen, bis er wieder gelert und heiß auf die Johannisbeeren geben. Wenn das Gelee anfängt, die zu werden, die Johannisbeeren durchschütteln. (Ehe die Masse ganz süß, in kleinere Portiongläser abfüllen (läßt sich füllen). Erst vollständig ausgekühlt schließen. Natürlich kann man auch die ausgekürnten Beeren weglassen.

Eine Mindererin. Um steifes Gelee zu erzielen, lasse ich den Saft mit dem Zucker (besser nicht geküht), sondern im Saft schmelzen lassen) kochen, solange, bis der Saft ziemlich dickflüssig vom Löffel abläuft. Zur Probe gibt man von Zeit zu Zeit einige Tropfen auf eine Unterlaffe und läßt sie erkalten. Der Saft muß, je nachdem man die Früchte mit viel oder wenig Wasser aufgesetzt hat, $\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden kochen. Der beste und reinste Zucker ist der Hauszucker. S. D.

Sie können das Gelee nur wieder auf Feuer bringen, es unter Abnehmen des Schums genau nach der Uhr zehn Minuten kochen lassen, um es möglichst heiß in die Gläser, in die man einen silbernen Löffel legt, um das Herfüringen zu verhindern, einzufüllen. Rubinden der Gläser nach zwei Tagen. Johannisbeeren gelieren sehr leicht, auf ein Pfund Saft genügt dreiviertel Pfund Zucker. Johannisbeergelee läßt sich auch herstellen, wenn der Saft auf Feuer gestellt und unter Umrühren der Zucker allmählich dazu gefügt wird. Bis der Saft zu kochen beginnt, soll der Zucker aufgebraucht sein. Kochen darf bei letzterem Verfahren das Gelee nicht, sowie es aufkocht, gibt es Saft, aber keinen Gelee, deshalb muß es, sowie es anfangen will zu kochen, weggehoben und gerührt werden, bis es ein wenig abkühlt, worauf man es sofort in die Gläser füllt. Alte erfahrene Hausfrau.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

97c. 180.

Donnerstag, 5. August.

1909.

Der Stärkere.

Roman von Maximilian Böttcher.

(Motto: "Verboten")

1. Kapitel.

Der Operationsaal mit seinen kahlen weißen Wänden, seiner großen weißen Glaskuppel und seinen weißbefleckten Ärzten lag im hellen, fast grellen Licht der sommerlichen Mittagsstunde. Denn, der hier zum ersten mal hingerietet, mochten die Augen wohl tun von diesem endlosen Weiß und auch die Geruchsnerven von den starken Carboll- und Ätherdämpfen, mit denen die Luft rasig zum übermaß erfüllt war.

Die effizienten und Praktikanten, reichlich ein halbes Duzend, befreiten sich die eben noch benötigten Meßer und Instrumente aus den Glasgefäßen zu nehmen, sie sorgfältig zu reinigen und mit dem Verbandung in die weißen Schränke zu räumen — eine Arbeit, die Professor Widorf grundtätig ein für allemal von ihnen erledigen lassen wollte.

Nur einer, ein hochaufersehener, schmalbrustiger, blasser Mensch, stand müßig abseits und starrte gedankenverloren und mit finstlicher Miene an die Wand.

Die Wärter hatten die eben an der Reize gereinigte Patientin, ein junges blondes Mädchen, das, von einem gültigen Traum über Schmerz und Todesgefahr hinweggeführt, selig lächelnd in tiefler Narcole lag, vom Operationstisch auf das Wollbett gehoben. Der kleine, dicke Oberarzt, der trotz seiner Korpulenz immer lebhaft und väterlich besorgte, zog der Kranken die Decke höher zu den schmalen Schultern, empor und legte ihr die prächtigen, blonden Haarlocken, die halb gelöst und ein wenig zerzaust vom Betttrand herüberhängen, behutsam, fast zärtlich über der kaum merklich atmenden Brust zusammen. Dann schoben die Wärter ihre leichte Staffe davor.

Professor Altdorf, ein mittelgroßer, breitschulteriger Mann im Anfang der Vierzig, durch dessen kurzgehaltene Haare schon graue Fäden zogen, stand neben Volldorf sich schon graue Fäden zogen, stand regungslos an seinem Platz und sah dem Transport nach, den Blick der großen hellen Augen mit wehmützig träumerischem Ausdruck auf das Haupt der Patientin gerichtet.

„So jung, so schön und ganz das gleiche, herrliche, gelbponnenen Gold so ähnliche Haar, wie —“

Alldorf fuhr sich mit der Hand über die hohe Stirn, kurz und energisch, als gälte es, einen Strich durch seine Gedanken zu machen. Ein unüberdarker Reizerg strieg dabei aus seiner Brust. Dann trat er mit dem ruhigen, elastischen Schritt, der ihm eigen war, an die Wäscheleiste und ließ den Strahl ins Becken schiessen. Als er nach dem Händwischen seinen Operationsmantel abstreifte, wandte er sich, wie wenn ihm etwas Vergessenes plötzlich durch den Sinn schosse, mit rascher Bewegung zu der Gruppe der Assistenten um. Auf dem blauen Gefäß des Magers, hochaufgeschossenen, der jetzt lässig, die Wiener eher noch verdorrter als vorher, am Verbandstrank frunkte rubten, sein Augen

beschäftigt, dann spürt man, wie man das Opfer der Selbstneurosen wird; man konstatiert die Hölle, anzukommen, konstatiert die unausweichliche Enttäuſchung der hochgeschwänzten Erwartungen, denn der Zustand des Menschen bei der Hölle ist nicht normal. Er ist nicht organisiert, so viel verschickeneartige Eindrücke klar zu registrieren. Er hört auf, genau zu sehen und gut zu verstehen. Das Willkürgefühl treibt einen, durch langweilige Straßen zu laufen.“ Das Schöne ist immer die Erinnerung.

Die vorstehenden Damen aus Greenburg. Aus New York wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: Interessantes Vorgebebel stürzten zwei Damen aus Greenburg im Staate Mississippi, Frau Caroline Walker und ihre Schwester, mit sich, die dieser Tage der Metropole New York einen Besuch abstatteten. In einem Broadway-Hotel stiegen sie ab. Wie überhäufig aber war dessen Geschäftsführer, als er erfuhr, daß die Damen vier prächtige ausgewachsene Plymouth Rock-Kennen mit sich führten, die sie mit in ihr Zimmer nehmen wollten. „Das sind doch Kennen“, bemerkte der Gentleman im Gehob erstaunt. „Gewiß,“ erklärten die Damen, „wir essen täglich frisches Eier und um auch auf der Reise sicher zu sein, daß wir uns frische Eier erhalten, lassen wir stets unsere eigenen Kennen mit uns reisen, und sie haben uns noch niemals im Stich gelassen.“ Es bedurfte der vollen Überzeugungsstufe des Geschäftsführers, die Damen davon zu überzeugen, daß es in New York nicht Ethie sei, Kennen mit auf das Zimmer zu nehmen. Sie willigten erst nach langem Überlegen darin, sich von den Führern während ihres Aufenthalts in dem Hotel zu trennen und sie der Obhut der Hotelverwaltung anzuvertrauen.

Die erste Frau in einem deutschen Studentennärrschaftszum ersten Male ist es gewesen, daß eine Studentin in einem studentischen Ausfluß Aufnahme fand. Es ist dies Fräulein Luise v. Winterfeld, die an der Universität zu Heidelberg das Studium der Philosophie betreibt. In Heidelberg besteht eine Verbindung von Studentinnen; sie erhält in diesem Semester gleich allen anderen studentischen Verbindungen das Recht, zur Vertretung ihrer Interessen ein Mitglied in den Ausfluß der Heidelberger Studentinnen zu entsenden. Die Wahl fiel auf Fräulein v. Winterfeld, die die Vorsitzende des Verbandes weiblicher Studierender in Heidelberg ist. Fräulein Winterfeld ist erst 25 Jahre alt, und in Hey als Tochter eines Offiziers geboren. Im Jahre 1906 ging sie nach Göttingen, wo sie sich an den Kurien, die an der Universität für die Oberlehrerinnen abgehalten werden, beteiligte. Im Jahre 1908 besand Fräulein v. Winterfeld das Abiturientenexamen, und seit April des Jahres 1908 studiert sie in Heidelberg Philosophie. Fräulein Winterfeld, die die erste Frau ist, die jemals einem studentischen Ausfluß in Deutschland angehört, will sich dem Lehrerinnenberuf widmen.

Schlurpe und Minnegefang. Man schreiet der "Welt, 34a": Die ungeliebtesten Mummieße und Wadensonnen auf den Kämpfern unserer Damen, in denen die Persönlichkeit reiflos aufsteht, haben nicht bloß in der Giechmeierzeit ihre Analoga; sie können mehr als ein halbes Jahrtausend zurückverfolgt werden. Um die Wende des 13. Jahrhunderts waren ähnliche Uingelme in hochbürglichen Sonden Mode. Wie finden dafür sogar einen biederlichen Beleg. Der Zirkler Minnefänger Johann Gadlaub, der eine Zeitlang auch in Osterreich lebte, läßt, sich darüber in einigen hübschen Zeilen aus, die wir möglichst getreu dem Hochdeutschen auszuweisen suchen:

Ein Hörtreich herrscht die Gilt,
 Doch allzu breite Gilt
 Die schönen Frauen tragen:
 Das macht mir Kummer's viel,
 Denn selten mag man solchen
 Das Schicksal an den Frauen
 Und, was der Welt Geborgen,
 Der trübsen Kasten Obel.
 Gar manchen möchte Freude kommen,
 Wenn' after man die Wangen fehn
 Und ihrer Augen lichten Schein.
 O, daß die Gilt doch gleichkommen
 Die Doran ob: so sollt es sein.

geschätzt. Als die Artige sein Staatsfädel völlig erschöpft hatten und er sich zu einer gewissen Einsamkeit entschlossen hatte, begünstigte er sich beim Empfang des verstorben Oesfanden mit einer nicht so reich geschmückten Robe: ihr Werth betrug sich nur auf die Summe von 12,500 Livres. Am Hofe Ludwigs XV. verlangte es die Etikette, daß für ein einfaches Empfangskleid nicht unter 600 Franc ausgegeben wurde. Bei großen Festlichkeiten oder wurde diese Summe, wie mit einem Aufschlag der „Lectures pour Louis“ entnehmen, weit überschritten. Bei der wöchentlichen Vermählung des Dauphins im Jahre 1747 ließ sich der Herzog von Grob allein seine Kleidung 30,000 Livres kosten und bei der Krönung Ludwigs XVI. überschritt seine Schneiderrechnung sogar die Summe von 40,000 Livres. Der Mantel allein zu dem Ordenskleid eines Ritters der heiligen Geist wurde damals mit mehr als 21,000 Franc bezahlt. Auch die elegantesten Herren trugen heuteutage ihre Anzüge mehreremale; am Hofe Franz I. gehörte es zum guten Ton, jedes Gewand nur einmal zu tragen, und mancher erstreckte diesen Luxus auch auf die Schuhe, so daß der Marquis von Eling-Mars mehr als 300 Paar verpfachte. Unter Ludwig XIII. überschritten die Edelsteine mehreremale am Tage ihren breiten Epheumfragen, von denen jeder 6- bis 7000 Livres kostete; an dem Geiß seines Paradedegens trug der Herzog von Eprenon Juwelen für mehr als 3000 Livres. Die Toiletten der Damen stellten nicht minder hohe Anforderungen an den Geldbeutel. Im Jahre 1375 zahlte man für eine Staatsrobe 12,500 Livres. Die Tochter Heinrichs II., Elisabeth, die 1530 Philipp II. von Spanien heiratete, setzte ihren Stolz baren, sein Kleid zweimal zu tragen, und wusch einen Eist ihre Toilette bei diesem Ehrgeiz erforderliche, läßt sich daraus berechnen, daß die geringste ihrer Roben 48,000 Franc kostete. Man liebte es, möglichst viel Gold in allen Formen, in Goldorten, Goldstücken, Goldplättchen, auf den Kleidern anzubringen. So erwirb ein Köstling die Kunst der Frau von Montespan durch eine Robe, die ganz aus Gold bestand; auf Goldstoff waren Goldstücken aufgesetzt, darüber goldene Vorhänge gelegt, die noch dazu mit einer Art Goldstifter verziert waren.

g. Eine Philippika gegen das Reisen. Werel Preßhoff unterläßt in einer geistreichen Mauderei, die in den Annalen veröffentlicht wird, die Genüsse, die das Reisen dem Gebildeten beschert, und er kommt dabei zu dem ein wenig pessimistischsten Ergebnis, daß im Grunde die Vorbereitung zur Reise um dann die Erinnerung an die überwundenen Mühen das Schöne sind. Gesundheit, Befriedigung und Unterhaltung, das sind die drei Momente, die stets für das Reisen ins Feld geführt werden. Aber nur wenige erreichen dies Ziel; nur die Reisenden, die wohl vorbereitete ihre Fahrt antreten. „Existirt dieser wohl vorbereitete Reisende überhaupt? Sicher ist, daß nicht er das Gedächtniß der Hotels, der Dampfschiffe, der Reiseagenturen ins Gedächtniß setzt Preßhoff mit den Durchschnittsreisenden ins Geiricht. Vor allem soll der Reisende persönlich leben, persönlich erleben können; er muß die Fähigkeit haben, Gedankenassoziationen zu empfinden. Aber die meisten Menschen finden Form und Farbe empfindungslos gegenüber: sie sehen nicht. „Man frage einmal die Touristen, die vor einer berühmten Landschaft stehen, was sie eigentlich ergreift; stets wird es irgend eine kleine Nebenachtlichkeit sein, ein taugliches Dach, eine Frau im Fenster, ein Weinendes Kind, kurz etwas, das mit dem Alltags Verdingungspunkte hat. Dazu kommt die intellektuelle Trägheit, die Ignoranz der meisten Reisenden, ihr Mangel an Wissen, ihr Mangel an Gedächtniß . . .“ Mit der Befahrung also ist es nicht weit her. Und die Gesundheit? Wenn es schon Mühe kostet, in der Großstadt hygienisch zu leben, wie viel mehr auf der Reise. Zu Hause kann man selbst bestimmen; auf der Reise verdoppeln sich die Verordnungen. Von zehn Reisenden kommen neun mit Magenverstimmungen nach Hause. Mühe das Vergnügen. Aber hier findet Preßhoff die besuchteste Reisevorbereitung im Studienzimmer bei weitem schöner. „Man sehe sich die gelangweiltesten Schüler der Durchschnittsreisenden an und wenn man sich selbst

Verführerisch wie die Edelsteinmutter: A. Palatier in *Elle-Matin*. — Groß und klein: Die Hofmoderatoren in Wien.

„So“, machte der Direktor — es klang wie letzter Schrott — seine Hand in seinen Schreibtisch steckend und griff mit der Hand um die Krawatte. „Was ist über meine Meinung geht dahin: für Sie und Ihre Familie war es ein trostlicher Regen, daß Ihre schwache Ränge Sie among Ihrer jungen Reichtumsverpflichtung zu laßen. Sie es schon für einen philologischen eine schwere Aufgabe, den bunten Hof ohne Ereignis einer neuemerten Gutsage mit Wohlstand zu tragen, zu wäre es für Sie mit Ihren ausgeprägten mattheilen begangen schließlich eine die Unmöglichkeit gewesen.

Der Stiffent trugte an der stuhort. Endlich
quälte er sie heraus: „Sehe — sechsaufend Mark.“
Im Flu war der Professor wieder bei ihm, hatte
ihn von neuem an den Schulern und schüttelte ihn, wie

Stichstellen führen Eheheftigungen der zwei Gliedenden die fünf jahrelang liehen, dazu, die Ehe nach einiger Zeit wieder zu trennen. Erpitter auf dem Gebiete der Liebe und Liebesehen wollen sogar behaupten, daß die Liebesehen es stets find, die zu einem unglücklichen Ausgang führen. Eine Gerinnung geht man ohne Zuthaten ein, man erwartet von der Ehegatte nicht auszuheilen, man ist von jedem, auch von dem geringsten Laß der Liebesuchtigkeit entzündet und wird daher öfter angenehm überrollt als an entzündet sein. Die Liebeschen aber können sich nicht davon gewöhnen, in der gleichen Zeit einen anderen Zuthaten zu legen. Alle menschlichen Gefühle lassen sie als persönliche Beziehung auf, und so kommt es, daß die gestörten Zuthaten mit der gestörten Liebe und der Auflösung der Ehe gehen in Eand gehen. Aber es ist nicht einmal immer die besterene Zuthaten, das besterene Glied, das den Menschen bezaubert, die Ehe zu trennen und in einer anderen Form das Glied des Lebens noch einmal zu suchen. Eine Entziffer auf diesem Gebiete hat die sonderbarsten Resultate ergeben.

Bei 100 Ehegemeinschaften waren es nur 2, die in dem Maße der Ehebindung sprachen, weil sie nicht hielt, was sie versprochen, und weil der Partner berechtigt zu sein glaubte, seiner Ehehafte nutzen zu werden. 10 Männer ließen sich scheiden, weil die Führung des Haushalts ihnen nicht behagte und weil sie in ihrer Ehe vollständig leben mußten, in der Ausbildung ihrer Tätigkeit mehr befristet waren, als dies vor der Ehebindung der Fall gewesen. Es waren dies Schlichter, die zum Teil ihre gewohnte, zum Teil die Geschäftsmann ihrer freien Stunden gleichwohl hatten. Die Frauen, die in der freien Zeit sich als unabhängige frische Geschöpfe zeigten, entpuppten sich in der Ehe als ganzlichste, hilfloseste Frauen, die keinen anderen Schutz hatten als ihre Eansicht und das Vertrauen der Wohnung. Mehrere 5 Männer ließen sich von ihren Frauen scheiden, weil sie zu passiv waren. Der eine der Geschiedenen erklärte, daß er völlig ungenügend erachtet worden sei. Er gab seiner Frau vollständig zutiefst selbst, mußte es aber sehen, daß sie einen großen Teil davon

[illegible]

Ehegebräuche wegen Zunftpflicht des einen Theils bildeten den Grund in 18 Fällen, und zwar waren es 9 Fälle, in denen sich der Mann wegen Zunftpflicht der Frau heissen ließ, und 9 Fälle, in denen die Frau wegen dieses Letzters die Eheheirathungsfrage einreichte, 3 Männer trennten sich von ihren Gemahlinnen, weil dieselbe im Eitel das Gesch, das der Mann beehrte, verlor, 6 Frauen flüchten auf Zuchtung, weil der Mann ihreuung zu viel Freiheit ließ, und weil er sich den größten Theil des Tages und auch der Nacht außerhals der ehelichen Wohnung behalf. Eine Ehegebräuchssache wurde eingereicht, weil der Mann jede freie Minute dazu benutzte, um sich schlafen zu legen, während der Frau'selben das er die Zuchtung, und die Frau, die mit dem Mann nun fastlich zwei Jahre verheirathet war, hatte mit ihm noch nie etwas anderes gesprochen, als die täglichen Grüße auszusprechen. 4 Männer wußten von ihren Frauen nichts mehr wissen, weil sie nachließen, und weil sie nur das eine Unterreife hatten, sich in jeder freien Minute auf das Schlaffen zu schwingen, und davon zu fahnen. Ein Ehegefall war eifersüchtig, weil die Frau in Danks d'oberflächlich den Gelben des Manns von Danks, verließ. Ein Mann beantragte die Zuchtung, weil die Frau eine Zuchturche machte und in dem Jahre der Ehe 25 Ghund abgenommen hatte.

W. B.

u. Goldene Reiter. Der Zugzug und die Abpligkeit, die in unserer Zeit bei Zeiteln entfaltet werden, sind uns nicht selten als beispieldes geduldet worden; aber nicht so häufig wird auch in der Kofthalt der Reiter diese Gegenwart durch die „gute alte Zeit“ völlig in den Schatten gestellt. Den ungeheuren Zimmern, die damals für Staatsreden vorbereitet wurden, kann unsere Zeit nichts an die Seite stellen. Ein Gebaud Schritts III. kostete 150 000 Grant. Der Zugzug von Zudingham hatte in seiner Garberode 27 Reiter, von denen jedes 35 000 Grant folgte. Der feiner Stimmung trug dort I. ein Kofthum, dessen Gefiedlung $\frac{1}{2}$ Million befohlungen hatte. Das Staatskleid, in dem Ludwig XIV. im Jahre 1668 den thürstchen Gefanden empfing, war von Kopf bis zu Fuß mit Diamanten bedekt und wog auf seinen Reiter von 14 Millionen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Post“
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Hebbelstr. 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrid: die dortigen 56 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 2 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 3 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unteränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfällt der Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 360.

Wiesbaden, Donnerstag, 5. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Konservative Ehrlichkeit.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die Konservativen haben es den Liberalen zum schweren Vorwurf gemacht, daß sie nach Ablehnung der Erbschaftsteuer die weitere Mitwirkung an der sogenannten Finanzreform abgelehnt haben. Schlagworte wie: „vollständiges Versagen bei dem nationalen Werke der Finanzreform“, „liberale Unfruchtbarkeit“, „liberale Erbgeizigkeit und doktrinarer Eigensinn“ usw. sind von ihnen gegen die Liberalen ausgespielt worden und werden andauernd weiter gegen sie verwendet. Dabei wird geflissentlich verschwiegen, daß die Liberalen von vornherein ihre Mitarbeit von einer angemessenen Heranziehung des Vermögens durch allgemeine Besteuerungen abhängig gemacht hatten, und daß das auch der Standpunkt der Verbündeten Regierungen bis zu ihrem Sturz vor dem schwarzblauen Block war. Nun hat Graf Schwerin-Löwitz — der ursprünglich als Anhänger der Nachlaß- und Erbschaftsteuer galt, schließlich aber doch dagegen gestimmt hat — sich gegenüber Wortwürfen, die ihm deswegen aus seinen Wählerkreisen gemacht worden sind, damit entschuldigt, daß er so hätte handeln müssen, wenn die Finanzreform nicht hätte völlig scheitern sollen.

Er schreibt im „Demminer Tageblatt“ u. a. wörtlich:

„Wie hätte denn nach Annahme der Erbschaftsteuer eine Mehrheit für 400 Millionen Verbrauchssteuern noch zustande kommen sollen? Selbst wenn die Zustimmung der Liberalen zu diesen 400 Millionen Verbrauchssteuern noch zu erlangen gewesen wäre, woran ich nicht glaube,

und wenn dann diejenigen Konservativen, die — wie ich — nicht unbedingte Gegner der Erbschaftsteuer waren, auch für eine solche Kombination von 400 Millionen Verbrauchssteuern plus Erbschaftsteuern gestimmt hätten, so wäre damit wohl eine Mehrheit für die Erbschaftsteuer, aber doch noch lange nicht für die ganze Finanzreform erzielt worden . . .

Geblichen wären also für eine solche Reform allgeringstfalls: die drei freisinnigen Fraktionen einschließlich 6 Sozialisten mit 48, Nationalliberale einschließlich 4 Sozialisten mit 55, Reichspartei einschließlich 4 Sozialisten mit 24, vielleicht Wirtschaftliche Vereinigung mit 25 und Konservative mit höchstens 16, also in Summa allerhöchstens 168 Stimmen, von 397.“

Da die konservative Reichstagsfraktion 61 Mann stark ist, so konstatiert Graf Schwerin-Löwitz, daß mindestens 45 von ihr im Fall der Annahme der Erbschaftsteuer gegen jede indirekte Steuer zu stimmen entschlossen waren und damit einen Druck auf die wenigen Fraktionsangehörigen ausgeübt haben, die geneigt waren, der Erbschaftsteuer zuzustimmen. Man kann dem Grafen Schwerin-Löwitz für seine Offenherzigkeit über diese internen Fraktionsvorgänge aufrichtig dankbar sein. Allerdings sind sie geeignet, das ohnehin wenig sympathische Bild unserer Konservativen noch abscheuender zu gestalten. Diese Erbschaftsteuereuropäer, die sich gerade jetzt wieder so laut und dreist der Verdienste rühmen, die sie sich um das Reich durch die Fertigstellung der Finanzreform erworben haben, waren entschlossen, sie scheitern zu lassen, wenn das lächerliche Völkchen Erbschaftsteuer, die eigentlich auch nur eine Skatierung einer allgemeinen Vermögenssteuer war, durchging. Es gehört aber doch auch eine eiserne Stirne dazu, der Finzen Mangel an Patriotismus vorzuwerfen, wenn sie ihre Mitwirkung an der Finanzreform von einer allgemeinen Vermögenssteuer abhängig macht, während man sie selbst zum Scheitern zu bringen leibschäftigt, sofern sich eine Mehrheit für letztere findet. Welchen Glauben darf man danach in Zukunft noch den Reden konservativer Fraktionsredner beimessen! Doch nur den, daß ihre Worte dazu da sind, ihre Gedanken zu verdecken.

Durch die Enthüllungen des Grafen Schwerin-Löwitz wird aber auch ein bezeichnendes Schlaglicht auf die den Sturz des Fürsten Bülow bestimmende Politik der Konservativen geworfen. Ihre große Mehrzahl wollte eben auf jeder Fall den Fürsten Bülow stürzen; denn darüber, daß das der Erfolg einer unter Ablehnung der Erbschaftsteuer und Ausschaltung der Liberalen mit dem Zentrum gemachten Finanzreform sein mußte, konnten sie ebensowenig im unklaren sein, wie darüber, daß die Ablehnung der Finanzreform durch die Konservativen und damit ihr Scheitern zu dem gleichen Ziel führen müsse. Wie also die Sache auch verlaufen mochte, Bülow mußte fallen, das war die Absicht. Und mit

solchen Elementen glaubte er eine Paarung konservativen und liberalen Geistes vornehmen zu können. Es war das ein Versuch mit untauglichen Mitteln; er unterschätzte eben den brutalen Egoismus der Junker.

Eine scharfe Kritik des Prinzen Heinrich an den Konservativen.

L. Berlin, 4. August.

Ein hiesiges Mittagsblatt will von ununterrichteter Seite erfahren haben, wie sich Prinz Heinrich während des Aufenthalts des deutschen Übungsgeschwaders in Bilbao zu dortigen Deutschen über die Vorgänge im Reich geäußert hat. Der Prinz soll der scharfen Kritik an den konservativen Machenschaften zugestimmt und u. a. bemerkt haben: „Es ist das erste Mal, daß Seine Majestät das „Ja“ traun mich nicht“ gesagt hat. Es ist ihm die Auflösung sehr nahegelegt worden, und ich hätte auch aufgelöst.“ Der Prinz ließ weiter durchklingen, daß die Konservativen heute bei Hofe unten durch seien. Fürst Bülow, so soll er erklärt haben, sei noch lange nicht fähiggestellt, man werde noch oft seine Hand erkennen; ein zweites Mal heiße es „biegen oder brechen“, „sonst glauben die, man dürfe uns alles bieten“. So die angeblichen Äußerungen des Prinzen Heinrich, die jetzt die Kunde durch die Blätter machen werden. Die Erzählung dünkt uns etwas gewagt, und wir nehmen an, daß eine offiziöse Ablehnung erfolgt wird. Schon weil es äußerst unwahrscheinlich ist, daß gerade der genaue Wortlaut mitgeteilt worden sein wird, wäre ein solches Dementi aus formalen Gründen zu verstehen. Muß man aber darum annehmen, daß sich Prinz Heinrich beim Nachsitzen eines gut verlaufenen Festmahls stumm und zugeknöpft verhalten haben soll, wenn die Deutschen in Bilbao aus ihren Herzen keine Mordgruben machten, sondern frisch und fröhlich dem Bruder des Kaisers erklärten, ihnen gefalle Verschiedenes aus den letzten Wochen nicht? Es wird schon etwas daran sein, und die gewiß weit verbreitete Empfindung, daß es sich so verhält, bedeutet in ihrer Weise schließlich auch eine Realität. Man weiß ja, welche tiefe Verstimmung den Kaiser befiel, als er sich vom Fürsten Bülow trennen mußte. Man weiß, wie empfindlich ihn die Durchkreuzung der Blockpolitik durch die konservativ-kerikale Verbrüderung traf. Unter vier Augen und in der Vertraulichkeit von Familiengesprächen mag das manches scharfe Wort gefallen sein; ja, es wäre verwunderlich, wenn das nicht geschehen wäre. Und wenn die oben mitgeteilten Äußerungen des Prinzen Heinrich von einem Dementi widerlegt werden sollten, so glauben wir, alles in allem genommen, doch an einen Kern in dieser Darstellung, die viel zu gut in die sichtbar zutage liegende Situation paßt, als daß sie eine müßige Erfindung genannt zu werden verdiente.

Fenilleton.

Wanderung durch die westfälische Mark.

(Zur Erinnerung an den 6. August 1609.)

Von Dr. Otto Sest-Brermerhaven.

An historischen Artikeln, die die Geschichte der westfälischen Grafschaft Mark und ihre politische Bedeutung für die werdende preussische Großmacht schildern, wird es zum 6. August, dem 300. Jahrestag der Vereinigung der Mark mit Brandenburg, nicht fehlen. Die folgenden Zeilen wollen nur anspruchslos aus eigener Anschauung des Schreibers von diesem Lande etwas erzählen, in dem Natur Schönheit und menschlicher Fleiß sich merklich vereinen.

Die ehemalige Grafschaft Mark, die das Lennetal und die Gegend nördlich über Anna nach Hamm umfaßt, ist eine der betriebsamsten und gewerbetreibendsten Gegenden unseres Vaterlandes. Wir brauchen nur die Namen Hagen, Bielefeld, Sassen, Geseke, Geseke, Geseke u. a. zu nennen. In tausend Hämmer und Kotten redt dort der Märker das Eisen, wie unser Krundt in seinem schönen Liede singt: aus Blech und Metall verfertigt man hunderterlei Dinge, von der schweren Axt bis zur feinen Nadel, in riesigen Klüften bricht man den Kalk und den Schiefer und in Hagen schwirren die Weberknechte. Doch zeigt hier die Industrie nicht das finstere, schmutzige Gesicht wie im nördlicheren Westfalen, in Bochum, Wanne und Recklinghausen, sondern zwischen anmutigen Bergen, in ruhigen Tälern, von Wald und Wiesen umgeben, vollzieht sich die Arbeit, und ein alter, eingeseffener Stamm regt hier die fleißigen Hände. In geographischer Beziehung gehört die Mark zum rheinisch-westfälischen Schiefergebirge, und Schiefer und Kalk sind demgemäß ihre hauptsächlichsten Bestandteile. Die Häufigkeit des ersteren Gesteins zeigt sich schon in der Bauart der Häuser, die fast durchweg mit Schiefer gedeckt sind:

unter dem Einfluß der Baumasse des benachbarten Herzogtums Berg, der vor etwa 100 Jahren in die Mark eingedrungen ist, werden auch vielfach die Außenmauern mit Schiefer beschlagen. Dem anderen Hauptgestein, dem Kalk, verdankt die Mark einige ihrer größten landschaftlichen Reize, vor allem die berühmte Teich- und See bei Herford, die beim Eisenbahnbau im Jahre 1868 zufällig entdeckt worden ist und ihren Namen nach dem Oberberghauptmann v. Dachen, dem verdienten Erforscher des westfälischen Gebirges, erhalten hat. Diese Höhle, mit deren Befestigung der Eigentümer, der preussische Eisenbahnminister, ein schönes Geld verdient, darf neben der Attahöhle und der Bilsenhöhle im benachbarten Sauerland den Anspruch erheben, die schönste Tropfsteinhöhle in Deutschland zu sein. Nicht weit von dieser Höhle lernt man die andere Bedeutung des Kalksteins kennen; da sind die riesigen Brüche des Märkisch-Westfälischen Bergwerksvereins, in denen täglich so und so viele Zentner dieses wichtigen Gesteins gewonnen werden. Die steilen kahlen Wände gleichen in der Sonne. Die beiden steil dort aufragenden Felsen, die der Volksmund Vater und Nonne genannt hat, sind von der Provinz Westfalen angekauft worden, um sie vor dem Abbau und der Vernichtung durch die Kalkindustrie zu bewahren.

Die Wälder, die die Berge krönen und in den Tälern bis dicht an die menschlichen Wohnstätten herantreten, bestehen hauptsächlich aus Rotbuche (Fagus silvatica). Man hat allerdings in dem letzten halben Jahrhundert angefangen, an Stelle der Buchen mit Fichten aufzuforsten. Der Grund für die steigende Kultivierung dieses Baumes, der ursprünglich in der Mark nicht heimisch ist, liegt in seiner früheren Rentabilität, da eine Fichtenpflanzung schon nach einem Jahrzehnt durch den Ausschub von Christbäumen einen Ertrag liefert und nach 30–40 Jahren den Einschlag von Holz zur Papierbereitung gestattet, der um so lohnender wird, als in den letzten Jahrzehnten der Papierbedarf immer mehr gestiegen und demnach auch das

Papierholz ständig teurer geworden ist. In einem der Buchenwälder in der Nähe von Herford liegt die größte Sehenswürdigkeit, die die Mark nach der Dachenhöhle in landschaftlicher Beziehung bietet, nämlich das sogenannte Felsenmeer, das ist eine Erdsenkung von 3–4 Kilometer im Umfang, in der wild durcheinander gigantische Felsblöcke von den seltsamsten Formen liegen. Die Geologie erklärt diese Bildung, deren Vertreter übrigens ohne Führer wegen der tiefen Klüfte gefährlich ist, für die Folge eines Einsturzes der Erdoberfläche.

Einen bemerkenswerten und ihr bisher fremden Reiz hat die märkische Landschaft in den letzten Jahren durch Werke von Menschenhand erhalten. Um den Eisenhämmer und sonstigen industriellen Betrieben, die die Wasserkraft der Gebirgsflüsse benutzen, in der trockenen Jahreszeit ihre Kraftquelle zu erhalten und um die Wasserversorgung der großen Städte am Unterlauf der Ruhr zu sichern, hat man seit zwei Jahrzehnten angefangen, Talsperren zu bauen, die im Herbst und Frühjahr die überflüssigen Wassermengen aufspeichern und in der trockenen Jahreszeit dem Fluße zuführen. Eine solche Talsperre besteht im Prinzip aus einer großen Mauer, die an geeigneter schmaler Stelle des Tales von einem Abhang zum anderen gezogen wird. Die älteste Sperre in der Mark ist die bei Alena, die die Füllbecke abdämmt. Die Oberfläche des Sees, den sie bildet, ist circa 8 Hektar groß und liegt wie ein blinkender Edelstein in dem dichten Grün der sie umgebenden Buchen. Andere neuere Sperren sind größer; so hat die Störsperrre bei einem Stauinhalt von 2 100 000 Kubikmeter Wasser eine Oberfläche von 22 Hektar. Mit der Stadt Alena haben wir eben den Ort genannt, von dem das Geschlecht der Grafen von der Mark seinen Ursprung nahm. An den Namen der Stadt, die sich romantisch in dem tief eingeschnittenen Tal der Renne hinzieht, knüpft sich eine ähnliche Legende wie an den Namen der Stadt Alena bei Hamburg; waren es dort die Bürger von Gambura, welche fanden,

Deutsches Reich.

* Der neue Kanzler beabsichtigt, den dienstlichen Verkehr mit den Ministern und den Staatssekretären stets persönlich zu führen. Dadurch würden der künftige Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei und die Kanzlei selbst, soweit Schreibarbeit in Frage kommt, außerordentlich entlastet werden. Ein sachlicher Vorteil dieser Methode läge darin, daß der Reichskanzler persönlich die Meinung und die Stimmung der einzelnen Ressorts kennen lernen könnte. Eine andere Frage sei es, ob der neue Kanzler bei Anwendung dieser Methode mit der Zeit auskommen wird. Es habe bei den Amtsvorgängern des Herrn von Bethmann-Hollweg Zeiten gegeben, in denen die Kanzler sich überhaupt nur mit einer Angelegenheit befassen konnten; z. B. während der kritischen Wochen der Marokkoaktion und der Balkankrise habe Fürst Bülow sich um andere Dinge nicht persönlich kümmern können. Fürst Bülow war eben von einer vornehmen Bequemlichkeit, von der sein großer Vorgänger, auf den er sich so gerne berief, nichts wußte.

* Die deutsch-türkischen Beziehungen. Der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ wird aus Berlin vom 3. August geschrieben: Der Londoner Korrespondent der „Newspaper“ will glauben machen, der Gedanke eines Besuchs der kürzlich in Paris und London empfangenen Mitglieder des türkischen Parlaments in Berlin sei an der unfreundlichen Stimmung einflussreicher Kreise Konstantinopels gescheitert. Es seien in London Nachrichten über einen Umschwung am Bosporus eingetroffen. Die Anhänger Deutschlands im Kabinett Hilmi würden entfernt usw. Die türkischen Parlamentarier sind allerdings aus London von ihren politischen Freunden in der Heimat früher als erwartet zurückgerufen worden. Der Grund hierfür lag in inneren Angelegenheiten der Türkei. Die deutsch-türkischen Beziehungen hätten mit der beschleunigten Rückreise nichts zu tun. Ein Besuch der ottomanischen Abgeordneten in Berlin war für dieses Mal nicht angemeldet, und es konnte von vornherein nicht gerade als wahrscheinlich gelten, daß dieser Besuch zu einer Zeit erfolgen würde, wo der deutsche Reichstag nicht versammelt ist. Aber ausgegeben ist der Gedanke keineswegs, und politisch besteht gegen einen Empfang türkischer Parlamentarier in Berlin kein Hindernis weder auf deutscher noch auf türkischer Seite. Der Korrespondent der „Newspaper“ erklärt auch, daß von Deutschland die Erläuterung zu Herausforderungen gegen die Türkei ausgeschaltet wurden. Diese Behauptung wird in Konstantinopel wie in Athen eines unbedingten Scheiterns sicher sein.

* Ein russisch-deutscher Grenzkonflikt? Die „Börsezeitung“ in Petersburg meldet aus sicherer Quelle, daß zwischen Rußland und Deutschland ein kleiner Grenzkonflikt schwebt. Zwischen Soldaten der russischen Grenztruppe und einem deutschen Grenzlager kam es zu einem Zusammenstoß auf deutschem Gebiet, wobei der russische Soldat den deutschen für einen Schmuggler hielt und ihn entwaffnete. Die deutsche Regierung hat durch ihren Vertreter in Petersburg den Vorfall zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht und gleichzeitig vorgeschlagen, den Fall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Dieser Vorfall hat aber in Petersburg keine günstige Aufnahme gefunden.

Inf. Das Direktorium des Hanfverbandes. Wie die „Inf.“ erzählt, hat das konstituierende Präsidium des Hanfverbandes seinen das Direktorium gewählt. Von den samstägigen Vertretern der Industrie und des Handels befinden sich darin der Generaldirektor Ballin, Stadtrat Kaempf, Geh. Kommerzienrat Jacob, der Gelsenkirchener Generaldirektor Rindorf, Geheimrat Rabens und der Kommerzienrat Pischor. Entgegen einer Korrespondenzmeldung, daß der Nachbarnort „al to na“, d. i. auf hochdeutsch allzunach an Hamburg lag, so wird bezüglich Altonas dem mächtigen Grafen von Arnswald ein ähnliches Wort zugeschrieben, dem er alsbald die Tat folgen ließ, indem er die neue Feste — allerdings vergeblich — belagerte. Die Stadt wird noch heute überfrönt von der alten Burg, die nach mannigfaltigen Schicksalen und mehrfachen Um- und Ausbau seit 1858 als Johanniterhospital dient und über deren „Restaurierung“ anlässlich des jetzigen Jubiläums sich ein heftiger Meinungswechsel entfacht hatte, in dem namhafte Kunstgelehrte gegen diesen Plan auftraten.

Von Altona, dem Sitz einer lebhaften Metallindustrie, strömt die Lene in raschem Lauf an dem betriebsamen Hohenlimburg vorbei, dessen Lage man mit der Seidelsburg vergleichen kann, der Ruhr entgegen, um sich mit ihr bei Hohenlyburg zu vereinigen. Dort wird als Höhepunkt der Festlichkeiten zur Feier des 300. Geburtstages ein großes Festbankett stattfinden. Und man könnte wahrlich keinen würdevolleren Platz für eine solche Feier finden! Erinnerungen an den dreißigjährigen Kampf des Kaisers Karl gegen die heidnischen Sassen umschweben die steil zur Ruhr abfallende Höhe, von der das Auge die Täler der beiden Flüsse und nach Norden den Hellweg beherrscht. Seit einigen Jahren hat ein etwas profziger Bau die Reste der alten Mitterburg und der alten sächsischen Wallburg in den Hintergrund gedrängt. Es ist das Denkmal, das die Mark dem alten Kaiser und seinen Paladinen errichtet hat, ein großer Sandsteinbau mit überlebensgroßen Standbildern, der natürlich auf die Wirkung von unten berechnet ist. Das Volk, das Sonntags in großen Scharen bei diesem Denkmal zusammenströmen pflegt, ist echten niederländischen Stammes; zäh und behärdlich, verlässlich und fleißig, sparsam und auf den Erwerb bedacht, nach außen manchmal rauh und abstoßend. Besser als eine lange Schilderung vermögen einige Sprüche die Vorstellung von dem gefunden Sinn und der praktischen Lebensauffassung dieses Volkes zu geben. Wir lassen eine Anzahl folgen: „Niet mi guet, elver rot mi nit af, sag de Prul.“ (Nicht mir gut, aber rote mir nicht ab, sag die Bräut.) „Van tage he wi schön speelt, sag de Valsgetriar taum Organisten.“ (Heute haben wir schön gespielt, sag der Valsgetriar zum

ist die Wahl des Präsidenten usw. noch nicht erfolgt, sondern wird im Herbst vorgenommen werden. Bis dahin leitet Geh. Justizrat Dr. Meier die Geschäfte des Bundes. Der Gesamtausschuß ist unter Berücksichtigung folgender Geschäftszweige gewählt worden: Bergbau, Güterwesen, Maschinenfabrikation und Metallverarbeitung, Ton-, Zement-, Kalk- und verwandte Industrien, sowie fast sämtliche Handwerke.

* Über eine besondere Mission des Kardinals Vanutelli in Mainz wird den „Mainz. N. Nachr.“ von dort geschrieben: Schon seit langem besteht der Plan, das alte Bistum Aachen wieder zu errichten, um die große Kölner Erzdiözese zu entlasten. Ferner hörte man innerhalb der letzten Jahre wiederholt von dem Projekt, die alte „oberrheinische Kirchenprovinz“ neu zu organisieren. Insbesondere sollte Mainz wieder ein Erzbistum werden, wie in alter Zeit, und die große Freiburger Erzdiözese geteilt werden. Aus Gründen, die auf Eifersüchteleien zurückzuführen sind, konnte bis jetzt aber die Sache nicht recht vom Fleck kommen. Nun soll der weltgewandte und kluge Vanutelli auf dem Wege direkter und mündlicher Besprechung in Mainz und Köln die Sache zu einem Abschlusse bringen.

* Eucharistischer Kongress in Köln. Gestern mittag fand von 11 Uhr an beim Kardinal-Regenten Vinzenz Vanutelli ein Empfang statt. Durch die Kammerherren Grafen von Galen und Baron Seyher von Schweppenburg wurden über 1000 Teilnehmer an dem Kongress, Kirchenfürsten aus aller Herren Ländern, Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Malteser-Ritter und Offiziere, die städtischen Behörden, Frauendeputationen und Vertreter religiöser Vereine im Empfangssaal des erzbischöflichen Palais vorgestellt. In einem anderen Saal empfing Kardinal Fischer die ausländischen Kirchenfürsten. Nachmittags 4½ Uhr wurde im Dome der Kongress feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Bischof Hehlen von Namur als Präsident des ständigen Komitees, der den Zweck der Eucharistischen Kongresse darlegte. Kardinal-Regat Vanutelli überbrachte die Grüße des Papstes und wünschte dem Kongress einen guten Verlauf. Kardinal Fischer-Köln begrüßte die Kongressmitglieder als Oberhäupter der Kölner Erzbischöfe, und Oberbürgermeister Wallraf im Namen der Stadt Köln. Professor Dr. Effer von der Universität Bonn hielt dann den ersten Vortrag über das Thema: Eucharistie und Glauben. Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx sprach über „Das Bekenntnis des Glaubens an die Eucharistie“. Den französischen Vortrag hielt Graf Bellier de la Boncheville, der ehemalige Deputierte von Valenciennes, über das Thema: Die Eucharistie als Prinzip der Verbrüderung und Aufopferung.

* Die Übergangsabgabe auf Bier. Der Bundesrat hat beschlossen, die Übergangsabgabe von Bier, die in die norddeutsche Brauereigemeinschaft aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführt werden, mit Wirkung vom 1. August auf 5 Mark für den Hektoliter festzusetzen.

* Der Zustand des Fürsten Eulenburg soll der Art sein, daß er nicht in der Lage ist, irgend eine Reise zu machen. Er liegt seit einiger Zeit dauernd zu Bett.

* Aufhebung der Generalkommission für Westpreußen und Posen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufhebung der Generalkommission für die Provinzen Westpreußen und Posen in Bromberg.

* Die Mielezner Fürsorge-Anstalt. Die amtliche Untersuchung über die Vorgänge in Mielezn ist abgeschlossen. Ein amtlicher Bericht über die Untersuchung liegt noch nicht vor. Trotzdem hat sich, wie die „Frei. Ztg.“ hört, ergeben, daß bei den Bestrafungen tatsächlich das Maß des Erlaubten weit über-

Organisten.) „Se is mi te krumm, sag de Voh, da sog he de Kotte mit ne Wurort op'n Baum sitten.“ (Sie ist mir zu krumm, sagte der Fuchs, als er die Kotte mit einer Wurst auf dem Baume sitzen sah.) „Ef well mi te Ruhe setten, sag de Deif, da staken se ne in't Luok.“ (Ich will mich zur Ruhe setzen, sagte der Dief, da steckten sie ihn ins Loch.)

Diese kleine Anekdote ist zugleich ein Beispiel für die märkische Mundart, deren eigenartiges Merkmal nicht das wie es gesprochen ist, sondern der Reichtum an Diphthongen.

Daß sich der kernige Volksstamm seine tüchtige Art auch unter den rebellierenden Tendenzen des modernen Verkehrs erhalten möge, mit diesem Wunsch seien diese Zeilen geschlossen, die einen bescheidenen, aber mit Liebe beigezeichneten Beitrag zu der Jubelfeier bilden sollen.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Leon Kautz, der Autor des dreifaktigen Schwanen „Liebesgewitter“, den das „Berliner Vaudeville-Ensemble“ gestern im Residenz-Theater brachte, ist aus anderen Bühnenarbeiten und seinen kleinen Stücken längst für seine Virtuosität im leichtesten eleganten Dialog gut bekannt. Sein Dialog ist von einer natürlichen Beweglichkeit und Selenigkeit, daß er selbst über die unmöglichen Situationen für den Augenblick einen Schimmer Wahrscheinlichkeit zu breiten vermag. Er ist von jener launigen Wortgrazie, die auch das Gewagteste sagen darf. Und er hat so viel Geist und Geschma, daß er sich in den obligaten Zweideutigkeiten nicht bis zur Nüchternheit erschöpft, sondern auch Kraft zu mondem feineren psychologischen Werten behält. Dieser Dialog rettete auch den geistigen Schwan, der sich auf nicht unamüsanten, aber doch allzu unwahrscheinlichen Voraussetzungen aufbaut, und verhalf ihm zu einer Aufnahme, die dem Stück auch hier einen ausgiebigen Erfolg verspricht.

Die Darstellung zeigte wieder im flottesten Zusammenspiel alle kleinen Vorzüge eines geschickt redigierten Ensembles. Besonders angenehm fielen Herr Felix durch seine diskrete Darstellungsart und Herr Saar durch humorvolle und doch nicht ausartende Darsit auf. J. K.

* Die Leuzschanten des Königs Leopold. Bekanntlich hat anlässlich des Überganges des Kongostaates in belgischen Staatsbesitz der belgische Staat die Pflicht übernommen,

schritten wurde. Es mag richtig sein, daß mit dem in der Anstalt untergebrachten Material nur sehr schwer fertig zu werden ist; aber Prügel, Mißhandlung und Fesselung müssen unter allen Umständen unterbleiben, namentlich die groben Übertretungen des Zuchtungsrechts, die in der Anstalt vorgekommen sind, sind aufs schärfste zu verurteilen.

* Streikbewegung. Eine stark besuchte Versammlung der Schlosser-Zunft von Berlin und Charlottenburg und des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das Schlossereigewerbe, die gestern abend tagte, beschloß mit 32 gegen 33 Stimmen, am Samstag dieser Woche sämtliche an der gegenwärtigen Lohnbewegung beteiligten organisierten Schlosser auszusperrten, falls am Freitagabend nicht der deutsche Metallarbeiter-Verband die Streiks bei den Goldschmuckfabriken und einzelnen Bauhütten aufhebt. Wenn die Aussperrung in Kraft getreten ist, wird der Lohnkampf der Berliner Schlosser nahezu 6000 Arbeiter in Mitleidenchaft ziehen.

* Der Streik der städtischen Arbeiter in Kiel beendet. Die seit Wochen streikenden städtischen Arbeiter in Kiel erklärten sich zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den bisherigen Bedingungen bereit.

Parlamentarisches.

Eine Interpellation der Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus. Wie die „National-Zeitung“ meldet, beschäftigt die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation wegen der umfangreichen Überwachung der russischen Kaiserjacht „Standart“ während ihrer Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal im Abgeordnetenhaus einzubringen. Die Interpellation wird voraussichtlich der Abgeordnete Dr. Karl Liebknecht begründen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Marschner, Hauptm. und Komp.-Chef im Regt. Pion.-Bat. Nr. 21, scheidet am 6. August aus dem Heere aus und wird mit dem 7. August 1909 in der Schupstruppe für Kamerun angestellt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie nunmehr feststeht, kommt König Eduard am 12. ds., nachmittags, in Marienbad an. Von einem Besuche des Kaisers Franz Joseph wird in diesem Jahre Abstand genommen.

Italien.

Die mit dem Wiederaufbau der katholischen Kirchen und Institute in dem Erdbebengebiet beauftragte päpstliche Kommission hat die Arbeiten in der Diözese Reggio nahezu vollendet. Es sind durchweg einstöckige Holzkirchen mit einem Glockenturm erbaut worden, die 500 bis 4000 Personen fassen.

Rußland.

Die Lage im fernsten Osten wird als recht ernst betrachtet. Man befürchtet, daß Japan China zum Kriege provozieren werde. China, von Japan getrieben, drückt auch auf Rußland in der ostchinesischen Bahnfrage, so daß ernste diplomatische Schwierigkeiten befürchtet werden.

Frankreich.

In Toulon begannen die Schießversuche des Panzer-schiffes „Condé“ gegen den ausgerüsteten Panzer „Jena“, um das Ergebnis der neuen 164-Millimeter-Geschütze zu konstatieren. In dem Panzer sind lebende Tiere eingeschlossen, um das Resultat zu erfahren, welchen Erschütterungsgrad die Gase, die durch die neuen Granaten ausgeströmt werden, haben.

die vom König Leopold mit den Einkünften aus dem mittelafrikanischen Unternehmen begonnenen Bauten zu vollenden. Deren Kosten wurden damals sorgfältig abgeschätzt, und man kam zu dem Ergebnis, daß ungefähr 60 Millionen Kronen für diesen Zweck notwendig sein werden. In der Tat hat das Parlament damals auch diese Summe bewilligt. Nun stellt es sich, wie die „Göt. Ztg.“ mitteilt, heraus, daß die angeblich sorgfältigen Schätzungen weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. So wurde die Restaurierung des Brüsseler Königsschlosses, das allerdings Staatsbesitzum ist, dessen Zustandhaltung aber der Ziviliste obliegt, auf vier Millionen veranschlagt. Bis zur Stunde sind schon 15 Millionen verausgabt worden und nach den Angaben der Sachverständigen sind noch etliche andere Millionen bis zur Vollendung des Baues notwendig. Wir hätten es also hier mit einer fünf-fachen Kreditüberschreitung zu tun, und wenn das gleiche Verhältnis auf die übrigen Bauten angewendet wird, so wird der belgische Staat nicht 60, sondern 300 Millionen für die Luxusbauten des Königs auszuwenden haben. Die Sache macht natürlich bedeutendes Aufsehen, und sowohl von der rechten wie von der linken Seite des Hauses sind Interpellationen darüber angemeldet.

Theater und Literatur.

Herr Walter Jollin vom hiesigen Schauspielhaus regierte gestern abend im kleinen Saale des Kurhauses Tennhofs „Enoch Arden“. Am Klavier hatte Herr Kapellmeister Ugo Afferny die Musikbegleitung übernommen (Richard Strauß). Herr Jollin trug die ganze Dichtung frei aus dem Gedächtnis vor und verstand es vorzüglich, den andächtig lauschenden Zuhörern die Schönheiten des Tennhofschen Epos lebendig nahe zu bringen. Der Verlauf des gut besuchten Saales war wohlverdient. Etwas störend wirkte, daß die im Garten konzertierende Kapelle hin und wieder den Vortrag im Saale überdünnte wollte.

Wissenschaft und Technik.

Bei dem Begräbnis von Professor Hausrath, das gestern nachmittags in Heidelberg stattfand, hielt der langjährige Freund und Spezialkollege des Verstorbenen, Geh. Kirchenrat D. Mery, die Gedächtnisrede namens der Universität. Nachdem er, tief ergriffen, eine Kranzrede am Sarge des Verstorbenen niedergelegt hatte, brach er wenige Minuten darauf, vom Schlage getroffen, tot am Sarge des Verstorbenen zusammen.

England.

Die Begegnung in Cowes.

König Eduard und Kaiser Nikolaus gingen an einer einsam gelegenen Stelle bei Cowes an Land und begaben sich nachmittags im Automobil nach Osborne.

Außer den beiden Monarchen nahmen auch die Kaiserin von Rußland sowie das Prinzenpaar von Wales an dem Besuch in Osborne teil. Die russischen Majestäten nahmen bei den prinzipal Waleßschen Herrschaften den Tee. Die Rückkehr erfolgte gegen 6 Uhr abends. Kaiser Nikolaus hat für das heutige Bettliegen einen Pokal gestiftet.

Zar Nikolaus ist bemüht, in England das Mißtrauen zu zerstreuen, das ihm von der dortigen Bevölkerung entgegengebracht wird. Er hat an Bord seiner Yacht einen Erlaß unterzeichnet, nach dem mehrere hundert politische Verbrecher in Rußland begnadigt worden sind. Die Sicherheitspolizei hat alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um den Zaren und die Zarin bei dem Lustschiff von Osborne zu schützen. 200 britische Polizisten waren bei dem Schloß versammelt worden.

Erklärungen Jzwolskis.

Der russische Minister des Äußern Jzwolski gewährte dem Vertreter des Reuterschen Bureau eine Unterredung, in der er die große Genugtuung betonte, die Kaiser Nikolaus über den ihm und der Kaiserin gebotenen Empfang empfindet. Der Minister fügte hinzu, daß zwischen den beiden Ländern ausgezeichnete Beziehungen beständen. Diese Beziehungen hätten keine Spitze gegen irgend einen anderen Staat. Die Reihenfolge der kaiserlichen Besuche beweise, daß die englisch-russischen Beziehungen mit den besten Beziehungen mit Deutschland, sowie jedem anderen Lande durchaus vereinbar seien. Wir sehen, fuhr der Minister fort, unseren Weg auf ein fernerer enges Verständnis gerichtet und wir erkennen keinen Grund zu einer Meinungsverschiedenheit. Aber die zufriedenstellenden Ergebnisse des Abereinkommens betreffend Persien sagte der Minister, daß dieses Abereinkommen nimmere auch auf andere politische Fragen Anwendung finden werde, die sich ergeben können. Wir haben den innigsten Wunsch, zur Festigung des neuen Regimes in der Türkei beizutragen und die Veruhigung der Lage im nahen Osten zu fördern. Hinsichtlich Kreta sind die vier Schutzmächte übereingekommen, den Status quo und die Hoheitsrechte der Pforte aufrecht zu erhalten. Wir hoffen, daß nichts geschehen wird, was diese Grenzlinien überschreitet. Die jüngste Krise in Bosnien ist glücklich in friedlichem Sinne überwunden worden, und solange keine europäische Macht irgend ein besonderes Streben auf diesem Gebiete an den Tag legt, besteht ganz und gar kein Grund zu glauben, daß Verwicklungen entstehen können. Auf jeden Fall, wenn Wirren zutage treten sollten, werden England und Rußland ihren Einfluß immer in demselben Sinne ausüben, nämlich für die Aufrechterhaltung des Status quo.

Das Oberhaus nahm gestern den Gesetzentwurf über die südafrikanische Union in dritter Lesung einstimmig an.

Schweden.

Der Generalkrieg.

Die Nachrichten aus den Industriezentren und Provinzorten besagen, daß der Streik bei weitem nicht allgemein ist und der Straßenbahnbetrieb aufrechterhalten werden konnte. Die kommunalen Arbeiter arbeiten wie gewöhnlich, nur die Tätigkeit der Fabriken ist lahmgelegt. Es gibt aber auch hier Ausnahmen. Die Ordnung und Ruhe ist nicht gestört, die Geschäfte sind geöffnet. Aus Malmö wird gemeldet, daß die Arbeit im Hafen, worin wenige Schiffe liegen, größtenteils niedergelegt ist. Die Zahl der Streikenden in Schonen beträgt etwa 45 000, davon 8000 in Malmö. In Göteborg sind etwa 200 arbeitswillige Hafenarbeiter aus Furcht vor Repressalien ausgeblieben, doch wurden die Hafenarbeiter in den letzten Tagen stark forciert, so daß die Routendampfer rechtzeitig abgehen konnten. Die notwendigen Ladearbeiten besorgte gestern die Besatzung der Schiffe. Die Zahl der Streikenden in Göteborg beträgt 10 000. — Die Totengräber auf dem Stockholmer nördlichen Kirchhof legten gestern die Arbeit nieder. Auf dem südlichen Kirchhof wird die Arbeit noch fortgesetzt, doch ist der Streikanschluß wahrscheinlich.

Portugal.

In der Kammer dauerte die erregte Diskussion über die Jesuitenfrage an. Auch wurden die in Barcelonaer Mätern gefundenen Falschmünzereien in die Debatte gezogen. Lebhaft Protekte der Nationalisten riefen neuen Tumult hervor. Die Sitzung wurde unterbrochen; der Schluß ist dann ohne Störung verlaufen.

Montenegro.

Der „Kroatischen Korrespondenz“ zufolge beabsichtigt der Fürst von Montenegro, im nächsten Jahre anlässlich seines 50jährigen Regierungsjubiläums das Fürstentum Montenegro zum Königreich zu proklamieren.

Türkei.

Der Ministerrat beschloß sich in mehrstündiger Sitzung ausschließlich mit der Kretafrage. Aber die Beschlüsse ist noch nichts bekannt geworden.

Areta.

Wie das Reutersche Bureau aus Aneca meldet, begehnet die Regierung großen Schwierigkeiten beim Niederholen der gestohlenen Klaggen, das nicht im Einklang mit dem vorgestern veröffentlichten Programm stehe. Trotz verschiedener Mißverständnisse herrscht allgemein Ruhe.

Marokko.

Die Kabbalen unternahmen am Dienstagabend einen überraschenden Angriff auf das Lager des Generals Jmaz. Einige Offiziere und Soldaten sind gefallen, andere verwundet.

Persien.

Oberst Blachoff verließ Teheran und reiste nach Rußland.

Chile.

Die bolivianische Staatskanzlei in Santiago de Chile beschloß, einem Wunsche der chilenischen Regierung entsprechend, die sofortige Abberufung des bolivianischen Geschäftsträgers in Santiago.

Vom „3. 2“.

Cöln erreicht.

Es ist erreicht, das Ziel des „3. 2“, das „hillsige Cöln“, wo eben diesmal viele Tugende von hohen Kirchenfürsten, die zum eucharistischen Kongreß eingetroffen waren, dem Kommen des Reichsluftschiffes mit dem gleichen Eifer zuschauten wie die Tausend und Abertausend begeisterter Laien. Der Zwischenfall, der das Luftschiff am Montagabend kurz vor dem Ziel wieder zurücktrieb, der Propellerschaden, der sich am anderen Morgen einstellte, das ist als belanglos vergessen; der erste deutsche Luftadmiral ist mit seinem gewaltigen Kreuzer nach prächtiger Fahrt glücklich gelandet. Ein neuer Triumph deutschen Erfindergeistes, deutscher Zähigkeit, deutscher Technik. Die Nachrichten über den Verlauf der Fahrt, die diesmal in aller Morgenfrühe über den Taunus weg erfolgte, lauten:

Frankfurt a. M., 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „3. 2“ ist heute früh 4 Uhr 40 Min. zur Weiterfahrt nach Cöln aufgestiegen.

Stuttgart, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) In Friedrichshafen ist bei der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin folgendes Telegramm eingelaufen: „Luftschiff früh 4 Uhr 35 Min. aufgestiegen. Wetter schön. Graf Zeppelin.“

Es passierte in schneller Fahrt gegen 6 Uhr Limburg a. d. L., 6 Uhr 25 Min. Bad Ems, 6 Uhr 45 Min. Neuwied a. Rh., 7 Uhr 23 Min. Linz, hier war jedoch das Luftschiff wegen dichten Nebels nicht sichtbar, sondern nur an dem Surren der Propeller hörbar, 7 Uhr 30 Min. Remagen, 7 Uhr 50 Min. Bonn.

Scheuern bei Nassau, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Zeppelinsche Luftschiff überflog um 6 Uhr 15 Min. unseren Ort, in der Richtung von Limburg über Schloß Schaumburg kommend, und flog dann in der Richtung nach Dausenau weiter und wendete sich rechts nach dem Westerwald.

m. Bingen, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Während das Zeppelinsche Luftschiff von einer großen Volksmenge heute morgen hier auf seiner zweiten Fahrt nach Cöln heftig erwartet wurde, passierte es gegen 6 Uhr früh Bingen und setzte von dort seine Fahrt die Bahn entlang nach dem Rhein zu fort. Um 7 Uhr kam es bei Coblenz in Sicht und fuhr rheinabwärts weiter. In Coblenz hatten sich Hunderte versammelt, um das Luftschiff zu sehen, doch war die Aussicht durch Nebel sehr beeinträchtigt. Um 7½ Uhr flog das Luftschiff über Remagen.

wb. Cöln, 5. August. Das Luftschiff „3. 2“ ist um 8 Uhr 30 Min. vom Schießplatz Bahn aus gesichtet worden.

Robentirchen, Vorort bei Cöln, 5. August, 9 Uhr 15 Min. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „3. 2“ kommt in Sicht.

Robentirchen, Vorort bei Cöln, 5. August, 9 Uhr 15 Min. Das Luftschiff „3. 2“, das eben hier in Sicht kam, hat sich in der Richtung nach Düren gewandt, um, wie gerüchweise verlautet, dem Kommerzienrat Scheller einen Besuch abzustatten.

Düren, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Große Enttäuschung hat hier das Nichtkommen des Zeppelinschen Luftschiffes hervorgerufen. Graf Zeppelin, der ein Stunde von hier entfernt war, hat dann plötzlich wieder die Richtung nach Cöln eingeschlagen.

Glückliche Landung in Cöln.

Cöln, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „3. 2“ ist bei prachtvollem Wetter hier glücklich um 11 Uhr gelandet.

Cöln, 5. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „3. 2“ machte um 10 Uhr 40 Min., von Düren kommend, verschiedene Windungen und Drehungen über dem Reichsbild der Stadt Cöln, beschrieb mehrere große Bögen um den Dom und näherte sich dann der Landungsstelle, wo das Luftschiff um 11 Uhr 15 Min. glücklich landete. Der Jubel der Bevölkerung kennt keine Grenzen und ist unbeschreiblich.

„3. 2“ in Cöln.

Wie wir hören, wird „3. 2“ vorerst von Cöln aus keine Fahrten unternehmen. Das Luftschiff wird entleert, demontiert und in der Militärflughalle untergebracht. Die Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Ingenieure und Monteure, kehren bald nach Friedrichshafen zurück, um ihre Arbeit bei dem neuen „3. 3“ zu beginnen, der in etwa drei Wochen soweit fertiggestellt sein wird, um seine Reisen anzutreten, die ihn auch nach Frankfurt zu längerem Aufenthalt führen werden.

„3. 2“ von der Schliersteiner Höhe aus gesehen.

Man schreibt uns: Ein langjähriger Abonnent Ihrer gesch. Zeitung (im allgemeinen kein Grüßhafter), hat heute früh das Glück gehabt, einen Teil der Fahrt des „3. 2“ von 4 Uhr 35 Min. bis 5 Uhr 40 Min. von der Schliersteiner Höhe, oberhalb der „Kahlemühle“ aus beobachten zu können. Raum auf der Höhe angekommen, sah ich das Luftschiff von der ganzen Breite aus in der Richtung von Höchst nach dem Kellerskopf zu steuern. Da die Sonne noch nicht aufgegangen war, das Luftschiff aber schon von derselben belichtet wurde, so glaubte man, die Entfernung wäre gar nicht so groß, doch da der Feldberg ganz deutlich ohne Glas sichtbar war, und das Luftschiff hinter dem Kellerskopf einige Zeit verschwand, so war daraus zu ersehen, daß die außergewöhnlich schnelle Fahrt durch das Lössbachtal nach Jßheim zu ging. Durch die unterdessen in ihrer ganzen Pracht aufgegangene Sonne wurden die nächtlichen Nebel aus den Tälern getrieben, und es war jetzt unmöglich, noch weiter das Luftschiff mit dem Glas zu verfolgen. Wenn ich auch einen Teil meiner Nachtruhe opfern mußte, so bereue ich dies keineswegs, noch lange wird mir dieser herrliche Genuß in bester Erinnerung bleiben.

Die Abfahrt von Frankfurt a. M.

wb. Frankfurt a. M., 5. August. Frankfurt war heute schon früh auf den Beinen. Von 3 Uhr ab, während der Vollmond noch am Himmel stand, zogen große Scharen nach dem Ausstellungsgelände. Vor dem Carlton-Hotel sammelte sich ebenfalls eine große Menschenmenge an, um den Grafen Zeppelin bei der Abfahrt zu sehen. Er war aber schon kurz

nach 3 Uhr in aller Stille nach dem Ankerplatz gefahren, um die Vorbereitungen zur Abfahrt persönlich zu überwachen. In der vorderen Gondel nahmen außer dem Grafen, seinem Weffen, dem Hauptmann George, den Luftschiffkapitänen wieder der kommandierende General von Eichhorn Plaz, in der hinteren Gondel der Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps Oberstleutnant Ilse. Kurz nach 4 Uhr wurden die Motore zur Prüfung angelassen, aber das Abwiegen erforderte noch einige Zeit. Um 4 Uhr 40 Minuten ergriff der Graf, nachdem er sich von Herrn Major v. Tschudi und einigen Herren der Ausstellungsleitung herzlich verabschiedet hatte, das Sprachrohr, kommandierte: „Los“ und unter dem Hochrufen der Menge erhob sich das Luftschiff bei leichtem Nordostwind in die Lüfte, beschrieb einen Bogen um den Flugplatz und verschwand dann in westlicher Richtung.

Zeppelin-Denkmal in Oppenheim. In Oppenheim wurde gestern nachmittags 4½ Uhr das Zeppelin-Denkmal auf dem sogenannten „Kornsand“ im Kreise Groß-Gerau am rechten Rheinufer bei Oppenheim, an der Stelle, wo Graf Zeppelin am 4. August 1908 auf der großen Fernfahrt seine erste Landung vornahm, in Anwesenheit der Vertreter des Staates, der Stadt Oppenheim, der Militärbehörden und einer großen Anzahl Festteilnehmer eingeweiht. Die Einweihung vollzog Herr Geheimrat Willbrand-Darmstadt. Hierauf wurde auf der linken Rheinseite, gegenüber dem Zeppelin-Denkmal, ein weiterer Stein eingeweiht. Das Zeppelin-Denkmal ist auf Kosten des Staates errichtet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Fernfahrt des Großhiesigen Luftschiffes.

wb. Halle a. S., 5. August. Das Großhiesige Luftschiff hat heute morgen 2½ Uhr in der Richtung auf Corbetha Halle überflogen und um 3½ Uhr Weizensfeld passiert. Um 4½ Uhr überflog das Luftschiff in umgekehrter Richtung wieder Weizensfeld. Der Grund der Rückkehr ist unbekannt. Um 8½ Uhr wurde es wieder über Halle gesehen, wo es zunächst eine halbkreisförmige Bewegung ausführte. Es wurde von dem anlässlich des Martes anwesenden Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßt. Nachdem es noch weitere Bewegungen ausgeführt hatte, verschwand es in der Richtung nach Osten.

Mériot in Frankfurt a. M.?

hd. Paris, 5. August. Mériot beschäftigt, daß er von der Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung eine Einladung erhalten habe. Da er indessen zurzeit sehr beschäftigt sei, wäre es unwahrscheinlich, daß er sie annehmen könne.

g. Ein Flugapparat des Majors Groß. Me uns aus Luftschiffkreisen mitgeteilt wird, geht ein Flugapparat unseres bekannten Luftschiffers Major Groß, den dieser ähnlich wie Major v. Parveval neben seinen Luftschiffen konstruiert hat, seiner Vollendung entgegen. Der Flugapparat des Majors Groß ist auch ein Eindecker und soll sich durch eine besonders einfache Konstruktion auszeichnen. Unsere Heeresverwaltung wird also in Kürze zwei Eindecker zur Verfügung haben, da ja bekanntlich der Flugapparat des Majors v. Parveval auch zum Typ der Eindecker gehört. Aber die genaueren Einzelheiten der Konstruktion unserer beiden Flugapparate verlautet nichts Näheres. Nur so viel ist sicher, daß der Flugapparat des Majors Groß mit einem vierzylinderigen 40-PS-Motor ausgestattet sein wird, während bekanntlich der Parveval-Flugapparat mit einem 100-PS-Motor versehen ist. Der Flugapparat des Majors Groß wird höchstwahrscheinlich in der Halle auf dem Tempelhofer Felde untergebracht werden. Einstweilen finden Versuche mit dem 40-PS-Motor statt. Über den Zeitpunkt der ersten Flugversuche verlautet noch nichts Gewisses. Es ist anzunehmen, daß er zum erstenmal Anfang Oktober auf dem Tempelhofer Felde aufsteigen wird, während die ersten Flüge des Parveval-Luftapparates wohl schon im September stattfinden werden. Der Kaiser nimmt an dem Verlauf der Dinge ein großes Interesse.

hd. Ludwigshafen, 4. August. Der Vorstand der Mannheimer Ortsgruppe des Deutschen Luftflottenvereins beschloß heute die Tage die benachbarte Friedenheimer Insel, die als Luftschiff-Landungsstelle in Aussicht genommen ist. Dabei wurde festgestellt, daß dieses Gelände als Luftschiffhafen vorzüglich geeignet ist. Mit der Arbeit soll sofort begonnen werden. Die Kosten des Luftschiffhafens werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Die Friedenheimer Insel wird der erste Ankerplatz für Luftschiffe sein. Die Städte Mey und Cöln haben Luftschiffhafen gebaut.

wb. Brüssel, 4. August. Das belgische lenkbare Luftschiff des Ingenieurs Goldschmidt unternahm heute abend den ersten gelungenen Aufstieg. Es überflog die Stadt in 200 Meter Höhe und manövierte gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung ist groß.

hd. Meurg, 4. August. Das lenkbare Luftschiff „Republique“ unternahm heute morgen 11 Uhr verschiedene Flugversuche in der Nähe der Stadt. Es fuhr schließlich in nordwestlicher Richtung ab. Die Manövierrichtigkeit des Fahrzeuges ließ nichts zu wünschen übrig.

wb. Châlons sur Marne, 5. August. Der Aviatiker Sommer machte gestern abend mit einem französischen Zweidecker einen Flug von zwei Stunden und zehn Minuten. Er landete wegen Benzinmangels.

31. Deutscher Hausbesitzertag.

S. u. H. Magdeburg, 4. August.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands trat heute im Festsaal des „Frischenhofes“ der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands zu seiner 31. Hauptversammlung zusammen.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes Justizrat Dr. Baumer-Spandau eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Ehrengäste und Delegierten. — Der Vor-

stehende erstattete den Jahresbericht, aus dem wir bereits das Wesentlichste wiedergaben.

Es folgte ein Referat des Rechtsanwalts Kohnmann-Dresden über: „Kommunale Bodenpolitik mit besonderer Berücksichtigung der städtischen Wohnungsordnungen und ihrer Wirkungen“. Der Redner wandte sich u. a. gegen Mangolds Bodenreform. Dagegen sei u. a. geltend zu machen, daß sie der erste Schritt zum kommunalen Sozialismus sein würde. Sie würde eine ungeheure Steigerung der Ansprüche der Wohnungsbedürftigen heraufbeschwören, verschärfte Kämpfe in den Stadtparlamenten, Korruption in der Verwaltung und eine arge Verwirrung in den Finanzen zur Folge haben. Was übrig bleibt, wäre ein Trümmerhaufen: die vollständige Vernichtung des Hausbesitzes und Baugewerbes, die Zerbüchse unseres Rechts. Eine Reihe von Beispielen aus Barmen, Elberfeld und Dresden ergibt, daß die Gemeinden nicht imstande sind, geschickt zu spekulieren, weil sie weit engergezügelter sind als die privaten Unternehmer. Neben der Bodenpolitik steht die Wohnungspolitik als Zweig derselben. Sie wird ausgeübt durch den Wohnungsbau seitens der Kommunalverwaltungen für ihre Beamten und Arbeiter, sowie auch durch den Bau von Mietwohnungen durch die Stadt. Letztere Art der Wohnungspolitik ist als unläutere Konkurrenz gegenüber dem privaten Hausbesitz zu bekämpfen. Eine Reihe von Städten haben besondere Wohnungsordnungen erlassen; die Wohnungsaufsicht wird in ziemlich gleichmäßiger Form ausgeübt, doch ist noch eine größere Einheitlichkeit angestrebt. Wünschenswert erscheint es, daß die Resultate der Wohnungsaufsicht ausgetauscht werden. Die vorliegenden Berichte ergeben, daß die Wohnungsverhältnisse im allgemeinen günstige sind. Wo sich bei den revidierten Wohnungen Mängel zeigten, da war das nicht Schuld der Hausbesitzer, sondern der Mieter. So besagt der Bericht von Dresden, daß die Feuchtigkeit in den Wohnungen fast ausschließlich auf die schlechte Instandhaltung zurückzuführen sei. Das entsetzliche Wohnungswesen, von dem so viel gesprochen wird, ist nach den Berichten der Wohnungssämter nicht vorhanden. (Hört! hört!) Der Hausbesitz könne nur überall die Einführung von Wohnungsordnungen wünschen, freilich müßten zu weitgehende Forderungen, z. B. bezüglich der Bauhöhe, eingeschränkt werden. Die Schaffung von Wohnungsordnungen ist dann der Weg, auf dem die Städte Boden- und Wohnungspolitik treiben können. Jedes weitere Vorgehen der Kommunen, insbesondere die Bodenbeschaffung selbst, würde zu unhaltbaren Zuständen führen. (Lebhafter großer Beifall.)

In der Debatte sagte u. a. Kalkbrenner-Wiesbaden: Man sollte vernünftige Bauordnungen schaffen, die nicht am grünen Tisch ausgeheckt seien und voller Paragrafen stecken und dadurch das Bauen nur erschweren. Nur die freie Bautätigkeit werde etwas Erhebliches schaffen, nicht die durch Reich, Staat und Kommune aufgepöppelte. Würde man dem freien Baugewerbe das Bauen auf Grund vernünftiger Bauordnungen erleichtern, so würde niemals eine Wohnungsnot eintreten. — Ein Beschluß zu diesem Thema wurde nicht gefaßt.

Es sprach Johann Rechtsanwalt v. Berlin über: „Die ungünstige rechtliche Stellung des besetzten Vorderen in der Verfügung über ein Grundstück“. Der Redner ersuchte, folgender Resolution zuzustimmen: „Der 31. Verbandstag des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hat mit Erlaunen davon Kenntnis genommen, daß durch Jubilatur des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte auch in denjenigen Fällen, in denen ein Erblasser den von ihm eingesetzten Erben von allen Beschränkungen und Verpflichtungen befreien und ihm dadurch den ungehinderten Genuß der Erbschaft sichern will, die testamentarischen Bestimmungen in das Gegenteil verkehrt werden. Er ersucht daher das Reichsjustizamt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und Erwägungen anzustellen, in welcher Weise diesem Uebelstand begegnet werden könne.“ — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Als nächster Redner sprach Architekt Voepel-Magdeburg über: „Moderne Städteent- und -bewässerung“.

Hierauf legte H. u. M. v. München der Tagung einen Antrag vor, der sich auf die Organisation des Wohnungsnachweises innerhalb der einzelnen Verbände und die Notwendigkeit zur Schaffung einer Zentralkasse für den Wohnungsnachweis durch den Zentralverband bezog. — Der Antrag wurde dem Vorstand überwiesen.

Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Der Protest der Hausbesitzer gegen die neuen Steuergesetze.

Der Zentralverband wird auch Stellung zu den neuen Steuergesetzen nehmen und beabsichtigt, „gegen die fortgesetzte weitere Belastung des städtischen Haus- und Grundbesitzes“ in folgender Resolution zu protestieren: „Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hält es für durchaus notwendig, daß das Reich durch Steuern in den Stand gesetzt wird, seine Aufgaben ohne Aufnahme von Anleihen zu erfüllen. Dies verlangt das Ansehen und die Würde des Deutschen Reichs, sowie die dringend notwendige Gesundung der Finanzen in Deutschland. Wenn es daher auch mit Freuden zu begrüßen ist, daß der Reichstag die erforderlichen Deckungsmittel bewilligt hat, so dürften doch einige Änderungen in den Steuergesetzen gebieterisch notwendig sein. Die Reichsumsatzsteuer bei Veräußerung von Grundstücken ist keine eigentliche Besitz- oder Vermögenssteuer, da die Schulden nicht abgezogen werden können. Sie trifft gerade den Mittelstand besonders hart, der, um seinem Erwerb nachgehen zu können, oft des Eigentums an einem Grundstück bedarf. Außerdem ist diese Steuer bereits von den Einzelstaaten und Gemeinden in Anspruch genommen, denen sie allein zu überlassen ist. — Auch die Zafonsteuer wirkt nicht als Vermögens-, bezw. Besitzsteuer. Sie belastet zu einem großen Teil die Hypothekenschuldner, nämlich soweit es sich um die Zafonsteuer für die Pfandbriefe der Landbanken und für die Pfandbriefe und Aktien der Hypothekendarlehen handelt. Die Zafonsteuer wird nicht von dem vermögenden Rentner, sondern von dem weniger leistungsfähigen Hypothekenschuldner getragen, auf den sie abgewälzt wird. Außerdem muß die Belastung durch die Zafonsteuer, soweit diese die von den Städten ausgedehnten Anleihen betrifft, wiederum zum größten Teil von dem Haus- und Grund-

besitz in den Gemeinden durch kommunale Sondersteuern aufgebracht werden. — Ähnlich verhält es sich mit den von den einzelnen Staaten beschlossenen Steuererhöhungen, so insbesondere mit dem Mietvertragsstempel, der nicht das Vermögen trifft und vom Hausbesitzer wohl auf den Mieter abgewälzt wird, und damit das Wohnen verteuert. Der Zessionsstempel wird wiederum zu einem großen Teil von den Hypothekenschuldnern aufgebracht. Es ist daher zu tadeln, daß die Reichsfinanzreform in Wirklichkeit eine allgemeine Besitz- oder Vermögenssteuer nicht geschaffen hat. Als solche empfiehlt sich für das Reich vielmehr eine erweiterte Erbschaftsteuer. Was schließlich die vom Reich geplante Wertzuwachssteuer betrifft, so entzieht auch diese den Gemeinden eine Steuerart. Auch dürfte diese Steuer, wenn man sie überhaupt für angebracht hält, auf den unbebauten Grundbesitz zu beschränken, nicht aber auf die Wohnhäuser auszu dehnen sein, weil dadurch unmittelbar das Wohnen verteuert wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. August.

— **Angelommene Gäste.** Es ist hier eingetroffen: General von u. d. Federer aus Stuttgart im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“.

— **Personal-Nachrichten.** Schumann Reichweiler wurde zum Voten bei der Polizeidirektion ernannt.

— **Justiz-Personalien.** Rechtskandidat Wächter von Limburg wurde zum Referendar ernannt und als solcher dem Amtsgericht in Krimmstein zur Beschäftigung überwiesen.

— **Stadtverordnetenwahl und Wählerlisten.** Der Magistrat hat beschlossen, alle Wahlberechtigten zur Stadtverordnetenwahl, die im November d. J. stattfindet, von dem Eintrag in die Wählerliste durch Karte benachrichtigen zu lassen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, die eine Karte erhalten, nicht mehr nötig haben, die Bürgerliste einzusehen, die vom 15. bis 30. d. M. im Rathaus ausliegt, daß aber diejenigen, die keine Karte erhalten, jedoch wahlberechtigt zu sein glauben, die Listen einsehen müssen, um eventuell Einspruch gegen deren Richtigkeit erheben zu können.

— **Zum Frankfurter Gesangsweitsreit.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß, worin der Kaiser für den Eifer, mit dem die aus dem dritten Weitsreit der deutschen Männergesangsvereine um den Kaiserpreis mitkämpfenden Vereine sich ihrer Aufgabe widmeten, und für den hohen Durchschnitt der Leistungen seine uneingeschränkte Anerkennung ausspricht. Zimmerlin hätten sich Gesichtspunkte ergeben, deren Berücksichtigung wichtig erscheine. Soweit die gesungene Ausbildung in den preussischen Schulen in Betracht komme, bestahe sich der Kaiser eine besondere Regelung vor, vor allem aber werde auf eine vollständige Ausgestaltung des Weitsreits größerer Nachdruck gelegt werden müssen. Namentlich der erste Preischor dürfte nicht zu schwer gewählt werden. Bei den selbstgewählten Chören erscheine eine abweichungsreichere Auswahl erwünscht. Um diesem Ziele zu genügen und einzelnen innerhalb des Weitsreits hervorgetretenen Besondere vorzuziehen, sei eine teilweise Abänderung und Ergänzung der geltenden Bestimmungen erforderlich. Es folgen hierauf Abänderungsbestimmungen zu den Bestimmungen vom 2. Juli 1898.

— **Zur Bierpreisermäßigung.** Die vereinigten Brauereien von Mainz wandten sich in einem erneuten Schreiben an diejenigen von Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Worms, um gemeinschaftlich den Tag festzusetzen, an dem der Bierausschlag in Kraft treten soll. Zwischen den Brauereien zu Mainz und Wiesbaden ist hierüber bereits volles Einvernehmen erzielt worden. Sollte dies nicht auch mit den Brauereien der anderen genannten Städte bald geschehen, so wollen die ersteren beiden Städte allein vorgehen und zu Beginn der nächsten Woche den Ausschlag erfolgen lassen. Während die Mainzer Brauereibesitzer ihren Wirten es zur Pflicht machten, den Bierpreis von 12 resp. 14 Pfennig nicht zu übersteigen, räumten die Brauereien der anderen Städte einen Preis von 12 und 15 Pfennig für 0,3 und 0,4 Liter ein. Auch in Mainz hatten die Wirte einen Preis von 15 Pfennig verlangt, worauf aber die Brauereien nicht eingingen.

— **7. Bezirks-Schmiedetag.** Der Schmiede-Zinnungs-Bezirksverband der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck hält, wie früher schon einmal erwähnt, am 7. und 8. August seinen 7. Bezirks-Schmiedetag ab, beginnend am Samstagabend 6 Uhr mit einer Vorstandssitzung im Hauptrestaurant der Ausstellung, der sich um 8 Uhr daselbst eine Begrüßungsfeier anschließt. Am Sonntag ist vormittags 10 Uhr beginnend, ebenfalls im Ausstellungss- Hauptrestaurant die Hauptversammlung, für welche eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt. Nach Schluß der Verhandlungen ist gemeinschaftliches Mittagessen, daran anschließend Besichtigung der Ausstellung und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

— **Zusammenkunft der Militärkapellmeister.** Die Musikdirektoren, Obermusikmeister und Musikmeister der deutschen Armee werden sich nach dem Manöver, Mitte Oktober, in Berlin versammeln. Anlässlich der stattgefundenen Beförderung der Militärkapellmeister soll diese von allen Kreisen freudig begrüßte Errungenschaft durch ein gemeinsames Festessen gefeiert werden.

— **Der Kampf um die Perücke.** Um die Perücke für das Haupt eines Schlossers war ein Rechtsstreit entbrannt, mit dem sich zwei Instanzen zu beschäftigen hatten, und der dieser Tage durch Spruch des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung als Berufungsinstanz endgültig aus der Welt geschickt wurde. Dem Schlosser L. waren bei einem Unfall Hinterkopf und Nacken mit Säure verätzt worden. Der Hinterkopf wurde der Haare vollständig beraubt, so daß der Schlosser äußerlich entstellt war. Er beantragte bei der Berufungsgenossenschaft, ihm eine Perücke zu beschaffen, damit die verätzte Kopfhaut bedeckt würde. Die Berufungsgenossenschaft wies ihn jedoch mit der Begründung ab, daß eine Perücke weder zu den zur Erleichterung der Unfallfolgen erforderlichen Hilfsmitteln noch zur Sicherung des Erfolges des Heilverfahrens gehöre. Zur Verschönerung des äußeren Menschen sei aber die Rasse der Berufungsgenossenschaft nicht

da. Gegen diesen Entscheid legte L. Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung ein und fügte die Gutachten des Professors Dr. Kallender-Leipzig und des Kreisarztes Dr. Wachs-Wittenberg bei. Beide Gutachter hielten die Beschaffung einer Perücke für empfehlenswert, nicht aus Schönheitsrücksichten, sondern zum Schutz der Kopfhaut gegen Druß und Witterungseinflüsse. Auf Grund dieser Gutachten verurteilte das Schiedsgericht die Berufungsgenossenschaft, dem Kläger eine Perücke zu liefern.

— **Wettturnen auf dem Spicherer Berg.** Am dem diesjährigen vollständigen Wettturnen auf dem Spicherer Berg am letzten Sonntag nahmen 535 Wettturner aus dem Mittelrheinkreis und den angrenzenden Gebieten teil. Auch die Wiesbadener Turnerschaft war wieder zahlreich vertreten und ging mit Ehren aus dem Wettkampf hervor. Den höchsten Rang unter ihnen nimmt Adolph Meyer vom „Turnverein“ ein, der mit 75 Punkten 5. Sieger wurde. Von dem genannten Verein errangen noch Preise Robert Seibel den 18. mit 62 Punkten, Louis Horz den 19. mit 61, Christ. Becht den 21. mit 59, Felix Schön den 22. mit 58, Karl Kollath den 28. mit 52 und August Lang den 32. mit 48 Punkten. In der Jugendgruppe 1 (Jünglinge unter 18 Jahren) wurden vom „Turnverein“ H. Magerer 6. Sieger mit 56 Punkten und Adolf Wilhelm 14. Sieger mit 46 Punkten.

— **Peter Ganters galante Abenteuer.** Peter Gantner, der jüngst wegen des bekannten Briefschwindels von der Münchener Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, übermittelte der Presse unter Bezugnahme auf die unter obiger Spitzmarke auch von uns gebrachten Mitteilungen über Wiesbadener Erlebnisse eine Berichtigung, in der es heißt: „Es entspricht absolut nicht den Tatsachen, daß das J.che Ehepaar in Wiesbaden lediglich auf Grund meiner Aussagen hin wegen Erpressung, bezw. gewerbsmäßiger Unzucht verurteilt wurde. ... Unrichtig ist u. a. auch, daß ich in der Wohnung des J.chen Ehepaares gewesen, und daß ich ein Zimmer gemietet habe. Lediglich um mich vor den Erpressungen der J.chen Eheleute zu schützen, habe ich seinerzeit in Abereinsimmung mit meiner Frau die Anzeige erstattet.“

— **Ein heftiger Zusammenstoß ereignete sich** gestern nachmittags 1/6 Uhr auf dem Kranzplatz, Ecke Spiegelgasse. Ein Wagen der Elektrischen fuhr daselbst einen Postwagen von hinten an. Der Anprall war so stark, daß der Postwagen samt Pferd umfiel. Der Aufsitzer konnte sich nur durch einen klugen Sprung vor größerem Schaden bewahren; er kam mit einigen Schrammen an den Händen davon. Die Scheere des Wagens ist vollständig zertrümmert worden, während das Pferd anscheinend keinen Schaden erlitten hat. Augenzeugen des Vorfalls wollten dem Schaffner der Elektrischen die Schuld an dem Unfall beimeßen. Nachdem durch telephonischen Anruf ein neuer Postwagen herbeigeschafft worden war, konnte die Post ihre so unliebsam unterbrochene Dienstreise fortsetzen.

— **Nache oder Bosheit?** Mittwochabend wurde im Hause Rönnerberg 39 eine Flasche mit einer scharf riechenden, ätzenden Flüssigkeit, anscheinend starkes Gift, von unbekannter Seite an das geöffnete Fenster einer Küche geworfen und eine Anzahl Wäschestücke total verdorben, ebenso die für ein Kind bestimmte Milch. Die Bewohner wurden erst durch den penetranten Geruch aufmerksam und bewahrten so das Kind vor dem Genuß der Milch.

— **Gemüthlich.** Auf meiner diesjährigen Schweizerreise, so schreibt uns ein Leser, entdeckte ich in Altdorf (am Vierwaldstätter See bei Aäken), wo bekanntlich das vor wenigen Jahren errichtete Tell-Denkmal viele Fremden anzieht, eine gedruckte Verfügung des hochweisen Gemeinderats, die wegen ihrer wiederholten Ausdrucksweise der Mitteilung nicht vorenthalten bleiben darf: „Neue Pissirs in Altdorf! Das Publikum wird hiermit ersucht, die neu errichteten Pissirs im Bedarfsfalle zu benutzen, dagegen jede zweckwidrige Verunreinigung und Beschädigung derselben zu unterlassen bei Strafe von 5 bis 20 Frank nebst Schadenersatz. Zugleich wird das Publikum eingeladen, künftighin die Verunreinigung von Straßen und Gassen und von Privatbesitz zu vermeiden. Mit bestem Gruß. Der Gemeinderat Altdorf.“

— **Unfall.** Die Unfälle, die man vielfach beobachten kann, daß Kinder, um eine „Freifahrt“ zu genießen, sich an Fuhrwerke hängen, mußte gestern nachmittags der 13jährige Peter Mervani, Adlerstraße 10 wohnhaft, schwer büßen. Er hatte sich in der Helenestraße an ein Fuhrwerk gehängt, das wegen irgend eines Hindernisses plötzlich anhält, wodurch ein direkt dahinter kommender Wagen dagegen rammte. Der Knabe vermochte nicht so rasch auszuweichen, er geriet mit einer Hand zwischen die zwei Wagen und trug eine erhebliche Quetschung der letzteren davon. Die zu Hilfe gerufene Sanitätswache legte dem Verunglückten, der große Schmerzen erdulden mußte, einen Rotverband an und verbrachte ihn dann in das städtische Krankenhaus.

— **Konzert.** Morgen nachmittags 4 Uhr findet im „Cafe Orient“ unter den Eichen ein großes Konzert der vereinigten Künstler-Orchester v. Blanc und v. Leich unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn E. J. Selmann vom Hessischen Orchester in Haag statt. Die Orchesterleitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters v. Blanc. Ein Besuch dieses interessanten Konzerts ist daher sehr zu empfehlen. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Samstag, den 7. August, statt.

— **Keine Notizen.** Die Balancenliste für Militär-antwörter Nr. 31 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Musik, Vorträge.

— **Neben-Theater.** (Spielplan-Ergänzung.) Samstag, den 7. August: „Diebesgewitter“. Sonntag, den 8.: „Diebesgewitter“. (Gastspiel des Berliner Vaudeville-Ensembles.)

— **Ausgang.** Morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, veranlaßt die Kurverwaltung einen Deutschen Opernabend des städtischen Kurorchesters. — Das übermorgen Samstag im Kurgarten nur bei geeigneter Witterung stattfindende Gartenfest beginnt um 8 Uhr abends mit einem Konzert des städtischen Kurorchesters. Das Programm des großen Feuerwerks ist wieder ein sehr reichhaltiges und enthält mehrere größere Effektsätze, darunter eine große Deforationsfront: „Zwei sich begegnende Dampfschiffe mit beweglichen Schaulustern“ aus ca. 3000 buntbrennenden Lichtern. Die Fontäne und die Fiel des Barres wird in großer Feuerbelegung erschallen. Ganz besonderer Effekt wird durch das große Bombardement, bestehend aus Sternschärmern,

Bombenbatterien, Feuerlöcher usw. herborgerufen. Das Feuerwerk wird in dem Niesenbusch von zweihundert Raketen mit bunten Leuchtfiguren usw. einen brillanten Abschluss finden.



Gestern besuchte der Gewerbeverein Braubach a. Rh. in Stärke von 36 Personen die Ausstellung. — Der Handwerker- und Gewerbeverein Hanau kommt am Sonntag, den 8. August, in Stärke von ca. 40 Mann zum Besuch der Ausstellung hierher.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, den 4. August, 7403 Personen.

Die Disputanten.

„Fräulein Pompadour hat gewonnen!“ So entschied das Volle Stimme den Ringkampf zweier Miniaturkämpfer im Angesicht der herrlichen Stadt Messina, deren Panorama zu den Vorstellungen der Ausstellungs-Phygmen, die seit dem Sonntag hier Gastspiele geben, den Hintergrund bildet. Dieser Kampf mit ihrem männlichen, aber ebenso zwerghaften Gegner bildete eine Programmnummer der 14 Personen starken Truppe, deren Mitglieder über sehr vielseitige Fähigkeiten verfügen und als Solisten, Komiker, Akrobaten, Fechtmeister und vieles andere alle Abwechslungen eines Varietéspielplans durchführen.

Hamburger Sänger.

Eine sehr unterhaltende Gesellschaft mit dem Motto „Wohltun durch Humor“ hat seit dem 1. d. M. in die Räume des Hauptrestaurants ihren Einzug gehalten, wo sie teils auf der Terrasse, teils im Saal allerlei Un-, Stumpf- und Blödsinn verapfen. Dieses lustige Unterbunt, das sich schwer beschreiben, aber desto angenehmer anhören läßt, wird mit Eleganz dargeboten und durch die vier Sänger, die über klangvolle Stimmen verfügen, harmonisch vorgelesen. Die Sänger betreiben aber, daß sie neben diesem sprudelnden Un- auch ein ernstes Lied tönlich zu geben wissen; doch wir glauben, es geschieht nur, um den andauernd in Bewegung gesetzten Lachsmuskeln der Zuhörer Erholung zu gönnen und den Humor um so stärker wieder durchbrechen zu lassen.

Konzerte der 32er aus Meiningen.

Am Donnerstag, Freitag und Samstag konzertiert, wie bereits kurz mitgeteilt, die Kapelle der 32er aus Meiningen in der Ausstellung. Herr Obermusikmeister Liepe hat für diese Konzerte Programme aufgestellt, welche die Jugkraft, die der der Kapelle vorausgehende künstlerische Aufwuchs, noch erhöhen werden. Am Donnerstagabend bringt das Programm „Nationalmusik aller Herren Länder“, am Freitagabend klassische, populäre und historische Musik, u. a. „Häufigen Marsch“, mit Benutzung zweier Marschmelodien der Gallonen aus dem 15. Jahrhundert von Kaempfert, und „Der Militärmarsch von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit“ von Voeltge; am Samstag veranstaltet Herr Liepe einen „Liederabend“, der besonders den vorzüglichen Solisten, über welche die Kapelle verfügt, Gelegenheit geben wird, sich hervorzuheben. Auch in den Nachmittagskonzerten treten wiederholt Solisten mit hochinteressanten Darbietungen hervor. Den kunstliebenden Ausstellungsbesuchern stehen also besondere Genüsse bevor, deren Wahrnehmung niemand vernachlässigen sollte.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

y. Sonnenberg, 4. August. Die Anschaffung von 100 Meter Plachse und von 100 Meter Sanftschlauchen für die hiesige Feuerwehr hat sich nach Angabe des Brandmeisters als notwendig erwiesen. Der Gemeindevorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bereits Offerten einzuholen. Die Anschaffung von Wassertriefeln zur Reinigung der Böden, Gräben usw. wurde beschlossen und deren Lieferung der Schumachermeister Ueberhagen und Meinerer übertragen. Durch Verfügung des Kreisbauinspektors wurde die Erhebung von 100 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent Zuschlag zur Realsteuer angeordnet, so daß nunmehr alsbald mit der Erhebung begonnen werden kann. Im Mißverständnisse und Nachfragen bergeuben, wird zur Kenntnis gebracht, daß die Gebäudesteuer vorerst nur bis 31. Dezember 1909 berechnet ist, weil mit dem 1. Januar 1910 die Neubearbeitung der Gebäudesteuer in Kraft tritt. Es werden also für das letzte Vierteljahr des Steuerjahrs 1909/10 noch besondere Gebäudesteuerzettel ausgestellt werden. Die 1. St. erlassene Schulordnung für die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten. Zur Aufstellung zweier Grabdenkmäler und die Herstellung von Grabsteinen auf dem hiesigen Friedhof wurde dem Steinhausermeister Frechenhauer in Wiesbaden die Erlaubnis erteilt. Wegen der Fluchtlinienplan über die Erweiterung der Wiesbadener Straße und Langgasse, sowie einer Verbindungstraße durch den Hofgarten hat die kgl. Regierung nichts einzuwenden. Der Gemeindevorstand hat jedoch beschlossen, den Kreisbauinspektors zu ersuchen, nunmehr um Abschließung einer Skizze über die Fluchtlinien des Hofgartengeländes herzustellen. In der Skizze müssen die Schlinien festgelegt gemacht sein, damit ermittelt werden kann, wie hoch die Gebäude werden können, ohne den Blick auf die Burgruine zu beeinträchtigen.

Raffanische Nachrichten.

(*) Schlangenbad, 4. August. Der Fuhrhalter und Mühlenbesitzer Herr Karl Schmeizer von der Schmellersmühle hier wurde unterwegs auf dem Rutschbock vom Schlag getroffen und verstarb alsbald.

1. Dillenburg, 4. August. Wie das „Herb. Tagbl.“ berichtet, zeitigt die unter dem Viehbestand des etwa 60 Haushaltungen großen Ortes Münchhausen grassierende Tollwutkrankheit traurige Folgen. Im ganzen mußten bis jetzt 27 Kühe erschossen werden und es ist noch gar nicht voranzusehen, wann die Seuche ihr Ende finden wird. Der Hund, dem man das Malheur verdankt, hat vier Tage lang unter dem Viehbestande herumgeblüht. Der ganzen Einwohnerschaft hat sich eine gewisse Niedergeschlagenheit bemächtigt. Am Montag voriger Woche mußte eine ganze Familie, Landwirt Theodor Stahel nebst Frau und zwei Kindern, zwecks Schutzimpfung die Reise nach Berlin antreten; am Dienstag folgten aus gleichem Anlaß drei weitere Personen, Frau Trieb, Frau Nr. und der Landwirt Otto Rompf. Die Gesamtzahl des Viehbe-

standes, der in Münchhausen auf die Seuche getrieben wurde, betrug 206 Stück.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 4. August. Wegen Mordverf. wurde der 25 Jahre alte stilleslose Vätergesehe Johann Bauer verhaftet. Er hatte gestern seine frühere Frau, die das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, überfallen und durch Schläge mit einem Stein schwer verletzt. Das Mädchen wurde in ein Krankenhaus gebracht. — In einer Drogerie in der Großen Bodenheimer Straße waren gestern nachmittags einige junge Leute mit dem Abfüllen von Spiritus beschäftigt. Plötzlich explodierte ein großer Spiritusbehälter, wobei drei Leute erhebliche Brandwunden davontrugen.

— Frankfurt a. M., 5. August. Heute früh 7 Uhr 30 Min. ist das 35 Jahre alte Fräulein Geit, Feuerbadstraße 31, beim Hinausgehen der Betten aus dem vierten Stock gestürzt und erlitt sehr schwere Verletzungen.

5. Mainz, 5. August. Eine folgenschwere Gasexplosion fand gestern vormittag in dem Aufenthalts- und Speiseraum der Arbeiterinnen in der Seifellerei Kupferberg statt. Beim Antritt zur Arbeit stellte die 22-jährige ledige Arbeiterin Helene Stauder aus Breheim im genannten Raum die Gasleitung des Wärmelassens auf, um ihren Kaffee zu erwärmen. Sie will dabei auch die Gasflamme entzündet haben. Als um 9 Uhr die Arbeiterinnen den Raum betraten, roch es stark nach Gas, was sie veranlaßte, das Fenster zu öffnen. Die Stauder sah nun an dem Kasten nach, und fand, daß der Gasbehälter offenstand, aber die Flamme brannte nicht. Sie setzte ein Streichholz in Brand und hielt es unvorsichtigerweise in den Kasten hinein. Im nächsten Augenblick erfolgte durch das im Wärmelassen angesammelte Gas eine heftige Explosion. Die beiden Türen des Kastens wurden mit schrecklicher Gewalt aufgesprengt und trafen die Stauder derart am Kopf, daß sie bewusstlos zusammenstürzte. Die Verunglückte wurde sofort ins St. Vinzenzhospital gebracht, woselbst eine schwere Kopfverletzung konstatiert wurde, die eine Operation notwendig machte. Die anderen Arbeiterinnen kamen mit dem Schrecken davon.

* Mainz, 5. August. Rheingraf: 1 m 60 cm gegen 1 m 64 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Degeneriert.

Der Kaufmann Philipp A. von Oberlahnstein ist ordentlicher Leute Kind. Infolge eines etwas ausweichenden Lebens, das er in früherer Jugend schon führte, und infolge von erblicher Befassung ist er degeneriert und hat, während er in Reg. seiner Militärpflicht genügt, schon einmal eine etwas seltsame Tat verübt, wegen deren er aus dem Militärverhältnis entlassen wurde. Nach einem Urlaub nämlich, den er außerdem nicht an dem Orte verbracht hatte, für den er beurlaubt war, reiste er in die Garnison zurück, nicht aber, um sich zum Dienstantritt wieder zu melden, sondern um an die französische Grenze zu marschieren und sich dort bei einem Gendarmen als Deserteur zu melden. Seit seiner Entlassung hat er bereits drei Geldstrafen wegen Betrugs erlitten. Neuerlich befindet er sich desselben Deliktes wegen in Mangel in Untersuchungshaft und vor der Strafkammer erschien er gestern wegen nicht weniger als 33 weiterer Betrugsfälle. In der Zeit von Oktober v. J. bis zum letzten Frühjahr nämlich hat er sich in Oberlahnstein, Niederlahnstein, Kessert, St. Goarshausen, Scheuern, Braubach, Rehlbach usw. in Wirtschaften begeben, ganze Tage dort große Rechen gemacht, dann und wann alle Leute, die in dem Lokale erschienen, freigegeben, um zum Schluss, wenn es ans Zahlen gehen sollte, zu erklären, daß er sein Portemonnaie verloren, bezw. daß er es zu Hause gelassen habe, oder daß seine Schwester es ihm aus der Tasche gestohlen habe. Durchweg handelt es sich um Rechen in nicht unbedeutlicher Höhe. A. gab gestern die sämtlichen Strafsachen zu, er leugnete jedoch die Absicht des Betruges und wollte sich insolge von Familienverhältnissen um die kritische Zeit in einer Gemütsstimmung befinden haben, welche ihn der Verantwortung für sein Tun entheben habe. — Wegen rückfälligen Betrugs erhielt A. eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Ein Expreßer auf dem Bänkchen.

Der Reisende Johann Drosius von Ottweiler ist erst im Vorjahr zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er eines Tages einem Postboten, einem ihm wildfremden Menschen, einen Schreibbrief geschickt hat, worin er ihm drohte, ihn wegen gewisser Verfehlungen gegenüber einem Dienstmädchen, zu veranlassen und ihn gesellschaftlich unmöglich zu machen, sofern er nicht einen bestimmten Geldbetrag unter einer gewissen Adresse an ihn einsende. Raum hatte er seine Strafe verbüßt, da machte er in Höchst einen gleichen Versuch. In Geschäften scheint er nach dort gekommen zu sein und lebte dabei bei einem Gastwirt ein. Der Frau des Hauses fiel es auf, daß Drosius sich auf einer Speisentarte Notizen machte, die — er fixierte dabei ihren Mann fortwährend — augenscheinlich auf sie Bezug hatten. Nicht allzulange nachher lief ein mit Schneider unterzeichneter Brief ein, worin ihr Mann aufgefordert wurde, mit einem Geldbetrag herauszurücken, sofern er es sich ersparen wollte, wegen Vergehens aus § 175 RStGB. demnächst zu werden, und als der Mann darauf nicht reagierte, gleich ein zweiter Brief, welcher dann mitsamt dem ersten zur Staatsanwaltschaft wanderte. Gleich war es der Chefrau des Gastwirts nicht zweifelhaft, daß man in dem ihr sonst abfolut fremden jungen Mann den Briefschreiber zu suchen habe. Drosius erhielt heute wegen verurteilter Expreßung 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, auch wurde er mit Rücksicht auf die gemeine Gefinnung, die bei seiner Handlungsweise zutage getreten sei, auf die Dauer von 5 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt.

Oberst Geher vor dem Kriegsgericht.

sh. Posen, 4. August.

Vor dem hiesigen Kriegsgericht der 10. Division findet morgen die Verhandlung gegen den Oberst Geher, den Kommandeur des 155. Infanterie-Regiments in Ostrowo, statt, der verschiedener Sittlichkeits-

vergehen beschuldigt wird, die auf den § 176 Absatz 3 des StGB. Bezug haben. Die Affäre hat seitherzeit in der Provinz ungeheures Aufsehen erregt, zumal Geher als sehr tüchtiger Offizier galt und anscheinend ein glückliches Familienleben als Vater mehrerer Kinder führte. Die Angelegenheit wurde von der militärischen Behörde mit der größten Heimlichkeit betrieben. Geher war eines Tages nach einer Befichtigung in Posen verwundet, und es wurde behauptet und auch geglaubt, daß er sich auf einer Erholungsreise befände. In Wirklichkeit war Geher vom Truppenübungsplatz Posen weg verhaftet und sofort in Untersuchungshaft genommen worden. Die Wahrheit sickerte erst nach mehreren Wochen durch. Geher wird beschuldigt, sich an Mädchen unter 14 Jahren vergangen zu haben, und zwar in Hannover, wo eine Kupplerin einem ganzen Klub Lebmänner solche Mädchen zugeführt haben soll. Die Polizei hob schließlich das Nest aus und fand in der Wohnung eine ganze Anzahl Briefe, aus denen hervorging, daß die Kupplerin später an ihren Besuchern Erpressungen verübte oder versucht hatte. Darunter befanden sich auch Briefe an den Obersten Geher, die dieser uneröffnet hatte zurückgehen lassen. Die Hannoveraner Affäre wird demnächst in besonderer Verhandlung die Gerichte beschäftigen und dürfte noch verschiedene andere Herren bloßstellen. Der Beschuldigte, der anfangs der fünfziger Jahre lebt, wird von dem Rechtsanwalt Ullmann (Posen) verteidigt werden. Die Verhandlung dürfte vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen. Wir werden das Urteil mitteilen.

Die „Baronin v. Münchhausen“.

hd. Dresden, 4. August. Im Hochstapeleprozeß gegen die Frau Elise Lehmann, die sich Baronin v. Münchhausen nannte, wurde die Angeklagte vom Landgericht zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Musiker Koenen wurde zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Fortsetzung eines Strafverfahrens nach der Einweisung. Gegen einen Kaufmann in Wiesbaden schwebte beim Landgericht ein Strafverfahren, bei dem ein Kaufmann aus Frankfurt a. M. als Nebenkläger zugelassen worden war. Das Strafverfahren gegen den Kaufmann wurde eingestellt, später aber wieder aufgenommen. Der Nebenkläger nahm an, daß er selbstverständlich wieder zugelassen sei, aber das Landgericht war anderer Ansicht und beschloß, den Nebenkläger nicht zuzulassen, weil es sich neuerdings lediglich um ein von Amts wegen betriebenes Verfahren handle. Der als Nebenkläger auftretende Kaufmann legte gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Frankfurter Oberlandesgericht ein, das die Beschwerde als begründet anerkannte, den Beschluß aufhob und die Zulassung des Kaufmanns als Nebenkläger aussprach. In den Entscheidungsgründen heißt es, daß die Ansicht des Landgerichts, wonach der Nebenkläger in dem neuen Verfahren nicht zugelassen werden könne, unzutreffend sei. Das erste Verfahren war allerdings durch Einstellung zum Abschluß gebracht, aber nicht endgültig, da es ja jederzeit auf Grund neuer Tatsachen und Beweismittel wieder aufgenommen werden konnte. Geschieht diese Einstellung, so handelt es sich um kein eigentliches neues Verfahren, sondern das alte Verfahren nimmt seinen Fortgang. Daß eine erneute Klage dabei erfolgt, hat lediglich prozedurale Bedeutung. Materiell handelt es sich um die gleiche Sache, also um das alte Verfahren auf Grund der früheren Akten. Es ist ganz selbstverständlich, wenn man ein neues Verfahren nicht annimmt, sondern nur eine Fortsetzung des früheren, daß dann auch der frühere Beschluß auf Zulassung des Nebenklägers unverändert in gültiger Weise fortbesteht. Die Tatsache, daß das Verfahren nunmehr von der Staatsanwaltschaft von Amts wegen betrieben wird, ändert daran nichts. Das Interesse des Nebenklägers am Verfahren hat sich dadurch nicht geändert. Aus allen diesen Gründen war der Beschwerde Folge zu geben.

— Frankfurt, 4. August. Das Schöffengericht verurteilte den Redakteur Dr. Max Quard aus der „Volksstimme“ wegen Verleumdung des Generallieutnants Liebert, Vorsitzenden des Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, zu 100 M. Geldstrafe. Das Urteil wird in der „Volksstimme“ und im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Verleumdung wurde in einem „Militär und Sozialdemokratie“ betitelten Artikel gefunden, der aus Anlaß der Militärdebatte im Reichstag erschienen war.

* Sittlichkeitsverbrecher. Der „B. L.-A.“ meldet aus Trier: Das Jugendpolizeigericht in Luxemburg verurteilte den katholischen Geistlichen Kirchen aus Grevenmacher wegen 33 an Knaben unter 14 Jahren begangenen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Gefängnis.

Sport.

sr. Die Entscheidung um den Lang-Preis für Motorboote, der anfänglich des Bodensee-Wettings ausgetragen wurde, ergab den Sieg des Schweizer Bootes „Saurer A. I.“ gegen die Lang-Preisverteidiger „Gottlieb“, „Esterel“, „Dommerwetter“ und „Saurer S. II.“. Das siegreiche Boot absolvierte die 140 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden 39 Min. „Esterel“ fuhr die beste Zeit mit 3:49:52, vermochte aber die an das Schweizer Boot gewährte Vergütung nicht herauszufahren. Der Preis, der im Vorjahre auf dem Rhein ausgetragen wurde, gewann damals das Daimler-Boot „Eifelotte“.

sr. Die Cowes-Segei-Boote, an der bekanntlich die deutschen Yachten „Meteor“, „Germania“ und „Eufonia“ teilnehmen, nahm am Montag ihren Anfang. Gleich in der Eröffnungsregatta, die für die A- und B-Meter-Klasse offen war, konnten die Deutschen einen überlegenen Sieg über den englischen Albalen davontragen. Die „Germania“ des Herrn Krupp von Bohnen und Halbach gewann bald die Führung und beendete das Rennen in Front vor der „Meteor“ des Kaisers, wurde aber disqualifiziert, weil sie die Zielboje falsch gerundet hatte. Der Sieg fiel damit an die neue „Meteor“-Yacht des Kaisers, die die 48 Seemeilen in 4:07:33 absolvierte. Die englische Yacht „Gilly“ endete als Zweite vor „Shamrock“ und „White Heather“.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 4. August.

Eine Anzahl wesentlicher Anregungen gestellte an der New Yorker Börse die Stimmung recht zuversichtlich. Einmal machten die Quartalsdividenden des Stahltrusts sowie überhaupt günstige Mitteilungen vom Eisenmarkt einen guten Eindruck, und auch die in der Tarifkommission erzielte Einigung, sowie die Staatenstandsberichte übten eine befestigende Wirkung aus, die durch vereinzelte Realisationen fast gar nicht beeinträchtigt wurde. London lag zum Teil im Zusammenhang mit den Vorgängen in Spanien, zunächst nach unten. Paris wurde fast vollständig von den Nachrichten aus Spanien und Marokko beherrscht und verlor infolge dessen größtenteils ziemlich beträchtliche Schwäche. Späterhin entschloß man sich zu einer weniger pessimistischen Auffassung der Lage, und daraufhin stellte sich in den letzten Tagen eine zuversichtlichere Stimmung ein. Auch in Wien riefen die Vorgänge in Spanien Bedenken hervor, doch gewann die hieraus resultierende Schwäche keine große Ausdehnung. Ein Gegengewicht bildete die feste Haltung Wallstreets, auch fanden die Trinksprüche in Cowes und Cherbourg eine freundliche Beurteilung. In Berlin war, von einigen wenigen, speziell am Schluß auftretenden Schwankungen abgesehen, die Stimmung wieder ganz zuversichtlich und die Notierungen haben in der Mehrzahl Steigerungen, zum Teil beträchtliche, erfahren. Unter dem Einfluß der, übrigens glatt verlaufenen, Ultimoregulation gestaltete sich allerdings der Verkehr ziemlich ruhig. Eine wesentliche Ursache für die Festigkeit bildete der leichte Geldstand. Ultimoregulation waren zuletzt unter 2 1/2 Proz. erhältlich, nach der Monatsregulation stellte sich der Satz für tägliche Darlehen auf ca. 3 Proz., und der Privatskontingent ging bis auf 2 1/2 Proz. herunter. Die bedrohlichen Verhältnisse, die auf der Pyrenäenhalbinsel bestehen, fanden kaum irgend welche Beachtung. Ein wirksames Gegengewicht gegen dieses und manches andere verstimmende Moment bildete die meist freundliche Haltung, besonders aber die Bekanntgabe der Quartalsdividenden beim Stahltrust, die hier ein ausgiebiges Echo auslöste. Davon profitierten natürlich in erster Linie Montanpapiere. Von Zeit zu Zeit wurden allerdings auf diesem Gebiete, im Zusammenhang mit der ungünstigen heimischen Marktlage, Realisationen vorgenommen. Als bedeutende Anregung diente dagegen der Dividendenvorschlag des Bochumer Gußstahlvereins, der mit 12 Proz. über die niedriger gespannten Erwartungen der Börse hinausgeht. Auf den übrigen Gebieten ging es ziemlich ruhig her, doch blieb die Haltung fest. Amerikanische und österreichische Bahnen profitierten von der Tendenz der Heimatbörsen, während Renten und Banken durch den leichten Geldstand eine Anregung erhielten. Die starke Hausse, die infolge von Mitteilungen über neue Diamantfunde in Kolonialanleihen sich entwickelte, machte gegen Ende einer Abschwächung Platz, als amtlicherseits zu einer vorsichtigen Behandlung dieser Nachrichten geraten wurde. Recht zuversichtlich war meist die Stimmung am Kassamarkt.

Riesenbetriebe im Kohlenbergbau.

Es ist ungemein charakteristisch für die Entwicklungstendenz im Kohlenbergbau, daß im Jahre 1908 gerade die größten Betriebe noch den relativ stärksten Zugang von Arbeitskräften hatten, wie denn überhaupt die Feststellung eigenartig anmutet, daß seit 1904 in keinem Jahre die Belegschaftsziffern im Oberbergamtsbezirk Dortmund so erheblich gestiegen sind wie im Jahre 1908. Während die Gesamtbelegschaft im Jahre 1906 sich auf 278 713 Köpfe bezifferte, stieg sie 1907 auf 303 089, 1908 aber auf 334 783. Im Jahre 1907 stellte sich der Zuwachs auf 34 370 oder auf 8,7 Proz., 1908 aber auf 30 884 Köpfe oder auf rund 10 Proz. Wie vermehren sich gegenüber diesem Durchschnitt nun die Belegschaften auf den größten Betrieben des wichtigsten deutschen Kohlenbezirks? Weit aus an der Spitze der größten Betriebe steht die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft mit Rhein-Elbe. Zu diesem Betriebskomplex gehören folgende Zechen: Rhein-Elbe und Alma, Stein und Hardenberg, Erin, Hansa, Zollern, Germania, Monopol, Westhausen, Bonifacius, Hamburg und Franziska, sowie Pluto. Die Gesamtbelegschaft dieser Zechen stellte sich im Jahre 1907 auf 30 770 Köpfe, im Jahre 1908 aber auf 34 520. Da die Gesamtbelegschaft im Oberbergamtsbezirk Dortmund für 1908 334 783 Köpfe ausmacht, so arbeiten auf den Zechen von Gelsenkirchen mehr als 10 Proz. der Gesamtbelegschaft. Dabei ist daran zu erinnern, daß die Betriebsanlagen von Gelsenkirchen sich nicht nur auf Bergwerke beschränken, sondern auch noch Hütten-, Eisen- und Stahlwerke umfassen, deren Arbeiterziffer in den 34 520 auf den Zechen Beschäftigten nicht enthalten ist.

Ein riesenhafter Betrieb im deutschen Kohlenbergbau wird von der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft in Dortmund gebildet. Nicht weniger als 17 Zechen unterstehen ihr, und zwar folgende: Heinrich Gustav, Amalia, Prinz von Preußen, Karoline, Neu-Iserlohn, Vollmond, von der Heydt, Julia, Becklinghausen, Gneissau, Preußen, Scharnhorst, Couri, Hugo, Roland, Sellaerbeck, endlich Siebenplaneten. Die Belegschaft dieser Zechen stellte sich 1907 auf 27 561, 1908 aber auf 29 817 Köpfe. In einem Abstand von Harpen folgt die Bergwerks-Gesellschaft Hibernia in Herne mit folgenden Zechen: Hibernia, Shamrock, Wilhelmine Viktoria, Schlängel und Eisen, General Blumenthal und Alstaden. Die Belegschaft dieser Zechen hat im Jahre 1908 zum erstenmal 20 000 erreicht und auch gleich überschritten. 1907 betrug sie 19 109, 1908 aber 20 142 Köpfe. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Bochum besitzt im Oberbergamtsbezirk Dortmund folgende Zechen: Dammernbaum, Friederike, Prinzregent, Hasenwinkel, Friedlicher Nachbar mit Baaker Mulde, Julius Philipp, Louise Tiefbau, Bruchstraße, Wiendahlbank. Auf den Zechen dieser Gesellschaft hat die Belegschaftsziffer sich 1908 besonders stark erhöht: sie stieg von 2235 im Jahre 1907 auf 13 535 im Vorjahr. Ebenfalls sehr stark dehnt sich die Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Hamborn aus, die 1907 über eine Belegschaft von 10 697, 1908 aber schon über eine solche von 12 490 Köpfen verfügte. Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen beschäftigte auf ihren beiden Zechen Ludwig und Oberhausen 10 713 Arbeiter im Jahre 1907 und 11 670 im Jahre 1908. Über 10 000 Mann stark ist auch die Belegschaft der Gewerkschaft Rheinpreußen in Homborn am Niederrhein, die den Franz Haniel'schen Erben gehört. 1904 hatte sie erst eine Belegschaft von 5149 Köpfen, 1907 eine solche von 9277 und 1908 schon eine von 10 045 Köpfen. Von den Bergwerken mit einer Belegschaft von weniger als 10 000 Mann seien nur noch einige wenige hervorgehoben.

Der Firma Krupp gehören die Zechen Hannover, Hannibal und vereinigte Sälzer-Neuack. Auf diesen drei Zechen wurden 1907 8863 Bergleute beschäftigt, 1908 aber 9455. Zu dem Süssneshen Besitz gehören folgende Zechen: Viktoria Mathias, Friedrich Ernestine, Carolus Magnus, Graf Beust und Mathias Stinnes. Auf diesen fünf Zechen waren 1907 8841 Arbeiter beschäftigt, 1908 aber 9339. Recht stattlich war endlich noch das Wachstum der Belegschaften während des Jahres 1908 auf den fiskalischen Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund. Es sind folgende: ver. Gladbeck, Bergmannsglück, Wallrop und Ibbenbüren. Auf allen zusammen zählte die Belegschaft im Jahre 1907 5745, im Jahre 1908 aber schon 7773 Köpfe. Besonders stark war die Vermehrung auf dem Werke Bergmannsglück in Buer; 1907 waren es hier erst 594, 1908 aber schon 1691 Arbeiter. Wir haben nun eine Reihe der größten Bergwerke aufgeführt, im ganzen 11. Faßt man ihre Belegschaftsziffer für beide Vergleichsjahre zusammen, so erhält man für 1907 eine Gesamtbelegschaft von 155 618 Köpfen, 1908 aber eine solche von 175 542. Im Jahre 1908 hat sich also die Belegschaft um 19 924 Arbeiter oder um 12,8 Proz. vermehrt, während die Vermehrung der Belegschaften auf sämtlichen Bergwerken des Oberbergamtsbezirks Dortmund nur 10 Proz. ausmacht. Um 30 384 Köpfe nahm die Belegschaftsziffer im ganzen Bezirke zu, um 19 924 allein auf den aufgeführten 11 größten Werken, um 10 460 nur auf allen übrigen Werken. Es geht aus diesem kurzen Blick über die Entwicklung der Belegschaftsziffern im Jahre 1908 deutlich hervor, daß die großen kombinierten Betriebe mit vielem Erfolg ihre Leistungsfähigkeit zu steigern suchen und dadurch ganz von selbst immer einflußreicher und ausschlaggebender auf die Organisation des deutschen Kohlenbergbaues, auf die Preispolitik am Kohlenmarkt und auch auf die Gestaltung der Arbeiterverhältnisse auf den Zechen werden müssen.

Banken und Börse.

* **Frankfurter Börse.** Die 4proz. Anleihe der Stadt Hanau von 1909 (Ulgar ab 1920) gelangt vom 5. d. M. an zur Notierung. Die Lieferung geschieht per Kasse, in definitiven Stücken mit Zinsen vom 1. April 1909.

* **Deutsche Orientbank.** Der Anleihevertrag zwischen der Deutschen Orientbank und der Stadtgemeinde Konstantinopel über 1 Million türkische Pfund ist endgültig zustande gekommen. Der Zinssatz der Anleihe beträgt 5 1/2 Proz.

* **Frankfurter Kreditanstalt, G. m. b. H., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft hat eine Statutenänderung vorgenommen, durch die sie, soweit sie selbst Kredite und Darlehen gewährt, auch zur Ausgabe von Obligationen berechtigt ist. Die Schuldverschreibungen, welche die Gesellschaft ausgibt, dürfen die zehnfache Höhe des Stammkapitals nicht übersteigen, und es dürfen nicht mehr Schuldverschreibungen zur Ausgabe gelangen, als Schuldurkunden, welche zugunsten der Gesellschaft als Gegenwert der von ihr gewährten sichergestellten Kredite und Darlehen errichtet sind, bei einem Treuhänder hinterlegt und an diesen rechtskräftig übertragen sind, wobei jedoch für je 110 000 M. hinterlegte Schuldurkunden nicht mehr als 100 000 M. Schuldverschreibungen ausgegeben werden dürfen. Auf das 500 000 M. betragende Stammkapital sind 50 Proz. einbezahlt.

w. Die Nationalbank in Kopenhagen setzt von morgen ab den Diskont und Lombardzinssatz von 5 a 5 1/2 Proz. auf 4 1/2 a 5 Proz. herab.

Anleihen.

* **4proz. hessische Staatsanleihe.** Die Zeichnung auf die 4proz. Großherzoglich Hessische Staatsanleihe ist gleich nach der Eröffnung geschlossen worden.

* **Die Stadt Worms** fordert zu Angeboten auf eine neue Anleihe von 4 1/2 Millionen Mark auf, die bis zu 4 Proz. verzinst und bis 1. Oktober 1914 unkündbar sein soll.

w. Die Surtaxe-Einnahmen für die Sao Paulo-Kaffeezoll-Anleihe ergaben für die Zeit vom 25. bis 31. Juli d. J. 57 200 Lstrl.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Oberschlesische Kohlenkonvention.** Die Hauptversammlung der Oberschlesischen Kohlenkonvention setzte mit Rücksicht auf die befriedigende Geschäftslage als Versandlizenz für das laufende Quartal Juli-September die volle Quartalverhältnisziffer fest. — Gegenüber unrichtigen österreichischen Meldungen erfährt man, daß die Oberschlesische Kohlenkonvention durch Beschluß festgestellt hat, daß sie zurzeit keinerlei Exportbonifikationen für den Absatz nach Österreich-Ungarn gewähren wird.

* **Aus der hannoverschen Erdöl-Industrie.** In dem abgelaufenen zweiten Vierteljahr 1909 waren im Oberbergamtsbezirk Claustal 30 Erdölwerke im Betriebe gegen 32 im gleichen Vierteljahr des Vorjahres. Die Förderung dieser Werke betrug in dem angegebenen Zeitraum 28 312 Tonnen gegen 28 799 Tonnen im 2. Vierteljahr 1908, mithin weniger 487 Tonnen oder 1,69 Proz. Der Absatz stellte sich in derselben Zeit auf 30 401 Tonnen (32 501 Tonnen), also weniger 2100 Tonnen oder 6,46 Proz. Im ersten Halbjahr 1909 betrug die Förderung 57 635 Tonnen gegen 54 657 Tonnen im ersten Halbjahr 1908, der Absatz 49 284 Tonnen (49 936 Tonnen). Bemerkenswert, daß gegenüber dem ersten Vierteljahr 1908 die Zahl der betriebenen Werke sich um sechs verringert hat. Die Mehrzahl der augenblicklich in Betrieb befindlichen 30 Werke, und zwar 27, liegen im Regierungsbezirk Lüneburg, die übrigen 3 im Regierungsbezirk Hildesheim.

* **Gefälschte Berichte.** An der Berliner Börse herrschte am vergangenen Dienstag große Entrüstung, da man annahm, daß nach den widersprechenden Berichten, die über die South African Territories Co. in den letzten Tagen verbreitet worden waren, dem deutschen Gouvernement jedenfalls gefälschte Berichte zugesandt worden sein mußten. Sonst wäre es nicht erklärlich, daß in der vor wenigen Tagen veröffentlichten Meldung von reichlichen Funden berichtet wurde, während nunmehr größere Vorsicht gegenüber der ersten Meldung empfohlen wird. Auf jeden Fall scheinen zuverlässige Nachrichten über ein Diamantenvorkommen im Gebiete der South African Territories noch nicht vorzuliegen und man muß das Ergebnis der jetzt eingeleiteten amtlichen Untersuchung abwarten. Die wilden Schwankungen, die in den Shares der Territories Co. stattfanden, bieten ein warnendes Beispiel, mit welchen Gefahren das Spiel in solchen Werten verknüpft ist. Es wird sich wohl bald herausstellen, ob, wie vielfach vermutet wird, spekulative Machenschaften bei der maßlosen Preistreiberie in Frage kommen. Für die überhitzte Einbildungskraft der Spekulation bedeutete der Vorgang in Territories eine heilsame Ernüchterung, die hoffentlich von Dauer ist.

Industrie und Handel.

* **Das Belgische Stahlwerkskontor** buchte für seine Werke einen Auftrag von 20 000 Tonnen Stahlschienen für die siamesische Staatsbahnverwaltung gegen den Wettbewerb englischer, deutscher und südrussischer Werke, ferner einen Auftrag der argentinischen Bahnen auf 13 600 Tonnen Vignolschienen und steht noch wegen eines Ausfuhrauftrages von rund 10 000 Tonnen Schwellen und Schienen in Verhandlungen.

* **Buderussche Eisenwerke.** Der hessische Staat baut für eine Anzahl oberhessischer Dörfer eine Zentralwasserleitung, von der auch Frankfurt Wasser nehmen will. Hierzu hat er etwa 40 Kilometer gußeiserner Röhren von ca. 80 Zentimeter Durchmesser nötig. Die Bauausführung, die mehr als 6 Mill. Mark erfordert, hat Buderus übernommen.

* **Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, Aachen.** Die neuen 3 Millionen Mark 4 1/2proz. Obligationen werden zu 101 Proz. freihändig offeriert.

* **Aktiengesellschaft Vulkan, Köln.** Unter Mitbeteiligung der Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln wurde eine neue Gesellschaft der Maschinen- und Metallindustrie unter der Firma Aktiengesellschaft Vulkan mit 3 Millionen Mark Aktienkapital begründet.

* **Hütten- und Bergbau, Aktiengesellschaft.** In den nächsten Tagen wird eine Aufsichtsratssitzung stattfinden, in der über die geldliche Wiederaufrichtung des Unternehmens, endgültige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

* **Balcke, Töllerling u. K., Aktiengesellschaft in Benrad.** Für das Geschäftsjahr 1908/09 wird eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 9 Proz.) beantragt werden.

* **Die Ferdinand Bendix Söhne-Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung in Landsberg a. W.** verteilt keine Dividende (im Vorjahr 4 Proz.).

w. Die Hochseefischerei Bremerhaven, Aktiengesellschaft, erzielte 72 941 M. Betriebserlös (i. V. 22 671 M. Verlust). Die Abschreibungen betragen 120 327 M. (87 882 M.). Der Verlust beträgt somit 47 385 M. (i. V. 110 556 M.).

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Im Konkurs Heinrich Pfingst erfolgte eine Abschlagsverteilung von 152 992 M. auf 1 092 805 M. vorrechtlose Forderungen. — Die Manufaktur-Modewarenfirma A. Damköhler Nachf. in Hann.-Münden (Inh. Friedrich Brachvogel) ist in Schwierigkeiten. Die Passiven sind ganz bedeutend. — Die Weberei Schultze u. K. o. liquidiert wegen der ungünstigen Konjunktur. Die Forderungen sollen binnen Jahresfrist in 4 Quoten voll beglichen werden. Es handelt sich um 450 000 M.

Verkehrswesen.

w. Die Betriebs- und Reineinnahmen der Schantung-Eisenbahn betrugen im Monat Juli 1909 220 000 mexikanische Dollar gegen 179 736 m. D. im Vorjahre und vom 1. Januar bis 31. Juli 1909 1 779 000 m. D. gegen 1 465 756 m. D. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehreinnahme beträgt 373 244 m. D. oder 26,55 Proz.

Verschiedenes.

w. Der Staatenstand in Ungarn. Amtlicher Staatenstandsbericht des Ackerbauministeriums in Budapest vom 1. August. Mutmaßlicher Ertrag an Weizen 34,02, Roggen 11,87, Gerste 14,56 und Hafer 13 Millionen Meterzentner. Der vorjährige Ernteertrag belief sich auf 41,42, 12,19, 12,25 und 10,18 Mill. Meterzentner. Die Weizenerte, namentlich in quantitativer Hinsicht, nicht gelungen. Eine bessere Ernte, als erwartet, ergeben Hafer, Gerste und teilweise Roggen.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 5. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft	175,20	175,10
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	115	113,50
6	Darmstädter Bank	134,60	134,75
12	Deutsche Bank	216,30	216,90
8	Deutsche-Asiatische Bank	145,60	146,50
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,90	102,90
9	Disconto-Commandit	189	189
7 1/2	Dresdener Bank	156,25	155,70
6	Nationalbank für Deutschland	124,80	122,90
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	203,40	—
7,77	Reichsbank	147,80	147,60
7	Schaaffhausener Bankverein	185	186,90
7 1/2	Wiener Bankverein	134,25	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	142,75	143
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183,40	183,80
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,60	116,60
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	123,70	122,50
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	94,20	93,75
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	155	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21	20,80
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	125,25	—
6 1/2	Baltimore u. Ohio	120,10	120
6 1/2	Pennsylvania	138	139,25
6	Lux. Prinz Henri	128,90	128,80
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	145,50	143,90
4	Südd. Immobilien 60 %	98,30	98,90
4 1/2	Schöffershof Bürgerbräu	89,75	90,25
9	Cementw. Lothringen	126,25	125,90
30	Farbwerke Höchst	432,25	433
32	Chem. Albert	410,75	410,75
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	164,10	164,10
10	Felten & Guilleaume Lahm.	145	145,50
7	Lahmeyer	114,90	114,90
5	Schuckert	123,10	123,30
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	140,50	140,50
25	Adler Kleyer	342,50	342,25
25	Zellstoff Waldhof	230,25	230,25
15	Bochumer Guss	237,40	237,50
8	Buderus	115	115
10	Deutsch-Luxemburg	204,90	204,90
12	Eschweiler Bergw.	193,50	193,40
8	Friedrichshütte	121,75	120,50
2	Gelsenkirchener Berg	135,80	130,70
10	do. Guss	85	85,60
11	Harpener	193,75	191,75
11	Phönix	139,90	132,70
12	Laurabütte	143,50	133,25
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	243,90	234

Tendenz behauptet.

Nur kurze Zeit.

Inventur-Ausverkauf.

Nur kurze Zeit.

Einige tausend Meter echt engl. Herren-Stoffe

werden wegen vorgerückter Saison zu und unter der Hälfte des früheren Preises abgegeben.

Auf Wunsch Anfertigung
unter Garantie tadelloser Sitzes.**Franz Baumann, engl. Tailor,**
Kochbrunnensplatz 1 (Palast-Hotel).**Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe,
Kunst und Gartenbau.****Wiesbaden 1909.**

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.
Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,
bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk. F290**Wochenprogramm**

vom 1. bis 7. August:

Donnerstag, 5. August: Grosse Konzerte der Kapelle des
Freitag, 6. August: 2. Thür. Infanterie-Regts. Nr. 32,
Samstag, 7. August: Musikdirektor Liepe.

Im Haupt-Restaurant täglich:

Humoristische Familien-Abende der „Hamburger Sänger“.

Immer bei Ebensen kauft man billig:Kartoffeln 30 Pf., Fenchel 30 Pf., Rosen Dgd. 60 Pf., Lorbeerblätter das Paar
15 Pf., Bohnen 3 Pf., Trauerfrüchte von 50 Pf. an. Ferner in meinem
Zweiggeschäft Luxemburgstrasse 13 verkaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf.,
10 Pf. Zwiebeln 70 Pf., Kartoffeln 28 Pf., Rindfleisch 6 Pf., Bohnen 15 Pf.,
Pflanzen 15 Pf., 10 Pf. 1.30 Pf., Äpfel, gut passend zum Einmachen,
18 Pf., 10 Pf. 1.70 Pf., Johannisbeeren 18 Pf., Gurken 10 bis 20 Pf.,
Kohlraabi 3 Pf., Rettig 3 Pf., Heidelbeeren 20 Pf., Zitronen Süd Dgd. 45 Pf.,
Pflaumen 10 Pf., 2 Pf., Trauben 35 Pf., Äpfel 1.00, Zit. 14.—.
Ebensen, billig, Herderstrasse 5, Fernruf 6554.
Luxemburgstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring.**Hch. Adolf
Weygandt****Eisenwaren und Werkzeuge**
Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 184

Bste. Hannover'sche Süßrahm-Tafelbutter Mk. 1.25

Frischeste Hofgutmutter Mk. 1.20.

Heute eingetroffen:

Bayerische Landeier,

vorzüglich zum Sieden und Roheßen,

große frische Trinkeier 8 Pf.

Eier-Handlung J. Breidecker,

43 Bleichstrasse 43, gegenüber der Schule.

Lieferung frei Haus.

B13361

Grosse frische

Bruch-Eier

Stück 5 Pf.

empfiehlt

1105

Eier-Großhandlung P. Lehr,

Telephon 138.

Güldenweggasse 4.

**Esset frische Seefische.**

Nährhaft! Gesund! Billig!

Frisch vom Fang in Eispackung eingetroffen:

Prima Norweger Angelschellfische Pfund 30 Pf.

Kleine Schellfische 20 Pf., Portionsfische 25 Pf.

Prima Nordsee-Kabeljau, 2—5-pfündig, Pfd. 25 Pfg.H. Seehecht ohne Kopf und Gräten 60 Pf., Merlans 40 Pf., Gratschollen 30 Pf.,
Limandes 20 Pf. — Alle andere Sorten Fluss- und Seefische frisch, gut und billig in**Frickels Fischhallen,**Grabenstr. 16.
Bleichstr. 4.**Garten- und Land-
Feuerwerk**

empfiehlt

G. M. Rösch,
46 Webergasse 46.

Billig, die Qualität tadellos!

Feinstes Tafelöl,wegen seiner Frische, seines Fett-
gehaltes, seiner Ausgiebigkeit und
seines süßen, nussartigen, ange-
nehmen Geschmacks in der feinen
Küche zu Salaten u. Mayonnaisen
besonders geeignet. K5Preis 1/2-Liter-Flasche
Mk. 1.50.**Wilh. Heinr. Birck,**Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Bezirksfarnsprecher Nr. 216.**Echter westfälischer
Bismarck-Nickel**

(auch in Scheiben geschnitten)

Nicht fälsch

bei **Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.**Zum Ansetzen 1/2 Fl.
Fruchtbrandwein 65 Pf.

Echter Nordhäuser 1/2 Fl. 75 Pf.

Echter Danborner 1/2 Fl. 85 Pf.

Cognac Verjüngt 1/2 Fl. 150 u. 120 Pf.

Rum Verjüngt 1/2 Fl. 150 u. 120 Pf.

Einmach-Zucker Pfund 21 Pf.

Wein-Essig Schoppen 15 u. 12 Pf.

Essig-Essenz große Flasche 31 Pf.

Sämtliche Gewürze billig.

Schwanke Nachf.

43 Schwalbacherstrasse 43.

Telephon 414.

Bohnenmaschinen

Kaffeemühlen

(beste Qual.)

schärft u. rep. sof. u. billig

Ph. Kraemer, Webergasse 27.

Schnell-**MOEBUS Back-****Pulver.**

Seit über 25 Jahren unerreicht!

Broderie Moebus, 864

Taubenstrasse 25. Telephon 2007.

Plazündeholz,

trock., fein gelblich, 1.50 u. 1.75

4.75 Mk. liefert frei Haus

Karl W. Capito,

Bleichstrasse 52.

Neu!

Heute abend 8 1/2 Uhr findet eine Darstellung

lebender Bilder

statt:

„Das Heim eines Trunkers“

im Saale der Seidsarmee, Scharnhorststrasse 19. Wir laden Sie zu diesen
Abend vergl. ein. — Musik und Gesang.**Sonntag, den 8. August:****Schluß des****Total-Ausverkaufs**

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Die noch vorrätigen Anzüge, Paletots, Rodenjoppen u. werden
zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben.**Louis Siehel, Wiesbaden,**
Michelsberg 16, Ecke Hochstättenstraße.**„Scheller's Pariser Neuwascherei“**

Inh.: Otto Scheller,

Gübenstrasse 3 — Telephon 2529.

Filiale: Saalgasse 16.

liefert Ihnen bei billigsten Preisen

schöne weisse Wäsche.

B13094

Das neue Partyslegemittel Struwelingibt dem Bart jede Form ohne zu schneiden, ohne Brennen und ohne Bart-
binde, von C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg, zu Mk. 1.—.
zum Glätten, Fixieren und Dämpfen der Kopf- und
Stangenpomade Barthaare, in blond, braun und schwarz à 35 und
60 Pf. bei Otto Lillie, Korißstraße 12. 168**Feinste Angelschellfische Pfund 50 Pf.**
jetten Kabeljau Pfund 50 Pf.

empfiehlt in lebendiger Ware

Aug. Korthauer, Herderstrasse 26. Telephon 705.

Gänse, Enten,gar. leb. Ank., 7 Mon. alt, vollkommen
ausgewachsen, vollfedrig, fleischig, schlach-
terf. 10 St. zu 8 Pf. schwere Gänse
30 Pf.; 18 schwere Enten 27 Pf. F&T
Streisand, Driedig, Schlesien 60.

Die vortheilhafteste

Stellen-**Vermittlung**

für Prinzipale und Gehilfen

bietet der

für Handlungs-
Commis**Verein 1858.**

Grösste und billigste kaufm. Stellen-

vermittlung der Welt.

Aushang d. Vakanzentiste Ecke

Friedrichstrasse-Neugasse. Näheres im

Zigarronaden dasselbst u. jeden Freitag

abend ab 9 Uhr im Vereinslokal,

Hotel Tannhäuser, Bahnhofstrasse.

Detektiv- und**Informations-Bureau,**

Scharnhorststrasse 31, 1,

befragt unter strengster Discretion

und intelligenter Ausföhrung Be-

obachtungen, Ermittlungen u.

Abrechnung. B13344

Äpfelosen

im Hof u. Bahnhof, la 25, Ha 20

Hien 16, Pf. 10, Pf. 10, Pf. 10,

Hien u. billig per Nachnahme.

C. F. Frese, Obstzüchter, Hilsen,

postlagernd Boppard.

Villa zu verkaufen.

Einige schöne Villen sind billig

zu verkaufen. Auskunft wird er-

teilt auf briefliche Anfrage unter

N. 221 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Anzuleihen auf 2. Hypothek

sind 30,000 Mk., auch in Teilbeträgen,

für gleich oder später. Man adressiere

Briefe u. N. 220 a. d. Tagbl.-Verlag.

Von der Reise zurück!**Dr. Salfeld,**

Burastrasse 6, Fernruf. 561.

Dr. Sassmann

von der Reise zurück. 1101

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Alkoholfreie Weine und Sekte. Jung's Lorcher alkoholfreie Weine u. Sekte. Haupt-Niederlage: E. Hees, vorm. C. Acker, Gr. Burgstr. 16. Gebr. Wagner, Sonnenberg.	Buch- und Kunsthandlung. H. Harms, Friedrichstr. 12.	Gepäck-Transport. Wiesbaden - Biebrich - Kastel - Mainz (täglich). J. Berthold, Oranienstr. 35.	Leihbibliothek und Buchhandlung. A. Schwaedt, Rheinstr. 37.	Orden u. Ordensbänder. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.	Spazierstöcke. P. Kindshofen, Goldg. 23.
Automobile. Automobil - Centrale — Dotzheimerstr. 57. T. 739. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) Fr. Becker, Moritzstr. 2. Hugo Grün, Adolfsstr. 1.	Emaillier-Schilder. Wiesbad. Emaillierwerk Mattia Rossi Metzgergasse 3. Tel. 2060.	Graveure. C. Hexamer, Weberg. 3.	Matratzendrelle und -Wolle, Rosshaare, Java-Kapok on gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	Papier- u. Schreibwaren, Büro-Bedarf, Schreibmaschinen. Ludwig Becker, Gr. Burgstr. 11. Fernspr. 3119.	Spediteure. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlich Hofspedit, Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.
Bandagisten. G. Petry, Mauritiusstr. 7.	Fahrräder. Fr. Becker, Moritzstr. 2.	Kolonialwaren-Handlungen. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.	Möbelaufbewahrung. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlich Hofspedit, Nicolassstrasse 5. Tel.-Nr. 12 u. 2376.	Parkett- und Frotteur-Geschäft. H. Preissig jr., Sonnenberg.	Tapeten, Linoleum, Wachstuche. Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstr. 3. Tel. 2106.
Bettfedern, Daunen, Bettstoffe en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	Farbwaren, Lack- und Kitt-Fabrik. August Röhrig & Cie., Marktstr. 6. Spez. Staubfr. Fassbodenöl, Marke Roeraniol, Malutensil, Künstlerf.	Kontorartikel, Geschäftsbücher. C. Koch jr., Ecke Michelsb.	Möbeltransporteure. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlich Hofspedit, Nicolassstrasse 5. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.	Posamentiere. G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus f. Posamenten und Spitzen. Telefon 784. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Kurzwaren. Tel. 1948.	T Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Bienenzüchterei. Carl Praetorius, Walkmühlstr. 46. Honig-Verkauf. Telefon 3305.	Fette. Nassauische Fettfabrik, G. m. b. H. Dotzheimerstrasse 62. Fernspr. 4073.	Kristall u. Porzellan. M. Stillger, Häfnerg. 16.	Nähmaschinen. Fr. Becker, Moritzstr. 2.	Schirmfabrikanten. P. Kindshofen, Goldg. 23.	Treibriemen, Lederwaren und Koffer. F. Meinecke, Grabenstr. 2.
	Frack-Verleihanstalten. J. Riegler, Marktstr. 10.	Kücheneinrichtungen. Conr. Krell, Langgasse 14.	Oele. Nassauische Oel-Fabrik, G. m. b. H. Dotzheimerstrasse 62. Fernspr. 4073.	Schreibmaschinen. Hugo Grün, Adolfsstr. 1.	
				Schreiner. A. Heise, Herrngartenstr. 9.	

Zwangs-Versteigerung

Freitag, den 6. August d. J., 2.15 Uhr nachmittags, versteigere ich

Selenenstr. 5

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

1 Partie Ohrringe, Kinderringe, Herren- u. Damen-Uhren, silb. Colliers, Herren-Uhrketten und 3 Spazierstöcke mit Silbergriffen, 50/10 Zigarren, 1 Partie Zigarrenspitzen und eingelegte Offenbein-Dosen, 24 Bandagen aus Glacéleder, 1 Pianino, 1 Kassenfrank, 1 Schreibmaschine, za. 3000 M. Wein, 1 Registrierkasse, 5 komplette Messinggehänge f. Heiz. u. a. m.

Glose, Gerichtsvollzieher fr. A., Albrechtstr. 38, 1.

Wegen Abreise

schöner Weinschäfer, Rasse, 14 Monate alt, mit Hundemarke billig zu verkaufen. N. H. Kaiser-Friedrich-Str. 40, 3.

Za. 100,000 M.

Privatgeld als 1. Hypoth. auszul. Willh. Schäfer, Hermannstr. 9.

Haubere Frau für einige Stunden tagsüber gesucht. Dotzheimerstr. 32, 1. unt. 8.

Schreinerwagen (blau) abhandeln. get. Wiedert. Bel. Bleichstr. 13.

Verloren

In den Herold-Anlagen französische Klade, Rhapodie XXXI. Bitte abzugeben gegen Belohnung Herold 21. Verloren Dienstag abend Nikolastr. zum Bahnhof kleines Paket m. 1 Meter blauem Wollschiff. Stoff untersechlich. Abzugeben geg. Belohn. Nikolastr. 22, 4. Etod.

Verloren

hellgelber Sattel. Wiederbr. erhält Belohn. Victoriastr. 18. Zwei kleine junge Damen suchen für ihre Ausflüge gleichen Anschluss. Offerten erbeten u. „Fidelitas 108“ postlagernd Schwanheimstr.

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die mir bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hierdurch herzlichsten Dank; besonders danke ich Herrn Pfarrer Dr. Meinede für die Worte des Trostes, insbesondere dem Geangewerten „Friede“ für den schönen Gesang am Grabe.

Der trauernde Gatte:

Wilhelm Schumann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Horn.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Dienstag abend meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergessliche Tochter, Schwester und Nichte,

Helene Neurath, geb. Stern,

im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Max Neurath.

Wiesbaden und Bettelhausen, 5. August 1909.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 12 1/2 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Fremden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter,

Frau Katharina Dohl,

geb. Bach,

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Dohl nebst Kindern und Enkeln.

Die Einäscherung findet Freitag um 11 Uhr in Mainz statt.

Codes-Anzeige.

Heute nachmittag 1 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerhofft, wohl vorbereitet und ergeben in den Willen des Herrn, mein unvergesslicher, lieber, guter Mann und fürsorgender Vater,

Herr Karl Enk,

im Alter von 54 Jahren, was ich Teilnehmenden hierdurch mitteile.

In tiefer Trauer:

Eva Enk, geb. Grünwald.

Philipp Enk, a. J. auf hoher See.

Wiesbaden, den 4. August.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Amalie Gruber,

im 57. Lebensjahre. — Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johs. Gruber, Uhrmacher.

Wiesbaden, den 4. August 1909.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt und sind Krangspenden dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verluste sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Familie Weber.

Wiesbaden, Schwanheim a. M., Köln,
den 5. August 1909.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Christmann.
Michelsberg 7.
Schmitt, Lampertheim.
Hotel u. Badhaus Continental.
Langgasse 38.
Bornew, Kfm., Warschau. —
Lichtenstein, Fr., Charlottenburg. —
Hoffgaard, Frau, Apenrade. — Haase,
Frau, West-Hoboken. — Kunz, Frau,
Birkenfeld. — Balte, Kfm., Birken-
feld.

Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Schack, Fabrikant, m. Fr., Gotha. —
Kell, m. Frau, Düsseldorf. — Linnen-
kohl, Fabrik, mit Fam., Rotterdam.

Hotel Eppe.
Körnerstrasse 7, Ecke K.-Frdr.-Ring.
Anke, Kfm., Chemnitz. — Zache-
rias, Kfm., Chemnitz. — Heuss, Geo-
metr., Strassburg. — Droste, Eisenb.-
Sekretär, m. Frau, Amsterdam. —
Fischer, Kfm., Aachen.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Pauli, Reichstagsabg., Potsdam. —
Bacher, Rent., Barmen. — Bacher,
Leut., Eylau.

Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Kaufmann, Kfm., Hattungen. —
Leitin, Frau, Warschau. — Clarel,
Assessor, m. Frau, Berlin.

Hotel Kaiserhof
und **Augusta-Viktoria-Bad.**
Frankfurterstrasse 17.
Nare, m. Frau, New York. — Plow-
man, m. Frau, Texas. — Schneider, m.
Frau, Marienbad. — Hutchings, mit
Frau, New York. — Lane, Fr. u. Fr.,
New York. — Siegel, m. Fr., Amerika.
— Huisman, Fr., m. Fam., Haag.

Hotel Karlsruh.
Rheinstrasse 60a.
Frank, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. —
Ahr, Kfm., Genf. — Seiler, Kaufm.,
Mannheim. — Henze, Kfm., Köln. —
Kutermann, Kfm., m. Fam., Hagen.

Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Leydoff, Rentamtmann, Lützelstein.
Kölnischer Hof.
Kleine Burgstrasse 6.
Diehn, Rent., Ludwigslust. —
Müller, Frau, Leipzig. — Waigler, Fr.,
m. Tochter, Danzig. — Theis, Zahn-
arzt, Frankfurt. — Kurtze, Hauptm.,
Hannover.

Hotel Krug.
Nikolastrasse 23.
Linzig, Fr., Düsseldorf. — Neu-
häuser, Kfm., Idar. — Wolders, Stud.,
Geldern. — Krich, Rentier, Stutt-
gart. — Pletsch, Lehrer, Berlin. —
Tielmann, Fr., Weston. — Harold,
Kfm., Weston. — Richter, Geb. Reg.-
Rat Dr. m. Fam., Berlin. — Lonsky,
Ing., Köln. — Windeck, Rechnungsrat,
m. Fam., Köln. — Czirz, Postmstr.,
Diepholz. — Lamprecht, Fr., Diepholz.
— Schmitt, Fabrikbes., mit Frau,
Gelsenkirchen. — Zenzes, Ing., Berlin.
— Vogl, m. Fam., Wien. — Wieda,
Oberzahlmeister, m. Frau, Kiel.
— Hess, Crawford. — Hess, Fr., Craw-
ford. — Woller, Kfm., Geldern. —
Lemmerzahl, Kfm., Saalfeld. —
Meyer, Kfm., Köln.

Hotel Zum Landsberg.
Häfnerstrasse 4.
Ohlsson, Stockholm. — Lühlberg,
Helsingborg. — Grau, Bonn. — Stahl,
Assistent, Köln. — Steinen, Ellar. —
Molitor, Koblenz. — Ross, Präpa-
rationslehrer, Marktst. — Poir-
son, Lehrer, Metz.

Weisse Lilien.
Häfnerstrasse 8.
Lusche, Amtsrichter, Sangerhausen. —
Kraft, Prof. Dr., Naumburg. —
Zinkgraf, Bankdirektor, Weinheim in
B. — Kluge, Prof., Nürnberg.

Hotel Lloyd.
Nerostrasse 2.
Grube, Frau, m. Sohn, Wieselhof. —
Pohr, m. Frau, Witten.

Hotel Mehler.
Mühlstrasse 7.
Menzel, Leut., Leipzig.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Betzler, Köln. — Albon, Fr., Brüssel.
— van Dyck, m. Frau, Brüssel. —
Eichert, Oberleut. a. D., Hannover. —
Zennig, Major, m. Fr., Karlsruhe. —
Gasser, Oberleut. m. Fr., Char-
lottenburg. — Siedenber, Bergdirekt.,
Hamburg. — Crona, Rechtsanw., m.
Frau, Remscheid. — Schramm, New
York. — Waveren, Haag. — Vletter,
Haag. — Burnies, Haag. — de Hiller,
Haag.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilio.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.:
the Losen, Frau Rentner, mit Bed.,
Düsseldorf. — the Losen, Regierungs-
Assessor, Eupen. — Cornell, Bankier,
m. Frau, Kurier u. Automobilführer,
New York. — Albert, Dr. med., Mün-
chen. — Lagard, Generaldir., Rhein-
land. — Sutton, Advokat, m. Frau,
New York. — Stinville, Bankier, mit
Frau, Paris. — Vandegnyh, Fabrik-
besitzer, Philadelphia. — Martin,
Senator, m. Frau, Kurier und Bed.,
New York. — Embrey, Bankier, mit
Frau u. Automobil, Wien. — Mur-
ray, Frau, m. Tochter, New York. —
Mell, Reg.-Rat Dr., Köln. — Rathe-
nau, Rent., m. Frau u. Bed., Berlin. —
Dunn, Gutsbes., Philadelphia. —
Kennedy, Fabrikbes., m. Fam., Boston.

— Schultz v. Haeger, Frau, mit Sohn,
Haag. — Lohrke, Rent., m. Tochter,
Rheinland. — Bowman, Gutsbes., mit
Frau u. Kurier, Croy. — van Gelder,
Fabrikant, m. Frau, Chicago. — Wei-
mann, Jurist Dr., England. — Mac
Collam, Rent., m. Fr., London.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Mauve, Oberpräsident, Kassel. —
Wolff, Kfm., m. Frau, Brüssel. —
Buschewy, Hamburg. — Schedtler,
Fr., Mulhausen (Els.).

Münchener Hof.
Hochstättenstrasse 12.
Diebel, Chemnitz. — Goldschmidt,
Journalist, Saarbrücken.

Hotel National.
Taunusstrasse 21.
Fedorow, Dr. med., Odessa. — Voss,
Kfm., m. Frau, Hamburg. — Ponget,
Peret.

Luftkurort Neroberg.
von Sternberg, Frau Baronin, Rio
Grand do Sul. — Reguli, Frau, Rio
Grand do Sul.

Hotel Prinz Nikolas.
Nikolastrasse 29/31.
Frey, Ing., Olen. — Engelhardt,
Frau, Xanten. — d'Askarkhanoff,
Oberst, Wiborg. — Eckert, Kfm., mit
Frau, Düsseldorf. — Otto, Dr. med.,
Remscheid. — Mathias, Frau, m. T.,
Colditz. — Franken, Krefeld. — Alt-
gasser, Krefeld. — Zimmer, Krefeld.
— Goldschmidt, Rentier, Antwerpen.
— Goldstein, Antwerpen. — Petit, m.
Fam., Paris. — Deichmann, Student,
Kassel. — Gothe, Student, Berlin. —
Vollkold, Frau, Berlin. — Senster,
Mühlhausen.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Baer, Assistenzarzt Dr., Köln. —
Kraumbügel, Rom. — Georgi, Leipzig.
— Baer, Staatsanwalt, Aschaffenburg.
— Haer, Fr., Zweibrücken. — Flinsch,
2 Hrn., Leipzig.

Nonnenhof.
Kirchstrasse 15.
Kriger, stud. med., Braunswieg.
— von Heyendorff, Oberleut. a. D.,
Leipzig. — Bennöder, Fr., Lehrerin,
Leipzig. — Hermel, stud. med., Char-
lottenburg. — Beul, Amtsgerichtsrat,
Rottenburg. — Gaal, Fr., Budapest.
— Levi, Kfm., Köln. — Sandermann,
Kfm., Cronenberg. — Schmall, Kfm.,
Nürnberg. — Pont, Fr., Zetten. —
Pont, Frau Rentner, Zetten. —
Ahrens, Student, New York. —
Israel, Student, Kassel. — Kuben,
Kfm., m. Frau, Düsseldorf. — Schu-
macher, Kfm., Hannover. — Klein,
Kfm., m. Frau, Oberstein. — Lang-
stud., Gebhardsheim. — Eisenhut,
Pfarrer, Gebhardsheim. — Bender,
Kfm., Nürnberg. — Naeder, Kaufm.,
Nürnberg. — Jaretski, Fr., Berlin. —
Heyel, Kfm., Niederlahnstein. —
Herzog, Kfm., Bad Ems. — Grün,
Kfm., Krefeld.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Greenfelder, m. Frau, Kansas. —
Boiley, mit Frau, Frankfurt. —
Weissenklee, Frau, Stuttgart. —
Frankenfelder, Berlin. — Wittman,
Frau, Philadelphia. — Mieth, Frau,
Philadelphia. — Marcus, mit Frau,
Dortmund. — von Blankensteyn, Fr.,
Amsterdam. — Nachod, Dr., Grune-
wald. — Hartmann, Rittmeister, mit
Frau, Kassel. — Rakowitz, Petersburg.

Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 29/30.
Mann, Frau, Halle.
Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Reinhold, Pfarrer, m. Frau, Neu-
strelitz. — Bergmann, Fr., Höchst
a. M. — Dondeus, Frau, Sterkrade. —
Knoll, Frau, Frankenthal. — Kurz-
reuther, Architekt, Herne.

Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Kreher, Berlin. — Preuss, m. Frau,
Giessen. — Zimmer, Neunkirchen. —
Maup, Schiffweiler. — Hofe, Musik-
lehrer, Berlin.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Spriestersbach, Frau, Geisig. —
Kerner, Kfm., m. Frau, Köln. —
Kient, Stud., Göttingen.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5.
u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Watten, Rittmeister, Frankfurt. —
Jerzmanowski, Gutsbes., mit Frau,
Warschau. — Thompson, Fr., Cran-
fordville. — Lynch, Fr., Cranford-
ville. — Mehlig, Fr., Kokomo. —
Binford, Fr., Kokomo. — Wilson,
Fr., Cranfordville. — Ross, Fräulein,
Cranfordville. — Ross, Frau, Cran-
fordville. — Neaples, Frau, Neu-
London. — Gorton, Fr., Neu-London.
— Carroll, Fr., Lafayette. — Horne,
Fr., Lafayette. — Freeman, Fräulein,
Neu-London. — Smith, Fräulein, Neu-
London. — Buell, Frau, Neu-London.
— Buell, Neu-London.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Schulze, Kfm., Frankfurt. — Richter,
Eisenb.-Obersek., m. Frau, Halle. —
Schultheis, Geissen. — Wania, Bremen.
— Otten, 2 Hrn., Kfzte., Bremen. —
Fehrenbach, Postverwalter, m. Tocht.,
Rheinland. — Erbig, Richter, m. Sohn,
Ludwigsstadt. — Edelhoff, Kaufmann,
Iserlohn. — Poiet, 2 Hrn., Kaufleute,
Brüssel. — Wagner, Brüssel. —
Geisel, Kfm., Gladenbach. — Hesse,
Kfm., Furth. — Doss, Kfm., Dresden.
— Stralucke, Kfm., Oberhausen. —
Lenz, Kfm., m. Fr., Bornich. —
Jäger, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Schwenk, Kgl. Hegemeister, m. Frau,
Daden. — Schwenk, Kfm., Daden. —
Meisenberg, Ingen., Dortmund. —
Folly, Fr. Rent., Berlin. — Feldmann,
Kfm., Elberfeld. — Engelbrocht,
Kammergerichtsrat Dr., Berlin.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5.
u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Watten, Rittmeister, Frankfurt. —
Jerzmanowski, Gutsbes., mit Frau,
Warschau. — Thompson, Fr., Cran-
fordville. — Lynch, Fr., Cranford-
ville. — Mehlig, Fr., Kokomo. —
Binford, Fr., Kokomo. — Wilson,
Fr., Cranfordville. — Ross, Fräulein,
Cranfordville. — Ross, Frau, Cran-
fordville. — Neaples, Frau, Neu-
London. — Gorton, Fr., Neu-London.
— Carroll, Fr., Lafayette. — Horne,
Fr., Lafayette. — Freeman, Fräulein,
Neu-London. — Smith, Fräulein, Neu-
London. — Buell, Frau, Neu-London.
— Buell, Neu-London.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Schulze, Kfm., Frankfurt. — Richter,
Eisenb.-Obersek., m. Frau, Halle. —
Schultheis, Geissen. — Wania, Bremen.
— Otten, 2 Hrn., Kfzte., Bremen. —
Fehrenbach, Postverwalter, m. Tocht.,
Rheinland. — Erbig, Richter, m. Sohn,
Ludwigsstadt. — Edelhoff, Kaufmann,
Iserlohn. — Poiet, 2 Hrn., Kaufleute,
Brüssel. — Wagner, Brüssel. —
Geisel, Kfm., Gladenbach. — Hesse,
Kfm., Furth. — Doss, Kfm., Dresden.
— Stralucke, Kfm., Oberhausen. —
Lenz, Kfm., m. Fr., Bornich. —
Jäger, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Schwenk, Kgl. Hegemeister, m. Frau,
Daden. — Schwenk, Kfm., Daden. —
Meisenberg, Ingen., Dortmund. —
Folly, Fr. Rent., Berlin. — Feldmann,
Kfm., Elberfeld. — Engelbrocht,
Kammergerichtsrat Dr., Berlin.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Schulze, Kfm., Frankfurt. — Richter,
Eisenb.-Obersek., m. Frau, Halle. —
Schultheis, Geissen. — Wania, Bremen.
— Otten, 2 Hrn., Kfzte., Bremen. —
Fehrenbach, Postverwalter, m. Tocht.,
Rheinland. — Erbig, Richter, m. Sohn,
Ludwigsstadt. — Edelhoff, Kaufmann,
Iserlohn. — Poiet, 2 Hrn., Kaufleute,
Brüssel. — Wagner, Brüssel. —
Geisel, Kfm., Gladenbach. — Hesse,
Kfm., Furth. — Doss, Kfm., Dresden.
— Stralucke, Kfm., Oberhausen. —
Lenz, Kfm., m. Fr., Bornich. —
Jäger, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Schwenk, Kgl. Hegemeister, m. Frau,
Daden. — Schwenk, Kfm., Daden. —
Meisenberg, Ingen., Dortmund. —
Folly, Fr. Rent., Berlin. — Feldmann,
Kfm., Elberfeld. — Engelbrocht,
Kammergerichtsrat Dr., Berlin.

Zur guten Quelle.
Kirchstrasse 3.
Ahl, Techniker, Bingen. — Winkler,
Erfurt. — Decke, Konstanz.

Hotel Reichspost.
Nikolastrasse 16/18.
Koutscheroff, m. Fr., Petersburg. —
Bubner, Fr. Gräfin, m. Bed., Windsor.
— Schlee, Fr., Berlin. — Polis, Kap.,
m. Fr., Hamburg. — Esch, Kfm., mit
Fr., Trier. — Friedmann, Kfm., mit
Frau, Berlin. — Hissmann, mit Frau,
Dorsten. — Blagg, Fr., Paris. —
Beazlay, Fr., Baltimore. — Sandauer,
Dr. med., Lemberg. — de Graaf, mit
Frau, Amsterdam. — Gollin, Kfm.,
Berlin. — Türk, Fr., Ludenscheid. —
Böcker, Kfm., m. Fam., Ludenscheid. —
Wolz, Rent., m. Fr., Metz. — Müller,
Rent., m. Fam., Riga. — Vichoever,
Paris. — Herb, Frau, m. 2 Söhnen,
Pforzheim. — Hattig, New York. —
Jaeger, m. Fam., Plauen. — Pressler,
Kfm., m. Fr., Gressen. — Pressler,
Fabrikbes., m. Sohn, Detroit. —
Osten, Dr. med., m. Fr., Königsberg. —
Benzhausen, m. Schwester, Halber-
stadt. — Carmagum, Rent., m. Fr.,
Genus. — Henius, Düsseldorf. —
Senpf, Fabrikbes., m. Fr., Amsterdam.

— Duelsing, Fabrikbes., mit Frau,
Amsterdam. — Salm, m. Fr., Stettin.
— Metach, Berlin. — Dötel, m. Frau,
Berlin. — Wilkens, Red., Friede-
nau. — Schmitz, Potsdam. — Pleuske, Ing.,
Stettin. — Fendu, Kfm., Aachen. —
Resemann, Kfm., Berlin. — Lalien-
thal, m. Fr., Braunschweig. — Goerer,
Fr. Rent., m. Sohn, Aachen. —
Goerer, Rent., m. Fr., Aachen. —
Monhemins, Fabrikdir., m. Fr., Sluis.
— Rodl, Bankdir., m. Fam., Haag.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 und 5.
Schwab, Paris. — Dulneyer, Lud-
wigshafen. — Bellonay, Ludwigshafen.
— Maas, Berlin. — Roland, Frau Dr.,
u. 2 Töchter, Hofheim. — Schacht,
Fr., Hofheim. — Magdan, Berlin. —
Baersdorf v. Erd, Dr., m. Fr., Wien.
— Mittler, Stud., Wien. — Prud'hon,
m. Fr., Paris.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 46.
Grins, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. —
Siegel, Kfm., m. Fr., Bettendorf. —
Desold, Kfm., Frankfurt a. M. —
Spies, Kfm., Eisenach. — Hoffe, Kfm.,
Haag. — Wyander, Kfm., Haag. —
Schäfer, Kfm., Camberg. — Herrprat,
Kfm., Honnef. — Strieder, Fräulein,
Usingen.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Gieben, m. Fr., Holland. — Warren,
Ingen., Darlington. — van Scholle,
Fr., Haag. — Vogel, Oberst a. D., mit
Frau, Haag. — von Gebauer, Direkt.,
Budapest. — Gibson, m. Fam., MÜ-
waukee. — Mead, m. Fam., London. —
Vallois, m. Fam., Zell (Schweiz). —
Mash, Fabr., m. Fam., New York. —
Ahrens, m. Fam., Lübeck. — Galla-
steguz, Kfm., m. Fr., Buenos Aires.

Hotel Ries.
Kranzplatz.
Stuck, Rent., Eisenach. — von
Rosenberg, Gutsbes., m. Frau, Baden-
Baden.

Ritters Hotel u. Pension.
Taunusstrasse 45.
Ruby, Fr. Dir., Mellrichstadt. —
Kuschke, Fr., Bromley.

Hotel Zum Römer.
Bödingenstrasse 8.
Pasel, Hagen. — Paul, Hohenrhein.
— Becker, Herborn. — Schröder, Burg-
steinfurt. — Hoffmann, Biedenkopf. —
Dany, Kfm., Worms. — Keller, Burg-
steinfurt. — Hofmann, Kirchheim-
balden. — Rauch, Kirchheim-
balden.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Schonfelder, Arch., Metz. — Lands-
berg, Kfm., Oberlahnstein.

Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Stael, Baron, Russland. — Grant,
m. Fam., London. — Robinet, mit
Frau, Reims. — Foote, Cambridge. —
Mioard, m. Fam., u. Bed., Paris. —
van Bühren-van Heyst, Konsul, mit
Frau, Rotterdam. — Atwater, Fräulein,
New York. — Atwater, mit Frau,
New York. — Vanvolzen, Fr., Trier.
— Vanvolzen, Trier. — Naki, m. Fr.,
Bombay. — Conolly, London. —
Brünnhagen, Verviers. — Kästner,
2 Hrn., Bergwerkbes., Bockwa.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Hufnagel, Geroldshofen. — Falk,
Stud., Kassel. — Daub, Siegen.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Bernhard, Kunstverleger, Berlin. —
Schaefer, Weingutsbes., Dürkheim. —
Anders, Frau, Berlin.

Hotel Saalburg.
Saalkasse 30.
Kogel, Fr. Rent., Berlin. — Schliack,
Fabr., m. Fr., Kottbus. — Egl, Frau
Rent., Dessau. — Wagner, Dessau. —
Gosse, Fr. Rent., Erfurt. — Lieber-
mann, Fabr., m. Fr., Erfurt. — Hilde-
brandt, Fabr., Brandenburg. — Scher-
dorf, Fabr., Halle a. S. — Hinkel,
Fabr., Braunswieg. — Brinkmann,
Fabr., Bremen. — Brinkmann, Lehr.,
mit Frau, Bremen.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Bendersky, Fr., Kiow. — Tom, Fr.,
Warschau.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Wermelskirchen, Kfm., Köln. —
Koch, Dr. med., Stendal. — Wullen-
weber, Kfm., Gummersbach.

Kuranstalt Dr. Schloss.
Sonnenbergerstrasse 30.
Lowenberg, Kfm., Berlin. — Rosen-
stein, Fr. Zahnarzt, Köln. — Mayer,
Kfm., New York. — Bauer, Frau,
Wilna.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Brantigam, Kfm., m. Fr., Oster-
felde. — Heimendahl, Fr., Krefeld. —
Müller, Rent., m. Fr., Gröna. —
Bleichmann, Fr., Bonn.

Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Heckmanns, Dr. med., Verviers. —
Schmaedecke, Leut., Ems. — Wakil,
Rent., m. Fr., Bombey. — Cows,
Rent., Bromberg. — Manger, Pastor,
Fliech. — van der Kloos, Prof., mit
Fam., Delft. — Carmilise, Rent., m.
Fam., Haag. — von Meer, Gutsbes.,
Sisterhof. — Raphael, Kfm., m. Fam.,
Pöses. — Grant, Kfm., Nottingham. —
Whitchurch, Rent., m. Fam., Not-
tingham. — Wenner, Generalarzt Dr.,
m. Fam., Berlin. — Dalms, Referend.,
Bonn. — Busch, Rent., m. Fr., Mar-
burg. — Browsers, Rent., mit Frau,
Windsor. — Lampert, Kfm., Saar-
brücken. — Amore, Kfm., Boulogne.

— Kumsowski, Hauptm., m. Fr., Kol-
mar. — Delion, Baurat, Trier. —
Rüdiger, Fabrikdir., Allendorf. —
Ivena, Rent., m. Fr., Rotterdam. —
Riehl, Kfm., Erfurt. — Faasbinder,
Bildh., Köln. — Vromann, Kaufmann,
Roubaix. — Luggert, m. Fr., Werne. —
Jansen, Rent., Düsseldorf. — Hanf-
stätt, Minister-Sekr., mit Familie,
Dresden. — Brinkley, Rent., m. Fam.,
Norfolk. — Grossmann, Frau Ober-
baurat, Berlin. — Rosse, Apotheker,
Hamburg. — Cohn, Fr. Rent., Magde-
burg. — Bell, Rent., Waterford. —
Brook, Fr. Konsul, m. Sohn, Berlin. —
Beaucheme, Polizeid., mit Frau,
Amsterdam. — Schouke, Leut., mit
Frau, Erfurt.

Hotel Terminus.
Kirchstrasse 23.
Tooze, Fr. Lehrerin, Stockholm. —
Sarenholm, Fr. Lehrerin, Stockholm.

Hotel Union.
Neugasse 7.
van Damme, Haag. — Brinyhoel,
Haag. — Frellahr, Fabr., mit Frau,
Barmen. — Frellahr, Fabr., m. Frau,
Barmen. — Scheidt, m. Fr., Freiburg.
— Harneit, Fr., Niederschelden. —
Wendling, m. Fr., Remscheid. — De-
harde, Kfm., m. Fr., Bremen. —
Degen, Kfm., Leipzig. — Parme, Kfm.,
mit Frau, Stuttgart.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Dyserinck, m. Fr., Amsterdam. —
Hogg, m. Fr., Leeds. — Hurlley, mit
Frau, Leeds. — Hall, Fr., Leeds. —
Narheim, Dr. phil., Hamburg. —
Ebbinge, Fr. Dr., m. Sohn, Kampen. —
Coers, Fr., Haag. — Roest, Fräulein,
Haag. — Jermawozki, m. Fr., War-
schau. — de Blaauw, m. Fr., Java. —
Busch, Dr., m. Fr., Jüchen. — Delius,
Hannover. — Suit, Fr., Holland. —
Koster, Dr. med., m. Fr., Holland. —
Norden, Ref. m. Fr., Berlin. — Itzen-
plitt, Mulheim a. Ruhr. — Gonda,
Berlin. — van Endert, Heirat, Ober-
Kassel. — Bonacker, Rent., m. Frau,
Berlin. — Kunze, Fr. Major, Berlin. —
Deroff, Ingen., Petersburg. — von
Guerrard, m. Fr., Düsseldorf. — Eile-
brecht, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Haendke, Prof. Dr., m. Fr., Königs-
berg. — Passa, Dir., m. Fr., Markkirch.
— Noll, Fabrikbes., m. Fr., Hagen. —
Hantower, Rechtsanwalt, mit Fam.,
Petersburg. — Castadot, Brüssel. —
Castadot, Fr., Brüssel. — Weber,
Euskirchen. — Hughes, Cardiff. —
James, Cardiff. — Jones, South Wales. —
Williams, South Wales. — Dicks,
Fräulein, Holland.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Reichel, stud. med., Sosnowice. —
Ruppe, stud. med., Sosnowice. —
Seegers, Fr., Mainz. — Stolz, Direkt.,
Grünberg. — Koel, Dr. med., Stern-
berg. — Korsch, General-Arzt, Posen. —
Lohmann, Kfm., Elberfeld. — Nie-
berg, Kfm., Amsterdam. — Klaus-
meyer, Kfm., Amsterdam. — Gurland,
Musikdir., m. Fr., Berlin. — Ullrich,
M. Fr., Quedlinburg. — Ullrich, G.,
Fr., Quedlinburg. — Neumann, Na-
statten. — Hössler, Hannover. —
Lejeune, m. Fr., London. — Ritt-
mann, m. Fam., Berlin. — Sepp, Frei-
burg. — Mulett, Geheim. Justizrat,
Naumburg. — Brucke, m. Fr., Arn-
heim. — Wohl, Botan. Dr., Durlach.

Hotel Weina.
Bahnhofstrasse 7.
Langhaus, Koblenz. — Geil, Bürger-
meister a. D., Bechtheim. — Riemer,
Fr., Leipzig. — Erles, Fr., Leipzig. —
Benstein, Buchdruckereibes., m. Frau,
Berlin. — Bongrath, Frau, Köln. —
Bösch, Kfm., m. Fam., Hamburg. —
Skin, Student, Bern. — Grethe, Ham-
burg. — Offenber, Kfm., Rees. —
Boys, Frau Dr., Lünig. — Lohmar,
Frau, Mulheim. — Markt, Dr. phil.,
Breslau. — Marek, cand. med., Breslau.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Cigenhardt, Dir., Deffdingen. —
Pomque, Kfm., Biebrich. — Ober-
hoffer, Kapellmeister, mit Frau,
Minneapolis. — Grün, Frau Rentner,
New York. — Schmidt, Rentner, m.
Frau, Saarbrücken. — Voigt, Dr. med.,
m. Frau, Eschwege. — Salomon, mit
Frau, Berlin. — Landemeer, 2 Hrn.
Kaufm., Groningen. — Schultze, Kfm.,
m. Frau, Godesberg.

Kuranstalt Dr. Schloss.
Sonnenbergerstrasse 30.
Lowenberg, Kfm., Berlin. — Rosen-
stein, Fr. Zahnarzt, Köln. — Mayer,
Kfm., New York. — Bauer, Frau,
Wilna.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Brantigam, Kfm., m. Fr., Oster-
felde. — Heimendahl, Fr., Krefeld. —
Müller, Rent., m. Fr., Gröna. —
Bleichmann, Fr., Bonn.

Taunus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Heckmanns, Dr. med., Verviers. —
Schmaedecke, Leut., Ems. — Wakil,
Rent., m. Fr., Bombey. — Cows,
Rent., Bromberg. — Manger, Pastor,
Fliech. — van der Kloos, Prof., mit
Fam., Delft. — Carmilise, Rent., m.
Fam., Haag. — von Meer, Gutsbes.,
Sisterhof. — Raphael, Kfm., m. Fam.,
Pöses. — Grant, Kfm., Nottingham. —
Whitchurch, Rent., m. Fam., Not-
tingham. — Wenner, Generalarzt Dr.,
m. Fam., Berlin. — Dalms, Referend.,
Bonn. — Busch, Rent., m. Fr., Mar-
burg. — Browsers, Rent., mit Frau,
Windsor. — Lampert, Kfm., Saar-
brücken. — Amore, Kfm., Boulogne.

— Kumsowski, Hauptm., m. Fr., Kol-
mar. — Delion, Baurat, Trier. —
Rüdiger, Fabrikdir., Allendorf. —
Ivena, Rent., m. Fr., Rotterdam. —
Riehl, Kfm., Erfurt. — Faasbinder,
Bildh., Köln. — Vromann, Kaufmann,
Roubaix. — Luggert, m. Fr., Werne. —
Jansen, Rent., Düsseldorf. — Hanf-
stätt, Minister-Sekr., mit Familie,
Dresden. — Brinkley, Rent., m. Fam.,
Norfolk. — Grossmann, Frau Ober-
baurat, Berlin. — Rosse, Apotheker,
Hamburg. — Cohn, Fr. Rent., Magde-
burg. — Bell, Rent., Waterford. —
Brook, Fr. Konsul, m. Sohn, Berlin. —
Beaucheme, Polizeid., mit Frau,
Amsterdam. — Schouke, Leut., mit
Frau, Erfurt.

Hotel Terminus.
Kirchstrasse 23.
Tooze, Fr. Lehrerin, Stockholm. —
Sarenholm, Fr. Lehrerin, Stockholm.

Hotel Union.
Neugasse 7.
van Damme, Haag. — Brinyhoel,
Haag. — Frellahr, Fabr., mit Frau,
Barmen. — Frellahr, Fabr., m. Frau,
Barmen. — Scheidt, m. Fr., Freiburg.
— Harneit, Fr., Niederschelden. —
Wendling, m. Fr., Remscheid. — De-
harde, Kfm., m. Fr., Bremen. —
Degen, Kfm., Leipzig. — Parme, Kfm.,
mit Frau, Stuttgart.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Dyserinck, m. Fr., Amsterdam. —
Hogg, m. Fr., Leeds. — Hurlley, mit
Frau, Leeds. — Hall, Fr., Leeds. —
Narheim, Dr. phil., Hamburg. —
Ebbinge, Fr. Dr., m. Sohn, Kampen. —
Coers, Fr., Haag. — Roest, Fräulein,
Haag. — Jermawozki, m. Fr., War-
schau. — de Blaauw, m. Fr., Java. —
Busch, Dr., m. Fr., Jüchen. — Delius,
Hannover. — Suit, Fr., Holland. —
Koster, Dr. med., m. Fr., Holland. —
Norden, Ref. m. Fr., Berlin. — Itzen-
plitt, Mulheim a. Ruhr. — Gonda,
Berlin. — van Endert, Heirat, Ober-
Kassel. — Bonacker, Rent., m. Frau,
Berlin. — Kunze, Fr. Major, Berlin. —
Deroff, Ingen., Petersburg. — von
Guerrard, m. Fr., Düsseldorf. — Eile-
brecht, Kfm., m. Fr., Berlin. —
Haendke, Prof. Dr., m. Fr., Königs-
berg. — Passa, Dir., m. Fr., Markkirch.
— Noll, Fabrikbes., m. Fr., Hagen. —
Hantower, Rechtsanwalt, mit Fam.,
Petersburg. — Castadot, Brüssel. —
Castadot, Fr., Brüssel. — Weber,
Euskirchen. — Hughes, Cardiff. —
James, Cardiff. — Jones, South Wales. —
Williams, South Wales. — Dicks,
Fräulein, Holland.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Reichel, stud. med., Sosnowice. —
Ruppe, stud. med., Sosnowice. —
Seegers, Fr., Mainz. — Stolz, Direkt.,
Grünberg. — Koel, Dr. med., Stern-
berg. — Korsch, General-Arzt, Posen. —
Lohmann, Kfm., Elberfeld. — Nie-
berg, Kfm., Amsterdam. — Klaus-
meyer, Kfm., Amsterdam. — Gurland,
Musikdir., m.